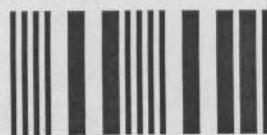


Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0670

Aktenzeichen

5/35

Titel

Studentenmission in Deutschland

Band

Laufzeit 1964 - 1968

Enthält

u.a. Kerninhalt Weltmission heute; Missionsblatt "Antenne" Nr. 17 von 1964/65, Literaturrempfehlungen; Lieder für den Missionstag; Fürbittliste des Arbeitskreises Äußere Mission; Teilnehmerliste der Missionskonferenz 1965 in Frankfurt/M.; Möglichkeiten f

VORBEREITUNGSHET

DER STUDENTENMISSION IN DEUTSCH-
LAND ZUR TEILNAHME AM MISSIONS-
TAG FÜR STUDENTEN · AKADEMIKER ·
PRIMANER · KRANKENSCHWESTERN
IN FRANKFURT/MAIN · TAGUNGS-
STÄTTE DOMINIKANERKLOSTER

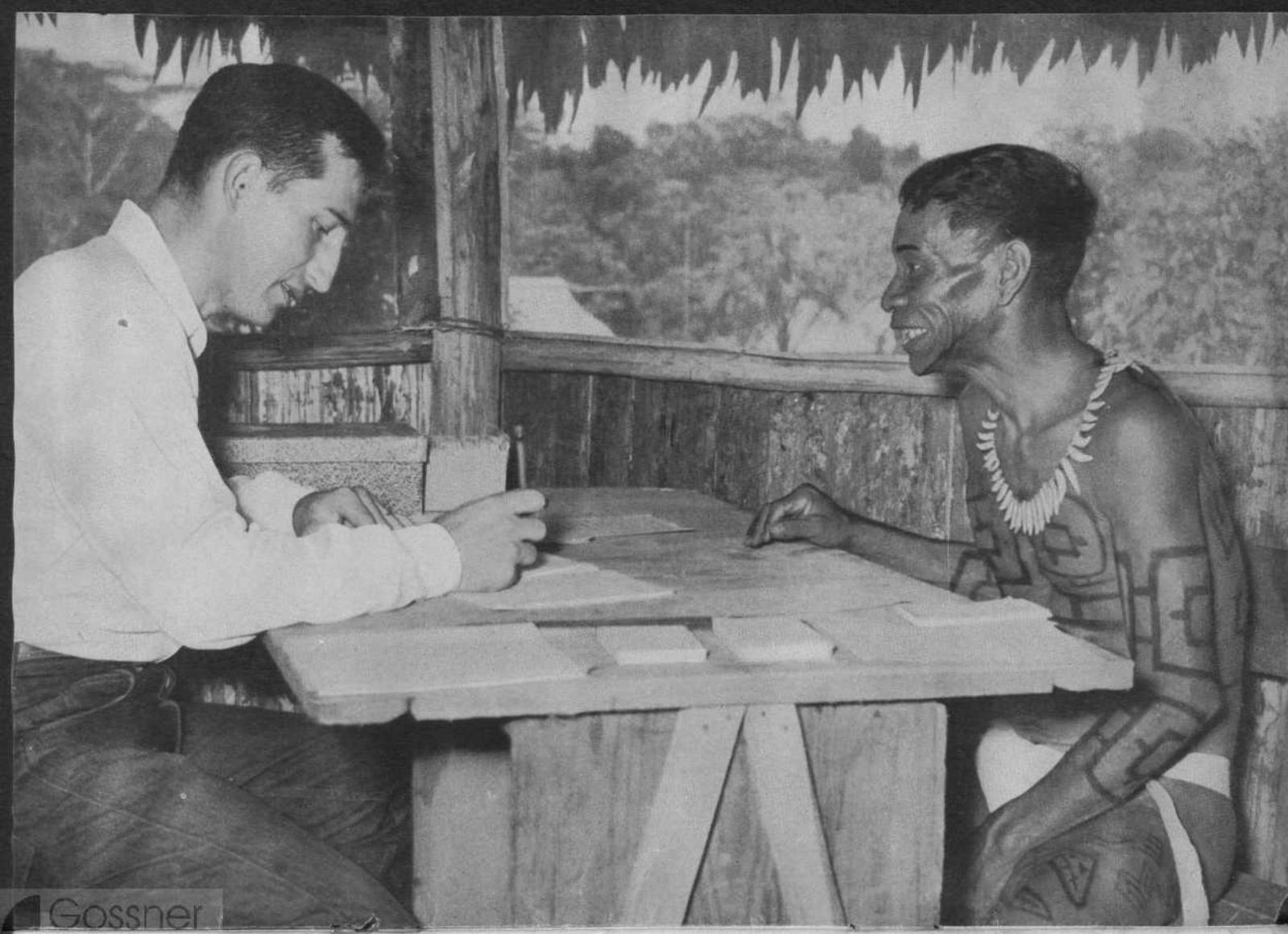


21.-25.APRIL 1965
FRANKFURT / M
STUDENTENKONFERENZ

INFORMATION:
MARBURG/L
REITGASSE 5

FÜR WELTMISSION





STUDENTENKONFERENZ FÜR WELTMISSION

(MISSIONSTAG)

Der Missionstag 1965 hat als Ziel, unter Studenten, Akademikern, Primanern und Krankenschwestern

1. das Interesse an der Weltmission angesichts der gegenwärtigen Weltlage zu wecken;
2. bereits vorhandenes Missionsinteresse zur klaren geistlichen Entscheidung im Gehorsam gegenüber Jesus Christus weiterzuführen;
3. durch sachliche Information und persönliche Begegnung mit Missionsvertretern optimale Voraussetzungen für einen konkreten Weg in den Dienst der Weltmission – auch im Rahmen der Entwicklungshilfe – zu schaffen.

Inhalt dieses Heftes:

Ziele des Missionstages	3
Weltmission heute (Dr. H. Bürki, Dr. H. Damm)	4
Die Referenten des Missionstages	7
Die Arbeitsgruppen des Missionstages	8
I Fachliche Arbeitsgruppen	8
Tagungsprogramm	12/13
II Arbeitsgruppen nach regionaler Ordnung	14
Organisatorische Hinweise	14
Träger des Missionstages	16
Veranstalter	16/17
Mitwirkende Missionsgesellschaften und Organisationen	16/17
Literaturhinweise	20
Lied des Missionstages	22
Kanon	23

Herausgeber: Studentenmission in Deutschland (SMD) · Marburg/Lahn, Reitgasse 5

Nebenstehendes Bild: Bibelübersetzer mit eingeborenem Sprachhelfer.

Weltmission heute

Politik mag die Kunst des Möglichen sein, Mission ist und bleibt eine ständige Unmöglichkeit. An der Mauer des Menschen-Unmöglichen fängt Gottes Mission erst an. Als der reiche Jüngling traurig weggeht, weil er das Erbe seiner Güter dem Erbe des ewigen Lebens vorzieht, fragen die entsetzten Jünger, wer denn unter solchen Umständen und Bedingungen überhaupt noch selig werden kann. Sie erhalten die Antwort, daß das Seligwerden bei den Menschen unmöglich ist, daß aber bei Gott alle Dinge möglich sind. Der Gott der Mission ist der Gott des Unmöglichen.

Christus ist Gottes Missionar, Gottes Gesandter in diese Welt. Seine Mission findet am Kreuz ihr Ende: als die unbedingte und bedingungslose Gottesliebe, ausgeliefert in Menschenhände, stirbt er für die in Sünde und Schuld verlorene Welt. Als Sterbender durchbricht er die Mauer des Todes, die absolute Unmöglichkeit überhaupt, und macht das Ende zum Anfang. Als der aus den Toten auferstandene Herr über Lebende und Tote ist Christus Beweggrund, Ziel, Inhalt und Maßstab aller Mission. Wie er gesandt war, sendet er nun seine Boten: als Schafe unter Wölfe, als Arme, die viele reich machen, als Sterbende, und siehe, sie leben. Sie leben, glauben, lieben und verkündigen von Tag zu Tag angesichts des Unmöglichen, allein aus dem verborgenen „Vermögen“ Gottes, das diese Welt nicht kennt. Nur im rückhaltlosen Vertrauen auf diesen Gott und seinen Christus erfahren seine Boten, daß sein Wort bis auf diesen Tag Wege durch das Chaos bahnt und neues Leben aus dem Nichts schafft.

Wenn wir den Grund und das Ziel unseres Glaubens und unseres Zeugnisses aus dem Auge und aus dem Herzen verlieren, beginnen wir, auch die Widerstände anders zu beurteilen, mit anderen Augen zu sehen. Wir reduzieren das Unmögliche auf das menschlich Mögliche. So verlernen wir, angesichts des Unmöglichen mit Gottes Verheibung zu rechnen, indem wir das uns Mögliche zu berechnen beginnen. Fast unmerklich verschieben sich die Motive und die Ziele zugleich mit den Mitteln. Auf politische Engpässe reagiert man politisch, auf soziale Probleme mit sozialen Maßnahmen, auf psychologische Schwierigkeiten mit einem entsprechend angepaßten Verhalten. Die sekundären, sichtbaren, berechenbaren Bedingungen verdrängen die primären göttlichen Bedingungen. Der Glaube an Gottes schöpferisches Wirken, das Zentrum und die Substanz des christlichen Lebens und jeder Mission, gerät an die Peripherie. Der Glaube wird zum theologischen Requisit, zur Ideologie, die eine falsche Wirklichkeit decken und verbrämen soll.

Wo dieser Weg beschritten wird, richtet man sich in der Welt ein. Kirche und Mission verfallen dem Diktat menschlicher Maßstäbe und Möglichkeiten, sie geraten unter den zwanghaften Ablauf psychologischer, soziologischer und politischer Gesetzmäßigkeiten. Die Kirchen machen sich abhängig von Funktionären und Experten der Wissenschaft und der Werbung und deren Erkenntnissen und Methoden. Ein großer organisatorischer Apparat bringt alles in Relation zueinander und sorgt für die Interdependenz aller Maßnahmen, Einsichten und Ziele. Der Apparat wird autonom. Alles, was von ihm erfaßt wird, erhält seine bestimmte Funktion im Ganzen des Systems. Je besser das System funktioniert, um so schwerer wird es den Beteiligten, noch auf Gottes Ruf zu hören und unter der schöpferischen Führung des

Heiligen Geistes zu bleiben. Das Ergebnis dieser Entwicklung: Verbürgerlichung des göttlichen Rufes, Niedergang des missionarischen Ethos, ein geschwächtes und verfälschtes Sendungsbewußtsein, verlorene Vollmacht. Dies sind die Folgen, wenn Kirchen, Missionsbewegungen und Christen ihr Denken und Handeln an vordergründige Bedingungen binden, wenn sie die Freiheit des Glaubens und Handelns verlieren, die aus der Freiheit Gottes erwächst, der seine Boten an seiner Kraft teilhaben läßt, die nicht von dieser Welt ist.

Die Weltmission heute steht in einer Zeit der Umbrüche und weltweiten Spannungen. Ihr Auftrag ist mitnichten zu Ende, denn der lebendige Gott sendet auch heute sein Wort und seinen Boten. Angesichts der ungeheuren Aufgabe und der eigenen Ohnmacht, angesichts der komplexen Probleme und unter dem Sog der Mächte, die uns zu umstricken trachten, mag der geringen Zahl von neuem bewußt werden: was Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Nur in diesem Geist werden wir Gottes Ruf zur Mission vernehmen: Menschen, die als Lehrer und Ärzte, als Techniker und Theologen dem Ruf folgen, nicht indem sie auf ihre Ausbildung vertrauen oder auf irgendeine politische, kulturelle oder kirchliche Ideologie, sondern auf den Gott, der seine Boten sendet und selbst die Verlorenen rettet. Die Reste eines romantischen Abenteuergeistes und sentimentalier Hilfsbereitschaft werden sehr bald an der Härte des Auftrags und an der ätzenden Nüchternheit einer säkularen Gesellschaft zergehen. Bleiben kann nur die Vollmacht eines Lebens aus der bedingungslosen Christushingabe, aus dem asketisch-praktischen Christusgehorsam und der ungeteilten Christusliebe. Eine andere Begründung der Mission außer im Liebeswillen Gottes ist Anmaßung. (H. Bürki)

II.

Was also sollen wir tun? Ist mein Platz als Christ in der Kirche oder in der Mission, zu Hause oder „draußen“? –

Ein Zeichen echter geistlicher Besinnung ist es, ob jemand diese Frage konkret stellt. Der Gegensatz von „drinnen“ und „draußen“ ist allerdings nur noch im Blick auf die Vertrautheit der Heimat und das Wagnis der Ferne richtig gesehen, nicht mehr als Gegensatz von Kirche und Mission.

Während noch vor einem Jahrhundert „Landeskirche“ und „Heidenmission“ theoretisch wie praktisch Gegensätze waren, müssen wir heute Kirche und Mission weltweit zusammenschauen. Längst ist auch im Abendland die Illusion einer „Volkskirche“ vergangen: man rechnet mit 2 bis 5 Prozent praktizierenden Christen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Europa. So ist auch Deutschland Missionsland geworden, und jeder echte Christ wird schon hier zum Missionar an der Hochschule, in der Familie und am Arbeitsplatz. Andererseits ist auch draußen in allen Erdteilen Gemeinde Jesu Christi entstanden in ähnlich verschwindender Minderheit, unter ähnlichen Anfechtungen und in der Kraft des gleichen Herrn. So muß sich rechte Kirche heute überall als missionierende Kirche verstehen und rechte Mission wird überall Bildung selbständiger Gemeinden erstreben. Dies gilt ebenso für die theologische Grundlegung wie für die immer stärkere praktische Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Missionsgesellschaften und alten wie jungen Kirchen.

Neben den dabei auftauchenden neuen Gefahren des Exports von theologischem Liberalismus und säkularem Verwaltungsdenkens aus verweltlichten abendländischen Kirchen in die Missionsgemeinden ergeben sich doch eine Reihe positiver Aspekte:

1. Statt des konfessionellen Autoritäts- und Exklusivdenkens tritt in der Christenheit das neutestamentliche Bild von der einen Gemeinde als dem Leib Christi mehr und mehr in den Vordergrund.
2. Die Erkenntnis gliedhafter Funktion jedes Christen und jeder Gemeinde im Gesamtorganismus der Christenheit läßt den einen für die Not des anderen auf weltweiter Ebene einsichtig werden und macht tatkräftige Hilfe möglich.
3. Eine vertiefte Erkenntnis des einen Herrn der kleinen Schar wirklicher Christen und der einen Front gegenüber dem alten und neuen Heidentum bricht sich Bahn und führt auch Christen verschiedenster Herkunft zu Gebet, Bibelstudium und Zeugnis zusammen.

Unter diesen allgemeinen Gesichtspunkten läßt sich auch die Frage „Wo ist mein Platz“ neu beantworten:

1. Der rechte Christ, der sich schon hier zum missionarischen Zeugnis unter seinen Kollegen gerufen weiß, wird sich – etwa anläßlich des Missionstages – dafür interessieren, welche Freuden und Schwierigkeiten seine christlichen Brüder und Schwestern in anderen Ländern erfahren. Er wird hören, unter wieviel schwereren Bedingungen sie in anderen Kontinenten Zeugen ihres Herrn sind und vielleicht auch, wievielreichere Erfahrungen sie mit ihm machen. Er wird sich zur Fürbitte, zum Dank und zum Opfer gerufen wissen.
2. Er wird den Ruf der fernen Brüder zur Mithilfe auch persönlich hören und prüfen, auf welchem Wege er ihm am besten entsprechen kann. Meist ist heute nicht mehr ein Berufswechsel und eine vieljährige Spezialausbildung – wie bei der Pioniermission – angebracht, sondern eine möglichst sinngemäße Anwendung des bereits erworbenen Wissens in Zusammenarbeit mit den Christen draußen, etwa als Lehrer, Ingenieur, Arzt, Theologe, Wissenschaftler. Darum wird man – gerade auf dem Missionstag – Kontakte mit den entsprechenden Vermittlungsstellen (siehe Missionsgesellschaften, IFES, Entwicklungsdienst) aufnehmen und sich auch der Tropentauglichkeitsprüfung unterziehen.
3. In all dem wird der Christ umso mehr seinen Herrn selbst im Gebet suchen, sich Kraft und Weisung schenken lassen und schon hier den echten Kontakt mit den andern Christen, etwa in seiner Gemeinde, Missionsgesellschaft, SMD-Gruppe, pflegen, damit er auch draußen den inneren Zugang zu den Menschen findet, denen er dienen will.

Denn insgesamt kann man sagen, daß die Wachstumsgesetze der missionarischen Gemeinde heute weniger in kolonialen, kirchenpolitischen oder auch industriellen Hilfsaktionen an sich liegen – die doch den Geruch abendländischer Expansionsneigungen nicht verleugnen können –, als vielmehr in der Zellbildung christlichen Lebens, die sich in der Gemeinschaft rechter Christen mit ihrem Herrn ereignet. So raten wir keinem, alleine sein Glück in der Weltmission zu suchen. Vielmehr empfehlen wir, daß wenigstens zwei sich hier schon eins werden über den gemeinsamen Weg und Dienst draußen, um bereits von Anfang an in einer geistlichen Bruderschaft oder Schwesternschaft zu stehen, so gewiß Gott draußen dann auch neue Gemeinschaft und neue Wege weisen kann. Dieses gottgewirkte Lebenszeugnis „praktizierender Christen“ alleine beeindruckt selbst die säkularisierte Gesellschaft des Abendlandes noch. Auf dieses Lebenszeugnis warten auch die Menschen draußen, denn nur dieses ist – selbst im Leiden – stärker als die zahlenmäßig weitaus stärkeren Mächte des Heidentums alter und neuer Prägung. (H. Damm)

Die Referenten des Missionstages:

David Adeney, Missionar und Generalsekretär (geb. 1910), war vor dem zweiten Weltkrieg in China als Studentenreisesekretär tätig, dann im Dienst der Foreign Missionary Fellowship in USA und wurde nach Kriegsende beigeordneter Generalsekretär der IFES für die Studentenarbeit in Asien mit Sitz in Hongkong.

Hans Bürki, Dr. phil., Generalsekretär (geb. 1925) studierte Sprachen, Philosophie und Pädagogik in der Schweiz und in USA. Er war maßgeblich beim Aufbau der missionarischen Studentenarbeit in Europa beteiligt, wurde bald zum Generalsekretär der Schweizer Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf und 1963 zum Literatursekretär der IFES berufen. Mehrere Weltreisen führten ihn nach Amerika, Asien und Nordafrika, wo er durch Hochschulvorträge und Literaturarbeit dem Aufbau einer weltweiten Studentenmission dient. Er veröffentlichte u. a. „Im Leben herrschen“, „Zweierschaft“, „Wachen und Wagen“ und ist Schriftleiter der „Neuen Studienreihe“ im R. Brockhaus-Verlag.

Hans-Heinz Damm, Dr. theol. (geb. 1928), war als Student beim Aufbau der Studentenmission in Deutschland beteiligt, wurde 1955 an die Evangelische Akademie Berlin und anschließend als theologischer Lehrer ans Paulinum nach Ostberlin berufen. Seit 1960 ist er Generalsekretär der Studentenmission in Deutschland und Herausgeber der Studentenzeitschrift „dynamis“ sowie der Akademikerzeitschrift „PORTA“.

Olaf Hanssen, Dr. theol., Pfarrer (geb. 1915), studierte zunächst Bauingenieurwesen an der Technischen Hochschule Hannover, dann Theologie in Göttingen und Lund/Schweden. 1950 wurde er Hausvater und Theologischer Lehrer in der Evangelisten-schule Johanneum, Wuppertal. Seit 1957 steht er als Missionsinspektor und Leiter des Missionsseminars in Hermannsburg an verantwortlicher Stelle einer der größten deutschen Missionsgesellschaften.

Kurt E. Koch, Dr. theol., Pfarrer, stand zunächst als Pfarrer der Badischen Kirche in hartem Kampf um die Überwindung von Aberglauben und Dämonie, besonders im Schwarzwald. Daraus erwuchs seine Tübinger Promotionsarbeit „Seelsorge und Okkultismus“, die in Buchform vorliegt und immer neue Auflagen und Übersetzungen erfährt. Mehr und mehr wird er aus allen Teilen der Welt zum evangelistischen Dienst gerufen, besonders auch für okkult belastete Menschen und Missionsgemeinden.

Heinrich Meyer, Bischof, Prof. Dr. theol., D. theol. D. D. (geb. 1904), war von 1930 bis 1951 in Indien als Missionar, ab 1934 als Präsident der Evang. Luth. Jeypur-Kirche tätig. Er ist heute Bischof der Evang.-Luth. Kirche in Lübeck, Professor für Missionswissenschaft an der Universität Hamburg und u. a. Vorsitzender der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes. Er veröffentlichte u. a. „Bekenntnisbindung und Bekenntnisbildung der jungen Kirchen“, Gütersloh 1952; „Wir lieben Indien“, Bad Salzuflen 1963.

Georg Vicedom, Prof. Dr. theol., D. D. (geb. 1903), war von 1929 bis 1939 Missionar der Neuendettelsauer Mission in Neuguinea, ab 1946 Lehrer am Missionsseminar und wurde 1956 zum Professor für Missionswissenschaft an der Augustana Hochschule in Neuendettelsau und an der Universität Erlangen berufen. Als Missionsbeauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands hat er seit 1958 an den internationalen Konferenzen des Missionsrates teilgenommen. Er veröffentlichte u. a. „Missio Dei“ als Einführung in eine Theologie der Mission, 1958, und: „Die Mission der Weltreligionen“ 1959.

Die Arbeitsgruppen des Missionstages

Einführung:

Am Donnerstag und Freitagnachmittag werden – wie aus dem Tagungsprogramm ersichtlich – Arbeitsgruppen nach I. fachlichen und II. geographischen Gesichtspunkten durchgeführt. Hier erhalten die Teilnehmer am Missionstag Gelegenheit, sich in kleineren Gruppen mit Experten über zwei wesentliche Dinge zu unterrichten: I. Welche missionarische Tätigkeit der bisherigen **Ausbildung** entsprechend in Frage kommt, und II. welche Verhältnisse in dem dafür in Frage kommenden **Missionsgebiet** herrschen. Selbstverständlich kann diese Information an zwei Nachmittagen nur knapp sein. Darum empfehlen wir den Teilnehmern, anhand der folgenden Hinweise schon jetzt sich zu informieren, damit beim Tagungsgespräch selbst bereits Vorkenntnisse vorausgesetzt werden können. Auf jeden Fall muß die Wahl der Arbeitsgruppen mit der Anmeldung erfolgen.

Für **allen** Dienst in der Weltmission gilt, daß eine frühzeitige Entscheidung der beste Ansatz zu einer guten Vorbereitung in der Heimat und einem hohen Wirkungsgrad in Übersee darstellt. Zum erfolgreichen Dienst eines Christen in Übersee gehören ganz allgemein:

- a) eine klare innere Entscheidung für Jesus Christus und Bindung an eine lebendige Gemeinde von Christen;
- b) eine gute körperliche und nervlich-seelische Gesundheit, die durch die Tropentauglichkeitsuntersuchung (z. B. im Institut für ärztliche Mission [Adressenverzeichnis Nr. 10]) zu überprüfen ist;
- c) eine zum Zeitpunkt der Ausreise abgeschlossene Berufsausbildung (1. oder 2. Staatsexamen) und gegebenenfalls einige praktische Berufserfahrung;
- d) ausbaufähige Sprachkenntnisse in Englisch oder Französisch;
- e) die Bereitschaft, eine einheimische Sprache des Ausreisegebiets dort oder in einem vorherigen Sprachkursus zu erlernen;
- f) die Bereitschaft, sich in die – gegenüber Mitteleuropa meist einfacheren – Lebensbedingungen am Zielort positiv einzurichten.

I. Fachliche Arbeitsgruppen

Für die einzelnen Fachgebiete sind 15 Arbeitsgruppen vorgesehen. Im folgenden werden unter

- a) die Einsatzmöglichkeiten knapp umrissen. Unter b–e werden Ihnen folgende Informationsquellen zur Vorbereitung benannt;
- b) Die vorgesehenen Arbeitsgruppenleiter (vgl. Nr. der Anschriftenliste = „Adr“).
- c) In diesem Sektor arbeitende oder informierende Gesellschaften (vgl. Nr. der Anschriftenliste).
- d) Eine Schrift, die als leicht greifbare Einführung in das jeweilige Fachgebiet gedacht ist. (Ein ausführliches Literaturverzeichnis geht Ihnen mit der Anmeldebestätigung zu.);
- e) von SMD-Gruppen erarbeitete und in 355 Marburg/Lahn, Reitgasse 5, erhältliche aktuelle Informationsblätter.

1. Ärzte

- a) Möglichkeiten als praktischer Arzt, Klinikarzt, Spezialarzt, Dozent für Medizin in allen Teilen der Welt.
- b) Dr. med. Scheel (Adr.: 10).
- c) Deutsches Institut für ärztliche Medizin (Adr.: 10).
- d) S. Müller: „Ärzte helfen in aller Welt“, 1962, R. Brockhaus-Taschenbuch Nr. 54/55.
- e) Informationsblatt anfordern, vgl. auch Gruppe 13.

2. Dozenten für Natur- und Geisteswissenschaften

- a) Möglichkeiten an Hochschulen und Colleges, Akademien, Lehrerseminaren.
- b) Dr. Ralph Griffith (Adr.: 22) und Prof. Dr. Volkmann (Techn. Hochschule, Stuttgart, Keplerstr. 10).
- c) Intervarsity Christian Fellowship (IVCF) 1519 North Astor, Chicago 10, Illinois/ USA oder deutscher Entwicklungsdienst (Adr.: 9).
- d) Literatur der deutschen Unesco-Kommission, 5 Köln, Komödienstr. 40.
- e) Informationsblatt anfordern.

3. Dozenten für Theologie

- a) Möglichkeiten vor allem in den Prediger-Seminaren der Missionsgesellschaften und jungen Kirchen (möglichst mit Doktorgrad).
- b) Dr. F. Raaflaub (Adr.: 2).
- c) Basler Mission (Adr.: 2), Neuendettelsauer Mission (Adr.: 14).
- d) H. W. Gensichen: „Die theolog. Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas“ in W. Ruf (Hrg.): Ihr werdet meine Zeugen sein, 1963.
- e) Informationsblatt anfordern.

4. Ingenieure (und Techniker)

- a) Möglichkeiten für die verschiedenen Spezialgebiete bei industriellen Entwicklungsvorhaben sowie für Lehraufträge an Ingenieur- und Gewerbeschulen, für Architekten auch im Rahmen der jungen Kirchen.
- b) M. Weissinger (Adr.: 20).
- c) IFES (Adr.: 22) Gossner Mission (Adr.: 20).
- d) Kirchenbau und Ökumene, Hrg. G. Langmaak, 1962. Chr. Berg, Ökumenische Diakonie, 1959.
- e) Informationsblatt anfordern.

5. Krankenschwestern, Med.-techn. Assistenten

- a) Möglichkeiten in den verschiedenen klinischen Abteilungen, Lehrtätigkeit unter Schwesternschülerinnen, Ambulanzdienst in Überlandeinsatz, Flüchtlings- und Pioniergebieten, Praxishilfe, Hebammendienst, Gemeindeschwestern.
- b) Schwester Magdalene Keding (Adr.: 10).
- c) Deutsches Institut für ärztl. Mission (Adr.: 10), Missionshaus Wiedenest (Adr.: 27, Schwester Wehrle).
- d) Hans J. Hofmann: Die kranke Welt, 1963; Chr. Kupfernagel, Indische Frauen als Patienten und Helfer, MBK-Verlag, 1963.
- e) Informationsbericht anfordern.

6. Naturwissenschaftler

- a) Möglichkeiten für Mathematiker, Physiker, Chemiker o. ä., weniger in der Industrie als im Schulsektor der Entwicklungsländer, für Promovierte auch im Hochschulwesen, vgl. Gruppe 2: Dozenten.
- b) Pfr. H. Haeberle (Adr.: 17); Dr. Kulessa (Adr.: 11).
- c) Deutscher Entwicklungsdienst (Adr.: 9).
- d-e) Informationsblatt anfordern.

7. Pädagogen

- a) Möglichkeiten für Volksschullehrer, Erzieher, in Lehramt, Schulaufbau, Schulleitung, Heimerziehung, s. auch unter Gruppe 6: Literaturarbeit.
- b) Miss.-Insp. Lenz (Adr.: 21).
- c) Dienste in Übersee (Adr.: 11); Deutsche Unesco-Kommission, 5 Köln, Komödienstraße 40.
- d) Evg. Missions-Magazin, N. F. Jahrgang 106, 1962, S. 144–163.
- e) Informationsblätter für Flüchtlings-, Sozial- und Philologenarbeit anfordern, vgl. auch Gruppe 12–15.

8. Philologen

- a) Möglichkeiten für Studienräte, -Assessoren an deutschen Auslandsschulen und einheimischen Schulen, Colleges, Bildungsinstituten, Lehrerseminaren, vgl. auch Gruppe 12 Literatur.
- b) P. Dr. J. Busse (Adr.: 3).
- c) „Dienste in Übersee“ (Adr.: 11), Neuendettelsauer Mission (Adr.: 14).
- d) Evang. Missionsmagazin, N. F. Jahrgang 106, 1962, S. 144–163.
- e) Informationsblatt anfordern, vgl. auch Gruppe 12–15.

9. Sozialberufe

- a) Möglichkeiten für Pädagogen, juristische Regierungsberater, Schwestern, Fürsorger, Kindergärtnerinnen, Jugendleiter, Heimleiter, besonders in Großstädten, Flüchtlingsgebieten, Industriezentren.
- b) Frau Alexandrine Schmidt (Adr.: 29); S. Wiesinger (Adr.: 6).
- c) Deutscher Entwicklungsdienst (Adr.: 9).
- d) Chr. Berg, Ökumenische Diakonie, 1959.
- e) Informationsblatt anfordern, vgl. auch Gruppe 13.

10. Theologen

- a) Möglichkeiten als Mitarbeiter der Missionsgesellschaften, als Gemeindepfarrer, Helfer und Berater der Jungen Kirchen, Auslandspfarrer in deutschen Auslandsgemeinden; theolog. Dozent s. u. Gruppe 3.
- b) P. Wolfrum (Adr.: 14).
- c) Basler Mission (Adr.: 2).
- d) M. Hennig, Sie gingen übers Meer, 1960.
- e) Informationsblatt anfordern, vgl. auch Gruppe 12–15.

11. Volks- und Betriebswirte, Juristen

- a) Möglichkeiten in Beratungsfunktionen bei Regierungsstellen junger Nationen, bei UNO-Behörden im Innen- und Außendienst, im diplomatischen Dienst deutscher Auslandsvertretungen, Planungsaufgaben.

... und siehe,
ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende

- b) Dr. E. Damaschke (Adr.: 19).
- c) Deutscher Entw.-Dienst (Adr.: 9); Auswärtiges Amt, Bonn.
- d) siehe Informationsblatt.
- e) Informationsblatt anfordern.

12. Literaturarbeit und Journalistik

- a) Möglichkeiten für sprachbegabte Philologen, Pädagogen, Theologen, Katecheten und Buchhändler im Zeitschriftenwesen, in Übersetzungsarbeit, Verlagstätigkeit, Reportage, Bibel- und Traktatmission.
- b) P. Scheunemann, 24 Lübeck, Gustav-Adolf-Str. 10.
- c) WEK Adr.: 33); Neuendettelsauer Mission (Adr.: 14).
- d) englisch: „Elo's Newsletter“, P. O. Box 275 Wheaton III. USA; deutsch: s. unter e.
- e) ausführlichen Informationsbericht anfordern.

13. Flüchtlingsarbeit

- a) Einsatzmöglichkeiten für Lehrer in Ober-, Mittel- und Volksschulen, Techniker, Pfarrer, Fürsorger, Ärzte und Schwestern, Kindergärtnerinnen.
- b) David Adeney, Hongkong (Adr.: 22) und Dr. Em. Baumann (Adr.: 5).
- c) China Inland Mission (Adr.: 5), Mission für Südost-Europa (Adr.: 28).
- d) Dr. E. Rees, Jahrhundert der Heimatlosen, 1959.
- e) Informationsblatt anfordern.

14. Pioniermission und Bibelübersetzer

- a) Einsatzmöglichkeiten für Theologen, Philologen, Pädagogen, Techniker u. a., die zum Verzicht auf die abendländischen Zivilisationsgüter bereit sein und sich einer seminaristischen Zurüstung unterziehen müssen.
- b) Paul de la Camp (Adr.: 35).
- c) Wycliff Bibelübersetzer (Adr.: 35).
- d) Wallis/Bennett „Noch 2000 Sprachen“, Brockhaus-Verlag, 1964.
- e) Informationsblatt anfordern.

15. Radiomission

- a) Einsatzmöglichkeiten für Theologen, Philologen, Pädagogen, sofern sie sprachgewandt sind, Techniker u. a.
- b) Pfr. H. Marquardt (Adr.: 18).
- c) Evangeliumsrundfunk Wetzlar/Trans-World-Radio (Adr.: 18).
- d) H. J. Schultz, Weltlich von Gott reden, Calwer Heft 63.
- e) Informationsblatt anfordern.

TAGUNGSPLAN

Mittwoch, 21. April 1965	Donnerstag, 22. April 1965	Freitag, 23. April 1965	Samstag, den 24. April 1965	Sonntag, den 25. April 1965
7.00 Uhr	Wecken	Wecken	Wecken	Wecken
7.30 Uhr		Gemeinsames Morgengebet im Haus der Jugend und im Dominikaner-Kloster		Gemeinsame stille Zeit
8.00 Uhr		Frühstück am Übernachtungsort	Frühstück am Übernachtungsort	Frühstück am Übernachtungsort
9.00 Uhr (Vorbereitungstreffen des Organisationsstabs)	Bibelarbeit und Meditation 2. Kor. 6, 1–7, 1; 8, 7–11 (Armut und Reichtum) mit Dr. H. Bürki (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)	2. Kor. 1, 3–12, 24; 2, 12 – 3, 6 Bibelarbeit und Meditation (Leid und Freude) mit Dr. O. Hanssen (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)	Bibelarbeit und Meditation 2. Kor. 4, 1–12; 5, 9–21 (Tod und Leben) mit Dr. H. Bürki (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)	Herrnmahlfeier mit Pfr. H.-H. Damm
10.30 Uhr	Vormittagspause	Vormittagspause	Vormittagspause	Vormittagspause
11.00 Uhr (Vorbereitungstreffen der Delegierten der Missionen und Organisationen)	Prof. Dr. G. Vicedom, D. D.: Vor welcher Situation steht die Weltmission heute?	B. Prof. Dr. H. Meyer: Der Akademiker als Missionar (Not und Notwendigkeit seines Dienstes)	Dr. O. Hanssen: Die inneren und äußeren Voraussetzungen für den Dienst in der Weltmission heute	Schlußgottesdienst mit Bischof H. Meyer 12.15 Uhr: Schlußmitteilungen
12.30 Uhr	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
13.30 Uhr	Mittagspause (Missionsausstellung geöffnet, Gelegenheit zur Rücksprache mit Missionsvertretern)			
15.00 Uhr Anreise der Gäste in die Quartiere	Fachliche Arbeitsgruppen 1–15 (Raumverteilung siehe Anschlag in der Eingangshalle)	Fachliche Arbeitsgruppen 1–15	Allgemeine Interessenkreise (Probleme der Frau in der Weltmission, Weltweite Studentenmission, Entwicklungshilfe)	Abreise (Schlußsitzung des Organisationsstabs)
16.15 Uhr Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	
17.00 Uhr Eröffnungsversammlung (Vorstellung, Begrüßung, Tagungsinformationen)	Regionale Arbeitsgruppen 1–15 (Raumverteilung siehe Anschlag in der Eingangshalle)	Regionale Arbeitsgruppen 1–15	Stunde der Stille	Änderungen vorbehalten!
18.30 Uhr Abendessen im Dominikaner-Kloster	Abendessen im Dominikaner-Kloster	Abendessen im Dominikaner-Kloster	Abendessen im Dominikaner-Kloster	
20.00 Uhr Grundsatzreferat Dr. H. Bürki: Der Ruf	Dr. Kurt E. Koch: Der Kampf	David Adeney: Die Hingabe	Dr. H. Bürki: Der Weg	

II. Arbeitsgruppen nach regionaler Ordnung

Hier werden nur die Gebiete und die Arbeitsgruppenleiter genannt. Falls Sie für ein besonderes Gebiet (etwa Lateinamerika) jetzt schon weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich a) an die genannte Adresse des Gruppenleiters oder b) an die Missionsgesellschaften, die – wie Sie aus dem Adressenverzeichnis ersehen können – in dem jeweiligen Gebiet arbeiten (etwa Schweizer Indianer Mission). Von dort erhalten Sie dann schriftliches, einführendes Material. c) Allgemeine Informationen über die Länder erhalten Sie über die in Bonn ansässigen Auslandsvertretungen der betreffenden Nationen.

- | | |
|--|--|
| 1. Süd- und Südwestafrika | – Pfr. Dr. O. Hanssen (Adr.: 13) |
| 2. Ost- und Zentralafrika | – Dr. Busse (Adr.: 3) |
| 3. Westafrika | – Dr. F. Raaflaub (Adr.: 2) |
| 4. Nordafrika | – Missionsinsp. W. Höpfner (Adr.: 16) |
| 5. Israel | – Bischof Dr. H. Meyer, Lübeck, Bäckerstr. 3,
und W. Koch (Adr.: 15) |
| 6. Islamische Länder Westasiens | – Pfr. Ch. Moore (Adr.: 26) |
| 7. Indien und Ceylon | – Missionsinsp. Weissinger (Adr.: 20) und
Dr. med. Scheel (Adr.: 10) |
| 8. China, Taiwan, chin. Diaspora | – Missionsdir. Schmauss (Adr.: 25) |
| 9. Hinterindien (Thailand, Viet Nam, Laos,
Kambodscha, Burma, Malaysia) | – D. Adeney, P-B. Kowloon, Hongkong |
| 10. Indonesien | – Dir. E. Baumann (Adr.: 5) |
| 11. Pazifische Inselwelt (New Guinea,
Philippinen, Australien) | – Pfr. Fr. Maier (Adr.: 2) und
P. Scheunemann (Adr.: 34) |
| 12. Japan und Korea | – Miss. F. Walter (Adr.: 24) |
| 13. Alaska, Nordamerika | – Missionsleiter H. Flick (Adr.: 1) und
Frau A. Schmidt (Adr.: 29) |
| 14. Lateinamerika | – Missionsinsp. H. Lenz (Adr.: 21) |
| 15. Europa | – Pfr. H. Schwenk (Adr.: 23) und
Frl. U. Wiesemann (Adr.: 35)
Dr. H. Bürgi, Schweiz, 56 Lenzburg,
Angelrain 6 |

Organisatorische Hinweise

- a) **Die Anreise** kann erfolgen per Zug bis Frankfurt Hauptbahnhof, von dort Straßenbahn 14, 16, 18 benutzen oder 20 Minuten Fußweg.
Per Auto über Autobahnabfahrt Frankfurt-Süd oder Frankfurt-Nord Richtung Stadtmitte (Parkraum auf dem Domplatz).

- b) **Die Übernachtung** ist – soweit nichts anderes mitgeteilt – für alle Tagungsgäste vorgesehen im **Haus der Jugend**, 6 Frankfurt am Main-Süd 10, Deutschherrn-ufer 12, in Mehrbettzimmern, Jugendherbergsstil. Bitte Bettwäsche mitbringen! Die Referenten, der Organisationsstab und – nach Möglichkeit – die Delegierten der Missionsgesellschaften sind im **Dominikanerkloster** untergebracht und stehen dort zur Rücksprache zur Verfügung (Zimmerplan nach alphabetischer Namensordnung hängt in der Eingangshalle aus). Wer Übernachtung im **Hotel** wünscht, teile dies frühzeitig auf der Anmeldung mit; eine Garantie für Hotelunterbringung kann nicht übernommen werden. Gäste, die sich später anmelden, müssen mit Unterbringung in der Jugendherberge Bad Homburg rechnen ($\frac{1}{2}$ Stunde Fahrzeit; Fahrgeld).
- c) **Frühstück** nehmen wir am Übernachtungsort ein. Im **Haus der Jugend** wie im **Dominikanerkloster** besteht in mehreren Räumen vor dem Frühstück Gelegenheit zum gemeinsamen **Morgengebet**.
- d) **Die Tagungsstätte**, an der alle Veranstaltungen stattfinden und alle übrigen Mahlzeiten eingenommen werden, ist das „**Dominikanerkloster**“ des evangelischen Gemeindeverbandes Frankfurt/Main, Kurt-Schumacher-Str. 23, Tel. 20541. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Doms rechts des Mains, an diesem anderen Ufer das **Haus der Jugend** liegt. Die Plenumsveranstaltungen finden im Festsaal statt, ein Raumplan für die übrigen Treffen hängt in der Eingangshalle aus.
- e) **Informationsmöglichkeiten.** Während der Tagung findet im nahen Saal der Paulsgemeinde eine Ausstellung der beteiligten Missionsgesellschaften statt, evtl. auch Film- und Dia-Vorführungen für die Teilnehmer der regionalen Arbeitsgruppen. Außerdem geben die Materialtische der Gesellschaften im **Dominikanerkloster** Gelegenheit zur Information. Die Referenten und Delegierten sind zu persönlichen Rücksprachen gerne bereit, außerdem wird eine unverbindliche Beratungsstelle für Fragen missionsinteressierter Teilnehmer eingerichtet.
- f) **Unkosten:** Unterkunft und Verpflegung DM 40,-, für Studenten und Oberschüler auf DM 36,- ermäßigt. Im Einzelfall ist weitere Ermäßigung möglich. Der Tagungsbeitrag von DM 5,- ist bei der Anmeldung auf die unten genannten Konten zu überweisen.
- g) **Die Anmeldung** erfolgt auf dem beigefügten Anmeldeformular, das – sorgfältig ausgefüllt – an die Zentralstelle der SMD, 355 Marburg/L., Reitgasse 5, Tel. 4249., Postscheckamt Frankfurt/Main Nr. 84522; Stadtsparkasse Marburg 3309, weiterzusenden ist. Teilnehmer aus der Schweiz richten ihre Anmeldung an das Büro der VBG, Vereinigte Bibelgruppen 8032 Zürich, Kluseggstraße 14, Postscheckkonto Zürich 80-41 959.
- h) **Anmeldeschluß:** 28. Februar 1965. Eine frühzeitige Anmeldung liegt in Ihrem wie in unserem Interesse. Hotelwünsche umgehend melden!
- i) **Die Abreise** erfolgt nach dem gemeinsamen Mittagessen am Sonntag, dem 24. April 1965, im **Dominikanerkloster** gegen 14.00 Uhr. Falls frühere Abreise gewünscht wird (Abreise vor 12.00 Uhr sollte möglichst vermieden werden), vermerken Sie dies ausdrücklich auf der Anmeldung; ebenso, falls Sie noch eine weitere Nacht im **Haus der Jugend** übernachten wollen.
- k) **Mitzubringen sind:** Vorbereitungsheft, Bibel, Schreibzeug. Im **Haus der Jugend**: Bettwäsche.

Träger des Missionstags

Veranstalter: Der Missionstag wird durchgeführt von der Studentenmission in Deutschland (SMD) in Verbindung mit den Vereinigten Bibelgruppen der Schweiz in Schule, Universität, Beruf (VBG) unter Mitwirkung von über 30 Vertretern deutscher und schweizerischer Missionsgesellschaften und Stellen für Entwicklungshilfe. Die Studentenmission in Deutschland ist eine von Kirche und Staat unabhängige Studentenbewegung, die sich nach dem zweiten Weltkrieg aus studentischer Initiative bildete und heute auch Arbeit unter Oberschülern, Akademikern und Kranken-

Mitwirkende Missionsgesellschaften und Organisationen

Anschrift

1. Allianz-Mission-Barmen, 56 Wuppertal-Barmen, Postfach 12;
2. Basler Mission, 1000 Basel, Missionsstraße 21;
3. Bethel-Mission, 4813 Bethel bei Bielefeld, Postfach 41;
4. Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e. V., 1 Berlin 31 Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 82
5. China Inland Mission, Überseeische Missionsgemeinschaft, 36 Thun/Schweiz, Krankenhausstraße 26;
6. Christoffel Blindenmission im Orient e. V., 3423 Bad-Sachsa/Südharz, Bahnhofsweg 15;
7. Deutsche Missionsgemeinschaft e. V., 7 Stuttgart-Möhringen, Ganzenstraße 13;
8. Deutsche Indianer Pionier Mission e. V., 7016 Gerlingen bei Stuttgart, Ganswiesenweg 37;
9. Deutscher Entwicklungsdienst GmbH., 532 Bad Godesberg, Postfach 783;
10. Deutsches Institut für Ärztliche Mission, 74 Tübingen, Paul-Lechler-Straße 24;
11. Dienste in Übersee, Arbeitsgemeinschaft evang. Kirchen in Deutschland e. V., 7 Stuttgart-O., Gerokstraße 17;
12. Europäische Baptistische Missionsgesellschaft, 638 Bad Homburg v. d. H., Postfach 37;
13. Evang. Luth. Missionsanstalt, 3102 Hermannsburg;
14. Evang. Luth. Missionsanstalt, 8806 Neuendettelsau, Postfach 68;
15. Evang.-luth. Zentralverein für Mission unter Israel, 452 Melle, Roter Gang 5;

schwestern umfaßt. In den Gruppen an den deutschen Universitäten finden sich Studenten aus Kirche und Freikirche zusammen, um auch während des Studiums ihren gemeinsamen Glauben an Jesus Christus zu praktizieren und ihn andersdenkenden Kommilitonen auf verschiedene Weise nahe zu bringen. Die Glaubensbasis entspricht der Evangelischen Allianz, die Zielsetzung der ehemaligen „Deutschen Christlichen Studentenvereinigung“ (DCSV). Die SMD ist wie auch die VBG Glied der „International Fellowship of Evangelical Students“ (IFES), der Studentenmissionsbewegungen in 67 Ländern der Erde angeschlossen sind.

Arbeitsgebiet	Vertreter
Japan, Brasilien	Missionsleiter Hans Flick und stud. theol. Harua Obha, Japan
Nordborneo, Nordinigeria, Kamerun, Ghana, Süd-Indien, Hongkong	Miss.-Insp. Pfr. Fr. Maier und Dr. Fritz Raafaub
Tanganyika-Usambara-Digo, Nord- west-Tanganyika, Süd- und Südwest- Afrika, Süd-Tanganyika	P. Dr. Josef Busse
Süd-Afrika, Tanganyika, Süd-Tangan- yika, Usambara-Digo, Malaya und Nordrhodesien	Miss.-Insp. Walter Böttcher
China und Chinesische Diaspora in Ostasien	Dir. Emanuel Baumann
Iran – Persien	Geschäftsführer S. Wiesinger
Süd-Afrika, Brasilien (Indianermission)	Missionar G. Nehls, Missionar K. H. Berger
Peru, Bolivien, Paraguay, Brasilien	Evangelist James Rathlef
weltweit	durch einen Beobachter
weltweit	Dir. Dr. Martin Scheel, Schwester Magdalena Keding
weltweit (auf Anforderung aus jungen Kirchen)	Dr. Manfred Kulessa, Hans-Martin Schöll
Kamerun	Dr. Herbert Mascher
Süd-Afrika, Ethiopian Evangelical Church	Dr. Olaf Hanssen
Neu-Guinea	Missionar Helmut Wolfrum
Deutschland, Paris	Geschäftsführer W. Koch

16. Evangelische Mission in Oberägypten (früher Sudan-Pionier-Mission), 62 Wiesbaden, Walkmühlstraße 8;
17. Evangelischer Verein für das Syrische Waisenhaus, 5 Köln-Dellbrück, Mauerpfad 131;
18. Evangeliumsrundfunk, 633 Wetzlar, Postfach 467;
19. Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V., 53 Bonn, Poppelsdorfer Allee 29 III;
20. Goßner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystraße 19/20;
21. Herrnhuter Missionsdirektion, 7325 Bad Boll/Göppingen;

22. International Fellowship of Evangelical Students, Lausanne 5, Schweiz, case postal 6;
23. Leipziger Mission (Evang. luth. Mission – Der Exekutivsekretär – 852 Erlangen, Burgbergstraße 40);
24. Liebenzeller Mission, Bad-Liebenzell (Württ.), Postfach 21;

25. Marburger Mission, 355 Marburg, Stresemannstraße 25;
26. Missionsmannschaft „Rotes Meer“ e. V., 799 Friedrichshafen/Bodensee, Schmidtstraße 11;
27. Missionshaus Bibelschule, Bibelschule für Innere und Äußere Mission e. V., 5281 Wiedenest;

28. Mission für Süd-Ost-Europa e. V., 5903 Geisweid, Postfach 104;

29. Mission der Frauen- und Mädchenbibelkreise MBK, 4902 Bad-Salzuflen, Postfach 560;
30. Jerusalemsverein, 1 Berlin 33 Dahlem, Reichensteiner Weg 24;
31. Philafrikanische und Allianz-Mission, Winterthur/Schweiz, St.-Georgen-Straße 23;
32. Rheinische Missionsgesellschaft, 56 Wuppertal-Barmen, Rudolphstraße 137/139;

33. Schweizer Indianer Mission; Rheineck/SG, Postfach 85;
34. Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug, 6239 Vockenhausen über Eppstein;

35. Wycliff Bibelübersetzer, 4752 Heeren-Werve, Postfach 7;

Nach Redaktionsschluß teilten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit noch mit:

36. Bibelmission in Deutschland, 56 Wuppertal-Barmen, Wittensteinstr. 114;
37. Deutscher Evangelischer Missionsrat, 2 Hamburg 13, Mittelweg 143;
38. Dorothea-Mission, P. O. Box 219, Pretoria/Tvl., Südafrika;
39. Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen-Vluyn, Gartenstraße 22

Oberägypten	Missionsinspektor W. Höpfner
Libanon, Jordanien	Pfr. H. Haeberle
Europa und Naher Osten weltweit	Pfr. Marquardt, Frl. H. Lützenbürger, Dr. Erwin Damaschke
Indien	Miss.-Insp. Weißinger
Süd-Afrika, Jordanien, Tanganyika, Labrador weltweit	Miss.-Insp. Lenz David Adeney u. Prof. Dr. Volkmann
Nord-Tanganyika, Indien, Neu-Guinea	P. Schwenk und P. H. Tomczak
Japan, Formosa, Admiralitätsinseln, Carolinen	Dr. med. Herr und Miss. Fr. Walter
Japan, Formosa	Miss.-Dir. G. Schmauß
Ägypten	Pfr. Charlie Moore und H. Steinacker
Japan, Pakistan, Tanganyika, Argentinien, Österreich, Nepal, Nigeria, Brasilien	Leiter E. Schrupp, Studienleiter G. Dulon, Miss. G. Schalm,
Flüchtlingsmission für Süd-Ost- Europäer	Schriftenmiss. Arpad Kovacs
Japan	Frau Alexandrine Schmidt
Jordanien	Pfr. Schäfer
Angola u. a.	Missionar Hauenstein
Neuguinea, Sumatra, Süd-Westafrika, Indonesien	P. Paul-Gerhard Lohmann
Lateinamerika, Indianermission	Präs. P. W. Sartorius,
Liberia, Guinea, Viet-Nam, Chile, Brasilien, Indonesien, Korea	H. Batchelor
weltweit in bibellosen Stämmen	Miss. U. Wiesemann, Paul de la Camp,
Deutschland	Dr. A. Müller
Weltweit	Pastor G. Hoffmann
Großstadtmission in Südafrika	Miss. Barlow und Frau
Tanganyika (Afrika Inlandmission)	

Literaturhinweise

Im folgenden wird eine knappe Auswahl aus der Fülle neuerer Literatur geboten, die wir zur Vorbereitung auf die thematischen Hauptreferate und insbesondere auf die Studiengruppen empfehlen.

1. Grund und Ziel der Mission

- G. F. Vicedom, *Missio Dei. Einführung in eine Theologie der Mission*, München 1960 (6,80)
W. Freytag, *Reden und Aufsätze*, Teil II, München 1961 (10,-)
D. H. Adeney, *The Unchanging Commission. A re-appraisal of foreign missions and the Christian's responsibility*, London² 1961 (IVF) (Chicago 1955, 39 – IVCF)

2. Die gegenwärtige Lage der Weltmission

a) Mission in ökumenischer Zeit

- W. Freytag, *Reden und Aufsätze*, Teil I, München 1961 (10,-)
G. F. Vicedom, *Die Mission stellt sich der Kritik unserer Zeit*, Salzuflen 1961 (1,50)
H. H. Harms/G. F. Vicedom (Hrsg.), *Die missionierende Kirche. Die Mission in der Sicht der Dritten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Stuttgart 1962 (3,80)
H. Meyer, *Mission in ökumenischer Verantwortung*, Bad Salzuflen 1963 (1,50)
G. Brennecke (Hrsg.), *Weltmission in ökumenischer Zeit*, Stuttgart 1961 (kt. 7,50, Ln. 15,80) (Mit Beiträgen zahlreicher Fachleute. Teil 1: Die missionarische und kirchliche Situation in den einzelnen geographischen Räumen. Teil 2: Die Entwicklung evangelischer Missionsarbeit. Teil 3: Die Missionsaufgabe in einer sich wandelnden Welt)
M. Lloyd-Jones, *The Basis of Christian Unity*, London 1962 (IVF)
R. Pache, *Oecuménisme* (Editions Emmaüs) 1950

b) Mission in einer Zeit weltweiten revolutionären Umbruchs

- G. F. Vicedom, *Die Weltreligionen im Angriff auf das Christentum*, München 1961 (1,50)
G. F. Vicedom, *Die Mission der Weltreligionen*, München 1959 (8,-)
R. Paret (Hrsg.), *Die Welt des Islam und die Gegenwart*, Stuttgart 1961 (11,80)
H. von Glasenapp, *Die nichtchristlichen Religionen*, Frankfurt/Main 1963 (3,80) (= Fischer-Lexikon Bd. 1)
A. M. Thunberg, *Kontinente im Aufbruch. Kirche und Mission angesichts der afro-asiatischen Revolution* (Aus d. Schwedischen), Göttingen 1960 (14,80)
G. Wüller, *In Asien und in Afrika. Soziale und soziologische Wandlungen*, Stuttgart 1962 (7,80)
H. D. Wendland, *Die Kirche in der modernen Gesellschaft*, Hamburg 1958 (17,80)
E. S. Fife/A. F. Glasser, *Missions in Crisis*, Chicago 1961 (IVCF) (\$ 3,75 bzw. 2,25)

3. Der missionarische Dienst heute

a) Das Zeugnis von Christus durch Verkündigung und Unterweisung

- H. Kraemer, *Die Kommunikation des christlichen Glaubens* (Aus d. Engl.), Zürich 1958 (7,80)
E. Viering, *Mission in Afrika ist nicht zu Ende. Briefe aus Togo*. Bad Salzuflen 1963 (2,-)
S. Neill, *The Unfinished Task*, New York: Friendship Press 1957 (\$ 3,00)
Th. Schlatter (Hrsg.) *Die Bibel in der Welt*, Bd. 5, Jahrbuch des Verbandes d. ev. Bibelges. in Deutschland 1961/62, Stuttgart [1963] (6,80)

- H. W. Gensichen, Die theologische Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas, in: W. Ruf (Hrsg.), Ihr werdet meine Zeugen sein, G. F. Vicedom zum 60. Geburtstag, Nürnberg 1963 (Verlag der Bayr. Missionskonferenz), S. 87–102
- E. E. Wallis/M. A. Bennett, Noch 2000 Sprachen. Geschichte einer modernen Pioniermission (Aus dem Amerikan.), Wuppertal 1964 (11,80)
- H. Thomä, Frauen in fernen Ländern. Das Buch der Frauenmission, Stuttgart 1961 (11,80) (Als R. Brockhaus-Taschenbuch Nr. 36/37 3,80)
- U. Brennecke, Frauen im Aufbruch Afrikas, Bad Salzuflen 1960 (1,80)
- M. Hennig (Hrsg.), Sie gingen übers Meer, Hamburg 1960 (12,80) (Ein Bericht über die deutschen Auslands- und Auswanderungsgemeinden und die besonderen Fragen des pfarramtlichen Dienstes in diesen Gemeinden)

b) Das Zeugnis von Christus durch gläubige Laien in Übersee

- H. Kraemer, Theologie des Laientums. Die Laien in der Kirche (Aus dem Engl.), Zürich 1959 (14,-)
- R. Allen, The Spontaneous Expansion of the Church, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans 1956 (\$ 1,65)
- R. Allen, Missionary Methods, St. Paul's our Ours?, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans 1955 (\$ 1,65)
- P. Löffler, Die missionarische Bedeutung des christlichen Laien im Ausland, in: Die missionierende Kirche, hrsg. v. H. H. Harms und G. F. Vicedom (s. o.) S. 72–77
- Chr. Berg (Hrsg.), Ökumenische Diakonie, Berlin 1959 (9,80)
(Darin: F. Schröder, Europäische Fachleute in den Entwicklungsländern, S. 245 bis 247, J. Hermelink, Die christliche Verantwortung des deutschen Technikers in Indien, S. 249–253)
- S. Müller, Ärzte helfen in aller Welt. Das Buch der ärztlichen Mission, Stuttgart 1960 (12,80) (Als R. Brockhaus-Taschenbuch Nr. 54/55 3,80)
- M. Scheel, Missionsärztlicher Dienst – eine Notwendigkeit, Bad Salzuflen 1961 (1,-)
- Handbuch der Entwicklungshilfe, Baden-Baden 1963 (Verlag A. Lutzeyer, 4000 S., 96,-; umfassendste deutsche Materialsammlung zum Thema, ergänzend: Schriftenreihe zum Handbuch (1–10))
- Mitteilungen der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Bonn, Drachenfelsstr. 3 (hier weitere Literatur, auch für einzelne Berufe)
- 'mondo', Schweizerische Zeitschrift für Entwicklungsfragen, Rämistr. 58, Zürich 1

4. Allgemeines

- K. S. Latourette, Geschichte der Ausbreitung des Christentums (Gekürzte deutsche Ausgabe des siebenbändigen Werks, aus d. Amerikan.) Göttingen 1956 (19,20)
- Jahrbuch Evangelischer Mission, Hrsg. N. P. Moritzen, Verl. d. Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe (letzter Jahrg. 1964) (3,-)
- Das Wort in der Welt. Allg. Missionsnachrichten, hrsg. im Auftrag des Deutschen Ev. Missions-Rates, Verl. d. Deutschen Ev. Missions-Hilfe, Hamburg (erscheint sechsmal jährlich, Jahresbezugspreis DM 6,-, f. Stud. DM 4,-)
- W. Ruf / E. Viering (Hrsg.), Die Mission in der Evangelischen Unterweisung. Ein Arbeitsbuch. Stuttgart 1964 (19,80)
- M. Schlunk/H. Quiring, Karte der Religionen und Missionen der Erde, Stuttgart 1960 gefalzt 9,80, Ln. 19,80)

Die mit IVCF gekennzeichneten Schriften sind erhältlich:
Inter-Varsity Christian Fellowship, 1519 N. Astor, Chicago 10, III.

Die mit IVF gekennzeichneten Schriften sind erhältlich:
Inter-Varsity Fellowship, 39, Bedford Square, London W. C. 1.

Jesus, der Christus ...

heut und in Ewigkeit.

A musical score for a two-part setting. The top part is in treble clef (G) and common time (C). The lyrics are: "Je-sus, der Christus ge-stern, heut und in E-wig-keit. Er". The bottom part is in bass clef (F) and common time (C). The music consists of eighth-note patterns.

A continuation of the musical score. The top part remains in treble clef (G) and common time (C). The lyrics are: "heißt uns Brü-der und Schwe-stern, dient uns in Nie-drig-keit.". The bottom part remains in bass clef (F) and common time (C).

A continuation of the musical score. The top part remains in treble clef (G) and common time (C). The lyrics are: "Je-sus, in die-sem Na-men liegt un-ser gan-zes Heil.". The bottom part remains in bass clef (F) and common time (C).

A continuation of the musical score. The top part remains in treble clef (G) and common time (C). The lyrics are: "Al-len, die je zu ihm ka-men, ward sei-ne Lie-be zu-teil.". The bottom part remains in bass clef (F) and common time (C).

- 2 Gestern, das war die Stunde, da Gott ins Fleisch einging.
 Gestern erscholl die Kunde, da er am Kreuze hing.
 Gestern fuhr er zur Tiefe, gestern erstand er neu,
 daß er mich heute riefe, bleibe mir ewiglich treu.
- 3 Heut ist die Schrift erfüllt, heute ist Gnadenzzeit.
 Noch ist das Ende verhüllt, doch ist es nicht mehr weit.
 Schon spüren wir ein Ahnen von Gott, dem Schöpfer Geist,
 drum laßt die Völker uns mahnen, solange es heute noch heißt.
- 4 Ewig ist Gott der Vater. Ewig ist Gott der Sohn.
 Ewig ist Gott der Tröster. Ewig steht Gottes Thron.
 Ewiglich bleibt der Name Jesus das Heil der Welt.
 Ewig bleibt er das Amen, wenn alles andre zerfällt.

(H. Damm, E. Marschall)

„Gott aber . . .“ (Kanon)

Gott a - ber kann machen, daß al - le Gna-de euch ü - ber-strö-me, da-

mit ihr an al - lem Gut al - le - zeit al - les in Fü l - le habt

und ü - ber-strömt zu al - lem al - lem gu - tem Wer - ke.





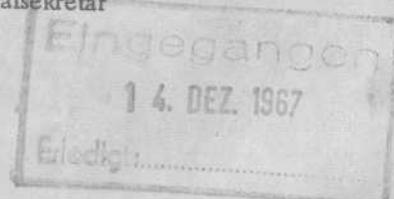
STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE

Pfarrer H. Lücke, Generalsekretär

3550 MARBURG/L.
REITGASSE 5 - TELEFON 4249

12. Dezember 1967



Liebe Freunde der SMD !

Zunächst bedeutet es Freude für uns, Ihnen herzlich zu danken, daß Sie auch in diesem Jahr unsere Arbeit unter Studenten, Akademikern und Schülern mitgetragen haben. Viele unmittelbare und mittelbare Hilfen, Anregungen und Grüße haben uns erreicht und uns gezeigt, daß wir nicht isoliert stehen, sondern durch die Verbindungen zu Gemeinden und einzelnen Freunden, insbesondere ehemaligen Mitarbeitern, einen ständig wachsenden Rückhalt haben. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung mit Gebet, Ihren Spenden und anderen aktiven Einsätzen.

Am Ende des Geschäftsjahres stellen die Kaufleute aufgrund ihrer Gewinn- und Verlustrechnung den Jahresgewinn bzw. -verlust fest. Im geistlichen Bereich geht das nicht. Wir wollen Ihnen natürlich darlegen, wie wir das uns anvertraute Geld verwendet haben, können aber nicht "Erfolge" demonstrieren. Unser Ruhm soll sein, daß unser Herr derselbe bleibt in Gericht und Gnade, indem er Menschen ruft, führt und ans Ziel bringt.

In der Studentenarbeit stellen wir fest, daß die meisten Studenten "vortagsmüde" geworden sind oder auch "freizeitmüde". Unsere Zurüstung geht daraufhin, daß unsere Mitarbeiter wieder lernen, durch gezielte Besuche persönlich mit den Kommilitonen ins Gespräch zu kommen, etwa anhand eines Fragebogens. So sind in diesem Jahr mehrere hundert Studenten besucht worden, erklärte Atheisten, oberflächliche, religiös uninteressierte oder aufgeschlossenen Kommilitonen, ab und zu trafen wir auch auf Christus-Nachfolger. Kaum ein Gespräch dauerte weniger als 1 1/2 - 2 Stunden und nahezu immer standen die Zentralfragen des Glaubens (Gott, Sünde, Jesus Christus) im Mittelpunkt. In Berlin haben unsere Mitarbeiter außerdem gute Erfahrungen durch Verkauf von Bibeln und christlicher Literatur gesammelt - neben dem Stand der Kommune-Leute mit den roten Mao-Bibeln auf dem Mensavorplatz.

Aus der Schülerarbeit können wir berichten, daß sich neue Regionalkreise gebildet haben, die im wesentlichen die Arbeit tragen. Insgesamt waren ca. 200 Schüler im Sommer auf den Freizeiten, von denen eine ganze Anzahl im Glauben Fuß gefaßt haben und nun fröhlich oder manchmal auch etwas zaghaft weitermarschieren. In den Weihnachtsferien wollen wir vor allem für die jungen Christen eine weiterführende Freizeit in Wuppertal veranstalten.

Auch die Akademikertagungen erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie sind schnell belegt, so daß wir vielen abschreiben müssen. Eine Umfrage unseres früheren Reisesekretärs Dietrich Busch hat ergeben, daß hinsichtlich der Akademikergemeinschaft noch viele Unklarheiten und Fragen bestehen. Sobald die Konzeption der Studentenarbeit unter den Stichworten : Verbindlichkeit, Zeugnis von Mann zu Mann und Zurüstung zur Gestaltung des gesamten Lebens aus dem Glauben (einschließlich des Studiums) abgeschlossen ist, werden wir uns intensiv um die Akademikerarbeit mühen müssen.

Nun noch einige Auszüge aus Briefen, die uns nach den Freizeiten erreichten :

"Was mir an der Freizeit so sehr zusagte, waren zwei Dinge : zum ersten, rein äußerlich, die gute Gemeinschaft untereinander und mit den Leitern ... zum anderen aber waren es die geistigen oder vielmehr geistlichen Eindrücke, die mir im Gedächtnis blieben und die ihre Wirkungen hinterlassen haben"

"Sie haben uns ja einen veränderten Jungen zurückgeschickt; wir sind sehr dankbar dafür."

"Ich merkte, daß ich das Christsein bis jetzt viel zu sehr theoretisch erfaßte und viel zu wenig das Christentum lebte ... Mir ist nun aufgegangen, daß der Glaube in erster Linie ein Vertrauen und Gehorchen sein sollte. Ausgelöst wurden diese Erkenntnisse bei mir durch das Vorbild einiger auf der Freizeit, wofür ich sehr dankbar bin. Ich weiß übrigens, daß andere auch ähnliche Erfahrungen gemacht haben."

"Vor allem die Bibelarbeiten haben mir sehr viel Neues geboten und haben mich sehr viel weitergebracht".

bitte wenden !

Wir hoffen, daß unserer Arbeit das neue Tagungszentrum der I F E S (Internationale Studentenmission) in Österreich zustatten kommt. Durch großherzige Spenden, vor allem aus Amerika, wurde es der IFES möglich, das wunderschöne Schloß Mittersill - 2 Autostunden von München zwischen Kitzbühl und Zell am See gelegen - zu erwerben. Für die wirtschaftliche Betriebsführung wird noch ein Wirtschaftsleiter (möglichst aus dem Hotelfach) gesucht. Kennen Sie einen ausgebildeten, möglichst jüngeren Mann, der dafür in Frage kommt ?

Die Schwesternbibelgruppen haben sich, wie auf der Herbstkonferenz bekanntgegeben worden ist, organisatorisch selbständig gemacht. Ein eigener e. V. ist vor kurzem gegründet worden. Wir freuen uns, daß es natürlich bei einem engen Miteinander sowohl praktisch in der Arbeit als auch in der Beratung und im Austausch bleibt. Von der organisatorischen Trennung her zeichnet sich ein verstärktes Verantwortungsbewußtsein der Schwestern gegenüber den Schwesternbibelgruppen ab, worüber wir uns sehr freuen. Immerhin reichen die Spenden noch nicht ganz aus, die beiden Reisesekretärinnen voll zu bezahlen (das Konto der Schwesternbibelgruppen : Kreissparkasse Marburg 3343).

Von der geplanten dynamis als Studentenzeitung ist in diesem Jahr schon öfter gesprochen worden. Ob wir sie wirklich herausgeben können, hängt zum einen davon ab, ob sich ein anderes Jugendwerk mitbeteiligen will, zum andern von der finanziellen Frage. Im Augenblick kommen wir finanziell gerade "hin", manchmal auch nur knapp; eine größere neue Sache - die dynamis würde besonders im Anfang erhebliche Zuschüsse erfordern - läßt sich verantwortlich nur beginnen, wenn wir finanziell größeren Spielraum haben.

Im Rückblick auf das Jahr 1967 können wir nur staunen, wie vieles sich unter der Hand und wie selbstverständlich ergeben hat. angefangen bei der guten Team-Gemeinschaft unter uns vollzeitlichen Mitarbeitern bis dahin, daß der Herr unseren Dienst trotz vielen Versagens benutzt hat und weiter haben will. (In Klammern gesagt: Nicht zuletzt hat Gott unsere Familien gesegnet : Alle SMD Ehepaare - Kerlen, Langenbach, Lücke, Lux - haben in diesem Jahr ein Kind bekommen. Freude auf der ganzen Linie !).

Mit den besten Wünschen für eine gesegnete
Advents- und Weihnachtszeit

grüßen Sie herzlich

Hartwig Lücke

Hans Birke Langenbach

PS.

Manche unserer ehemaligen Mitarbeiter fragen sich, warum sie über die besonderen Veranstaltungen der Akademikergemeinschaft (AGD) nicht informiert sind, z.B. keine Prospekte erhalten. Das liegt daran, daß sie die Beitrittserklärung uns noch nicht geschickt haben (ggf. in der Zentralstelle bitte anfordern). Wir Akademiker haben eine besondere Verantwortung, daß die Arbeit unter Studenten und Schülern ausgebaut und zu gegebener Zeit auch ein vollzeitlicher Mitarbeiter für die Akademikerarbeit berufen werden kann.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie Adressenänderungen uns rechtzeitig bekanntgeben.

Eingegangen

27. DEZ. 1965

P/r, B.
P. 86

STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND (SMD), 355 Münster, Postfach 5, Tel.: 4249

Im Dezember 1965

Liebe Freunde,

zum Weihnachtsfest grüßen wir Sie von Herzen und wünschen Ihnen stille Tage in der frohmachenden Gegenwart unseres Herrn.

Vor uns liegen die beiden Internationalen Studententreffen vom 28.12.1965 - 3.1.1966 in Leichlingen und Döbel, zu denen sich schon viele ausländische Studenten aus fünf Erdteilen angemeldet haben. Eine ganze Reihe von ihnen konnten wir in deutsche Familien als Gäste für das Weihnachtsfest vermitteln. So werden sie mit dem Eindruck des Lebens einer christlichen Familie zu den Studententreffen kommen und sicher nicht geringe Erwartungen haben. Bitte denken Sie in dieser Zeit besonders an uns, daß wir unseren ausländischen Freunden im Geist des Verstehens und der Liebe Jesu begegnen.

Aus den Studentengruppen erhalten wir viele gute Nachrichten, aber auch einige, die uns Sorge bereiten.

In Aachen und Tübingen werden die Ausländer-Hausbibelkreise gut besucht. Dabei wird deutlich, daß es unseren ausländischen Kommilitonen schwerfällt, im "christlichen Abendland" Gott zu finden, der ihnen in ihrer Heimat gepredigt wurde.

Immer wieder bereitet den Gruppen Not, daß einige Studenten schon semesterlang zu ihren Veranstaltungen kommen, aber dennoch nicht zu einer klaren Entscheidung gelangen. Bewährt hat sich die Einrichtung des Gruppenzentrums, d. h. der Anmietung einer Wohnung durch die Gruppe, in der dann mehrere Mitarbeiter wohnen, während das größte Zimmer freigehalten wird für die gemeinsamen Veranstaltungen. Aachen hat gerade ein neues Zentrum gefunden, die Wohnung der Frankfurter Gruppe dagegen ist zum 31.12.1965 gekündigt worden.

Manche Mitarbeiter sind im Laufe der Zeit müde geworden, weil sie viel Verantwortung getragen und vielleicht nicht genügend neue Kraftreserven gefunden haben. Hier sind unsere Reisesekretäre einen neuen Weg gegangen: Zu zweit fahren sie für eine Woche in eine Gruppe, um dort jeden Abend den Mitarbeitern die Wege zu einem selbständigen geistlichen Wachstum zu zeigen. Auch soll eine der Skifreizeiten im März mit Pastor Klaus Vollmer und Hermann Sautter speziell der Mitarbeiterweiterführung dienen.

Froh sind wir, daß nicht nur auf den ersten Freizeiten in diesen Semestern einige Studenten zum lebendigen Glauben kommen, sondern auch in den Hausbibelkreisen und sozusagen "nebenbei".

Die Evangelisation mit Dr. Bürki in der Technischen Hochschule in Stuttgart, bei der die Mitarbeiter sich ganz eingesetzt haben, verlief in einer offenen, guten Atmosphäre. Die Besucherzahl, die am Anfang bis auf 350 stieg, nahm gegen Ende hin ab. Leider wissen wir noch nicht, ob jemand dort den entscheidenden Impuls bekommen hat, Christ zu werden.

Große Freude macht der Arbeitskreis für Weltmission, der zielbewußt seinen Weg weitergeht zur bestmöglichen geistlichen Vorbereitung der Studenten, die später in anderen Ländern ihren Dienst tun wollen.

Bitte merken Sie sich schon jetzt in Ihrem Terminkalender die Frühjahrskonferenz vom 29.4. - 1.5.1966 in Hamburg-Harburg, Wuppertal und Stuttgart vor.

Herzlich danke ich Ihnen für alle durch Sie erfahrene Unterstützung im Gebet und in den Gaben. "Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude" - in dieser Gesinnung wollen wir volzeitlichen Mitarbeiter in der Studentenmission den Studenten, Akademikern und Schülern in Deutschland begegnen.

Mit den herzlichsten Segenswünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr grüßt Sie

Ihr

Hans Günter Langenbach

Terminkalender:

- 27.12.1965 - 3.1.1966 Internationale Studententreffen in Leichlingen und Dobel
- 28.2.1966 - 12.3.1966 Skifreizeit Berwang I (nur Mitarbeiter)
- 13.3.1966 - 23.3.1966 Skifreizeit Berwang II
- 7.3.1966 - 17.3.1966 Skifreizeit Hirschegg
- 7.4.1966 - 17.4.1966 Skifreizeit Sölden/Ötztal (Akademiker)
- 22.4.1966 - 26.4.1966 Arbeitskreis für Weltmission Kloster Höchst
- 29.4.1966 - 1.5.1966 Frühjahrskonferenzen in Hamburg, Wuppertal und Stuttgart

Kurzmeldungen:

- Von der Baseler Mission werden dringend Ärzte gesucht, die bereit sind, für einige Jahre draußen Dienst zu tun. In Afrika wurden drei Krankenhäuser gebaut; eines davon kann nicht eröffnet werden, weil keine Ärzte da sind.
- Auch das Missionshaus Bibelschule Wiedenest bat uns, eine dringende Bitte um einen gläubigen Arzt und eine med.-technische Assistentin zu veröffentlichen.

D/ Herrn H. Langenbach

Wittnau 68

Herrn
Dr. Hans-Heinz Damm
Studentenmission in Deutschland

3550 Marburg
Reitgasse 5

Lieber Bruder Damm!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 24.5., den Sie den Vertretern der Missionsgesellschaften geschickt haben, die mit Ihnen die Tage in Frankfurt verbracht haben.

Ich darf Ihnen sagen, daß ich gern Ihre Arbeit kennengelernt hat und mit Freuden die Zeit ausnutzte, um mancherlei Gespräche mit den Studenten zu führen.

U.a. sprach mich Herr Walter Meiß an, der Gartenbau studiert und sich sehr interessiert zeigte an unserer landwirtschaftlichen Lehrfarm in Khuntitoli. Das Gespräch kreiste hauptsächlich um einen evtl. Einsatz in einer Landwirtschaftsschule, die wir dort oben unterhalten. Inzwischen habe ich ihm leider sagen müssen, daß diese Arbeit für ihn wohl nicht das ist, was er sich erhofft, weil ein erheblicher Teil des Unterrichts an jener Schule sich mit Viehzucht beschäftigt, worüber er natürlich nicht Bescheid weiß. Immerhin wollte ich Ihnen das mitgeteilt haben.

Vielleicht könnten Sie uns in einer anderen Sache helfen. Der Präsident der Evang.-lutherischen Goßnerkirche in Indien hat jetzt eine sehr dringende Bitte geäußert. Man braucht in der Stadt Ranchi sehr bald - möglichst zum 1. Januar 1966 - als Leiter einer kirchlichen Oberschule einen geeigneten deutschen Pädagogen. Dieser Mann müßte eine ganz bewußte, zeugnishaftre, christliche Haltung mitbringen und Altsprachler sein, weil dann ohne weiteres das Aufenthaltsvisum für Indien bekäme. Neben der Leitung der Schule müßte er allerdings auch in der Lage sein, in Englisch zu unterrichten. Einen solchen Mann mit diesen Qualifikationen zu finden, ist für uns nicht ganz einfach. Ob Sie jemand wissen, dem wir diesen Ruf weitergeben könnten?

Mit herzlichen Wünschen für gute Genesung verbleibe
ich

als Ihr

*er

P.S.
(P. Seeberg)



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE

Generalsekretär: Dr. H. Damm
Geschäftsführer: H. Langenbach

3550 MARBURG/L.

Reitgasse 5
Telefon (06421) 4249

An die
Goßner Mission
z.Hd. Herrn Miss.-Insp. Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

24.5.1965



Sehr geehrter, lieber Herr Seeberg!

Nachdem nun der Missionstag einige Wochen zurückliegt, möchten wir Ihnen noch einmal unseren herzlichen Dank sagen, sowohl für Ihre Teilnahme und alle Vorbereitung dazu, wie für Ihren persönlichen Einsatz in den Arbeitsgruppen und im Gespräch während der Tage in Frankfurt und auch für die finanzielle Last, die die Reise und der Aufenthalt mit sich brachten. Sie haben in diesen Tagen sicher selber gemerkt, ein wie dringendes Anliegen für unsere jungen Studenten und Akademiker die persönliche Information und Begegnung mit Ihnen allen gewesen ist, wie wir aber ohne Ihre Mithilfe diese Studentenkonferenz gar nicht hätten durchführen können. Verzeihen Sie uns bitte alles, was trotz vielfacher Überlegung vielleicht nicht korrekt oder ungeschickt gelaufen ist. Wir möchten auf jeden Fall mit Ihnen in Verbindung bleiben und hoffen, daß Sie auch mit einzelnen unserer Studenten oder Jungakademikern weiterhin Verbindung halten können.

Im Blick darauf wären wir Ihnen besonders dankbar, wenn Sie uns gelegentlich wissen lassen könnten, mit wem Sie vom Missionstag her noch weitere Verbindung haben und auch wo Sie noch besondere konkrete Wünsche um Mitarbeiter haben sollten. Denn es liegt uns daran, daß möglichst viele der in Frankfurt geknüpften Kontakte in rechter Weise geistlich und fachlich weitergeführt werden bis hin zum konkreten Dienst.

So möchten wir uns verabschieden mit dem Wunsch, daß unser Herr sich noch viele Arbeiter in sein Erntefeld auch aus den Reihen unserer jungen deutschen Akademiker rufen möchte, mit herzlichem Gruß

H.G. Langenbach
Hans-Günter Langenbach

Ihre

Hans-Heinz Damm

PS: Beigefügt ein kurzer Bericht an unseren Freundeskreis vom Missionstag.

KONTEN: POSTSCHECK 56457 FRANKFURT AM MAIN - KREISSPARKASSE MARBURG AN DER LAHN 726

STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND (SMD)

Eingegangen

28. MAI 1965

Eid.

WV

355 Marburg/Lahn, den 18.5.1965
Reitgasse 5

Liebe Freunde!

Heute schreibe ich Ihnen von einer Stuttgarter Orthopädischen Klinik, wo mein Meniskusschaden von der Skifreizeit des vergangenen Jahres operativ behoben werden soll. In Marburg hat zu unserer aller Freude Herr Assessor Hans-Günter Langenbach die Geschäftsführung und Planung der SMD rasch und umsichtig aufgenommen, so daß die Gesamtarbeit ohne Unterbrechung fortgeführt werden kann. Zur Seite stehen ihm Frau Rödiger, Frau Eidam und Fräulein Evelyn Törmer, denen wir wie auch Frau Pitzer und Frau Hilgenberg, die aus der Zentralstelle ausgeschieden sind, für alle Mitarbeit herzlich dankbar sind.

Sicher interessiert Sie nun ein Bericht vom Missionstag der SMD in Frankfurt, zu dem wir ja nun einige Wochen Abstand haben. Wir waren - wie Sie wissen - schon seit 18 Monaten mit einer sorgfältigen vielschichtigen Vorbereitung und gespannten Erwartung auf diese erste Studentenkonferenz für Weltmission der SMD zugegangen. Alle erreichbaren Missionsgesellschaften und Stellen für Entwicklungshilfe wurden durch persönlichen Besuch und einen regen Schriftwechsel für die gemeinsame Sache gewonnen, so daß auf dem Missionstag dann die meisten deutschen und schweizerischen Gesellschaften durch insgesamt etwa 60 Delegierte vertreten waren, die in feiner Weise in den 30 verschiedenen Arbeitsgruppen mitwirkten. Die Mitarbeiter der SMD Gruppen hatten sich durch die Erarbeitung von Fachberichten über die Einsatzmöglichkeiten der akademischen Berufsgruppen gut auf die Tagung vorbereitet und stellten in Frankfurt auch einen Organisationsstab von 60 Helfern auf, der unter studentischer Leitung für einen reibungslosen und harmonischen Verlauf der großen mehrtägigen Konferenz sorgte. Das war bei dem starken Zustrom von über 500 Dauergästen und 100 Tagesgästen - über 100 hatten wir noch absagen müssen - eine wichtige Voraussetzung für den geistlich bestimmten Verlauf des Missionstages, den wir bewußt als eine Konferenz der Stille geplant hatten. Denn nur aus der Stille heraus fallen echte Entscheidungen. So begann jeder Tag mit einer halbstündigen Gebetsgemeinschaft, vor jedem Referat waren zwei Minuten der Sammlung, während der Bibelarbeit am Morgen meditierten wir zwanzig Minuten gemeinsam den Text, am Samstag nachmittag trafen sich alle Teilnehmer zu einer Stunde der Stille, wobei wir uns nach unserem Bekenntnis zum Dienst in der Weltmission fragten. Die Bibelarbeiten am Morgen und die evangelistischen Vorträge am Abend faßten jeden Tag geistlich zusammen, während die dazwischen liegende Zeit ganz der sachlichen Information in Vorträgen, im Besuch der Missionsausstellung oder in den Fachgruppen und dem persönlichen Austausch vorbehalten war.

Am Sonntag mündete dies alles in zwei Gottesdienste ein: Die Herrnmahlfeier, verbunden mit der Taufe eines Bruders aus Persien, und den Festgottesdienst, verbunden mit der Aussendungsfeier einer jungen Lehrerin nach Tansania. In die Kollektenkörbe, in die die Studenten ein hohes Missionsopfer für die japanische Studentenmission legten, gaben viele auch eine Karte, auf der sie ihr persönliches Interesse am Dienst in der Weltmission zum Ausdruck brachten.

So waren das Eindrucksvolle in diesen Tagen weniger die großen Zahlen, an die man sich rasch gewöhnte, sondern das Wirken des Herrn im Heiligen Geist, das an unendlich vielen kleinen Begebenheiten, Gesprächen, Gebeten, Weichenstellungen für die Zukunft immer wieder sichtbar wurde. Ihm haben wir auch die

Frucht dieser ersten Studentenkonferenz für Weltmission, die in zwei bis drei Jahren fortgesetzt werden soll, angefohlen. Viele neue konkrete Aufgaben kommen auf den stark angewachsenen Arbeitskreis für Weltmission nun zu, bei denen wir auch Ihre Mithilfe brauchen werden. Die sich an den Missionstag anschließende sehr froh und dankbar gestimmte Mitarbeiterbesprechung im Kloster Höchst lies manches davon deutlich werden und Herr H.G. Langenbach wird Sie jeweils darüber informieren.

Ihnen allen aber, ob Sie nun in Frankfurt selbst oder aus der Ferne mit dabei waren, möchte ich heute für Ihr persönliches Opfer danken, das uns die Durchführung dieser Tagung ermöglicht hat. Wenn Sie an einem ausführlichen Sachbericht über die Referate und Tagungsergebnisse interessiert sind, kann Ihnen ein solcher auf Wunsch in einigen Wochen zugestellt werden.

Der Start in das Sommersemester war diesmal besonders günstig, weil viele Mitarbeiter schon eine geistliche Zurüstung durch den Missionstag erfahren haben. Diese geistlichen Impulse wurden weitergefüht auf den verschiedenen Rüstzeiten. Die Gießener Gruppe z.B., an deren Rüstzeit im Flensunger Hof ich teilnahm, wurde eine so frohe Gemeinschaft, daß man am liebsten das ganze Semester hindurch dort mitarbeiten möchte.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit wird auch im Sommersemester wieder auf den Studentenfreizeiten Liegen; u.a. wird eine Freizeit in Savonlinna/Finnland und eine auf der Insel Bornholm stattfinden. Auch für Jungakademiker führen wir eine gemeinsame Sommerferienfreizeit in Sistrans/Tirol durch, für die schon viele Anmeldungen vorliegen.

Die vier Pfingstfreizeiten der Akademiker Gemeinschaft sind bereits alle voll belegt, so daß wir leider vielen absagen mußten.

Für die Schülerfreizeiten in Bornholm, Moscia und Plön brauchen wir viele Beter, wie auch für alle anderen Tagungen und Freizeiten, die treu vor Gott stehen. Nur so wird das Entscheidende in dem Leben unserer Freunde geschehen: daß sie zu Jesus Christus finden.

Herzlich grüßen wir Sie in der Verbundenheit des Glaubens an unseren auferstandenen Herrn,

Ihre

Hans-Günter Langenbach

Hans-Hainz Damm

13.4.1965

Herrn
F. Weissinger
Gossnerhaus

Mainz-Kastel
Joh.-Gossner - Straße 14

Lieber Fritz !

Hoffentlich gelingt es Bruder Berg, die dicke Rolle mit ins Flugzeug zu bringen. Sie enthält: Sechs Bögen in der Größe 160 x 160 für die Vorder- und Rückseiten Deiner drei Tafeln. Ich nehme an, daß diese Bögen am besten durch Tesafilm zu befestigen sind, aber ich überlasse das gern Deiner Weisheit. Die Anordnung hatten wir uns so gedacht, daß auf einer Tafel vorn die Indienkarte mit dem Kreuz befestigt wird, auf der Rückseite der Bogen von Amgaon. Auf der zweiten Tafel Vorderseite der Bogen mit der Bevölkerungsstatistik Indien, auf der Rückseite der Bogen Khunitoli und auf der dritten Tafel als Vorderseite der Bogen Religionen in Indien und auf der Rückseite der Bogen Fudi.

Auf allen Bögen wirst Du geheimnisvolle Striche entdecken, die einen Platz andeuten, der eine Nummer trägt. Hier müssen mit ein paar Uhutupfer die Fotos angeheftet werden und darunter die entsprechende Bildunterschrift. Fotos und Bildunterschriften hat Bruder Berg in einem besonderen Päckchen in seiner Aktentasche, außerdem drei Landkarten, die auf den Bögen Fudi, Khunitoli und Amgaon an dem vorgezeichneten Platz ebenfalls angeheftet werden müssen. Ich hätte Euch gern die Mühe und die Kosten des Anklebens erspart, aber dann hätten wir die Bögen nicht mehr rollen können. Als durchaus praktisch bekannter Mann wirst Du dieses unschwierige Problem sicher lösen. Bitte wundere Dich nicht, wenn die Fotos schräg angebracht werden sollen, das ist volle Absicht bei unserer Planung gewesen. Übrigens hat Frau Brunner sich bei dieser ganzen Arbeit großartige Verdienste erworben.

Auch die Textunterschriften sind numeriert, so daß zu Bild 1 die Bildunterschrift auf der Rückseite die Nummer 1a) erhalten hat.

Und nun zur Aufstellung in dem Ausstellungsraum:

Die Aufstellung soll im Laufe des 20. April erfolgen, und zwar im Saal der Pauls-Gemeinde Frankfurt/Main, Am Römerberg 9. Ich lege Dir eine Skizze dieses Saals bei. In dem rot schraffierten Feld sollen unsere Tafeln aufgestellt werden. Die Tafel 1 (Vorderseite Indienkarte mit Kreuz) muß wohl in der Mitte stehen. Links und rechts schräg vorgerückt die beiden anderen Tafeln, wobei die Statistiken die Vorderfront bilden sollen. Sollte bei einer solchen Aufstellung kein Platz zum Durchgang links und rechts bleiben, wäre zu überlegen, ob die drei Tafeln auch anders angeordnet werden können, etwa so, daß sie in einem ausreichenden Abstand hintereinander aufgestellt werden, wobei die erste Tafel vorn wieder die Indienlandkarte zeigen müßte. Der Verantwortliche für die Aufstellung ist Herr Gerd Hirschhäuser, 6341 Manderbach, Neustraße 24. Zweifellos wird er an

b.w.

diesem Tag sich auch im Ausstellungssaal aufhalten. Sicherheitshalber
gebe ich ihm eine Kopie dieses Schreibens weiter, damit er unterrichtet
ist.

Ich werde am Abend des 20.4. in Frankfurt eintreffen und dann bis zum 25.4. dort bleiben.

Herzlichen Dank für Deine Mühe und viele liebe Grüße

Pain

Wg

2 Anlagen

30.3.1965

Hotel Obermain-Brücke
6 Frankfurt-Sachsenhausen
Kleine Rittergasse 5

Sehr geehrte Herren !

Für Pastor Martin Seeberg ist von der Studentenmission in Marburg bei Ihnen ein Einzelzimmer bestellt worden. Wir möchten Ihnen noch mitteilen, daß Herr Pastor Seeberg bereits am 20. April in Frankfurt mit dem Wagen ankommt und deshalb vom 20. zum 21.4. schon ein Zimmer benötigt. Er wird voraussichtlich am Sonntag, den 25. April, wieder abreisen.

Mit freundlichem Gruß

3✓
Sekr.



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE
Dr. Damm, Generalsekretär

3550 MARBURG/L.
Reitgasse 5 · Telefon 43 49

Eingegangen

25. MRZ 1965

WV.

15. März 1965

ANMELDEBESTÄTIGUNG

für Teilnehmer an der Studentenkonferenz für Weltmission, Frankfurt, Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, Tel. 20541,

vom 21. bis 25. April 1965

Wir haben Ihre Anmeldung zur Studentenkonferenz für Weltmission (Missionstag) erhalten und heissen Sie schon jetzt herzlich willkommen. Gleichzeitig möchten wir Ihnen einige Hinweise geben:

1. Vorbereitung:

Da wir auf dem Missionstag ein differenziertes Arbeitsprogramm in wenigen Tagen bewältigen wollen, ist eine individuelle Vorbereitung auf die Thematik erforderlich. Die konkreten Anleitungen dazu finden Sie

- a) im Vorbereitungsheft, das Ihnen i.A. bereits zugegangen ist. Wo nicht, fordern Sie es bitte noch an.
- b) In dem beigefügten Informationsblatt Ihrer Facharbeitsgruppe.

Nutzen Sie bitte die dort angegebenen weiteren Informationsquellen und bringen Sie das Ziel dieses Missionstages auch in Ihrem Gebet schon jetzt vor unseren Herrn.

2. Unterbringung:

Da im Dominikanerkloster selbst uns nur 15 Zimmer und zwei Schlafsaile zur Verfügung stehen, können wir hier nur die Referenten, einige Arbeitsgruppenleiter und den Organisationsstab unterbringen. Die Mehrzahl der Teilnehmer schlafst in kleineren gemeinschaftlichen Schlafräumen im "Haus der Jugend", Deutschnherrnuf, Tel. 64410. Hier sind uns für Mittwoch und Donnerstag Abend 340, für Freitag und Samstag Abend 240 Betten reserviert. Das bedeutet, daß wir - wie im Vorbereitungsheft angegeben - einen Teil der Gäste besonders am Freitag und Samstag Abend in den Jugendherbergen Rüsselsheim und Bad Nauheim unterbringen müssen. Busse für die halbstündige gemeinsame Fahrt dorthin sind bestellt. Die Fahrtkosten betragen DM 5,-- für 4 Fahrten. Hotelwünsche haben wir nach bester Möglichkeit berücksichtigt (s.u.). Sie selbst sind folgendermaßen untergebracht:

- a) Falls unter b - k nicht anders vermerkt für die ganze Zeit im Haus der Jugend.
- b) Für die ersten beiden Nächte (21. auf 22. und 22. auf 23.4.65) im Haus der Jugend, danach in einer auswärtigen Jugendherberge.
- c) Während der ganzen Zeit in der Jugendherberge Rüsselsheim, Rüsselsheim bei Frankfurt, In der Festung, Tel. 06142/5346.
- d) Im Dominikanerkloster (Adresse s.o.) im Einzelzimmer / im Dreibettzimmer / Zuschlag pro Übernachtung jeweils DM u. Doppelzimmer
Im Schlaisaal 1 / im Schlafsaal 2

- e) In der Pension Vergölst, 6 Frankfurt, Braubachstr. 7, Tel. 233626, Straßenbahnhaltestelle Domplatz der Linien 14, 16, 18, im Doppelzimmer; Preis DM (ohne Frühstück).
- f) Im Hotel Obermain-Drücke, 6 Frankfurt-Sachsenhausen, Kleine Rittergasse 5, Tel. 683186, im Einzelzimmer; Preis DM, im Doppelzimmer; Preis DM (jeweils ohne Frühstück).
- g) Im Hotel Maingau, 6 Frankfurt-Süd, Schifferstr. 38-40, Tel. 617001, im Einzelzimmer; Preis DM, im Doppelzimmer; Preis DM (jeweils ohne Frühstück).
- h) Im Hotel Neue Kräme, 6 Frankfurt, Neue Kräme 23, Tel. 26973 u. 27727, im Einzelzimmer; Preis DM, im Doppelzimmer; Preis DM (jeweils ohne Frühstück).
- i) In einem von uns vermittelten Privatquartier, Adresse:
- k) In eigener Verantwortung (privat).

26./27. 4.

Mr

Smuckel

Bei Hotelübernachtungen sind die Rechnungen selbst zu bezahlen. Die Tagungskosten von DM 40,- reduzieren sich damit um DM 2,- pro Übernachtung für Hotelgäste. Das Frühstück können die Hotelgäste um 8 Uhr auch im Haus der Jugend einnehmen. Für alle Hotelbestellungen gilt, daß wir die Zimmer für den jeweiligen Gast auf dessen Namen und Rechnung verbindlich bestellt haben. Falls uns innerhalb von 10 Tagen kein Einspruch von Ihnen erreicht, erlischt unsere Vermittlerrolle und der Gast ist dem Hotel unmittelbar verantwortlich, ebenso wie der Hotelier dem Gast.

3. Anreise:

Die Anreise kann erfolgen per Zug bis Frankfurt Hauptbahnhof, von dort Straßenbahn 14, 16, 18 benutzen oder 20 Minuten Fußweg.

Per Auto über Autobahnabfahrt Frankfurt-Süd oder Frankfurt-Nord, Richtung Stadtmitte (Parkraum auf dem Domplatz).

Zu Ihrer besseren Übersicht fügen wir eine Karte der Innenstadt mit Führer durch Frankfurt bei; dabei bedeutet Ziffer 1: Haus der Jugend, ein schwarzes Kreuz: Dominikanerkloster.

Da im Dominikanerkloster keine Gepäckablage ist, empfiehlt es sich, zuerst ins Übernachtungsquartier zu gehen, das Hauptgepäck dort zu lassen, ggf. den PKW-gesichert- auf dem Domplatz o.a. zu parken, und sich dann beim Tagungsbüro zu melden. Dieses befindet sich in der Eingangshalle des Dominikanerklosters. Dort empfangen Sie die Essensmarken und bezahlen die Tagungskosten, erhalten auch im Zweifelsfall noch Auskunft über die Quartiere.

Die Garderobe befindet sich 200 m weiter im 1. Stock gegenüber dem Festsaal, in dem pünktlich um 17 Uhr die Eröffnungsversammlung beginnt. Ab 15 Uhr steht für Sie Kaffee in den Speisesälen bereit.

4. Folgendes bringen Sie bitte mit:

- Vorbereitungsheft, Informationsblätter und Stadtplan, soweit bereits erhalten, sowie Bibel und Schreibzeug.
- Alle Gäste, die im Haus der Jugend und in den Schlafzimmern des Dominikanerklosters nächtigen, benötigen Bettwäsche. Nur im Notfall kann gegen Gebühr Bettwäsche dort entliehen werden.
- "Ein frohes Herz und einen willigen Sinn", damit aus unserer bunt zusammengesetzten Schar eine Gemeinschaft von Christen werden kann, die im Inneren wie im Äußeren in einem guten Geiste harmonieren. Da wir über 450 Teilnehmer sein werden, ist zuchtvolle Pünktlichkeit Voraussetzung für einen guten Verlauf. Wir bitten Sie darum schon jetzt, bei allen Veranstaltungen jeweils 5 Minuten vor Beginn Ihre Plätze einzunehmen.

5. Folgende Änderungen haben sich gegenüber dem Vorbereitungsheft ergeben:

- a) Am 22.4., Donnerstag, abends spricht an Stelle von Herrn Pfr. Dr. Koch Herr Dr. H. Glasser, der Direktor der China Inland Mission in USA.
- b) Die Facharbeitsgruppe I, 3 (Dozenten für Theologie) erhält wie die Arbeitsgruppe I, 1o die Bezeichnung "Theologen" und steht unter der Leitung von P. Wolfrum und Prof. Vicedom (Adr. 14). Die Arbeitsgruppe I, 1o leitet Pfr. Fr. Maier (Adr. 2) zusammen mit Pfr. Dr. Hoffmann (Adr. 37). Damit haben wir statt einer überfüllten Gruppe I, 1o zwei Theologengruppen von je 25 Teilnehmern.
- c) Die Gruppe I, 7 (Pädagogen) wird in zwei Gruppen 7a und 7b mit je 33 Teilnehmern geteilt. 7a leitet Missionsinspektor H. Lenz (Adr. 21), 7b leitet Pfr. Dr. Raaflaub (Adr. 2).
- d) Das Mittagessen werden wir angesichts der großen Teilnehmerzahl in drei parallelen Gruppen zu je 150 Personen einnehmen, wobei eine Gruppe im Haus der Jugend essen wird.

6. Ihre Arbeitsgruppe:

Sie selbst haben wir in die von Ihnen angegebene Arbeitsgruppe eingeteilt (wenn Sie uns keine oder wahlweise Angaben gemacht haben, haben wir Sie nach allgemeinen Gesichtspunkten wie folgt eingeteilt: I, ...4..., II,...7.....

- - -

Wir erwarten Sie am Donnerstag, den 21.4.65, zwischen 13 Uhr und 16 Uhr, sofern nichts anderes vereinbart ist (Helfer bitte am 19.4. abends, [Delegierte der Missionsgesellschaften am 21.4., 10.30 Uhr!]) Das Tagungsbüro in der Eingangshalle des Dominikanerklosters ist am 21.4.65 ab 9 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns, Sie in Frankfurt kennenzulernen bzw. wiederzusehen.
In der Hoffnung, daß unser vom Tod erstandener Herr Jesus Christus auch die Frankfurter Konferenz zur Ausbreitung seiner Herrschaft in uns und durch uns benützen möge, grüßt Sie im Namen der Studentenmission in Deutschland herzlich,

Ihr Hans-Heinz Damm

29.3.1965

Herrn
Werner Droß

5650 S o l i n g e n
Helenenstraße 5

Sehr geehrter Herr Droß !

Herr Weissinger übergab mir Ihren Brief vom 19. März 1965, da ich die Gossner Mission bei der Studentenkonferenz in Frankfurt vertreten werde.

In der Anlage übersende ich Ihnen unsere Zeitschrift "Die Gossner Mission" , die sechsmal jährlich herauskommt und Ihnen einiges mitteilt. Außerdem erhalten Sie unseren Informationsbrief sowie die Ausführungsbestimmungen für ausreisende Mitarbeiter.

Ich würde mich freuen, wenn wir in Frankfurt uns noch mündlich über diese Dinge unterhalten könnten.

Mit freundlichen Grüßen

(Pastor Seeberg)
Missionsinspektor

Anlagen

Werner Droß

565 Solingen, den 19.3.65

Helenenstr. 5

Sehr geehrter Herr Missionsinspektor Weißinger!

Als Missionssekretär der Stuttgarter SMD-Gruppe habe ich die Aufgabe übernommen, bei der Studentenkonferenz für Weltmission in Frankfurt in der fachlichen Arbeitsgruppe für Ingenieure und Techniker als Gesprächsgruppenleiter mit dabei zu sein.

Ich möchte mich daher gerne über Ihre Tätigkeit und die Ihrer Missionsgesellschaft im allgemeinen und besonders auf dem Gebiet dieser Arbeitsgruppe informieren und bitte Sie herzlich, mir entsprechendes Material zuzusenden!

Für Ihre freundlichen Bemühungen
danke ich Ihnen sehr und grüße Sie
recht herzlich

Ihr

Werner Drob

- GMG schreibt? rechnet? rechnet? rechnet?
weinigt? schreibt? schreibt? schreibt? schreibt?
rechnet? schreibt? schreibt? schreibt?
- GMG schreibt? rechnet? rechnet? rechnet?
weinigt? schreibt? schreibt? schreibt?
schreibt? schreibt? schreibt? schreibt?
- GMG schreibt? rechnet? rechnet? rechnet?
weinigt? schreibt? schreibt? schreibt?
schreibt? schreibt? schreibt? schreibt?

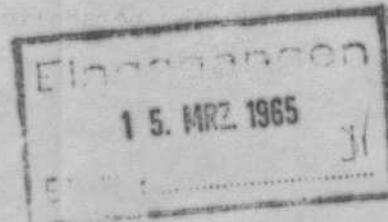


STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE

Dr. H. H. Damm
Generalsekretär

Herrn
Martin Seeberg
"Gossner Mission"
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



355 MARBURG/LAHN
Reitgasse 5 - Telefon 4249

12.3.1965

Lieber Bruder Seeberg!

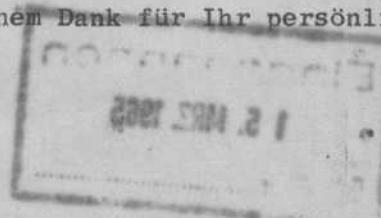
Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.3. und die Bereitschaft, die Aufgaben von Herrn Weißinger auf dem Missionstag zu übernehmen. Wir haben für Sie also die Arbeitsgruppe I, 4 Ingenieure und Techniker, vorgesehen und die Arbeitsgruppe II, 7 Indien und Ceylon. Bei der Leitung der Arbeitsgruppe denken wir daran, daß Sie über das eigene Arbeitsgebiet hinaus auch über die weiteren Möglichkeiten der jeweiligen Gruppe informieren können und entsprechende Literatur ggf. bereit haben. Die äußere Form der Arbeitsgruppen soll so sein, daß der Arbeitsgruppenleiter zunächst 5 Min. einführt, um die Fragen der Teilnehmer herauszufordern, dann zusammen mit den anderen Fachleuten in der Gruppe diese Fragen beantwortet und am Schluß etwa ein lösungsfähiges zusammenfassendes Schlußwort spricht. Da in Arbeitsgruppe II, 7 auch Herr Dr. med. Scheel mit zugegen sein wird, können Sie sich mit ihm abstimmen, wer

b.w.

KONTEN: POSTSCHECK 56457 FRANKFURT AM MAIN · KREISSPARKASSE MARBURG AN DER LAHN 726

von Ihnen das Eingangswort und das Schlußwort spricht. Wichtig ist es uns, daß anschließend an die Arbeitsgruppen Sie mit den einzelnen Teilnehmern nach Möglichkeit im weiteren persönlichen Gespräch verbleiben.

Nochmals mit herzlichem Dank für Ihr persönliches Eintreten verbleibe ich mit herzlichen Grüßen



Ihr

Klaus Körber

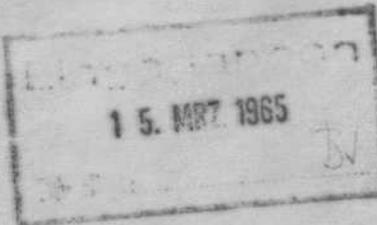
Gerd Hirschhäuser

6341 Manderbach, Neustr. 24,

An die
Gößner Mission
Herrn
Martin Seeberg

am 11.3.1965

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



Lieber Herr Seeberg!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 9.3.1965 und Ihre Angaben betr. Missionsausstellung. Sehr instruktiv war für mich Ihre Skizze zur Gestaltung Ihrer Tafeln. Der von mir angegebene Platz dürfte hierfür wohl ausreichend sein.

Mein Vorschlag zu Ihrem "Entweder - Oder": Ihre Tafeln werden mit denen von Ihnen gelieferter Gestellen in der Mitte des Saales so aufgestellt, daß sie von beiden Seiten betrachtet werden können. Die 5 lfd. m Wandfläche darf ich dann für eine andere Gesellschaft reservieren, die bisher noch keinen Platz zugewiesen bekommen hat. Die Tische auf der Ausstellung haben wir für Gegenstände vorgesehen.

Für den Informationstisch wäre eine spezielle Karte Ihres Missionsfeldes (Indien) vielleicht noch besser als die Schlunk'sche Karte. Besitzen Sie eine solche Karte? Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen grüßt Sie herzlich Ihr

Gerd Hirschhäuser

9.3.1965

Herrn
Gerd Hirschhäuser

6341 Manderbach
Neustraße 24

Lieber Herr Hirschhäuser !

Endlich komme ich dazu, Ihren Brief vom 1. März zu bestätigen und einige andere, die ihm vorausgingen, z.B. auch von Herrn Dr. Paam.

Zunächst muß ich Ihnen mitteilen, daß Missionsinspektor Weissinger aus Mainz-Kastel, der vor einigen Tagen aus Indien zurückgekehrt ist, aus ganz dringenden Gründen die Gossner Mission während der Konferenz in Frankfurt nicht vertreten kann. Trotz schwieriger Terminlage habe ich nicht entschlossen, daß ich vom 21. - 25.4.65 selbst in Frankfurt bin und hoffe, daß Sie damit einverstanden sein werden. Die Aufgaben, die Bruder Weissinger zugesetzt waren, werde ich selbstverständlich gern übernehmen.

Und nun zu einzelnen Fragen.

1. Informationsstisch

Nach Ihren Angaben scheint keine Notwendigkeit vorzuliegen, daß wir hier besondere Vorbereitungen treffen. Sie wollen also die Schlunk'sche Karte der Weltreligionen an der Wandfläche hinter dem Informationsstisch anbringen. Da die Karte eine Breite von 110 cm hat, würden nur noch 20 cm frei bleiben; das ist wohl zu wenig für irgendwelche Statistiken und Bilder.

2. Ausstellung

Hier dürfte wohl der gegebene Ort sein, wo Statistiken, Übersichten und Bildmaterial ihren Platz finden. Ihre Skizze gibt uns eine genaue Übersicht. Wir müssen also mit Tafeln arbeiten, die frei im Raum aufgestellt werden. Damit ich nicht lange beschreiben muß, wie wir uns diese Geschichte denken, füge ich ebenfalls eine Skizze bei und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Kritik dazu äußern würden.

Wenn Sie unserem Plan zustimmen können, würden wir die notwendigen Vorbereitungen treffen, die Tafeln anfertigen lassen und die Beschriftung bzw. Illustrierung hier vornehmen, so daß alles rechtzeitig ohne irgendwelche Nebenarbeiten von Ihrer Seite bis zum angegebenen Termin aufgestellt werden kann.

Eben entdecke ich in Ihrem Brief, daß Sie außerdem noch 5 lfd. m Wandfläche zum Ankleben von Bildern und Statistiken für uns reserviert haben. Meine Meinung: Entweder wir lassen die Tafeln im Mittelgang aufstellen oder wir benutzen für das von uns vorgesehene Material die angegebene Wandfläche. Beide Möglichkeiten ausnutzen, würde unsere Kapazität und auch unsere Bedeutung als Gossner Mission übersteigen.

Bei unserer ersten Äußerung hatte ich gedacht, daß die Standflächen mit einigen Tischen ausgefüllt würden, auf denen wir Ausstellungsmaterial ausbreiten könnten, während die dahinter liegende Wandfläche für Bilder und Statistiken von mir geplant war. Unter den jetzigen Gegebenheiten halte ich ein Entweder - Oder für besser.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

W

Werd Hirschhäuser
6341 Manderbach
Neustr., 24

6341 Manderbach, den 1. 3. 65

An die
Goßnersche Missionsanstalt
Herrn
Martin Seeberg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



Leiber Herr Seeberg!

Nun kann ich Ihnen endlich nähere Angaben betr. der Missionsausstellung in Frankfurt/M und der Gestaltung der Wandfläche hinter dem Informationstisch machen. Wir haben vorgesehen, hinter dem Informationstisch, der 1,30 m lang ist, die Schlunk'sche Karte der Weltreligionen (Format 110 x 70 cm) aufzuhängen - soweit die einzelnen Missionsgesellschaften keine besseren Karten nach Frankfurt schicken können - auf denen das Arbeitsgebiet gekennzeichnet ist. Die Wandfläche hinter dem etwa 80 cm hohen Tisch kann also in einer Breite von 130 cm mit Einplanung der Karte von Ihnen selbständig gestaltet werden mit Statistiken und Bildern. Für den Informationstisch habe ich ein Schild mit dem Namen Ihrer Gesellschaft in Auftrag gegeben.

Für die Missionsausstellung habe ich einen Plan entworfen, den ich meinem Brief beifüge. Aus ihm können Sie die Plazierung der Tafeln und Tische für die übrigen Gesellschaften entnehmen. Für die Goßner Mission habe ich das rot schraffierte Feld in der Mitte vorgesehen (3,50 x 4,50). Können Sie hier Ihre Tafeln so anordnen, daß man noch links und rechts vorbeigehen kann? Wie weit sind Ihre Tafeln gediehen? Haben Sie sich schon überlegt wie sie die Gestelle von Berlin nach Frankfurt schaffen können. Sonst müßte man versuchen, Gestelle oder Wandflächen in Frankfurt zu beschaffen in Form von Trennwänden. Jedenfalls muß ihrerseits alles soweit vorbereitet sein, daß wir Ihr Material in Frankfurt schnell anbringen können. Die Aufstellung der Ausstellung soll am 20. April erfolgen.

Fragen: 1.) Wie können Sie Ihre Tafeln mit den Gestellen in dem angegebenen Feld plazieren (Skizze)?

- 2.) Haben Sie für den Informationstisch eine eigene Karte (Format)?
- 3.) Können Ihre Tafeln zweiseitig an den Gestellen angebracht werden?
- 4.) Wie schaffen Sie Ihr Material nach Frankfurt zum Dominikanerkloster, Kurt Schumacher Straße 23 (dort ist der Schlüssel für den Ausstellungssaal zu haben), und wer kommt mit, der beim Auf-

bau evt. hilft?

5.) Ich habe im Ausstellungssaal außerdem noch 5 lfd. m Wandfläche zum Ankleben von Bilder Statistiek u. ä. für Sie reserviert.
Wie können Sie diese ausfüllen (Skizze)? Lassen Sie sich bei der Auswahl Ihres Materials bitte von den im Vorbereitungsheft angegebenen Themen leiten.

Das Material für den Informationstisch schicken Sie bitte auch an das Dominikanerkloster mit einem entsprechenden Vermerk (etwa "Missionskonferenz der Studentenmission - Informationstisch"). Ich hoffe, daß ich angesichts der vorgerückten Zeit bald Ihre Antwort bekommen kann. Falls Sie den angegebenen Platz nicht vollständig ausfüllen können, müßte ich es auf jeden Fall wissen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr *Ferd. Hindhäuser*



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE
DR. DAMM, GENERALSEKRETÄR

3550 MARBURG/L.
REITGASSE 5 - TELEFON 4249

23. 2. 1965

An die
Goßner Mission
z.Hd. Herrn Miss.Insp.Weißinger
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter, lieber Bruder Weißinger!

b. 61 * Heute schreibe ich Ihnen wegen der Missionssusstellung auf unserer Studentenkonferenz für Weltmission in Frankfurt vom 21. - 25.4.65. Sie hatten dafür Material für 5 laufende Meter Wandfläche 15 qm Standfläche in Aussicht gestellt, außerdem wird Ihnen ein Tisch zur Verfügung stehen. Wir haben das so vorgesehen und möchten Sie nun bitten, uns kurz zu bestätigen, daß Sie das angegebene Material bis zum 18.4. an folgende Adresse senden: Seal der Paulsgemeinde, 6 Frankfurt, Am Römerberg 9. Dabei muß ich hinzufügen, daß wir keine Ständer haben, so daß von Ihnen mitgebrachte Tafeln freistehend sein müßten.

Im Blick auf die Auswahl des Materials wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich an die Auswahl und Ordnung der im Vorbereitungsheft angegebenen Arbeitsgruppen zur Orientierung halten würden, falls das möglich ist.

In Erwartung einer kurzen Bestätigung verbleibe ich mit herzlichem Dank und Gruß

KONTEN: POSTSCHEK 56457 FRANKFURT AM MAIN · KREISSPARKASSE MARBURG AN DER LAHN

Ihr

1. Versand an das H:
*Dominikanerkloster, 6 Ffm. Kurt-Schumacher-Str. 23
2. Dabei e. Kl. Skizze, die Ihre Handfläche zeigt. Wollen Sie Langzeitliche Tafeln stellen?
3. Zu übergeben erwartet daneben unserer Hauptverantwortlichen für die Ausstellung Herr Gerd Hirsel Häusser
Kunstabendurst 6341 Maudenbach
Neu str. 24
Ihre weitere Nachricht.

Danke, Ihr O. O.



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE
Dr. Domm, Generalsekretär

3550 MARBURG/L.
Reitgasse 5 · Telefon 43 49

17. 2. 1965

An die
Goßner Mission
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



Sehr geehrte, liebe Brüder!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitteilung vom 20.10.64 und die Bereitschaft, daß Sie durch Herrn Missionsinspektor Weißinger in unseren Arbeitsgruppen mitwirken möchten. Wie Sie aus dem Vorbereitungsheft inzwischen entnommen haben werden, haben wir Herrn Weißinger für die Facharbeitsgruppe I, 4. (Ingenieure und Techniker) und für die Regionalarbeitsgruppe II, 7 (Indien und Ceylon) – hier in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Scheel – vorgesehen. Aus dem beigefügten Anschreiben ersehen Sie, wie wir uns die Durchführung der Arbeitsgruppen im einzelnen gedacht haben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Herr Weißinger mit Herrn Dr. Scheel absprechen könnte, wer die Einführung und wer das Schlußwort übernimmt.

Ich füge Ihnen vier Anmeldearten bei, die Sie für Herrn Weißinger und evtl. weitere Gäste Ihrer Missionsgesellschaft verwenden können und bitte ausgefüllt hierherzenden.

Mit herzlichem Dank und Gruß verbleibe ich

Ihr

7 Anlagen:



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE
DR. DAMM, GENERalsekretär

3550 MARBURG/L.
REITGASSE 5 - TELEFON 4249

An die Redaktion der
Missionszeitschrift
"Die Gossner Mission"

1 Berlin 1
Handjerystr. 19-20



9.2.1965

Liebe Freunde!

Wie Sie uns im vergangenen Jahr mitgeteilt haben, möchten Sie in Ihrer Zeitschrift auf den Missionstag vom 21. - 25.4.65 in Frankfurt, bei dem auch Ihre Mission vertreten sein wird, hinweisen. Zu Ihrer Erleichterung fügen wir Ihnen einen Pressehinweis und das Vorbereitungsheft bei, mit der Bitte, diesen Hinweis möglichst noch in diesem Monat zu bringen, weil dann die Anmeldefrist abläuft.

Für ein Belegexemplar bin ich Ihnen dankbar und bleibe mit freundlichem Gruß in der Verbundenheit des Glaubens

Ihr

Klaus H. Damm
D.H.D.



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

ZENTRALSTELLE
Dr. Domm, Generalsekretär

3550 MARBURG/L.
Reitgasse 5 · Telefon 4349

Marburg im Febr. 65

Verteiler: Missionsgesellschaften und Organisationen, die auf dem Frankfurter Missionstag mitwirken.

Betr.: Studentenkonferenz für Weltmission vom 21. - 24.4.1965 (Missionstag) im Dominikanerkloster Frankfurt.

Sehr geehrte, liebe Brüder und Schwestern!

Zunächst möchte ich Ihnen herzlich danken für die freundliche Mitteilung Ihrer Bereitschaft, auf der Studentenkonferenz für Weltmission (Missionstag) mitzuwirken. Inzwischen haben Sie das Vorbereitungsheft für den Missionstag in Händen, das aus den zahlreichen wechselseitigen Kontakten erwachsen ist (und dadurch auch etwas später als geplant fertiggestellt wurde). Sollten Sie darüber hinaus etwa im Blick auf Ihre vorgesehene Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe Bedenken oder Wünsche haben, werden wir Sie weitmöglichst berücksichtigen.

In diesem Schreiben möchten wir Ihnen noch einige praktische Mitteilungen machen:

1. Definitive Anmeldung: Dankbar haben wir Ihre Nachricht einer voraussichtlichen Teilnahme von Vertretern Ihrer Gesellschaft registriert. Wir bitten Sie nun, daß Sie, falls noch nicht geschehen, uns auf den beigefügten Karten die definitive Anmeldung jedes Vertreters oder Gastes Ihrer Gesellschaft senden mit den entsprechenden Vermerken über Quartierwünsche, Teilnahmedauer, Arbeitsgruppe (s.u.). Aus verwaltungstechnischen Gründen gilt nur diese Form als definitive Anmeldung.
2. Anreise der Missionsvertreter: Wie Sie aus dem Tagungsplan des Vorbereitungsheftes ersehen, erwarten wir Sie bereits am Mittwoch, 21.4.1965, um 11 Uhr vormittags zum Vorbereitungstreffen der Delegierten. Hier können wir uns persönlich kennenlernen und uns im Blick auf die Durchführung der Arbeitsgruppen und Anfragen missionsinteressierter Teilnehmer aufeinander abstimmen. Es ist uns besonders wichtig, daß Sie schon zu Anfang da sind und heißen Sie herzlich willkommen.
3. Quartiere: Da die wenigen Quartiere im Dominikanerkloster nicht ausreichen, werden wir viele von Ihnen in naheliegenden guten und preiswerten Hotelzimmern unterbringen müssen. Das "Haus der Jugend" hat ausgesprochenen Jugendherbergscharakter.
4. Arbeitsgruppen: Sofern Sie für eine Gruppenleitung vorgesehen sind, beachten Sie bitte folgendes:
 - a) Information: In Fachgruppen sollten Sie informieren können über die grundsätzlichen und konkreten Einsatzmöglichkeiten für den jeweiligen Beruf in der Weltmission, über die allgemeinen und konkreten Voraussetzungen, die für einen solchen Dienst nötig sind, über einschlägige Literatur und genaue Adressen für die weiteren konkreten Schritte eines Interessierten. Als Hilfe dazu haben die SMD-Gruppen (beigegebene) Merkblätter erarbeitet, die Sie kritisch überprüfen wollen und für die Teilnehmer Ihrer Arbeitsgruppe verwenden können. In Regionalgruppen werden Sie nach den Verhältnissen in Politik und Wirtschaft, Religion und Kultur gefragt werden, soweit es die Weltmission betrifft. Auch nach den dort wirkenden Missionsgesellschaften, Kirchen, missionarischen Schwerpunkten, den konkreten Einsatzmöglichkeiten und klimatischen Bedingungen wird man fragen.
 - b) Durchführung: Da jedes Gruppengespräch auf eine volle Stunde begrenzt ist, bitten wir Sie, selbst keinen Vortrag zu halten, sondern lediglich auf Fragen zu antworten. Ein einleitendes Wort Ihrerseits von ca 5 Min. etwa über konkrete Einsatzmöglichkeiten sollte nur zur Auslösung von Fragen führen. Dagegen wären wir dankbar, wenn Sie am Schluss der Sitzung einen informativen Gesamtüberblick (ca 10 Min.) nach den obigen Gesichtspunkten geben würden.

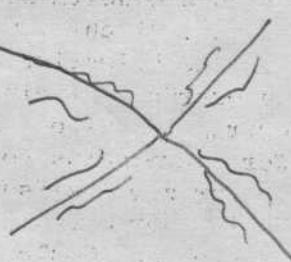
- c) Austausch: Eine kurze Besprechung der Arbeitsgruppenleiter ist am Freitag, 23. April, 13.30 Uhr nach dem Mittagessen im Andachtssaal (vom Haupteingang links) angesetzt zu Austausch und Anregung für die nächsten Gruppengespräche. Bitte notieren Sie das in Ihrem Programm.
- d) Organisation: Erst nach Abschluß der Anmeldungen werden wir wissen, ob jede vorgesehene Arbeitsgruppe zustande kommt oder Gruppen geteilt werden müssen. Halten Sie uns dann evtl. organisatorische Änderungen zugute. Danach werden wir auch erst die Raumverteilung vornehmen können.
5. Film- und Diavorführungen: Verschiedene Gesellschaften haben uns auf unsere Anfrage hin Filmmaterial zugesandt, das wir angesehen haben und wofür wir sehr dankbar sind. Es ergab sich nun, daß aus räumlichen und zeitlichen Gründen sich solche Vorführungen besser zur Nacharbeit im Sommersemester der Hochschulgruppen (die Sie dafür ggf. gesondert anschreiben werden) eignen. In Frankfurt werden wir lediglich einen Film (zur Hinführung) vor den ersten Vortrag am Mittwochabend um 19.30 Uhr zeigen.
6. Informationsmaterial: Für Informationsmaterial wird jede Gesellschaft entsprechend ihren Angaben einen Schriftentisch im Dominikanerkloster erhalten. Hinter jedem Tisch wird die "Karte der Religionen und Missionen der Erde", 3. Auflage, oder eine andere Weltkarte hängen, auf der wir das jeweilige Arbeitsgebiet kennzeichnen. Als Grundlage dazu nehmen wir die Angaben des Missionsjahrbuches 1964.
7. Für die Missionsausstellung: In nahen Saal der Paulsgemeinde in Frankfurt ist das nötige Material zugesagt, so daß sie stattfinden kann.
8. Unkosten: Wie ich Ihnen bereits im August 1964 schrieb, trägt die SMD die finanzielle Hauptlast der Konferenz. In Blick auf die Aufwendungen, die durch die Entsendung von Missionsvertretern und die Beschickung von Material entstehen, bitten wir die jeweilige Missionsgesellschaft um Übernahme der Kosten.

Abschließend möchte ich meiner Freude Ausdruck geben, daß der Missionstag schon jetzt bei Studenten und jungen Akademikern ein so lebhaftes Missionsinteresse ausgelöst hat, daß wir nicht nur in Frankfurt, sondern darüberhinaus auf eine gute, harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit hoffen dürfen. Ihr Sinn kann nur sein, in der Erwartung unseres wiederkommenden Herrn sein rettendes Wort aller Welt in jeder geeigneten Weise rechtzeitig kund zu tun. Darum vereinen Sie sich bitte mit uns schon jetzt in dem Gebet, daß Jesus Christus, der Herr jeder Mission durch all dies Äußere hindurch sich selbst seine Mitarbeiter berufe.

Mit diesem Wunsche grüßt Sie in der Verbundenheit des Glaubens dankbar und herzlich

Hans-Heinz Damm

(Pfarrer)



psb/br

7.1.1965

Herrn
Gerd Hirschhäuser

6300 Gießen / Lahn
Friedenstraße 18

Lieber Herr Hirschhäuser !

Sehr herzlichen Dank für Ihre ausführlichen Mitteilungen in Ihrem Brief vom 29. Dezember 1964.

1. Für unsere Vorbereitung betreffs Informationstisch und der dahinterliegenden Wandfläche müssen wir Sie bitten uns mitzuteilen, wieviel Wandfläche (qm) uns noch zur Verfügung steht, wenn Sie Ihre vervielfältigte Weltkarte in Abzug bringen. Erst wenn wir die Maße haben, können wir ja Tabellen, Statistiken und Bilder in der notwendigen Größe herstellen.
2. Die Beschickung der eigentlichen Missionsausstellung am Römerberg ist für uns nicht einfach, weil das Übersenden von Tafeln und Gestellen von Berlin aus etwas umständlich ist. Wir werden für diesen Punkt noch weitere Überlegungen anstellen müssen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Gossnerhaus

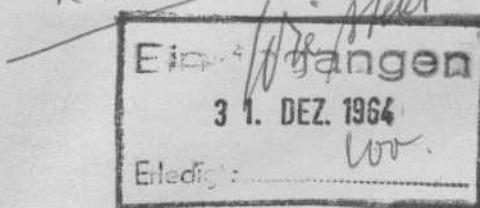
bin ich Ihr

Hkg

Gerd Hirschhäuser
63 Gießen/Lahn
Friedenstr. 18

z. Zt. Manderbach, 29. 12. 64
Neustr. 24

An die
Goßner Mission
Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



WV 30.1.65 by

Sehr geehrter Herr Kirchenrat Dr. Berg!

Im November hatte ich Ihnen wegen der Missionsaustellung anlässlich der Studentenkonferenz für Weltmission vom 21. - 24. 4. 1965 in Frankfurt geschrieben und Sie um Ausstellungsmaterial gebeten. Da ich mir inzwischen die Räume für die Ausstellung in Frankfurt angesehen habe, möchte ich Ihnen noch vor der Beantwortung meines Briefes nähere Einzelheiten mitteilen, soweit sie sich nach meinem Besuch in Frankfurt ergeben haben. Jede Missionsgesellschaft bekommt am Konferenzort (Dominikanerkloster, Kurt Schumacher Straße) einen Informationstisch zugeteilt, auf welchem sie Informationsmaterial und Missionsschriften auslegen kann. Hinter diesem Tisch steht ca. 1 - 2 lfd. m Wandfläche zum Ankleben einer Weltkarte, Statistiken, Bildern u. ä. zur Verfügung. Der interessierte Betrachter soll sich hier schnell über das Arbeitsgebiet, die Art der Arbeit auf dem betreffenden Missionsfeld, Anzahl der Missionare, Ärzte, Lehrer, Techniker, Krankenschwestern etc. der betreffenden Missionsgesellschaft informieren können. Dies könnte er einer übersichtlichen Statistik entnehmen. Angaben über die Jungen Kirchen, Anzahl der getauften Christen etc. sollten ebenfalls nicht fehlen. Ich möchte eine Blankoweltkarte im Format DIN A1 vervielfältigen lassen und dann jeweils das Arbeitsgebiet der Missionsgesellschaft eintragen. Neben dieser Karte kommen die Statistiken und die Bilder, welche die Aufgaben auf dem Missionsfeld etwas illustrieren sollen. Wegen des beschränkten Platzes möchte ich Sie bitten, das Material für die Wandfläche hinter dem Informationstisch sehr sorgfältig auszuwählen, die Statistiken übersichtlich zu gestalten und darauf zu achten, daß die Bilder mit ihren Unterschriften wesentlich zum Ausdruck bringen und dem Zweck dienen, Studenten und Akademiker, welche vielleicht später einmal in die Mission gehen, zu

informieren und anzuregen. Das von Ihnen ausgewählte Material und die fertiggestellten Statistiken schicken Sie mir bitte bis zum Februar 1965 nach Gießen.

Die eigentliche Missionsausstellung findet in der Nähe des Dominikanerklosters, im Saal der Paulsgemeinde am Römerberg statt. Ich hoffe, daß wir Ihnen hier 5 lfd. m Wandfläche und ca. 15 qm Standfläche für freistehende Tafeln zur Verfügung stellen können. Die Tafeln können Sie zweiseitig mit Photos, Graphiken, Statistiken bekleben. Denken Sie bitte daran, ein Gestell mitzuliefern, damit die Tafeln auf dem Boden aufgestellt werden können. Das Material für die Missionsausstellung im Paulsgemeindesaal müssen Sie bis zum 18. 4. 1965 ans Dominikanerkloster in Frankfurt so schicken, daß es von uns nach Ostern noch vor Konferenzbeginn unverzüglich aufgestellt werden kann. Die Tafeln müssen also schon fix und fertig zum Aufstellen sein.

Ich hoffe, daß Ihnen zunächst mit meinen Angaben gedient ist. Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Mit herzlichem Dank für Ihre Mühe grüßt Sie

-- Ihr
Gerd Hinckelmann

Pf.BJ.

STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND (SMD), 355 Marburg/Lahn, Reitgasse 5, Tel. 4249

An die Missionsgesellschaften !

Betr.: Zwischenbericht zum Weltmissionstag in Frankfurt

P. Faber
86 est. R

Eingegangen

11.12.1964

M. J. 12.

Anbei überreichen wir Ihnen eine Zusammenstellung von Aufsätzen über Möglichkeiten,
die für die einzelnen Berufsgruppen im Rahmen der Weltmission bestehen.

Das Vorbereitungsheft wird Ihnen in den nächsten Wochen in der gewünschten Anzahl
zugehen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Studentenmission
in Deutschland

Anlage

Eigene handschriftliche Notiz:

Eigene handschriftliche Notiz:

Verwendungsmöglichkeiten von Schiffsbau- und Luftfahrt ingenieuren

in der Weltmission.

Gleich zu Anfang sei erwähnt, daß die Möglichkeiten einer Berufsausübung für Schiffsbau- und Luftfahrt ingenieure in der Weltmission sehr beschränkt sind. Dies geht aus den Schreiben einiger großer Missionsgesellschaften hervor. Die Länder, auf welche sich das Augenmerk der Missionsgesellschaften konzentriert, sind meist noch nicht so entwickelt, daß sie Schiffswerften bzw. eine eigene kostspielige Luftfahrtindustrie aufbauen könnten. Es werden sich demnach die wenigen Möglichkeiten, für Ingenieure der oben genannten Fachrichtungen, hauptsächlich in Unterricht an Technischen Schulen erstrecken. So beschäftigt z.B. die Rheinische Missionsgesellschaft z.Zt., innerhalb der Arbeit der jungen Kirchen in Indonesien, zwei Ingenieure der erwähnten Fachrichtung, aber die Schule soll, im Laufe der Zeit, erweitert werden.

Einige Missionsgesellschaften haben in Neu-Guinea, auch in Sabah (Nordborneo), missionseigene Flugzeuge eingesetzt und wären evtl. für erfahrene Mitarbeiter auf dem Gebiete der Luftfahrttechnik sehr dankbar.

Besser als bei den Missionsgesellschaften sind die Möglichkeiten für Schiffsbau- und Luftfahrt ingenieure in der Entwicklungshilfe. Allerdings sind auch hier die Möglichkeiten sehr beschränkt, weil die jungen Länder in erster Linie nicht an dem Aufbau einer eigenen Flugzeugindustrie interessiert sind, sondern vielmehr dem allgemeinen Maschinenbau den Vorzug geben. Aber auch in dieser, sich im Aufbau befindlichen Industrie, gibt es genügend Möglichkeiten für die Tätigkeit ausgesprochener Schiffsbau- bzw. Luftfahrt ingenieure. Aber nicht nur in der Industrie, sondern auch für den Unterricht an technischen Schulen werden Ingenieure der obigen Fachrichtungen benötigt. Über die Zahl der durchschnittlich von der Entwicklungshilfe gebrauchten Ingenieure kann keine genaue Angabe gemacht werden, da diese Zahl sehr stark veränderlich ist. Es ist daher ratsam, daß sich jeder Interessent frühzeitig mit dem Bonner Amt für Entwicklungshilfe, bzw. dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 53 Bonn, Kaiserstr. 185-197, in Verbindung setzt. Besser ist es allerdings, die Anfrage an das Technical Assistance Committee, c/o UNO Building, New York, zu richten. Diese Anfrage sollte in Englisch, oder einer der weiteren vier, bei der UNO zugelassenen Sprachen erfolgen, zu denen die deutsche Sprache nicht gehört.

Auch die Stelle "Dienst in Übersee", die eine Abteilung von "Brot für die Welt" ist, benötigt z.Zt. keine ausgesprochenen Schiffsbau- bzw. Luftfahrt ingenieure. Aber auch hier ist es nicht ausgeschlossen, daß in naher Zukunft Ingenieure dieser Fachrichtungen gebraucht werden. Bei etwaigen Anfragen wende man sich an "Dienst in Übersee", 7 Stuttgart - 1, Gerokstrasse 17.

Jeder Kandidat sollte sich aber darüber im Klaren sein, daß die Verwirklichung des missionarischen Auftrages, das ist die Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi, als Entwicklungshelfer nicht in dem Maße möglich ist, wie es z.B. die Arbeit in einer Missionsgesellschaft erlaubt.

Voraussetzungen für den Missionsdienst und den Dienst als Entwicklungshelfer.

1. a) Dienst in der Missionsgesellschaft.

Der Dienst in allen Berufszweigen soll Zeugnis für Jesus Christus sein. Von dem Mitarbeiter, der als Botschafter Jesu Christi in der Völkerwelt steht, muß in erster Linie erwartet werden, daß er persönlich von dieser Botschaft erfaßt ist und dem Ruf Gottes zum Zeugendienst unter den Völkern zu gehorchen bereit ist.

b) Allgemeine Voraussetzungen.

Einwandfreie physische und psychische Gesundheit.

Gute Allgemeinbildung und sprachliche Begabung.

Charakterliche Eignung und geistige Beweglichkeit.

Wer sich in die Mission meldet, sollte zu einem längeren Einsatz bereit sein.

c) Berufliche Vorbildung.

Das Studium mit Abschlußprüfung wird vorausgesetzt.

2. Spezielle Zurüstung für den missionarischen Dienst.

Theologen und Nichttheologen werden in der Regel in einem neunmonatigen Kurs von der Missionsgesellschaft auf ihren besonderen Dienst zugerüstet. Für die meisten Gebiete sind gründliche Englischkenntnisse erforderlich. Ein vorangehender längerer Englaufenthalt wäre ratsam.

3. Die Meldung.

Die Meldung kann jederzeit erfolgen.

Erforderliche Papiere sind:

- a) Handgeschriebener Lebenslauf mit Photographie.
- b) Seelsorgerliches Zeugnis des Ortspfarrers oder Predigers.
- c) Ein ärztliches Zeugnis über die Tropentauglichkeit.
- d) Schulzeugnisse, Ausweis über akademisches Studium.
- e) Geburtsurkunde und Taufschein.

Für den Dienst als Entwicklungshelfer werden ähnliche Bedingungen gestellt, jedoch fällt hier die theologische Zurüstung weg. Für den Einsatz in tropischen Ländern wird ebenfalls ein Zeugnis über die Tropentauglichkeit verlangt.

Einsatzmöglichkeiten für Volkswirte, Betriebswirte, Juristen, Verwaltungsbeamte u.a.

Berufe in humanitären Diensten und UNO-Funktionen.

I. Betriebs- und Volkswirte

Die Möglichkeiten, in einem Entwicklungsland als Volks- oder Betriebswirt zu arbeiten, sind, was den Bedarf und die Art der Arbeit betrifft, sehr unterschiedlich.

Für alle Arbeitsgebiete, die noch näher beschrieben werden sollen, sind folgende Qualifikationen Voraussetzung:

Berufserfahrung (speziell auf dem Gebiet, auf dem der Bewerber eingesetzt werden möchte)

Pädagogische Fähigkeiten zur Vermittlung seiner Kenntnisse an die einheimischen Partner in den Einsatzländern - Ziel der Hilfe ist die Fähigkeit zur Selbsthilfe.

Gute Kenntnisse der Sprachen, die in dem Einsatzland verstanden werden.

Verständnis für die Probleme des Einsatzlandes.

Gutes Einfühlungsvermögen.

Bereitschaft zum Teamwork.

Gute Gesundheit.

Die Einsatzmöglichkeiten

1. Missionen und "Dienste in Übersee" (Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e.V.)

Bei Missionen und "Dienste in Übersee" werden Volks- und Betriebswirte in beschränkter Anzahl für die Verwaltung von a) Krankenhäusern, b) Colleges und c) größeren Missionsstationen gebraucht. "Dienste in Übersee" vermittelten in der Vergangenheit für a) und b) Wirtschaftsfachleute nach Neu-Guinea und afrikanischen Ländern. Der Einsatz im Rahmen dieser Organisation ist auf 3 Jahre befristet.

2. Entwicklungshilfe

2.1 Deutscher Entwicklungsdienst (deutsches Äquivalent des amerikanischen Peace Corps)

Beim Deutschen Entwicklungsdienst liegen eine große Zahl Projektvorschläge aus Entwicklungsländern vor. Von ihm übernommene Projekte werden mit Angehörigen aller dazu benötigten Berufe beschickt. Die Projekte werden grundsätzlich in Zusammenarbeit mit Angehörigen des Entwicklungslandes bearbeitet. Volks- und Betriebswirte werden voraussichtlich für den Aufbau von Genossenschaften (Produktions- und Verarbeitungsgenossenschaften) und Gewerbeschulen benötigt. Der Einsatz erstreckt sich auf 2 Jahre; dazu kommt eine 3 bis 5-monatige Ausbildung.

2.2 Andere deutsche Organisationen, die sich mit Entwicklungshilfe befassen.

Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland neben dem Deutschen Entwicklungsdienst eine beachtliche Zahl Organisationen, die sich mit Entwicklungshilfe befassen (ca. 40). Auch von ihnen werden gelegentlich Volks- und Betriebswirte benötigt.

2.3 Internationale Organisationen.

Einige Internationale Organisationen, die Entwicklungshilfe leisten, geben jungen Volks- und Betriebswirten die Möglichkeit, als Junior-Experten hinauszugehen, damit sie die Qualifikationen für spätere Expertentätigkeit erwerben können. Für Expertentätigkeit berücksichtigen sie natürlich auch Bewerber, die schon über genügend Berufserfahrung verfügen. Das Schwergewicht der Arbeit in internationalen Organisationen liegt auf volkswirtschaftlicher Berater- und Gutachtertätigkeit. Organisationen dieser Art sind z.B.:

Die Weltbank

International Finance Corporation

International Development Association.

3. Arbeit als "freie Fachkraft"

Es gibt auch die Möglichkeit, unabhängig von deutschen Organisationen für Entwicklungshilfe als "freie Fachkraft" im direkten Vertragsverhältnis zu einem Entwicklungsland zu arbeiten, das eine solche benötigt. Die Bezahlung erfolgt durch das betreffende Land.

Nähere Auskunft und Vermittlung (z.T. auch für 2.3):

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

6 Frankfurt

Eschersheimer Landstr. 1-7

Die Bundesrepublik ist an der Ausweitung der personellen Entwicklungshilfe sehr interessiert und ist auch bemüht, allen, die sich für die Entwicklungshilfe zur Verfügung stellen, die nötige soziale Sicherung zu gewährleisten (auch im Fall 3).

Die vielfältigen genannten Möglichkeiten sollten genutzt werden. Bei allen aufgezählten Einsatzmöglichkeiten ist die Zusammenarbeit mit Angehörigen der Entwicklungsländer nicht nur möglich, sondern Selbstverständlichkeit - eine einmalige Gelegenheit zum Zeugnis durch Tat und Wort.

II. Informationen über weitere Einsatzmöglichkeiten.

Christlicher Friedensdienst (CFD)

Ziel: Zusammenschluß von Christen verschiedener Nationen und Konfessionen, die Brücken der Verständigung bauen und Not lindern wollen, die durch menschliche Schuld entstanden ist.

Voraussetzung: Für Einsatz in Dauerteams Lagererfahrung aus CFD-Aufbaulagern unerlässlich.

Berufe: Lehrer, Kranken- und Säuglingsschwestern, Landwirte.

Einsatzmöglichkeiten: Nicht nur in Entwicklungsländern, sondern überall, wo Hilfe gebraucht wird, werden Jugendaufbaulager (Dauer 2 - 4 Wochen) durchgeführt: Dauerteams, die z. Zt. alle besetzt sind, bestehen in Griechenland und Algerien.

Bedingungen: Freie Station und Versicherung gegen Krankheit, Unfall und Haftpflicht; Taschengeld.

Information durch: Christlicher Friedensdienst, 637 Oberursel, Burgstr. 30

Deutscher Entwicklungsdienst (DED)

Voraussetzungen: Mindestalter 21 Jahre, kein Höchstalter; Sprachkenntnisse sind nützlich, aber nicht allein entscheidend.

Berufe: Lehrer, Ingenieure, Ärzte, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Landwirte.

Ausbildung: 3 - 5monatige Kurse auf Kosten des DED, Reisekosten zur Ausbildungsstätte werden übernommen, monatliches Taschengeld während der Ausbildung DM 60,-.

Einsatzmöglichkeiten: Asien, Afrika, Lateinamerika: Dauer mind. 2 Jahre.

Bedingungen: Freie Überfahrt, freie Station und Versicherung im Gastland; Gutschrift von DM 200,- monatlich auf ein Sperrkonto im Heimatland, 2 1/2 Tage Urlaub pro Monat der Dienstzeit, Urlaubsgeld, evtl. Tropentauglichkeitsuntersuchung auf Kosten des DED.

Information durch: Deutscher Entwicklungsdienst, 532 Bad Godesberg, Postfach 783.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Aufgabe: Ausbildung von einheimischen Fachkräften in den Entwicklungsländern.

Voraussetzungen: Berufserfahrung und -bewährung, gute Kenntnisse in Englisch, Französisch, oder Spanisch.

Berufe: Berufsschul-, Agrarsektor, Gesundheitswesen.

Einsatzmöglichkeiten: In allen Entwicklungsländern, Dauer i.a. 2 Jahre, Verlängerungsmöglichkeit bis zu drei Jahren.

Bedingungen: Bezahlung erfolgt in Anlehnung an die Besoldungsordnung für Deutsche im Auslandsdienst, Abdeckung gewisser Risiken durch Abschluß privater Versicherungsverträge.

Information durch: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 53 Bonn, Kaiserstrasse 185-197.

UNO - Funktionen

UNESCO

stellt lediglich Verwaltungspersonal ein. Voraussetzung dafür sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium und gute Kenntnisse in Englisch und Französisch. Entwicklungshilfe leistet die UNESCO in erster Linie im Rahmen des

Technischen Hilfsprogramms der UNESCO

Voraussetzung: Mehrjährige praktische und Lehrerfahrung auf dem jeweiligen Fachgebiet, Beherrschung einer modernen Fremdsprache und, je nach Einsatzgebiet, Tropentauglichkeit.

Berufe: Fast alle akademischen Berufe sind gefragt.

Ausbildung: 4-Tägiges "briefing" im Generalsekretariat der UNESCO in Paris.

Einsatzmöglichkeiten: In Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Südamerikas; gewöhnlich 2-jährige Verträge, die oft verlängert werden können.

Bedingungen: Freie Versicherung für den Bewerber und seine Familie, steuerfreies Einkommen von US \$ 8.930,-- bis 11.000,-- pro Jahr.

Information durch: Deutscher Akademischer Austauschdienst, 532 Bad Godesberg, Kennedy-Allee 50

Weltkinderhilfswerk (UNICEF)

stellt nur Verwaltungspersonal ein, Spezialkräfte werden ihm von den anderen Sonderorganisationen der UNO zur Verfügung gestellt.

Information durch: Deutsches Komitee für UNICEF, 5 Köln, Drususgasse 1-5.

Internationales Arbeitsamt (ILO)

Aufgabe: Durchführung eigener Projekte zur Förderung des sozialen Fortschritts und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Welt.

Voraussetzungen: 5 - 10-jährige Berufserfahrung, gründliche Kenntnisse in Englisch, Französisch oder Spanisch; Durchschnittsalter der Experten liegt bei 35 - 60 Jahren.

Berufe: Fachkräfte aus allen Berufen sind gefragt, sie werden als Beamte der Internationalen Arbeitsorganisation tätig.

Einsatzmöglichkeiten: In Entwicklungsländern; Dauer mind. 1 Jahr, maximal 5 Jahre.

Bedingungen: Steuerfreies Einkommen von US \$ 7.500,-- bis 10.000,-- jährlich Grundgehalt + Zulage bis zu 30 %, je nach Familienstand.

Information durch: Internationales Arbeitsamt, Zweigamt Bonn, 532 Bad Godesberg, Hohenzollernstr. 21

Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Voraussetzung: Abgeschlossenes Studium; bei Ärzten Facharztanerkennung, Fachqualifikationen, gute Fremdsprachenkenntnisse, einschlägige Auslandserfahrung.

Berufe: Fast ausschließlich Ärzte.

Ausbildung: Keine vorbereitende Ausbildung, da jeder Bewerber die entsprechende Qualifikation erbringen muß.

Einsatzmöglichkeiten: In allen Ländern der Welt; Dauer erstreckt sich von kurzfristigen Tätigkeiten bis zu mehrjährigen Verträgen.

Bedingungen: Vergütung und Versicherung richten sich nach einem Personalstatut.

Information durch: Bundesministerium für Gesundheitswesen, 532 Bad Godesberg, Postfach 490

Internationale Zivilluftfahrtorganisation (ICAO)

Voraussetzungen: Unbedingt praktische Erfahrung in der Luftfahrt; Englisch, Französisch oder Spanisch perfekt und in einer der genannten Sprachen befriedigende Kenntnisse.

Berufe: In erster Linie erfahrene technische Spezialisten: Flugsicherungspersonal, Ingenieure für Flughafen- und Luftfahrzeugbau, Meteorologen u. ä.; seltener Verwaltungsfachleute und Juristen, die ebenfalls aktive Erfahrung in der Luftfahrt haben müssen.

Ausbildung: Die ICAO führt keine eigene Ausbildung durch.

Bedingungen: Über Bezahlung und Versicherung lassen sich keine allgemeine Angaben machen.

Information durch: Bundesverkehrsministerium, Abt. Luftverkehr, 53 Bonn, Sternstr. 100.

Internationale Schiffahrtorganisation (IMCO)

Fast nur Verwaltungsarbeit (kleiner Arbeitsstab), da die IMCO selbst keine Entwicklungshilfe leistet. Unterhaltung einer ständigen Stelle für einen Trainee zur Einweisung jüngerer Kräfte in die Arbeit der IMCO.

Information durch: Bundesverkehrsministerium, Abt. Seeverkehr, 2 Hamburg 4, Bernhard-Nodet-Str. 78

Weltpostverein (UPU) und Internationale Fernmelde-Union (ITU)

Z. Zt. bestehen keine Möglichkeiten für Umgakademiker im Rahmen der Technischen Hilfe für Entwicklungsländer. Infrage kommen Angehörige der Post- und Fernmeldeverwaltung sowie Angehörige privater Fernmeldebetriebsgesellschaften; unter bestimmten Voraussetzungen auch Angehörige der Fernmeldefertigungswerke, die über Kenntnisse in Englisch, Französisch oder Spanisch verfügen müssen.

Einsatzmöglichkeiten: als Berater für bestimmte Fachfragen, Leiter von Ausbildungsstätten, Lehrkräfte; auch zur Durchführung von Entwicklungs- und Einzelplanungen.

Information durch: Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen, 53 Bonn, Koblenzer Strasse 81

Weltwetterdienst(WMO)

Aufgabe: Auf- bzw. Ausbau der Wetterdienste in den Entwicklungsländern.

Voraussetzungen: Abgeschlossene akademische Ausbildung, einige Jahre Berufserfahrung, gesundheitliche Tauglichkeit (oft Tropentauglichkeit), Kenntnisse in Englisch, Französisch oder Spanisch.

Berufe: Meteorologen, Hydrometeorologen.

Ausbildung: Keine Vorbereitungskurse, nur kurze mehrtägige Einweisungen.

Einsatzmöglichkeiten: In allen Entwicklungsländern; in erster Linie Naher und Mittlerer Osten, Afrika und Südamerika; Dauer durchschnittlich 2 Jahre, maximal 5 Jahre.

Bedingungen: Gute Bezahlung, Versicherung erfolgt über die UN.

Information durch: Deutscher Wetterdienst, Zentralamt, 605 Offenbach, Schliessfach 125.

Weltbank, Organisation für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Finanzwesens (IFC), Internationaler Währungsfonds

Voraussetzungen: Erstklassige Hochschulzeugnisse; Eintrittsalter bis zu 30 Jahren; Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift; Wehrdienst muß abgeleistet sein.

Berufe: Dipl.-Volkswirte, Dipl.-Kaufleute, Juristen, Ingenieure.

Ausbildung: In Washington; 1 Jahr Probezeit.

Bedingungen: Gehälter entsprechen denen des in Washington beschäftigten Personals.

Information durch: Bundesministerium für Wirtschaft, 53 Bonn-Duisdorf, Lengsdorfer Straße (verschiedene Informationsschriften)

Dienste in Übersee, Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e.V., 7 Stuttgart, Gerokstraße 17;

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung,
53 Bonn;

Deutsche Förderungsgesellschaft für Entwicklungsländer (GAWI) GmbH.,
Abt. Auslandspersonal,
53 Bonn, Wörthstr. 6.

Allen genannten Organisationen danken wir für ihre freundliche Auskunft.

verantw. SMD-Gruppe Köln und Nürnberg

Einsatzmöglichkeiten für Philologen in der Weltmission.

In manchen Gebieten der Welt (z.B. in Japan und in vielen mohammedanischen Ländern) ist es heute kaum mehr möglich, als Missionar tätig zu sein. Als Lehrer oder Ausbilder ist man jedoch noch sehr willkommen. Hier liegt für Philologen die Möglichkeit in besonderer Weise einen missionarischen Auftrag zu erfüllen. Im übrigen ist in manchen Arbeitsgebieten der deutschen Missionsgesellschaften die Schularbeit noch nicht oder erst teilweise vom Staat übernommen worden. Die Gesellschaften unterhalten in Zusammenarbeit mit den jungen Kirchen und den staatlichen Stellen Schulen verschiedenster Art, für die noch ein großer Bedarf an Lehrkräften besteht. Eine wichtige Aufgabe liegt in der Heranbildung einheimischer Lehrer. Ein Beispiel für viele: die Evangelisch-Luth. Missionsanstalt Neuendettelsau ist zur Zeit am Aufbau eines englischen Lehrerseminars in Ost-Neuguinea beteiligt. Hierfür werden noch Lehrkräfte gebraucht. Ferner besteht ein Bedarf an Volksschullehrern und Lehrkräften für das höhere Schulwesen. Diese Arbeit ist dringlich, weil auf Anordnung der Regierung das gesamte Schulwesen auf die englische Sprache umgestellt wird und geeignete Kräfte fehlen.

Es wird erwartet, daß die deutschen Lehrkräfte sich als Missionare wissen und sich auch in den Fragen der Besoldung usw. ganz in die Missionsgesellschaft und in die junge Kirche einfügen. Bei manchen Gesellschaften ist die konfessionelle Bindung (z.B. lutherisch) Voraussetzung der Mitarbeit. Neben dem Schuldienst bestehen für Philologen manche andere Möglichkeiten für einen missionarischen Einsatz in der Bibelübersetzung, in der Literaturarbeit und in der Verkündigung. Für diese Aufgaben ist jedoch meistens eine zusätzliche missionarische Ausbildung erforderlich. In diesem Falle sollte man sich auch nicht auf eine einmalige Ausbildungsperiode (4-5 Jahre) beschränken, sondern zu lebenslangem Dienst in der Weltmission bereit sein.

Einige Lehrkräfte wurden bisher durch die Arbeitsgemeinschaft "Dienste in Übersee" vermittelt. Anfragen kamen aus dem Kongo, Tanganjika, Indien, Neu-Guinea und Ägypten. Voraussetzung zur Mitarbeit sind abgeschlossene Ausbildung (bei Lehrern, Beamtenverhältnis) Berufserfahrung, gute englische oder französische Sprachkenntnisse und die Bereitschaft, evtl. die Sprache des Gastlandes zu lernen, lebendiger Glaube und eine stabile Gesundheit. Die Vorbereitung zum Dienst erfolgt in mehrwöchigen Kursen durch das Überseekolleg in Hamburg. In der Regel dauert der Dienst in Übersee 3 Jahre.

In beschränktem Umfang können Philologen im deutschen Entwicklungsdienst Verwendung finden. Der Entwicklungshelfer arbeitet innerhalb eines Teams, das mit der Durchführung eines zeitlich und örtlich begrenzten Projektes beauftragt ist. Philologen könnten hier etwa beim Aufbau von Gewerbe- und Handelsschulen und in der Erwachsenenbildung zum Einsatz kommen. Projekte, denen Anglisten oder Germanisten eingesetzt werden können, sind zur Zeit z.B. die deutsche Volksschule in Chile, deutsche Gewerbeschule, Institute für Industrieverwaltung in Afghanistan, Mittel- und Oberschulen in Kabul.

Für Philologen aller Unterrichtsfächer besteht die Möglichkeit zu einer Lehrtätigkeit an deutschen Schulen im Ausland, wenn Sie sich an das Auswärtige Amt (Schulreferat vgl. Merkblatt für Lehrer und Lehrerinnen) wenden. Das Ziel einer solchen Verwendung besteht in der Völkerverständigung durch Vermittlung deutscher Kulturwerte. Gefordert werden Sprachbegabung und die Bereitschaft, im kürzesten Zeit die Sprache des Gastlandes zu erlernen. Besondere Sprachkenntnisse sind in spanisch, englisch, portugiesisch, italienisch oder französisch erwünscht. Die Kandidaten müssen die wissenschaftliche und pädagogische Prüfung für das höhere Lehramt abgelegt haben und bereits als Beamte im Inlandsschuldienst stehen. Bei Abschluß eines Einstellungsvertrages für eine Auslandsschule muß der Bewerber von seiner inländischen Schulbehörde beurlaubt werden. Die im Ausland verbrachte Zeit wird jedoch voll angerechnet. Dem Auslandslehrer sollen nach seiner Rückkehr keinerlei Benachteiligungen entstehen.

Die Auslandsschulen sind keine Einrichtungen der Bundesregierung, sondern deutsche Schulgemeinden, Schulvereine, Kirchengemeinden oder religiöse Orden und Kongregationen im Ausland. Solche Schulen bestehen auch in Ländern, in denen offizielle Missionsarbeit nicht möglich ist (z.B. in Kabul/Afghanistan). Einstellungsverträge werden privat mit den Schulträgern geschlossen und gelten in der Regel für 3 Jahre.

Für den gläubigen Akademiker liegt hier eine besondere Gelegenheit zum christlichen Zeugnis.

Literaturhinweis

F. Raaflaub, Wende im afrikanischen Erziehungswesen, in: Evang. Missions-Magazin
Neue Folge Jahrgang 106, 1962, S. 144-156

I.Ki-Zerbo, Bildungs- und Erziehungswesen in Afrika heute, S. 157-163.

Möglichkeiten der Pioniermission heute.

Pioniermission geschieht dort, wo noch keine Gemeinde Jesu Christi besteht (vergl. Römer 15, 20 ff). Solche Bezirke gibt es auch heute noch im großen Umfang. Das macht schon die Tatsache deutlich, daß es in der Welt noch immer 2000 Sprachen gibt, in die das Wort Gottes nicht übersetzt ist. Pioniermission geschieht heute oft in Zusammenarbeit zwischen weißen Missionaren und einheimischen Christen aus der Umgebung des neuzuerschließenden Gebietes. So arbeitet z.B. ein Missionar der Norddeutschen Mission pioniermissionarisch im noch weitgehend heidnischen Norden Togos zusammen mit einem Team togolesischer Christen aus dem Süden des Landes. Auch andere deutsche Missionsgesellschaften berichten von Pionierzurückschlägen aus jüngster Zeit:

Die Basler Mission hat in Westkamerun ein neues Feld gefunden. Hier ist hervorzuheben, daß sogar einheimische Evangelisten alles aufgeben, um an der Missionierung heidnischer Stämme teilzunehmen.

Von Südafrika berichtet die Berliner Mission, daß Mitglieder der Kirchenleitung Informationsreisen in heidnische Gebiete unternähmen, um Ansatzpunkte für evangelistische Vorstöße zu erkunden. Dasselbe tue auch die Transvaalkirche.

Die Goßnersche Mission plant die Missionierung des noch kaum mit der Zivilisation in Berührung gekommenen Juangstammes (Indien), außerdem wird Pioniermission in Madjat Pradesh und unter verschiedenen Himalajavölkern getrieben.

Auch die Liebenzeller Mission sucht ein neues Arbeitsfeld in Indien, in Chigasaki. Zeltevangelisation wird in Noborito unternommen. Die Missionare arbeiten auch mit Hilfe von Zeitschriften und Traktaten.

Die Allianzmission treibt in Japan Pioniermission in den Bezirken Aichi und Gifu.

Die Rheinische Missionsgesellschaft kann von Vorstößen im Jalimo-Tal in West-Iran berichten. Sie arbeitet dort mit der niederländisch-reformierten Kirche zusammen.

Als ganz junge Gesellschaft ist noch die Indianer Pioniermission zu erwähnen. Sie hat im Februar 1964 das erste Missionsehepaar Rathlef, ausgesandt. Ihr Arbeitsgebiet ist Brasilien.

Neben diesen und anderen deutschen Missionsgesellschaften, die u.a. auch Pioniermission treiben, gibt es eine ganze Reihe ausländischer, die nur Pioniermission als Aufgabe haben z.B.: ("Zentral Japan Pionier Mission"; Sudan Pionier Mission; New Tribes Mission; Schweizer Indianer Mission; Unevangelized Field Mission; und South Sea Evangelical Mission.")

Die wohl am weitesten verbreitete Gesellschaft für Pioniermission sind die Wycliff Bibelübersetzer. Durch ihre Hauptaufgabe, die Bibel in heidnische Stammessprachen zu übersetzen, kommen sie in Verbindung mit den entlegensten Stämmen. Sie arbeiten zur Zeit in: Mexiko, USA (Alaska), Peru, Guatemala, Ecuador, den Philippinen, Bolivien, Kanda, Neu Guinea, Brasilien, Viet Nam, Honduras, Australien und Westafrika.

Dazu kommt noch die Organisation Mobilisation. Sie unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß sie keine Missionsgesellschaft im üblichen Sinne ist. Hier können junge Menschen kürzere oder längere Zeit an "Feldzügen" teilnehmen, bei denen Menschen durch persönliches Zeugnis oder Schriftenverteilen erreicht werden. Als Pioniere erarbeiten sie zur Zeit in den mohammedanischen Ländern Türkei, Irak u.a.

Voraussetzungen für den Pioniermissionar:

Jeder Beruf kann Grundlage und Ausgangspunkt für die Pionierarbeit sein. Die Bedingungen der einzelnen Missionsgesellschaften sind sehr verschieden und können dort angefordert werden. Auf jeden Fall empfiehlt sich zunächst ein Besuch der jeweiligen Bibelschulen bzw. Sprachseminare. In der ersten Zeit des Einsatzes ist ein Pioniermission weitgehend auf sich selbst gestellt und muß sich in jeder Lage auch äußerlich zu helfen wissen. Das erfordert Kenntnisse auch in praktischen Tätigkeiten. Er muß sich zudem ganz in sein neues, unbekanntes Gegeüber hineinversetzen können, um Jesus diesen Menschen "in rechter Weise "vor Augen malen" zu können.

Literatur-Hinweis: "Noch 2 000 Sprachen - Geschichte einer modernen Pioniermission" (Wycliff); Verlag R. Brockhaus 1964.

Einsatzmöglichkeiten für Mathematiker, Chemiker und Physiker im Rahmen
der Weltmission.

Größere Missionsgesellschaften schicken vereinzelt Mathematiker, Chemiker und Physiker nach "draußen", in den allermeisten Fällen wird es aber so sein, daß weder die einheimische Kirche noch die Missionsgesellschaft in der Lage ist, den Dienst solch qualifizierter Kräfte einigermaßen zu besolden, außerdem ist es ihnen oft gar nicht möglich, die Möglichkeiten und Fähigkeiten eines solch hochqualifizierten Arbeiters auszunutzen, d.h. ihn seinen Fähigkeiten gemäß einzusetzen. Deshalb wird es in der Regel so sein, daß sie sich den eingeborenen Regierungen zur Verfügung stellen und in ihrem späteren Dienst versuchen, in ihrer Umgebung als Missionar ein Zeuge für Jesus zu sein.

Wie groß die Möglichkeiten und der Wirkungsbereich eines solchen Dienstes sein kann, zeigen beispielsweise folgende Sätze eines Dozenten an dem College of Technology in Kumasi/Ghana: "... the opportunities for contact informally with the students are unlimited. ... Here one can do what one pleases (have Bible studies, discussions, prayer meetings) to influence the students Christian-wise. What is needed here, as elsewhere, is real men of God, who have Spirit-inspired enthusiasm, and who aren't afraid to take the initiative in leading the students! ..."

Der Bedarf an hochqualifizierten Fachleuten der oben angeführten Gebiete in der Industrie der verschiedenen Missionsgebiete ist recht gering, da 90 % der Missionsgebiete zu den Entwicklungsländern zählen (wenn man einmal von Europa und Nordamerika als Missionsgebiete absicht) und noch keine nennenswerte Industrie besitzen. (So hat beispielsweise der Deutsche Entwicklungsdienst erst einen einzigen Mathematiker nach Übersee gesandt). In Frage kämen also hier nur Industriestaaten wie z.B. Japan. Hier arbeiten die Marburger Mission, die Allianz-Mission, die Liebenzeller-Mission, die Deutsche Ostasien Mission und einzelne größere Industrieprojekte wie z.B. Rourkela in Indien.

Der große Bedarf an Mathematikern, Physikern und Chemikern liegt daher fast ausschließlich vor für Lehrer und Dozenten dieser Fächer an Mittel- und Oberschulen und besonders an Lehrerseminaren, Universitäten und Colleges. Es ist allerdings äußerst schwierig, konkrete Zahlenangaben über Bedarf und Dringlichkeit zu machen. Vielleicht ist es möglich, aus Folgendem ungefähr die Dringlichkeit abzuleiten: Die UNESCO hat einen Plan aufgestellt, nach dem in Südamerika die Zahl der Mittel- und Oberschulen in der Zeit von 1961 bis 1965 um 63 % vergrößert werden soll, in der Zeit von 1965 bis 1970 sogar um 84 %. Dieser Plan ist naturgemäß nur durchführbar, wenn genügend Lehrer zur Verfügung stehen; (das aber heißt Vermehrung der Lehrerseminare und verstärkter Ausbau und Neubau von Universitäten. Hier werden dann natürlich entsprechend qualifizierte Dozenten gebraucht!), bzw. von anderen Ländern zur Verfügung gestellt werden.

Die Frage nach der Qualifikation läßt sich nur ganz allgemein beantworten. Erwünscht sind möglichst qualifizierte Leute. Es werden keine Leute gebraucht, die "nur" gute Christen, aber keine guten Fachkräfte sind - christlicher Dilettantismus und Begeisterung alleine genügen nicht. Es werden aber auch keine Leute gebraucht, die "nur" gute Fachkräfte sind und die die Religion der Weißen, die in den Augen der Farbigen immer das Christentum ist, unglaublich machen - guter Wille und humanitäre Nächstenliebe genügen auch nicht. Die eine Qualifikation ist das Fachwissen, möglichst mit Diplom oder Promotion, die andere ist das personale Verhältnis zu Jesus und die persönliche Bindung an Ihn. Der an der Universität in Kampala tätige Dozent Dr. Rainer Gütting schreibt: "... Ich muß darauf hinweisen, daß christlicher Zeugendienst in Europa eine unentbehrliche Voraussetzung für die Arbeit hier ist, daß gründliche Bibelkenntnis und regelmäßiges Bibelstudium sehr wesentlich sind, sowie das persönliche Gebetsleben."

Um Auskunft darüber zu erhalten, was es an offenen Stellen für Naturwissenschaftler an Missionsschulen, Lehrerseminaren und Universitäten in Missionsländern und in der Industrie gibt, wendet man sich am besten an folgende Adressen:

- 1.) Inter-Varsity Christian Fellowship (IVCF)
1519 North Astor, Chicago 10, Illinois / USA
- 2.) Inter-Varsity Fellowship of Evangelical Unions
39 Bedford Square, London, W.C. 1, England

Auch an folgende Adressen kann man sich wenden:

- 1.) Überseeregister der ESG in Deutschland
7 Stuttgart-Bad-Cannstatt, Mercedesstr. 5-7
- 2.) Dienste in Übersee
7 Stuttgart-Ost, Gerokstr. 17
- 3.) Deutscher Entwicklungsdienst
532 Bad Godesberg, Truchseßstr. 100, Postfach 783
- 4.) Asia Christian Colleges Association
Annandale, North End Road, London N.W. 11
- 5.) Inter-University Council for Higher Education Overseas
33 Bedford Place, London W.C. 1
- 6.) Institute of Christian Education
46 Gordon Square, London W.C. 1

Quellenmaterial

- 1.) Jahrbuch evang. Mission 1964, Hamburg
- 2.) Lutherisches Missionsjahrbuch 1961, 1962, 1963 Nürnberg
- 3.) Missionary Opportunity Today, by Leslie Lyall
- 4.) Missionsblatt der Goßner-Mission, Nov. 1961 - Nov. 1963
- 5.) I.V.F., 39 Bedford Square, London W.C. 1
- 6.) Dr. R. Güting, Makerere Univ. College, P.O. 262, Kampala/Uganda
- 7.) Deutscher Entwicklungsdienst, 532 Bad Godesberg, Truchseßstr. 100
Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, 53 Bonn, Blücherstr. 16
Deutsche UNESCO - Kommission, 5 Köln, Komödienstr. 40
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 53 Bonn, Kaiserstr. 135-137

Möglichkeiten für Literaturarbeit und Journalistik
im Rahmen der Weltmission

Nach vorsichtigen Schätzungen sind etwa 40% aller Menschen lesekundig, das sind ca. 1.270 Millionen. Ungefähr die Hälfte von ihnen hat erst in den letzten zehn Jahren die Kunst des Lesens erlernt.

Die schnelle Zunahme von Lesekundigen ist eine Tatsache, die sich entscheidend auf die weltgeschichtliche Entwicklung auswirken wird. Dabei wird es von großer Bedeutung sein, was für Literatur ihnen angeboten wird. Werden ihnen Schriften über die marxistische Theorie des Klassenkampfes und -hasses oder über die Gesinnung verderbenden Schund oder aber über die in Jesus Christus geoffenbarte Liebe Gottes zu jedem Menschen in die Hand gegeben werden? Diese Frage läßt deutlich genug erkennen, wie wichtig Literaturarbeit im Rahmen der Weltmission ist.

Es sind zwei Ziele, die sie verfolgt: durch Literatur die Gläubiggewordenen zu festigen sowie die Nichtchristen mit dem Zeugnis von Christus bekannt zu machen.

Sie hat dazu Möglichkeiten durch Literatur mannigfaltigster Art, insbesondere durch Zeitschriften.

I Möglichkeiten missionarischer Literaturarbeit

1. Literatur verschiedenster Arten, durch die solche Arbeit möglich ist und auch tatsächlich durchgeführt wird

a) Bibeln und Bibelteile sind in rund 1200 Sprachen übersetzt. (Nach UNESCO gibt es 3.096 Sprachen) Bibelausgaben in Blinkenschrift (Braille) sind in etwa 35 Sprachen veröffentlicht.

Rund 90% der ca. 3.155 Millionen Menschen könnten schon die Bibel in ihrer Muttersprache lesen, wenn sie des Lesens kundig wären und eine Bibel besäßen. Hier ist ein immenses Aufgabenfeld für die weltmissionarische Literaturarbeit, sowohl an sprachwissenschaftlicher und schulischer Arbeit als auch in Hinsicht auf Vervielfältigung und Verteilung von Bibelbüchern.

Zwei Beispiele zum letzteren Gebiet:

In Japan, wo nahezu 100% der Bevölkerung lesekundig sind, hat die Japanische Bibelgesellschaft im Jahre 1963 rund 3.113.000 Bibelbücher verbreitet, eine erfreulich hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß es nur etwa 500.000 Christen dort gibt, aber in Anbetracht der ca. 95 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung eine noch recht niedrige Zahl. - In Zusammenarbeit mit den holländischen Kirchen hat das Komitee für christl. Literatur in Indonesien eine Übersetzung und Vervielfältigung der "Biblischen Geschichten für Kinder" von Anne de Vries veranstaltet. Jeder der zwei Bände hatte eine Auflagenhöhe von 35.000 Exemplaren. Diese Kinderbibeln fanden auch bei Erwachsenen und moslemischen Kreisen guten Eingang. -

b) Bibellesehefte

Beispiel:

Die International Bible Reading Association hat für den afrikanischen Raum Hefte, die zum täglichen Bibellesen anleiten, in Zulu, Yenda, Twi, Ewe, Xhosa, Shona, Efik, Ga, Igbo, Sotho, Fante, Yonda und Tswana herausgegeben.

c) katechetische Literatur

Nebst Bibeln gehören Katechismen und Gesangbücher zu den meist gekauften Büchern im Bereich der jungen Kirchen. Zwei Beispiele positiver Literaturarbeit auf diesem Gebiet: Bereits drei Jahre nach der Landung der beiden ersten deutschen Missionare, B. Ziegenbalg und H. Plütschau, in Tranquebar (Südindien) im Jahre 1706 hatte Ziegenbalg schon eine Übersetzung des Apostolikums, eine vereinfachte Fassung von Luthers Kleinem Katechismus und eine Bearbeitung von J.A. Freylinghausens "Kurzem Begriff der christlichen Lehre" in der schwierigen Tamilsprache geschaffen und damit die Anfänge der protestantischen Literaturarbeit gesetzt. Das letztere Buch ist bis in das 20. Jh. hinein benutzt worden, und die tamulische Übersetzung von Luthers Kleinem Katechismus bildet noch heute die Grundlage der kirchlichen Unterweisung. -

Ein modernes, verheißungsvolles Gesangbuch mit dem Namen "Christian Praise" ist in England besonders für Afrika hergestellt worden und schon in vielen Schulen Afrikas in Gebrauch. Es vereinigt die besten Lieder aller wichtigen christl. Bekenntnisrichtungen und enthält zudem besondere Liedbeiträge. Gedruckt wird es in London von der Tyndale Press.

Ein wichtiges Hilfsmittel für die Sonntagsschularbeit in Afrika ist vor kurzem mit den Bänden des "Africa Sunday School Curriculum" geschaffen worden als ein Ertrag der All Africa Curriculum Conference 1956, veröffentlicht vom Weltrat für christliche Erziehung. Für die Altersgruppen 4-6, 7-9 und 10-12 Jahre sind je drei, für die Altersstufe 13-16 Jahre vier Bände vorgesehen. Das Lehrmaterial ist durch Mannschaften von je einem afrikanischen und einem nichtafrikanischen Autoren geschrieben und zusammengestellt worden. Zu jeder der 45 Lektionen eines Bandes gehört Veranschaulichungsmaterial mit Vorschlägen der Darbietung des Stoffes.

d) Kleinschriften, Verteilblätter

Kleinschriften evangelistischen Inhaltes haben sich als äußerst wertvolle Mittel in der Weltmission erwiesen. Die Schriftenmission in Lieme (Lippe) z.B. vervielfältigte japanische Traktate, die fachkundige Japaner auf die Bitte des Japanmissionars Werner in Gifu angefertigt hatten. Der Inhalt fand großen Anklang bei weiten Schichten der Bevölkerung, so daß von allen Teilen Japans Bestellungen auf diese christlichen Faltblätter eintrafen. Innerhalb weniger Jahre wurden etwa 7 Millionen verteilt. -

Einer der Vorteile der Kleinschriften ist, daß sie oft auch dahin kommen können, wo dem Missionaren der Zugang verwehrt ist. So sind bis heute Millionen von Traktaten und sonstigen Kleinschriften durch chinesische Dschunken von Singapore, Batavia und Bangkok aus in das Innere des für die äußere Mission verschlossenen kommunistischen China gelangt.

e) Kalender, Monatsblätter, Rundbriefe dienen vorwiegend zur Vertiefung des Glaubens und zur Information der Gläubig gewordenen.

f) Plakate und Inserate könnten noch in viel größerem Maße als Möglichkeiten für missionarische Literaturarbeit benutzt werden, als es bisher geschieht.

g) Bibelkorrespondenzkurse und Briefwechsel

Beispiel:

Die Wiedenester Mission betreibt in Tanganjika eine Literaturarbeit in Form von Bibelkorrespondenzkursen.

An die sich anmeldenden Teilnehmer wird der 1. der insgesamt 12 fortlaufenden "Emmaus Bibelkurse" in Ki-Suaheli oder Englisch frei zugeschickt, mitsamt einem Johannes-Evangelium und verschiedenen Traktaten. Rund 1.600 der 6.000 bisher angemeldeten Teilnehmer haben alle 12 Lektionen erarbeitet. Zumeist sind es Schüler oder Studenten. -

Der vom Lutherischen Weltbund in Addis Abbeba errichtete Missionssender, der Programme in 16 Sprachen ausstrahlt (Stand: März 1964) hat für die Beantwortung der eingehenden Post einen kleinen Stab von Mitarbeitern bilden müssen. In vielen Fällen werden den Antwortschreiben auch geeignete Informationsschriften beigelegt.

h) Bücher mit praktisch-christlichem, theologischen und poetischem Inhalt von westlichen und einheimischen Autoren. Von westlichen Autoren bzw. Herausgebern:

Die Menschen der jungen Nationen haben oft andere Fragen als die der europäischen. Sie wollen nicht unsere Problemstellungen kennen lernen, sondern Antwort und Hilfe in den Fragen ihres konkreten Lebensbereiches aus den Büchern empfangen. Darum ist z.B. das Buch "Complete Letter-Writer", in dem der Leser erfahren kann, wie er einen Brief zu schreiben hat, dessen Empfänger beispielsweise das Mädchen, das man liebt, oder der Chef, den man nicht liebt, sein soll.

Ein solch praktisch ausgerichtetes, auf lebensnahe Fragen junger Menschen eingehendes christliches Buch hat Pfarrer W. Trobisch, langjähriger Missionar in Kamerun, verfaßt, das 1962 unter dem Titel "J'ai aimé une fille" und 1963, ins Englische übertragen, unter dem Titel "I loved a Girl" erschien. Die Anregungen zu diesem Buch hat Pfr. Trobisch durch Heiratskurse erhalten, die er für afrikanische Studenten höherer Semester durchführt.

Angeregt wurde diese Reihe durch G. Appleton, Erzbischof in Australien, der nach einer Auslandreise seine Vorstellung von einem großen neuartigen Bücherfeldzug in Zusammenarbeit mit allen missionarischen Kräften in der Welt äußerte.

1953 wurde Bischof Stephen Neill beauftragt, eine solche Reihe von Taschenbüchern zu planen und herauszugeben, die den ganzen Bereich des christlichen Glaubens in der modernen Welt erfassen sollte.

Schon im nächsten Jahr konnte die Reihe der "World Christian Books" mit dem ersten von St. Neill selbst verfaßten Band "The Christian's God" begonnen werden.

Im Vorwort schreibt er:

"Es genügt heute nicht, nur zu glauben - auch Wissen ist nötig. Aus allen Teilen der

Welt kommt die Nachfrage nach Büchern, die einem Christen helfen können, seinen Glauben so gut kennenzulernen, daß er Antwort auf die Fragen findet, die er selbst und andere Menschen stellen, und daß er lernt, wie der Glaube anderen darzubieten ist. Die 'World Christian Books' wollen diese Aufgabe erfüllen ... Die Verfasser sind aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Kirchen, in der Hauptsache jedoch aus jungen Kirchen ..." Bisher sind über 40 Taschenbücher herausgekommen, fast eine halbe Million englische Exemplare verkauft und Übersetzungen in 35 Sprachen vorgenommen. Die Buchreihe wird von der United Society for Christian Literature mit der Lutterworth Press in London verlegt.

einheimische Autoren:

Das Ziel aller missionarischen Literaturarbeit von seiten Europas und Nordamerikas ist eine Literatur in originaler Sprache, in der die einheimische Christenheit auf ihre eigene Weise das Bekenntnis zu Jesus Christus und ihre christl. Erfahrung aussagt.

Das mag so geschehen, wie es in vorbildlicher Weise in Indonesien durchgeführt worden ist, wo eine größere Anzahl solcher Bücher erschienen sind.

Zu ihnen gehören z. B. die Bücher, deren Titel zu deutsch folgendermaßen lauten: "Christlicher Glaube und Politik", "Kommunismus, Kapitalismus und das Christus-Evangelium", welches letztere in weniger als zehn Jahren seine fünfte Auflage erlebt hat, "Verantwortliche Bürgerschaft" und "Die Staatsform, die wir wünschen", zwei Werke eines bedeutenden christlichen Führers, sowie ein Buch über "Pantjasila" (das Wort ist von Präsident Sukarno geprägt: Pantja = fünf, Sila = Prinzip), in dem die fünf fundamentalen Sätze, auf denen der indonesische Staat aufgebaut ist, vom christl. Glauben aus durchdacht werden. (Der erste von ihnen lautet: Der indonesische Staat beruht auf dem Glauben, daß es einen Gott gibt.) -

Indonesische christl. Dichter haben auch einige Novellen und Gedichte geschaffen wie z.B. "Zurück zu Gott", "Auf der Suche nach dem Stein der Wahrheit" und "Blut und Schweiß", "Heilige Nacht", "Lieder der Gnade".

2. Zeitschriften als Möglichkeit für christl. Literaturarbeit

Zeitschriften bilden den größten Teil des Schrifttums, das in den Missionsländern gelesen wird. In neun von zehn Fällen ist es illustriertes Schriftgut, nach dem der Durchschnittsafricaner beim Kauf von Literatur greift.

Damit ist für die christl. Literaturarbeit ein Betätigungsgebiet gegeben, das sie noch nicht in angemessener Weise ausnutzt.

Am meisten ist auf diesem Gebiet in Afrika getan worden. Dort gibt es bereits eine Anzahl von ausgezeichneten und wirkungsvollen christl. Zeitschriften, die sogar z.T. von einheimischen Schriftstellern herausgegeben werden. Zu den letzteren gehören "African Challenge", "African's Hope", "Light", "Envol", "Nemo la Imani", "Fanásima", "La Semaine Camerounaise" u.a.

Die Mehrzahl der christl. Zeitschriften ist jedoch noch das Werk westlicher Autoren.

In Zusammenarbeit mit dem Christlichen Rat für Ost- und Südafrika besorgt ein Zeitschriftendienst, gebildet aus der Pariser und Schweizer Missionsgesellschaft, die Herausgabe christl. Zeitschriften für diesen Raum Afrikas. Die Sudan Interior Mission hat eine neue französisch geschriebene Zeitschrift für Afrika mit dem Namen "Champion" geschaffen, nachdem Anregungen dazu aus fünfzehn Ländern Afrikas und Malaga ergangen waren.

Besonders ansprechend sind die Zeitschriften für Afrikaner, wenn sie neben reichhaltiger Illustration eine Vielfalt kurzer verständlicher Artikel finden, die möglichst auch aus ihrer näheren Heimat berichten. -

Für die Christen im pazifischen Raum wurde auf der Suva-Beratung in Fiji 1961 die Herausgabe des vierteljährlich erscheinenden "Pacific Journal of Theology" beschlossen.

Die Zeitschrift "Dengta", veröffentlicht von der China-Inland-Mission, trägt das Evangelium in chinesischer Sprache zu ungefähr siebzig Ländern der Welt zerstreuten Chinesen. -

Eine neue vierteljährlich erscheinende Jugendzeitschrift "Asian Pix" wird jetzt in 9 verschiedenen Sprachen vorbereitet, von denen sechs indische sind. Ihr Inhalt, bestehend aus biblischen Geschichten, wissenschaftlichen Angaben, Berichten aus dem Bereich der Natur und der jeweiligen örtlichen Kultur, ist ansprechend auf gemacht und reicht illustriert. -

Ein internationales kirchliches Nachrichtenblatt, das durchschnittlich zehn Seiten stark ist, versendet das Nachrichtenbüro des Lutherischen Weltbundes kostenlos wöchentlich an die Zentralstellen der christl. Zeitschriften Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Anhang: Verteilarbeit

Zur christl. Literaturarbeit im Rahmen der Weltmission gehört ebenso wie die Erzeugung geeigneter Literatur auch die Verteilung und der Verkauf derselben.

Möglichkeiten dazu bieten sich durch Buchläden - in Afrika gibt es ungefähr 130 christl. book-shops in 32 Staaten -, Warenhäuser, Bücherautos, Stätten der Begegnung mit Nichtchristen, Einrichtungen von Lessezirkeln, Ausstellungen, Annoncen in Zeitungen, die Buchbestellungen per Post ermöglichen und ähnliche Mittel.

Ein gutes Teil der Verteilarbeit wird durch Kolporteurs und freiwillige Helfer geleistet. Ein bewunderungswürdiges Beispiel eines solchen Einsatzes sei hier angeführt:

Vier junge Männer der Brüderkirche aus den USA verwandten mehrmals ihre Ferien im Dienste der Bibelverbreitung in Indien, Pakistan, Malaysia und Thailand. In Bangkok, wo die Gruppe zuletzt gearbeitet hat, kauften sie von dem dortigen Bibelhaus 60.000 Evangelien, die sie zusammen mit 30.000 kostenlos erhaltenen Lukas-15-Faltblättern und anderen christl. Schriften verteilten.

II Organisationen und Ausschüsse, die Literaturarbeit im Rahmen der Weltmission betreiben.

In Deutschland besteht gegenüber den meisten anderen westlichen Ländern noch ein Rückstand in missionarischer Literaturarbeit. Obwohl nahezu jede deutsche Missionsgesellschaft ein gewisses - oftmals sehr beträchtliches - Maß an Literaturarbeit in ihrem Arbeitsgebiet geleistet hat und leistet, ist doch bisher noch keine speziell für weltmissionarische Literaturarbeit zuständige Stelle geschaffen worden. In Betracht kommen könnte allenfalls ein kleines Komitee, gebildet von Dr. Pörksen, Dr. Gensichen und Dr. Müller-Krüger, das im Namen des Deutschen Missionsrates solche Aufgaben angenommen hat und schon einige wertvolle Beiträge zur missionarischen Arbeit als ganzer hat geben können, besonders in Hinsicht auf die Reihe "World Christian Books". - Von den westdeutschen Missionsgesellschaften, die nahezu alle von Anfang an auch auf literarischem Wege gewirkt haben und oftmals erst den Grund zu solcher Arbeit legen mußten, seien folgende hervorgehoben:

Die Bethel-Mission unterstützt finanziell die Vuga-Druckerei in Tanganyika und die Ausbildung eines afrikanischen Sekretärs für christl. Literaturarbeit in Tanganjika.

Die Berliner Missionsgesellschaft und die ev. luth. Missionsanstalt Herrmannsburg tragen mit zur Finanzierung von Verlagshäusern, Druckereien, kirchlichen Zeitschriften, Korrespondenzkursen und Rundbriefen in Südafrika bei.

Die Goßnersche Missionsgesellschaft und die Schlesw.-Holst. ev.-luth. Mission zu Breklum sind aktiv beteiligt an der Literaturarbeit in Indien, die von der ev.-luth. Goßner-Kirche, die im Febr. 1963 eine neue moderne Druckerei in Ranchi an Stelle der alten überholten in Betrieb nehmen konnte, sowie von der ev.-luth. Jeypore-Kirche getan werden, die ebenfalls eine eigene Druckerei besitzt.

Die Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen hat in Nansio, Tanganjika ein Stadtmissionszentrum mit Buchladen, Unterrichts- und Leseraum eingerichtet.

Die Liebenzeller Mission betreibt missionarische Literaturarbeit in Taiwan durch Kleinschriften, Plakate und Bilder, in Japan und auf den Manus-Inseln durch die regelmäßig erscheinenden Verteilblätter "Inochi no Michi" (Weg des Lebens) mit einer Aufl. von ca. 16.500 Exemplaren und "Lait blong Laif" in der Pidgin-Englisch-Sprache und in Neumelanesisch.

Die Missionshilfe Wiedenest betreibt eine Literaturarbeit in Tanganjika, wo der leitende Missionar eine eigene Druckerei betreibt.

In Frankreich gibt es nur die Pariser Missionsgesellschaft, die in Betracht kommt. Sie ist in Togo, Kamerun, Basutoland, Madagaskar, Neu-Kaledonien und Tahiti tätig.

In der Schweiz gibt es wie in Deutschland nur einzelne Missionsgesellschaften, die missionarische Literaturarbeit leisten. Die Baseler Mission führt z.B. augenblicklich eine sprachwissenschaftliche Arbeit in Nordghana durch zum Zwecke einer Bibelübersetzung, und die Schweizer Mission hat einen Missionar für Bibelrevisionsarbeit in Südafrika freigestellt.

Die Gereformeerde Kirche und die Hevormde Kirche in Holland lassen der ökumenischen Literaturgesellschaft in Djakarta jährlich eine hohe finanzielle Beihilfe zu kommen und unterstützen außerdem 3 Literatursekretäre in Südamerika, 4 in Ruanda und 3 in Pakistan.

Daneben finanzieren zum großen Teil die Hervormde Mission ein Literaturzentrum in Westafrika und die Gereformeerde Mission eine zur Javanesischen Kirche gehörende Literaturgesellschaft in Djokja, Zentral-Java.

In Schweden gibt es vier Körperschaften, die zu nennen sind: Die Kirche der Schweden-Mission, die Mission der Bundeskirche, die ev. Vaterlandsstiftung und die Pfingstler-Missionen. Ihre gesamte Literaturarbeit wird in enger Zusammenarbeit mit den einheimischen Kirchen ausgeführt, von denen die meisten Literaturkomitees oder -zentren haben mit einheimischen und schwedischen Mitarbeitern.

Mehrere vollberufliche Literaturmissionare aus Schweden, z.B. einer in Südrhodesien, zwei im Kongo, führen besondere Aufgaben aus. Die Verlagsagentur in Hongkong hat einen Missionar als Schriftsteller in chinesischer Sprache angestellt.

Zwei Missionsgemeinschaften von Finnland besitzen eigene Verlagshäuser, die in den lokalen afrikanischen Sprachen arbeiten.

In Ovamboland hat die einheimische Kirche mit Hilfe der finnischen Mission, die bis 1960 die dortig missionarische Bildungsarbeit geleitet hat, ein christl. Ausbildungszentrum errichtet.

Die zahlreichen englischen Organisationen, die missionarische Literaturarbeit betreiben oder unterstützen, können in vier Gruppen eingeteilt werden:

1. die speziell der Literaturarbeit im Rahmen der Weltmission gewidmeten Gesellschaften:

Die beiden führenden unter ihnen sind die Society for Promoting Christian Knowledge (SPCK), die seit 1692 besteht, und die United Society for Christian Literature (USCL). Die SPCK hat ein ausgedehntes Literaturprogramm in Englisch und in einheimischen Sprachen. Sie besitzt ein Netzwerk von 33 Buchläden in Großbritannien und 20 in Asien, Afrika und Westindien. Vierzehn Missionare sowie zahlreiche nationale Mitarbeiter arbeiten an der Herstellung und in der Verteilung der Literatur.

Die USCL veröffentlicht ebenfalls Bücher für Leser sowohl in England als auch in Übersee. Ihr gehören verschiedene Buchläden an, und sie steht in enger Verbindung mit einer Tochtergesellschaft in Südinien, der Christian Literature Society.

2. die allgemeinen Missionsgesellschaften:

Sie kommen zum großen Teil für die Kosten der einst von ihnen eingerichteten, jetzt im Besitz der jungen Kirchen befindlichen Buchläden und Druckereien auf und unterhalten insgesamt über 40 Missionare, die mit den nationalen Räten in der Literaturarbeit zusammen wirken.

3. christliche Vereinigungen, die primär die britische Leserschaft ansprechen wollen, aber auch die in Übersee erreichen: Zu ihnen gehören die Mother's Union, die Zweigstellen in Übersee hat, die Inter-Varsity Fellowship, die Bible Reading-Fellowship, die International Bible Reading Association, die Children's Special Service Mission und als die wohl größte unter ihnen die Student Christian Movement Press, die theologische und allgemeine christl. Bücher für gebildete Leser herstellt und in allen Ländern verkauft, wo Englisch eine gängige Sprache ist.

4. weltliche Verlage und Herausgeber, die auch christl. Literatur veröffentlichen:

Unter ihnen treten besonders die Oxford University Press und Longmans hervor, deren grosse Möglichkeiten der Vertriebes christl. Literatur bewirken, daß ihre Arbeit zu einem wichtigen Faktor in der missionarischen Literaturarbeit wird.

Im Jahre 1910 wurde nach der Konferenz in Edinburg der Christian Literature Council of the Conference of British Missionary Societies ins Leben gerufen, in dem Fachleute auf dem Gebiet der Literaturarbeit die speziellen und allgemeinen Gesellschaften vertreten.

Er dient der Zusammenarbeit der einzelnen Organisationen bei gemeinsamen Aufgaben sowie der möglichst wirkungsvollsten Verwendung der Spenden, die bei ihm eingehen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika besteht seit 1943 das Committee on World Literacy and Christian Literature, einer Zentralorganisation von etwa 45 Missionsgemeinschaften (Abkürz.: Lit-Lit). Von diesen arbeiten über 20 Missionare, auf die durchschnittlich je 20 einheimische Mitarbeiter kommen, an Projekten in verschiedenen Teilen der Welt mit, die Lit-Lit durchführt.

Die Organisation trägt mit zur Finanzierung von über 40 Zeitschriften sowie von Buchläden, Bücherwagen in aller Welt bei, hat Stätten zur Ausbildung der Mitarbeiter und Literaturzentren wie das African Literacy and Writing Centre at Kitwe, Nordrhodesien und

das Department of Journalism beim Hislop College in Nagpur, Indien, geschaffen.

In Kanada verrichten die vier Kirchen: die Anglican Church, die Baptist Church, die Presbyterian Church und die United Church missionarische Literaturarbeit. die Presbyterian und United Churches sind der Lit-Lit eingegliedert.

Einige der jungen Kirchen in Übersee haben regionale Literaturräte, von denen manche schon erstaunliche Arbeit leisten. So hat der Christliche Literaturrat für Indonesien im Jahre 1963 rund 1 Million indonesischer Bücher verkauft, von denen 34.000 aus eigenen Druckereien stammten.

Am Schluß dieser Zusammenstellung der an der weltmissionarischen Literaturarbeit teilhabenden Organisationen seien noch drei internationale ausschließlich dieser Arbeit geweihte Körperschaften angeführt:

- a) die United Bible Societies (UBS).
- b) der Christian Literature Crusade(CLC),
- c) der Theological Education Fund (TEF).

a) Die Organisation der UBS wurde 1964 gegründet. Sie vereinigt 23 nationale Bibelgesellschaften, die in über hundert Ländern arbeiten. Durch die UBS besteht eine völlige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Übersetzungs-, Herstellungs- und Verteilarbeit der bibli-schen Bücher.

Für 80% der Weltbevölkerung stellen die UBS die einzige Möglichkeit dar, in den Besitz einer Bibel zu gelangen.

Im Jahre 1961 verteilten die UBS 39 Millionen Biblexemplare.

b) Der CLC ist eine der 60 evangelischen Missionsgemeinschaften die in der Evangelischen Missions-Alliance vereinigt sind. Er mag etwa als deren Literatur-Zweig angesehen werden. Ausgangspunkte für seine Arbeit hat der CLC in England, den USA, Australien und Neuseeland, Insgesamt besetzt er 60 Literatur- und Verteilzentren in 30 Ländern; jedes von ihnen soll innerhalb von fünf Jahren nach seiner Errichtung finanziell unabhängig werden.

Der größte Teil der Arbeit des CLC besteht darin, Literatur auf direktem Wege an die Bevölkerung zu verkaufen.

c) Der TEF wurde 1958 auf einer Konferenz des Internationalen Missionsrates in Ghana zweck Fördierung der theologischen Ausbildung in Asien, Afrika und Lateinamerika ins Leben gerufen. Der Fonds entstand aus den Geldern, die der Sohn des berühmten Öl-magnaten Rockefeller neun US-amerikanischen protestantischen Kirchen unter der Bedingung vermachte, daß sie ebenfalls einen gleichhohen Betrag, nämlich 2 Millionen Dollar, für diesen Zweck aufbrächten. Diese erklärten sich bereit, innerhalb von fünf Jahren die Summe nach und nach aufzubringen. Dementsprechend wurde beschlossen, daß die Gelder des TEF nach einem Fünf-jahresplan ihrer Bestimmung gemäß angewandt werden sollten.

Etwa 20 theologische Seminare wurden mit größeren Geldgaben bedacht, Büchereien errichtet oder vergrößert, Lehrbücher in solchen Sprachen, die bisher von der theologischen Wissenschaft vernachlässigt worden waren, wie Arabisch, Chinesisch, Kiswahili, aber auch Französisch und Portugiesisch, herausgegeben und besonders Aufgaben theologischer For-schung und Erziehung gefördert.

Nur solche Projekte wurden unterstützt, die aus sich selbst heraus leistungsfähig sind. Die Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Neu-Delhi 1961 beschloß, das 1963 aus-laufende Programm des Fonds bis auf 1965 zu verlängern. Wieder geben die US-amerikanischen Kirchen das Geld dazu. Nach diesem Zeitpunkt wird es von der Bereitschaft der europäischen Kirchen abhängen, ob das Werk weiter ausgeführt werden kann.

Abschließender Hinweis:

Einiges über den jeweiligen Stand der Literaturarbeit im Rahmen der Weltmission, beson-ders aber neue veröffentlichte Literatur, geben die in gewissen Zeitabständen erscheinenden Informationsblätter:

"Lit-Lit Newsletter" (Committee on World Literacy and Christian Literature, 156 Fifth Avenue, N.Y. 10, USA)

"ELO's Newsletter" (Evangelical Literature Overseas, P.O. Box 275 Wheaton, Ill., USA)

Die Informationshefte des Literacy and Writing Centre, P.O. Box 1192, Kitwe, Northern Rhodesia

"Service" (Mr. N.A. Ellis, Editor, Baptist Mission Press,
41a Lower Circular Road, Calcutta 16)

und die vierteljährlich erscheinenden Veröffentlichungen der UNESCO (Place de Fontenoy, Paris 7e France): "Fundamental and Adult Education", Educational Studies and Documents".

Flüchtlingsarbeit:

1. Aktuelle Wichtigkeit und geogr. Lage der Flüchtlingsgebiete:

Die Zahl der Flüchtlinge wird heute mit etwa 15 Millionen angegeben. Die außereuropäische Flüchtlingsarbeit konzentriert sich auf einige Schwerpunkte: Hongkong, Palästina, Flüchtlinge aus Ruanda und Angola und Flüchtlinge im Raum um Groß-Kalkutta. Nach der Gründung Rot chinas setzte ein plötzlicher Flüchtlingsstrom nach Hongkong ein. Von etwa 600 000 Einwohnern im Jahre 1945 verfünfachte sich die Bevölkerung. Die Hälfte der 3 Mill. Einwohner sind Flüchtlinge. Die gesamte Bevölkerung lebt auf einem Raum, der nicht größer ist, als der Berliner Stadtteil Steglitz!

Das Flüchtlingsproblem in Palästina entstand mit der Gründung des Staates Israel. In diesem Raum leben 1,3 Mill. Flüchtlinge (Syrien 102 000, Libanon 113 800 = 8 % der Bevölkerung, Jordanien 600 000 = 1/3 der Bevölkerung, Gazastreifen 236 000, das ist fast die gesamte Einwohnerschaft dieses Gebietes). Dazu kommen viele, die zwar ihren Wohnsitz behalten haben, aber deren Arbeitsplatz und deren Felder im israel. Teil des Landes liegen.

Die Flüchtlinge aus Ruanda fristen heute ein kümmerliches Dasein als Emigranten in der Provinz Kivu (Kongo 60 000), in Tanganyika (12 000), Burundi (34 000) und in Uganda (47 000). Diese Flüchtlinge sind völlig von Hilfsaktionen der UNO und "Brot für die Welt" abhängig.

Die Grenzen Indiens und Pakistans überschritten seit 1947 - dem Jahr der Gründung der beiden Republiken - 15 Mill. aus Furcht vor religiösem Terror in beiden Richtungen. Etwa 3,5 Mill. kamen nach West-Bengalen. Die meisten von ihnen ließen sich im Raum von Groß-Kalkutta nieder. Hunderttausende leben in Notquartieren oder haben überhaupt kein Dach über dem Kopf.

Zu diesen großen Zentren treten noch kleinere Flüchtlingsgruppen in Nepal (18 000) und in Indien oder die 20 000 Flüchtlinge (darunter 35 000 Christen), die aus Ost-Pakistan im Laufe des Jahres 1964 in die indische Provinz Assam geflüchtet sind. Der Grund für die Flucht ist die religiöse und persönliche Belästigung durch pakistanische Moslems.

2. Einsatzmöglichkeiten:

a. Hilfsorganisationen.

1.) Der Weltdienst des luth. Weltbundes.

(Lutheran World Federation Department of World Service)

Zur Zeit hat diese Organisation einen Mitarbeiterstab von 720 Personen, von denen 20 nicht einheimisch in den Ländern sind, in denen sie arbeiten.

2.) Brot für die Welt.

arbeitet rein karitativ. Die Missionsarbeit liegt in der Hand der Jungen Kirchen oder von Missionsgesellschaften. Schwerpunkte der Arbeit: Hongkong, Naher Osten, Kongo.

3.) Flüchtlingsdienst der UNO.

Schwerpunkte: Hongkong, Naher Osten, Zentralafrika, Tibet-Flüchtlinge in Nepal und Indien.

4.) Syrisches Waisenhaus (gegr. von Joh. Ludw. Schneller)

In 2 Schulen, die zum Teil noch im Aufbau begriffen sind, werden vor allem Waisen- und Flüchtlingskinder unterrichtet (Volks- und höhere Schulen, handwerkliche Ausbildungsstätten).

5.) Herrnhuter Mission.

Die Herrnhuter Mission steht am Anfang einer Flüchtlingsarbeit in Ost-Kaschmir und Nordindien (Tibet-Flüchtlinge).

b. erforderliche Qualifikationen.

(Es ist schwierig, genauere Angaben in diesem speziellen Arbeitszweig zu geben). Wie in anderen Missionszweigen werden in der Flüchtlingsarbeit vor allem Fachkräfte gebraucht.

Benötigt werden Lehrer für Volks-, Mittel und Höhere Schulen, die in zunehmendem Maße in Flüchtlingsgebieten errichtet werden. Im Gaza-Streifen z.B. hat die UNO 25 Volks- und Mittelschulen gebaut, die auch von ihnen unterhalten werden.

Um die oft tatenlos herumsitzenden Flüchtlinge von ihrer Almosenempfängermentalität zu befreien, hat man in Hongkong und in Palästina zahlreiche handwerkliche Ausbildungsstätten gebaut. Es fehlt jedoch in den meisten Ausbildungsstätten an guten Meistern, Ingenieuren und Gewerbelehrern. Hongkong hat sich in den letzten Jahren von einem Handelsplatz in ein Industriezentrum verwandelt, es fehlt hier in allen Zweigen an qualifizierten Fachkräften. Die meisten ungelernten Flüchtlinge könnten bei entsprechender Ausbildung diese Lücken ausfüllen. Um diesem Nötstand abzuheilen hat der Weltdienst des LWB eine Gewerbeschule für 1000 Flüchtlinge geplant. Hier sollen Lehrgänge für Textilarbeiter, Schreiner, Elektromechaniker, Schneider, Künsthänder und Bürohilfen stattfinden. Durch die Erlernung eines Handwerks kann man vielen Menschen eine solide Existenzgrundlage geben. Ein weiteres großes Arbeitsfeld öffnet sich Jugend- und Sozialarbeitern. Die UNO hat in Palästina eine Reihe von Einrichtungen geschaffen, wie z.B. Jugendheime, die den Flüchtlingen Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung geben sollen.

Fachkräfte für Hauswirtschaft, Handarbeit und Kinderpflege sind in gleicher Weise gefragt, z.B. für die aus Mitteln der Aktion "Brot für die Welt" errichtete Mädchenschule "talitha Kumi" der Kaiserswerther Schwestern. Im Gaza-Streifen wurden für die Mädchen Strickereizirkel begonnen.

Jordanien hat große Projekte geplant, um nicht ständig von den Gaben fremder Völker leben zu müssen. So soll das Jordanteil wirtschaftlich entwickelt werden, ein großer Staudamm soll errichtet werden, das Straßen- und Eisenbahnnetz soll ausgebaut werden. Für alle diese Aufgaben werden Fachkräfte gebraucht.

Nicht zuletzt ist gerade in Flüchtlingsgebieten ein weites Arbeitsfeld ärztlicher Tätigkeit. In Hongkong fordern Ruhr, Diphtherie, Malaria und Kinderlähmung ein sehr hohes Soll. Wie auch in Kalkutta ist das Hauptproblem jedoch die Tuberkulose.

2 % der Bevölkerung sind an TB erkrankt, 95 % der Bevölkerung über 14 Jahren sind von TB infiziert. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit wird sich nun schwerlich verhindern lassen, da 3,1 Mill. Menschen auf 31 qkm leben.

Weitere erforderliche Qualifikationen.

Neben der Beherrschung mindestens einer Fremdsprache - meistens englisch oder französisch - sind gute päd. Fähigkeiten eine der Grundvoraussetzungen. Wie sich schon aus der geografischen Lage der Flüchtlingsgebiete ergibt, ist Tropentauglichkeit unbedingt erforderlich.

3. Die Problematik der Flüchtlingsarbeit.

Eines der Hauptprobleme ist der enorme Geburtenüberschuß in den meisten Flüchtlingsgebieten. Nach Hongkong flüchten nur noch wenige 1000 Menschen im Jahr, dagegen wächst die Zahl der Einwohner im Jahr durch die vielen Geburten (110 000 Geburten standen 90 000 Sterbefällen gegenüber). Das Problem des zu schnellen Bevölkerungszuwachses kann leider nicht durch Auswanderung gelöst werden. Die ostasiatischen Länder riskieren es nicht, die in ihren Grenzen lebenden, meist starken chin. Minderheiten, die sie fast durchweg als eine politische Gefahr ansehen, noch zu vergrößern. Die weiter entfernt liegenden Länder wie Australien, die USA und die Südafrikanische Republik sind ebenfalls kaum geeignet, ihre Tore den Hongkong-Chinesen zu öffnen.

Wie soll man mit dem Krankheitselend fertig werden in Flüchtlingsgebieten mit einer Bevölkerungsdichte von teilweise 400 000 pro qkm? In Hongkong fehlen 25 - 30 000 Krankenbetten!

Wie kann man die arabischen Flüchtlinge in Palästina dazu bewegen, das tatenlose Herumsitzen aufzugeben, um sie einer sinnvollen Beschäftigung zuzuführen? Das ist insofern schwierig, als die Palästinenser ihren Flüchtlingsstatus nicht aufgeben wollen, der für sie so etwas wie eine Rückfahrtkarte in die alte Heimat bedeutet.

Die schwierigsten und im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlichen Probleme treten auf, wo Flüchtlingsfamilien von unvorhergesehenen Schicksalschlägen getroffen werden. Der Ernährer erkrankt, die Hütte stürzt ein, das einzige Familienmitglied mit einem Arbeitsverhältnis verliert seine Stelle. Meist sind die Anlässe geringfügig in unseren Augen. In einer Gesellschaft indessen, deren Mitglieder kaum über das Existenzminimum verfügen und weder Sozial- noch Krankenversicherung kennen, bedeuten diese Kleinigkeiten das Ende.

Wie kann man Flüchtlinge in solchen Gebieten eingliedern, in denen die einheimische Bevölkerung schon am Rande des Existenzminimums lebt ? Eingliedern heißt, mittellosen Menschen Arbeitsplätze schaffen, Wohnungen bauen, für Kinder und Ungelernte ein umfangreiches Schulprogramm durchführen, diese Menschen medizinisch betreuen. Es fehlt an Geld und Mitarbeitern.

4. Literatur

- Dr. Elfan Rees, Jahrhundert der Heimatlosen, Evang. Verlagswerk Stuttgart 1959, DM 3,- ;
Gert Hennenhofer, Hundert Völker - eine Welt, Letter Verlag 1961, DM 1,30;
Werner Pauk, Der Hunger in der Welt, Herder Verlag, 1949, DM 2,40;
Josue de Castro, Weltgeißel Hunger, Musterschmid Verlag, Göttingen, 1959, DM 19,80;
Brot für die Welt - eine Materialsammlung, zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle
der Inneren Mission und Hilfswerk, Stuttgart
im Auftrag für die Aktion "Brot für die Welt";
Th. C. Vriezen, Der Nahe Osten in der Brandung, Konstanz 1953
E. Zentralstelle für Auswanderhilfe (Hilfswerk der EKID) Leben und Dienst in der
arabischen Welt (Referate eines Informationskurses für Deutsche, die ins
Ausland gehen) Stuttgart 1957;
J. Nasir, The Embittered Arb. Jerusalem c.J.

(verantw. SMD-Gruppe Frankfurt)

Diakonie und Sozialarbeit im Rahmen der Weltmission

1. "Die soziale Arbeit in den Entwicklungsgebieten umfaßt alle Bestrebungen und Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die einzelnen, die Gruppen und die Gesamtheit eines Volkes zu befähigen, ihr Leben und ihre Beziehungen zueinander in sozialer Ordnung und Sicherheit verantwortlich zu gestalten. Sie kann aufbauende, unterstützende und vorbeugende Funktion haben." ("Fragen der Sozialarbeit in den Entwicklungsländern", Expertengespräch vom 23.-31.5.63).

Die Staaten Afrikas, Asiens und Südamerikas sind in einen Prozeß wirtschaftlichen Umbruchs eingetreten. Daher drängen gerade die sozialen Probleme in diesen Ländern in den Vordergrund. Am akutesten ist das Problem in den Großstädten, Einige Zahlen mögen das verdeutlichen: die Einwohnerzahl von Leopoldville stieg von 120 000 im Jahr 1950 auf 450 000 im Jahr 1964 Akra von 140 000 auf 400 000, Daressalem von 70 000 auf 175 000.

"Durch den mit der wirtschaftlichen Entwicklung gleichzeitig ausgelösten sozial-dynamischen Prozeß sind die Entwicklungsländer gezwungen, soziale Dienste einzuführen. Dazu fehlen ihnen noch weithin die personellen, institutionellen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen."

(a.a.O.).

Die jungen Kirchen wissen um ihre Verantwortung. Sie müssen den Menschen an Seele und Leib helfen. Dabei geht es nicht nur darum, die christliche Botschaft glaubwürdig zu machen, sondern um eine im Evangelium selbst liegende Notwendigkeit. Die jungen Kirchen brauchen für die unermeßlich großen Aufgaben dringend unsere Hilfe.

2. Für viele Aufgabenbereiche ist eine sozialberufliche Fachausbildung und Praxis notwendig. In gewissem Maße umfaßt aber heute jede missionarische, ärztliche und lehrende Tätigkeit auch den sozialen Sektor. Deshalb sollte sich jeder, der in Übersee tätig sein will, mit diesen Fragen vertraut machen. Manche sozialen Notstände lassen sich durch Überwindung des Analphabetentums (in manchen Ländern noch bis zu 90 %) und durch Bildung der Bevölkerung mindern. Die Ausbildung einheimischer Sozialarbeiter und Pflegekräfte ist dabei sehr wichtig. In besonderer Weise sind Verkündigung und leibliche Hilfe verknüpft etwa in der Großstadtmission (Industriemission, Mitternachtsmission), in der Flüchtlingsarbeit, in der Blindenarbeit und in der Waisenarbeit. Hier wird deutlich, daß auch der Dienst des Akademikers in der Weltmission den sozialen Bereich umfaßt. Wer diesen Bereich meidet, sollte lieber auf einen Dienst in Übersee verzichten.

3. Die Verbindung von diakonisch-sozialer und missionarisch-erzieherischer Arbeit ist vor allem kennzeichnend für die Arbeit der Frau in der Mission. Als Beispiele seien die Notwendigkeit der Mütterschulung in Kinderpflege und Hauswirtschaft sowie die Prostituierten-Fürsorge genannt.

4. Die Arbeit in den Flüchtlingsgebieten der Welt hat sich mit besonderen Problemen auseinanderzusetzen. Hier geht es vor allem um die Arbeitsbeschaffung, die ohne gründliche Ausbildungsarbeit nicht möglich ist. Für den Aufbau von Lehrwerkstätten und Schulen verschiedenster Art werden Fachkräfte und Lehrer benötigt.

5. Die Vermittlung des Dienstes geschieht über sämtliche Missionsgesellschaften, über die diakonischen Werke der Kirchen ("Brot für die Welt", "Dienste in Übersee") und des Ökumenischen Rates, sowie über die staatlichen Stellen (vor allem "Deutscher Entwicklungsdienst").

Dazu noch einige konkrete Beispiele:

I. Japan greift seine sozialen Probleme sehr entschlossen an. Hier arbeiten auf diesem Gebiet vor allem die MBK-Mission (4 Missionarinnen), die Marburger Mission (7 Diakonissen) und kleinere Gesellschaften. In Hongkong ist die Hildesheimer Blindenmission auf sozialem Sektor tätig (z.B. seit Herbst 1964 ein Jugendwohlfahrtspfleger).

II. Besondere Wichtigkeit kommt der Arbeit der Jungen Kirchen zu: Hier werden Pfleger für Alten-, Siechen- und Behindertenheime (körperlich Behinderte, Taubstumme und Blinde) benötigt, bzw. müssen solche Heime zuerst aufgebaut und Pflegepersonal gewonnen und ausgebildet werden, wie es in Japan schon geschieht und geschehen ist.

III. "Dienste in Übersee" liegen zudem Anfragen vor nach Jugend- und Sozialarbeitern für die großen Städte und darüberhinaus nach Fachkräften für Hauswirtschaft und Kinderpflege. Auch von Seiten der Entwicklungsländer geschieht manches. So werden in Nord- und Westafrika mehr und mehr sogenannte PMI-Zentren (= protection maternelle infantile) errichtet; dies sind Mütterberatungs- und Fürsorgestellen für Schwangere, Säuglinge und größere Kinder.

In Saudi-Arabien und im Sudan richtete man die sogenannten "social centres" ein, von denen aus der Staat seine Mütterberatung und Hygienefürsorge betreibt, wo überall Mitarbeiter zum weiteren Ausbau gesucht werden.

Literatur: Chr. Berg. Ökum. Diakonie.

(verantw. Gruppe Marburg)

Der Dienst der Theologen in der Weltmission

A. Der Dienst in der Missions- und Aufbauarbeit junger Kirchen.

Die aus der Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften hervorgegangenen jungen Kirchen können die Hilfe der evangelischen Christen in Deutschland noch nicht entbehren. Sie brauchen Brüder, die ihnen beim Aufbau der kirchlichen Arbeit und in der missionarischen Verkündigung zur Seite stehen und zur Vertiefung ihres geistlichen Lebens beitragen können. Sie rufen nach akademisch gebildeten Theologen für folgende Aufgaben:

1. Pioniermission

Die Pioniermission geschieht heute weitgehend in Zusammenarbeit mit den jungen Kirchen. Der Theologe wird als Verkünder, Berater und vor allem auch als Bibelübersetzer gebraucht.

2. Evangelisation

Der gesellschaftliche Umbruch und die technische Entwicklung in Afrika und Asien machen die Evangelisationsarbeit in Fabriken und Großstädten nötig. In der Radio-mission und vor allem in der Schriftenmission und Literaturarbeit wird die Hilfe der Theologen benötigt.

3. Unterweisung und Ausbildung

An vielen Orten besteht heute die Hauptaufgabe des Missionars in der vertiefenden Unterweisung der jungen Christen und in der Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter. Er wird als Religionslehrer, Bibelschullehrer, Akademie-leiter und als Dozent an Seminaren und Hochschulen eingesetzt.

4. Gemeindearbeit, Leitung und Beratung

Teilweise hat der Missionar noch die Stellung eines Gemeindepfarrers inne, teilweise ist er in die übergemeindliche Stellung eines Distriktmisionars, Bischofs oder gesamtkirchlichen Beraters gerückt. Vor allem wird seine Hilfe gebraucht beim Aufbau der Jugend- und Studentenarbeit, in der Männer- und Frauenarbeit und in der Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge.

Hinweise:

Die Vermittlung des Dienstes geschieht noch weitgehend durch die Missionsgesellschaften. Vor allem die großen Gesellschaften (Basel, Hermannsburg, Berlin, Leipzig, Neuendettelsau, Rheinische M.) suchen ständig theologische Mitarbeiter. Auch die kleineren Gesellschaften brauchen hin und wieder Volltheologen für ihre Aufgaben. In den letzten Jahren sind auch Landeskirchen zur Aussendung von Pfarrern übergegangen. Die Dauer des Dienstes reicht vom einmaligen Einsatz (4-5 Jahre) bis zum lebenslangen Missionsdienst. Dabei spielt es eine Rolle, ob der Pfarrer nur von seiner Landeskirche beurlaubt oder ganz in eine Missionsgesellschaft übergewechselt ist. Für die Aufgaben in den jungen Kirchen ist ein gewisses Maß an Gemeindepraxis wünschenswert.

B. Der Dienst in deutschen Auslandsgemeinden.

Deutsche Auslandsgemeinden gibt es in allen Erdteilen. Zu unterscheiden sind die Gemeinden in Siedlungsgebieten, die sich zu Kirchen zusammengeschlossen haben (z.B. La Plata-Synode in Argentinien), und die Gemeinden in den großen Städten vieler Länder. In allen Gemeinden ist der Pfarrermangel sehr groß. So wird z.B. durch die theologische Hochschule in Brasilien der Bedarf an Pfarrern in diesem Land längst nicht gedeckt. Pfarrer aus der Evangelischen Kirche in Deutschland können durch das kirchliche Außenamt zu einem Dienst von zunächst fünf Jahren ausgesandt werden. Nach einem Urlaub können sie sich für eine weitere Periode zur Verfügung stellen. Der Dienst des Pfarrers in der Diaspora - besonders Brasilien ist hier gesehen - ist in jeder Hinsicht ein Dienst in äußerlich bescheidenen Verhältnissen und in vorderster Front. Neben der Betreuung der Gemeinden hat vor allem in Südamerika die Volksmission heute große Chancen und Aufgaben in einer von Materialismus und Spiritismus weitgehend geprägten Gesellschaft.

Im islamischen Raum, der der Missionsarbeit weitgehend verschlossen ist, können zeugniskräftige deutsche Auslandsgemeinden von großer Bedeutung sein. Eine wichtige Aufgabe deutscher Gemeinden im europäischen Raum und darüber hinaus ist die Betreuung der "Auswanderer auf Zeit", die als Studenten, Praktikanten, Haustöchter und Lehrlinge die Heimat für eine begrenzte Zeit verlassen. Außerdem sind die Kurseelsorge und die Seemannsmission zu nennen, die sich im Aufbau befinden.

Literaturhinweis: M. Hennig (Hrsg.), Sie gingen übers Meer, Hamburg 1960
(Agentur des Rauen Hauses, 232 S.)

H.W.Gensichen: Die theologische Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas, in:

Ihr werdet meine Zeugen sein, Nürnberg 1963
Verlag der Bayr. Missionskonferenz

Die Arbeitsmöglichkeiten für Ingenieure und für Gewerbelehrer der technischen Disziplinen in der Mission.

Für die technischen Berufe bestehen mancherlei Verwendungsmöglichkeiten in den Entwicklungsländern. Wer sich zu einem Aufenthalt in einem Entwicklungsland entschließt, sollte dies möglichst frühzeitig tun, damit er sich hier in Deutschland schon rechtzeitig vorbereiten kann.

Dazu gehört vor allem das Erlernen der Hauptverkehrssprache und die Einarbeitung in die Probleme des betreffenden Entwicklungsbereiches.

1. Ingenieure und Architekten werden in beschränktem Maße über die Missionsgesellschaften in Jungkirchen vermittelt. So sucht z.B. die Basler-Mission augenblicklich je einen Architekten für Borneo und Kamerun zum Bau von Krankenhäusern.

2. Maschinenbau- und Elektroingenieure können über die International Fellowship of Evangelical Students (IFES) in den folgenden Ländern eine Verwendung finden: Algerien, Brasilien, Ecuador, Ghana, Guinea, Indien, Irak, Kambodscha, Kenia, Kolumbien, Kongo, Laos, Libanon, Mexiko, Pakistan, Peru, Saudi-Arabien, UAR und Venezuela.

Die IFES stellt in diesen Ländern auch Verbindungen zu Freunden und Mitarbeitern der IFES oder zu ihr nahestehenden Missionaren her. Sie hofft, daß sich Diplomingenieure, die sich auf diesem Wege melden, auch selbst für den örtlichen Dienst an Studenten, Ingenieuren u.d. zur Verfügung stellen. Die IFES selbst wünscht von dem Bewerber eine kurze Stellungnahme, in der dargelegt wird, warum er glaubt, daß Gott ihn in seinem Beruf in Übersee gebrauchen will.

3. Die Arbeitsgemeinschaft "Dienste in Übersee", 7 Stuttgart-O, Gerokstr. 17 sucht u.a. Lehrer an Ingenieur- und Gewerbeschulen, ferner Ingenieure. Die Bewerber sollen beim Aufbau von Schulen und gewerblichen Projekten in Verbindung mit kirchlichen und anderen Stellen mitarbeiten. Der Einsatz dauert i.a. 3 Jahre.

4. Die bisher genannten Stellen wünschen einen Einsatz im Sinn der ökumenischen Diakonie und des christlichen Zeugnisses. Weitere Möglichkeiten zur Arbeit im Übersee bieten zahlreiche Institutionen, von denen folgende genannt seien:
Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED), 532 Bad-Godesberg, Truchseßstr. 100 setzt Diplom-Ingenieure und Gewerbelehrer in Ausbildungseinrichtungen und Gewerbeschulen nach fachlicher Eignung ein. Bisher haben sich über 5000 Interessenten gemeldet, davon sind etwa 1000 feste Bewerber. Der Einsatz dauert 2 Jahre.

Interessenten aus bau- und maschinentechnischen Berufen sowie aus Lehrberufen können im Rahmen des Internationalen Zivildienstes e.V., 2 Hamburg 1, Beim Strohhause 14, in bestimmten Entwicklungsprojekten, die sich aus dem Bedarf ergeben, eingesetzt werden. Vorbedingung ist die Teilnahme an kurzfristigen Arbeitslagern.
Der Einsatz dauert mind. 1 Jahr.

Die Carl-Duisberg-Gesellschaft für Nachwuchsförderung e.V. 5 Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 41-45 sendet für 1 - 2 Jahre u.a. Ingenieure aus zur persönlichen Weiterbildung für einen späteren Einsatz als Experten. Während dieser Zeit soll in Entwicklungsländern bei konkreten Projekten geholfen werden.

Vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde die Gesellschaft für Entwicklungsländer (GAWI), 6 Frankfurt, Bockenheimer Anlage 15, 53 Bonn, Wörthstr. 6 gegründet. Von ihr werden u.a. Techniker und Gewerbelehrer gesucht, soweit sie für die Mitwirkung an geplanten Entwicklungsprojekten gebraucht werden. Gute Möglichkeiten bestehen für Diplom-Ingenieure des Maschinenbaus und der Elektrotechnik als Dozenten an einer ingenieurschulähnlichen technischen Bildungsanstalt. Es empfiehlt sich, die für diesen Beruf geforderten 5 Jahre praktischer Tätigkeit auf jeden Fall vorher abzuleisten. Das interessierende Gebiet kann man auch über eine deutsche Firma kennenlernen, die Wirtschaftsbeziehungen dorthin unterhält oder dort selbst Niederlassungen besitzt.

Literatur : Kirchenbau und Ökumene - Evangelische Kirchenbautagung in Hamburg, hrsg. vom Arbeitsausschuß des Ev. Kirchenbautages, bearbeitet von G. Langmaak, Hamburg 1962 (Fr. Wittig-V., 2o S. DM 16.-)

Die Aufgabe der Bibelübersetzung im Rahmen der Weltmission.

"Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darin dies Messer des Geistes steckt. Sie sind der Schrein, darinnen man dies Kleinod tragt. Sie sind das Gefäß darin man diesen Trank fasst. Sie sind die Kemenate, darinnen diese Speise liegt. Darum ist gewiß, wo nicht die Sprachen bleiben, da muß zuletzt das Evangelium untergehen."

(Martin Luther)

Jesus Christus ist da. In ihm ist Gott ganz nah zu uns gekommen, hat Gott sich am tiefsten zu uns geneigt. Diese rettende Botschaft hat uns in dem Wort der Bibel erreicht. Gott sprach hebräisch, aramäisch und griechisch. Aber er spricht auch deutsch, denn seine Liebe kennt keine Grenzen. Deshalb haben wir eine deutsche Bibelübersetzung. Gottes Liebe macht auch nicht halt an den Sprachgrenzen der 2000 Völkergruppen der Erde, deren Sprachen bisher noch niemand erforscht und erlernt hat, um Gottes Wort in ihnen zu sagen. Aber Gott will auch in diese 2000 Sprachwelten eindringen. Er tut es durch Menschen, die dem Befehl Jesu Christi: "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium a l l e r Kreatur!" folgen und große wie kleine Völkerstämme dort aufzusuchen, wo sie sind, - auch in ihrer Muttersprache, der einzigen Sprache, die sie wirklich verstehen, weil es die Sprache ihres Herzens ist.

Wenn nun im Folgenden von Bibelübersetzungsarbeit gesprochen wird, so rückt weniger die ebenfalls dringliche, standig notige Revisionsarbeit an bereits vorhandenen Übersetzungen ins Blickfeld - wie sie etwa im deutschen Raum von der Württembergischen Bibelgesellschaft in Stuttgart geleistet wird. (Auch hier geht es um einen Dienst an Menschen, denen das Wort Gottes zu Herzen gehen soll.) Es ist vielmehr an einen Vorstoß in sprachliches (z.T. auch geographisches und ethnologisches) Neuland gedacht. Dieses Neuland reicht von Eskimosprachen bis zu inneraustralischen Stammsprachen.

Unerreichte Völkerstämme warten in folgenden Gebieten auf Bibelübersetzungen:

1. Einige Eskimo-Sprachgruppen in Alaska

2. Indianerstämme in anderen Teilen Nordamerikas, in Mittelamerika und in den südamerikanischen Staaten (vor allem in Brasilien, Peru, Bolivien, Ecuador). Allein in Guatemala leben 2 Millionen Indianer; in Brasilien wissen wir von 200 Indianerstämmen, die zum größten Teil in den Urwaldern des Amazonas-Gebietes wohnen. In weniger als 50 dieser Stämme arbeiten Missionare an der Sprache.

3. Die afrikanischen Stämme. 300 Sprachen in Westafrika (Kamerun, Nigeria, Ghana, Elfenbeinküste, Portugiesisch Guinea usw.) bilden schon ein wahres "Sprachenbabel".

4. Stämme in Indien.

5. Die im Augenblick nicht zu erreichenden Völkergruppen mit eigener Sprache in Sibirien und auf dem chinesischen Festland.

6. Die Stämme im uns offenstehenden ostasiatischen Raum: in Sudvietnam, auf den Philippinen, in Neuguinea - wo es über 450 uns bekannte Stämme ohne einen Teil des Wortes Gottes in ihrer Sprache gibt -, in der Inselwelt östlich von Neuguinea und in Indonesien, dem "Alpträum der Linguisten".

7. Die Ureinwohner im Innern Australiens. Diese - zum Teil erst neu entdeckten Stämme umfassen zwar "nur" 5 % der Weltbevölkerung (etwa 135 Mil-

lionen Menschen) sprechen aber weit über die Hälfte aller heute lebenden Sprachen.

Die Frage nach der Rentabilität, ob es sich überhaupt lohnt, auch solch kleinen Sprachgemeinschaften (von oft nur einigen Tausend oder Hundert Sprechern) eine eigene Bibelübersetzung zu geben, sollte eigentlich in der Missionsarbeit nicht gestellt werden. Denn es geht um Gottes "Mission", die gerade den Geringen sucht. Immer wieder hat es in der Missionsgeschichte Boten Gottes gegeben, die sich nicht mit dem Predigen in der Landes- oder gar Handelssprache (bestenfalls mit der Hilfe eingeborener Dolmetscher) begnügten, sondern selbst in Sprache und Volksart einzudringen suchten und um den Zugang zu den Herzen rangen. (Man denke an den unermüdlichen, beispielhaften Einsatz eines Ziegenbalg in Indien, eines Hudson Taylor in China und vieler anderer!) - Spätestens in Zeiten gewaltssamer Isolation junger Kirchen und in Verfolgungszeiten wird deutlich, was es für eine selbständige Kirche bedeutet, das Wort Gottes in der Sprache der Einheimischen zu haben. Es wird in solchen Situationen - wie wir sie von den abgeriegelten Gebieten des kommunistischen Vietnam kennen - aber auch etwas deutlich von den Versäumnissen und der Schuld der Gemeinde Jesu Christi. In Nordvietnam ist Missionsarbeit nicht mehr möglich - und nur in vier der dort gesprochenen elf Sprachen gibt es geschriebenes Wort Gottes, das in den Händen und Herzen der Einheimischen wohl der beste Missionar sein konnte.

Ahnliches gilt für die Sprachgruppen in Südhina. - Diejenigen der unerreichten Stämme, in denen heute noch Missionsarbeit möglich ist, sind ein Aufruf an die glaubende Gemeinde. Es ist das Gebot der Stunde, hinzugehen. Jetzt ist der "kairos" Gottes. Unsere Väter im Glauben wagten solchen Vorstoß unter unsaglichen Mühen und Opfern. Heute haben wir die besten radio- und flugtechnischen sowie sprachwissenschaftlichen Hilfsmittel, um diese Sprachgruppen zu erreichen.

Unsere amerikanischen Brüder und Schwestern haben denn auch in den vergangenen Jahrzehnten die Lage erfaßt und dankbar die Hilfe angenommen, die ihnen durch den Aufbruch der deskriptiven Linguistik, einer beschreibenden Sprachwissenschaft, zu Beginn des Jahrhunderts, geboten wurde. (Diese rein beschreibende Sprachwissenschaft, wie sie von den Linguisten Boas, Sapir, Bloomfield u.a. entwickelt wurde und z.B. auch in Deutschland an der Universität Köln gelehrt wird, sucht Wege der Sprachanalyse, die auch dem indogermanischen Denken und Sprechen völlig fremden Sprachstrukturen gerecht werden.) So gingen die Amerikaner an die Indianersprachen heran, und mit Hilfe dieser Sprachwissenschaft gelang es in den vergangenen 30 Jahren allein in Mexiko die Bibel oder Bibelteile in nahezu 100 Sprachen zu übersetzen.

Alle Missionsgesellschaften, soweit sie in den betreffenden Gebieten arbeiten, und die jungen Kirchen sind nun gefragt, an der verbleibenden ungeheuren Aufgabe der Übersetzung mit anzupacken. Viele Missionsgesellschaften bedürfen nun aber ihrerseits sprachwissenschaftliche Hilfe und junge Kirchen rufen nach Pioniermissionaren aus unseren Ländern. (vgl. den Aufsatz des Mainzer Orientalisten Prof. E.L. Rapp, eines der besten Sachkenner auf dem Gebiet der Ethnologie und Philologie Afrikas, über "Die Bedeutung der Stammessprachen für die Kirche in Westafrika", in: "Kirche in der Zeit" XIX, 7 (1964) S. 331 - 335). - Angesichts dieser Lage wagt seit 30 Jahren eine Gruppe bislang meist amerikanischer und englischer Pioniermissionare unter dem Namen Wycliff Bibelübersetzer einen Vorstoß in die vernachlässigten Sprachgebiete, um im Einvernehmen mit Missionsgesellschaften und Regierungen und in der Konzentration auf Sprachanalyse und Bibelübersetzung einen helfenden Dienst zu tun. Das "Summer Institute of Linguistics" (in Deutschland als "Seminar für Sprachmethodik" bekannt), der zweite Arbeitszweig der Wycliff Bibelübersetzer

gibt den eigenen und den Mitarbeitern anderer Missionsgesellschaften die sprachwissenschaftliche Grundlage für diesen Dienst.

Der Dienst der "Missionslinguisten", wie man diese Pioniermissionare in Analogie zum "Missionsarzt" nennen könnte, geschieht als Teamarbeit. Je zwei Übersetzer arbeiten im Zusammenleben mit einem Stamm an der Sprache dieser Eingeborenen, und die Übersetzer eines größeren Sprachgebietes treffen sich regelmäßig zum Austausch der Sprachprobleme. Der Übersetzer konzentriert sich auf die Sprachanalyse mit dem Blick auf die Bibelübersetzung, die der bereits bestehenden Eingeborenengemeinde dient, oder der Anstoß zu deren Entstehung sein kann. Die Übersetzungsarbeit ist einerseits als linguistische Forschung mit der Veröffentlichung sprachwissenschaftlicher und volkerkundlicher Beiträge für Fachzeitschriften verbunden und ist andererseits als missionarische Bewegung, die "martyria" und "diakonia" zugleich ist, von praktischen Hilfeleistungen im Stamm - wie etwa der medizinischen Hilfe - und von der Mitwirkung bei Kulturprogrammen der Regierungen (z.B. Herstellung von Lesebibeln und Leseunterricht, Verbesserung der Ernährungsgrundlagen der Eingeborenen usw.) nicht zu trennen und erreicht gerade dadurch ihr Ziel, indem sie so den ganz Menschen sucht und trifft.

Dieser Dienst hat die Mithilfe vieler, die selbst keine Übersetzungsarbeit tun (Ärzte, Dentisten, Lehrer, Techniker, Piloten, Drucker, Bürokräfte), und eine gute Ausbildung der Übersetzer selbst zur Voraussetzung.

So sieht der Weg eines Wycliff Bibelübersetzers von der Ausbildung bis zur Arbeit im Stamm aus:

1. Berufsausbildung oder zwei Jahre Hochschulstudium.
2. Bibelschulbesuch oder entsprechende biblische Ausbildung.
3. Teilnahme an einem 11-wochigen Kurs des "Seminars für Sprachmethodik", der jährlich von August bis Oktober stattfindet.
4. Reisedienst in der Heimat.
5. Besuch des "Advanced Course", des Kurses für Fortgeschrittene am Seminar für Sprachmethodik in England oder in den USA.
6. Teilnahme am 12-wochigen Dschungellager in Afrika, Mexiko oder Neu Guinea.
7. Feldarbeit im Stamm, in den sich der Übersetzer von Gott und Menschen gerufen weiß.
8. Ein Jahr Heimurlaub nach 4 - 5 Jahren Feldarbeit, oder besonderer Urlaub zur Erholung und zum weiteren Studium (bisher an der Kolner Universität). Oft unterrichtet der Missionar in der Heimat auch am Seminar für Sprachmethodik.
9. Rückkehr auf das Missionsfeld.

Dieser Weg kann sich je nach der Situation des Einzelnen ändern. Weitere Auskünfte erteilt: Wycliff Bibelübersetzer, 4752 Heeren-Werve, Postfach 7.

Noch zweitausend Sprachen! - war es ein zu gewagter Schritt, wenn eine Missionarin vor einem Jahr 70 Christen aus der akademischen Welt Deutschlands bat, sich in der Gesinnung Jesu Christi zu "entäußern" und diesen 2000 Stämmen zu dienen, mit dem Ziel, "daß alle Zungen bekennen sollen: 'Herr ist Jesus Christus!' - zur Ehre Gottes des Vaters." (Phil.2,11) ?

Wer sich weiter mit den hier angerissenen sprachtheologischen, sprachwissenschaftlichen und sprachphilosophischen Fragen beschäftigen und die 2000 Stämme sowie die Arbeit des "Seminars für Sprachmethodik" bzw. der Wycliff Bibelübersetzer näher kennenlernen will, sei noch auf folgende Literaturauswahl hingewiesen:

- | | |
|-----------------------|--|
| Melzer, Frieso | Unsere Sprache im Lichte der Christus-Offenbarung, Tübingen 1946 |
| Müller-Schwefe, H. R. | Die Sprache und das Wort, Hamburg 1961 |
| Nida, Eugene | God's Word in Man's Language, New York 1952 |
| Sapir, Edward | Die Sprache, München 1961 |
| Whorf, B.L. | Sprache, Denken, Wirklichkeit.
ro-ro-ro, Hamburg 1963 |

Möglichkeiten der Pioniermission heute.

Pioniermission geschieht dort, wo noch keine Gemeinde Jesu Christi bestent (vergl. Römer 15, 20 ff). Solche Bezirke gibt es auch heute noch im großen Umfang. Das macht schon die Tatsache deutlich, daß es in der Welt noch immer 2000 Sprachen gibt, in die das Wort Gottes nicht übersetzt ist. Pioniermission geschieht heute oft in Zusammenarbeit zwischen weißen Missionaren und einheimischen Christen aus der Umgebung des neuzuverschließenden Gebietes. So arbeitet z.B. ein Missionar der Norddeutschen Mission pioniermissionarisch im noch weitgehend heidnischen Norden Togos zusammen mit einem Team togolesischer Christen aus dem Süden des Landes. Auch andere deutsche Missionsgesellschaften berichten von Pionierzurückschlägen aus jüngster Zeit:

Die Basler Mission hat in Westkamerun ein neues Feld gefunden. Hier ist hervorzuheben, daß sogar einheimische Evangelisten alles aufgeben, um an der Missionierung heidnischer Stämme teilzunehmen.

Von Südafrika berichtet die Berliner Mission, daß Mitglieder der Kirchenleitung Informationsreisen in heidnische Gebiete unternähmen, um Ansatzpunkte für evangelistische Vorstöße zu erkunden. Dasselbe tue auch die Transvaalkirche.

Die Goßnersche Mission plant die Missionierung des noch kaum mit der Zivilisation in Berührung gekommenen Juangstamms (Indien), außerdem wird Pioniermission in Madjat Pradesh und unter verschiedenen Himalajavölkern getrieben.

Auch die Liebenzeller Mission sucht ein neues Arbeitsfeld in Indien, in Chigasaki. Zeltevangelisation wird in Noborito unternommen. Die Missionare arbeiten auch mit Hilfe von Zeitschriften und Traktaten.

Die Allianzmission treibt in Japan Pioniermission in den Bezirken Aichi und Gifu.

Die Rheinische Missionsgesellschaft kann von Vorstößen im Jalimo-Tal in West-Iran berichten. Sie arbeitet dort mit der niederländisch-reformierten Kirche zusammen.

Als ganz junge Gesellschaft ist noch die Indianer Pioniermission zu erwähnen. Sie hat im Februar 1964 das erste Missionsehepaar Rathlef, ausgesandt. Ihr Arbeitsgebiet ist Brasilien.

Neben diesen und anderen deutschen Missionsgesellschaften, die u.a. auch Pioniermission treiben, gibt es eine ganze Reihe ausländischer, die nur Pioniermission als Aufgabe haben z.B.: ("Zentral Japan Pionier Mission"; Sudan Pionier Mission; New Tribes Mission; Schweizer Indianer Mission; Unevangelized Field Mission; und South Sea Evangelical Mission.")

Die wohl am weitesten verbreitete Gesellschaft für Pioniermission sind die Wycliff Bibelübersetzer. Durch ihre Hauptaufgabe, die Bibel in heidnische Stammessprachen zu übersetzen, kommen sie in Verbindung mit den entlegensten Stämmen.

Sie arbeiten zur Zeit in: Mexiko, USA (Alaska), Peru, Guatemala, Ecuador, den Philippinen, Bolivien, Kanda, Neu Guinea, Brasilien, Viet Nam, Honduras, Australien und Westafrika.

Dazu kommt noch die Organisation Mobilisation. Sie unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß sie keine Missionsgesellschaft im üblichen Sinne ist. Hier können junge Menschen kürzere oder längere Zeit an "Feldzügen" teilnehmen, bei denen Menschen durch persönliches Zeugnis oder Schriftenverteilen erreicht werden. Als Pioniere erarbeiten sie zur Zeit in den mohammedanischen Ländern Türkei, Irak u.a.

Voraussetzungen für den Pioniermissionar:

Jeder Beruf kann Grundlage und Ausgangspunkt für die Pionierarbeit sein. Die Bedingungen der einzelnen Missionsgesellschaften sind sehr verschieden und können dort angefordert werden. Auf jeden Fall empfiehlt sich zunächst ein Besuch der jeweiligen Bibelschulen bzw. Sprachseminare. In der ersten Zeit des Einsatzes ist ein Pioniermission weitgehend auf sich selbst gestellt und muß sich in jeder Lage auch äußerlich zu helfen wissen. Das erfordert Kenntnisse auch in praktischen Tätigkeiten. Er muß sich zudem ganz in sein neues, unbekanntes Gegenüber hineinversetzen können, um Jesus diesen Menschen "in rechter Weise "vor Augen malen" zu können.

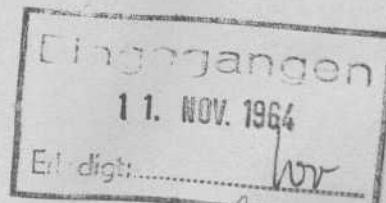
Literatur-Hinweis: "Noch 2 000 Sprachen - Geschichte einer modernen Pioniermission" (Wycliff); Verlag R. Brockhaus 1964.

P. Sgs.

Gerd Hirschhäuser
63 Gießen/Lahn
Friedensstr. 18

Gießen, den 9. ~~II.~~ 1964

An die
Goßner Mission
Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20



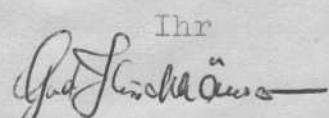
Betr.: Studentenkonferenz für Weltmission vom 21. - 24. 4. 1965
in Frankfurt. Speziell: Missionsausstellung.

Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

Im Namen des Vorbereitungsausschusses für den Missionstag in Frankfurt möchte ich Ihnen für die Antwort auf das Schreiben vom August danken. In diesem Rundbrief wurden Sie um einige Angaben betr. Mitarbeit an der Missionstagung gebeten. Sie haben sich auch bereiterklärt, bei der Missionsausstellung mitzuwirken. Damit die Vorbereitungen weitergehen können, möchte ich Sie jetzt bitten, das von Ihnen vorgesehene Material für die Ausstellung mir nach Gießen zu schicken. In Frage kommen Photos, Drucke (möglichst auf Hochglanzpapier), Graphiken, Statistiken. Die Bilder sollen die Vielfältigen Aufgaben der Goßner-Kirche veranschaulichen und durch die Statistiken soll das Typische schnell erfaßt werden können. Ich hoffe, Sie verstehen, worauf es uns ankommt.

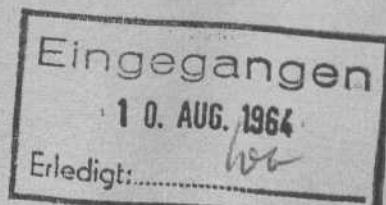
Für Ihre Bemühungen sage ich Ihnen im voraus meinen herzlichsten Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


WV 1.3.65

hg



Marburg im August 1964

An die
Goßner Mission
z. Hd. von Herrn Kirchenrat Dr. Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Verteiler: Deutsche und
schweiz, Missionsge-
sellschaften sowie
"Dienste in Übersee"

Betr.: Studentenkonferenz für Weltmission vom 21. - 24.4.1965
im Dominikanerkloster Frankfurt (Missionstag)

Sehr geehrte, liebe Brüder und Schwestern !

Der Zweck dieses Schreibens ist die Abstimmung unserer Zusammenarbeit auf der Frankfurter Studentenkonferenz für Weltmission. Mit den meisten von Ihnen konnten Pfarrer Eickel, Vikar Wiemer oder ich schon persönlich sprechen, andere hören vielleicht erst jetzt von unserem Vorhaben, die jüngere deutsche Akademikerschaft mit den Aufgaben der Weltmission heute in konkrete Berührung zu bringen. Über Anlaß, Ziel und Durchführung des Missionstages informiert Sie der beiliegende Prospekt.

Wir freuen uns, daß wir überall sowohl bei den angefragten Referenten, bei den Studentengruppen, die die Vorbereitung tragen, wie auch bei den Missionsgesellschaften auf ein sehr lebhaftes positives Echo gestoßen sind. Aus den Gesprächen mit den Missionsvertretern haben sich nun 4 Punkte der konkreten Zusammenarbeit als besonders geeignet erwiesen:

- a) Die Entsendung eines Missionsvertreters (auf den Missionstag), der zum Glaubenszeugnis der SMD (siehe unten) positiv steht und den Teilnehmern in ihren äußeren und inneren Fragen im Blick auf die Weltmission raten kann. Er sollte bereit sein, ein bis zwei der etwa 60 Arbeitsgruppen am Donnerstag und Freitag nachmittag zu leiten, die im wesentlichen nach Regionen und Berufen aufgeteilt sind (s.u.). Wir bitten Sie nun, uns Ihren voraussichtlichen Vertreter und die von ihm gewählten oder zusätzlich vorgeschlagenen Arbeitsgruppen (bitte zur gegenseitigen Abstimmung mehrere Möglichkeiten mit 1, 2, 3 etc. angeben) umgehend zu benennen, da wir dies im Vorbereitungsheft mit angeben möchten.
- b) Die Beschickung je eines - im Arkadenraum des Dominikanerklosters aufgestellten - Tisches mit Schrifttum, Bildern und Informationsmaterial, aus dem das Aufgabengebiet und die Arbeitsweise der jeweiligen Gesellschaft rasch übersichtlich hervorgeht. Dazu gehört auch die kartografische Darstellung auf einer dazugehörigen Blankowandkarte, die wir Ihnen zusenden.
- c) Gleichzeitig mit dem Missionstag wird in einem großen Gemeindesaal eine Missionsausstellung mit statistischem, grafischem und bildnerischem Material stattfinden. "Brot für die Welt" und die Leipziger Mission haben bereits Material dafür zugesagt. Teilen Sie uns bitte mit, ob, wieviel und welcher Art Ausstellungsmaterial von Ihnen bereitgestellt werden kann.

- d) Die meisten von uns besuchten Missionsgesellschaften waren bereit, bei ~~einer~~ breitgestreuten Werbung für den Missionstag durch einen ausführlichen Hinweis oder die Beifügung unseres Prospekts in Ihren Mitteilungsblättern mitzuwirken. Wir begrüßen das, zumal wir selbst keine Missionsgesellschaft sind, und bitten Sie, uns mitzuteilen, ob Sie Auszüge aus unserem Prospekt in Ihrem Blatt veröffentlicht möchten oder welche Zahl von Prospekten als Beilage für Ihren nächsten Versand Sie benötigen.

Die finanzielle Hauptlast der Konferenz trägt die SMD. Im Blick auf die Aufwendungen, die durch die Entsendung eines Missionsvertreters und die Beschickung von Material entstehen, bitten wir die jeweilige Missionsgesellschaft um Übernahme der Kosten. Wie Sie vielleicht wissen, führt die nordamerikanische Studentenmission (I.V.F.) bereits seit Jahren ähnliche Missionstage in Verbindung mit den dortigen Missionsgesellschaften in Urbana durch, wodurch schon viele Hunderte von jungen Akademikern den Weg in die Weltmission fanden. Möge unser vom Tod erstandener Herr Jesus Christus, der die einzige Hoffnung der Welt bleibt, auch unseren gemeinsamen Dienst in Frankfurt dazu benutzen, Arbeiter in Seine Ernte zu senden !

Mit diesem Wunsch grüße ich Sie in der Verbundenheit des Glaubens herzlich

Ihr Hans-Heinz Damm
(Pfarrer)

1) Öffentliches Glaubenszeugnis der SMD.

Wir bezeugen, daß Gott seinen Sohn gesandt hat, um uns durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz und seine leibliche Auferstehung zu erlösen, daß der Herr uns durch Bekehrung und Wiedergeburt neues Leben gegeben und seiner Gemeinde hinzugetan hat,

daß er uns durch seinen Geist bis zu seiner Wiederkunft leitet und in das Verständnis der Heiligen Schrift einführt.

Wir bezeugen auf Grund unserer Bindung an den Herrn Jesus Christus, daß die Heilige Schrift von Gottes Geist angegeben ist und erkennen sie als die Autorität in unserem Glaubensleben an.

Wir bezeugen, daß Gott uns nach seiner Verheißung mit allem versorgt, was wir in seinem Dienst benötigen und von ihm erbitten.

Arbeitsgruppen

a) geografische Gruppen:

1) Dienst an Israel; 2) Lateinamerika; 3) Südafrika; 4) Ostafrika; 5) Westafrika; 6) Nordafrika und Ägypten; 7) Pakistan und andere arabische Länder; 8) Indien und Ceylon; 9) China (und chin. Diaspora); 10) Japan; 11) Thailand, Viet Nam, Laos, Kambodscha, Korea, Burma; 12) Indonesien, Malaysia; 13) Neu Guinea, Philippinen, Australien; 14) Ozeanische Inselwelt; 15) Europa;

b) sachliche Gruppen:

1) Theol. Dozenten; 2) Ärzte; 3) Volksschullehrer; 4) Studienräte; 5) Theologen; 6) Dozenten für Natur- und Geisteswissenschaften; 7) Ingenieure und Techniker; 8) Betriebswirtschaftler und Volkswirtschaftler; 9) Sozialberufe (und Frau in der Mission) 10) MTA's, Hebammen, Krankenschwestern; 11) Übersetzer (Pioniermission) 12) Radiomission; 13) Flüchtlingsarbeit; 14) Literaturarbeit, Journalistik; 15) Studentenmission;

Zur Kenntnisnahme

Anschrift der Missionsgesellschaft: Gossner Mission
1 Berlin 41 (Friedenau)
Hendjerstraße 19/20 Datum: 20.10.1964

Antwortschreiben (zu Ihrer Erleichterung und rascheren Übersicht)

Wir haben von Ihrem Anschreiben Kenntnis genommen und sind zu einer Mitwirkung auf der Studentenkonferenz für Weltmission - nicht - infolgendem Umfang bereit:

- a) Arbeitsgruppen
- b) Informationsstisch
- c) Ausstellung

a) Wir entsenden als Vertreter unserer Missionsgesellschaft voraussichtlich

Missionsangestellte Herrn Ing.
Mein-Nestle
Frau Grosse Wenz

mit besonderen Kenntnissen für folgende Arbeitsgruppen:

- 1) 2.8.
- 2) 6.7.19.10.
- 3)
- 4)

voraussichtliche Anreise am: 1.4. Abreise am: 24.4.
(möglichst vollständige Teilnahme)

b) Wir sind mit der Beschickung eines Informationstisches über die Arbeit unserer Mission einverstanden und senden Ihnen das Material dafür bis zum 18.4.65 nach Frankfurt, Kurt Schuhmacherstraße.

c) Wir möchten uns an der Missionsausstellung in Frankfurt beteiligen und können Ihnen bis zum 18.4.65 folgendes Material zusenden:

Der dafür benötigte Raum umfaßt lfd. Meter Wandfläche, qm Ständefläche,
.... 5...qm Tischfläche. Folgende Filme und Dia-Material stünde ggf. zur Verfügung.

5 Tische - Jeder mit folgenden Themen:

s. Anlage!

d) Wir weisen auf die "Studentenkonferenz für Weltmission" in folgendem Blatt hin:
..... (alle Hinweise sollten die Daten, die Ziele und den Veranstalter der Konferenz dem Prospekt entsprechend deutlich kennzeichnen).

Tri. Griseus hispanicus. Duges. 1844.

Wir erbitten als Versandbeilage/zur Verteilung

..... Stück weitere Prospekte. (sofort)

..... Stück Vorbereitungshefte (ab. Okt. 1964 zur Information)

..... Stück Plakate (ab Dez. 1964 zur lokalen Werbung)

Weitere Anregungen, Kritik, Wünsche:

Datum:

Unterschrift:

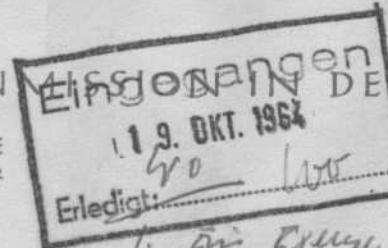
Wm. McKinley



STUDENTEN

ZENTRALSTELLE
DR. DAMM, GENERalsekretär

An die
Goßner-Mission
z.Hd. von Herrn Kirchenrat Dr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



3550 MARBURG/L.
REITGASSE 5 - TELEFON 42 49

16.10.1964

1. Am Freitag ausgeführt zuerst
2. Zu Pfingst + Herbstfest
→ Vorbereitung für Kts. und
christliche Rücksicht
3. Termin bestimmt

hrg 10/10.

Sehr geehrter, lieber Herr Kirchenrat ,

Wir beziehen uns auf unser Schreiben vom 28.7. und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns gelegentlich wissen lassen würden, inwieweit Sie an einer Mitwirkung des Weltmissions-
tages interessiert sind, Für eine baldige Antwort wären wir Ihnen dankbar.

Sollten wir bis Ende Oktober von Ihnen keine Nachricht erhalten haben, so dürfen wir im Hinblick auf die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten annehmen, daß Sie an einer Mitwirkung verhindert sind.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Zentralstelle der
Studentenmission in Deutschland
Johann Stein

Anlagen



STUDENTENMISSION IN DEUTSCHLAND

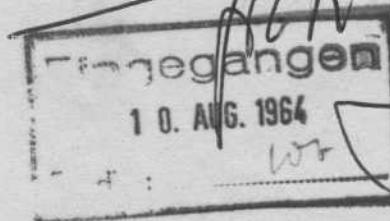
ZENTRALSTELLE
DR. DAMM, GENERalsekretär

An die
Goßner Mission
z.Hd. von Herrn Kirchenrat Dr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

P. Fabry

3550 MARBURG/L.
REITGASSE 5 - TELEFON 42 449

28. Juli 1964



Sehr geehrter, lieber Herr Kirchenrat !

Gerne denke ich an unsere Unterhaltung in Ihrem Büro in Berlin zurück, wo wir über die Studentenkonferenz für Weltmission in Frankfurt zu Ostern nächsten Jahres sprachen. Ihre Bitte um fähige Landwirtschaftsassistenten habe ich an die beiden genannten Leute weitergegeben und hoffe, daß sie inzwischen miteinander Verbindung aufgenommen haben. In jedem Falle würde ich mich freuen, wenn es zu der geplanten Zusammenarbeit auch mit der Goßnerschen Missionsgesellschaft bei der Studentenkonferenz kommen würde und darf Sie bitten, zu den im Begleitschreiben genannten Punkten bald eine positive Antwort zu geben.

Einstweilen bleibe ich mit freundlichem Gruß auch an Ihre Mitarbeiter in Ehrerbietung

Ihr

Dr. H. D.

TAGUNGSPLAN

Mittwoch, 21. April 1965	Donnerstag, 22. April 1965	Freitag, 23. April 1965	Samstag, den 24. April 1965	Sonntag, den 25. April 1965
7.00 Uhr	Wecken	Wecken	Wecken	Wecken
7.30 Uhr		Gemeinsames Morgengebet im Haus der Jugend und im Dominikaner-Kloster		Gemeinsame stille Zeit
8.00 Uhr		Frühstück am Übernachtungsort	Frühstück am Übernachtungsort	Frühstück am Übernachtungsort
9.00 Uhr	(Vorbereitungstreffen des Organisationsstabs)	Bibelarbeit und Meditation 2. Kor. 6, 1 – 7; 1; 8, 7 – 11 (Armut und Reichtum) mit Dr. H. Bürki (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)	2. Kor. 1, 3 – 12; 24; 2, 12 – 3, 6 Bibelarbeit und Meditation (Leid und Freude) mit Dr. O. Hanssen (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)	Bibelarbeit und Meditation 2. Kor. 4, 1 – 12; 5, 9 – 21 (Tod und Leben) mit Dr. H. Bürki (Bibel, Notizblock zur Meditation mitbringen!)
10.30 Uhr		Vormittagspause	Vormittagspause	Vormittagspause
11.00 Uhr	(Vorbereitungstreffen der Delegierten der Missionen und Organisationen)	Prof. Dr. G. Vicedom, D. D.: Vor welcher Situation steht die Weltmission heute?	B. Prof. Dr. H. Meyer: Der Akademiker als Missionar (Not und Notwendigkeit seines Dienstes)	Dr. O. Hanssen: Die inneren und äußeren Voraussetzungen für den Dienst in der Weltmission heute 12.15 Uhr: Schlußmitteilungen
12.30 Uhr		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
13.30 Uhr		Mittagspause (Missionsausstellung geöffnet, Gelegenheit zur Rücksprache mit Missionsvertretern) <i>13.30 Uhr Rücksprache</i>		
15.00 Uhr	Anreise der Gäste in die Quartiere	Fachliche Arbeitsgruppen 1–15 (Raumverteilung siehe Anschlag in der Eingangshalle)	Fachliche Arbeitsgruppen 1–15	Allgemeine Interessenkreise (Probleme der Frau in der Weltmission, Weltweite Studentenmission, Entwicklungshilfe) Abreise (Schlußsitzung des Organisationsstabs)
16.15 Uhr	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster	Kaffeetrinken im Dominikaner-Kloster
17.00 Uhr	Eröffnungsversammlung (Vorstellung, Begrüßung, Tagungsinformationen)	Regionale Arbeitsgruppen 1–15 (Raumverteilung siehe Anschlag in der Eingangshalle)	Regionale Arbeitsgruppen 1–15	Stunde der Stille Änderungen vorbehalten!
18.30 Uhr	Abendessen im Dominikaner-Kloster	Abendessen im Dominikaner-Kloster <i>18.30 Uhr</i>	Abendessen im Dominikaner-Kloster	Abendessen im Dominikaner-Kloster
20.00 Uhr	Grundsatzreferat Dr. H. Bürki: Der Ruf	Dr. Kurt E. Koch: Der Kampf	David Adeney: Die Hingabe	Dr. H. Bürki: Der Weg

19.45

Tilmen
Stern der Belebung
(Wagnitz)

Liste der Missionsgesellschaften, die an der "Studentenkonferenz für Weltmission"
mitarbeiten mit Anschrift und jeweil. Vertreter.

- 1) Allianz-Mission-Barmen, 56 Wuppertal-Barmen,
Postfach 12; Missionsleiter Hans Flick und
Stud. theol. Harua Obha, Japan
- 2) Basler Mission, 4000 Basel, Missionstr. 21;
c.c. Miss.-Insp. Pfr. Fr. Maier und
Dr. Fritz Raaflaub
- 3) Bethel-Mission, 4813 Bethel bei Bielefeld,
Postfach 41; P. Dr. Josef Busse
- 4) Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West)
e.V., 1 Berlin 31-Wilmersdorf,
Prinzregentenstr. 82; Miss.-Insp. Walter Böttcher
- 5) China Inland Mission, Überseeische
Missionsgemeinschaft, 36 Thun/Schweiz,
Krankenhausstr. 26; Dir. Emanuel Baumann
- 6) Christoffel Blindenmission im Orient e.V.,
3423 Bad-Sachsa/Südharz, Bahnhofsweg 15;
Geschäftsführer S. Wiesinger
- 7) Deutsche Missionsgemeinschaft e.V.,
7 Stuttgart-Möhringen, Ganzenstr. 13;
Missionar G. Nehls,
Missionar K.H. Berger
- 8) Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.,
7016 Gerlingen bei Stuttgart, Ganswiesenweg 37;
Evangelist James Rathlef
- 9) Deutscher Entwicklungsdienst GmbH.,
532 Bad Godesberg, Postfach 703;
durch einen Beobachter
- 10) Deutsches Institut für Ärztliche Mission,
74 Tübingen, Paul-Lechler-Str. 24;
Dir. Dr. Martin Scheel,
Schwester Magdalena Keding
- 11) Dienste in Übersee, Arbeitsgemeinschaft
evang. Kirchen in Deutschland e.V.,
7 Stuttgart-O., Gerokstr. 17;
Dr. Manfred Kulessa,
Hans-Martin Schöll
- 12) Europäische Baptistische Missionsgesellschaft
633 Bad Homburg v.d.H., Postfach 37;
Dr. Herbert Mascher
- 13) Evang. Luth. Missionsanstalt,
3306 Neuendettelsau, Postfach 68;
Missionar Helmut Wolfrum
- 14) Evang.-luth. Zentralverein für Mission
unter Israel, 452 Melle, Roter Gang 5;
Geschäftsführer W. Koch
- 15) Evangelische Mission in Oberägypten
(früher Sudan-Pionier-Mission)
62 Wiesbaden, Walkmühlstr. 8;
Pfr. W. Höpfner
- 16) Evangelischer Verein für das Syrische
Waisenhaus, 5 Köln-Dellbrück, Mauerpfad 131;
Pfr. H. Haeberle
- 17) Evangeliumsrundfunk, 633 Wetzlar, Postfach 467;
Pfr. Marquardt, Frl. H. Lützenbürger
- 18) Evangelische Zentralstelle für Ent-
wicklungshilfe e.V., 53 Bonn,
Poppelsdorfer Allee 28 III;
Dr. Erwin Damaschke,
- 19) Goßner Mission, 1 Berlin 41,
Handjerystr. 19/20;
Miss.-Insp. Weissinger
- 20) Herrnhuter Missionsdirektion,
7325 Bad Boll/Göppingen;
Miss.-Insp. Lenz
- 21) Leipziger Mission
(Evang. luth. Mission - Der Exekutivsekretär -
352 Erlangen, Burgbergstr. 4c;
P. Schwenk und P. H. Tomczak
- 22) Liebenzeller Mission
Bad-Liebenzell (Württ.), Postfach 21;
Dr. med. Herr u. Miss. Fr. Walter

- 23) Marburger Mission, 355 Marburg,
Stresemannstr. 25; Miss.-Dir. G. Schmauß.
- 24) Missionsmannschaft "Rotes Meer" e.V.,
799 Friedrichshafen/Bodensee, Schmidtstr. 11; Pfr. Charlie Moore und H. Steinacker
- 25) Missionshaus Bibelschule, Bibelschule für
Innere und Äußere Mission e.V.,
5231 Wiedenest; Leiter E. Schrupp, Studienleiter
G. Dulon, Miss. G. Schalm,
Krankenschwester H. Wehrle
- 26) Mission für Süd-Ost-Europa e.V.,
5903 Geisweid, Postfach 104; Schriftenmiss. Arpad Kovacs
- 27) Mission der Frauen- und Mädchenbibelkreise
MBK, 4902 Bad-Salzuflen, Postfach 560; Frau Alexandrine Schmidt
- 28) Jerusalemsverein, 1 Berlin 33 Dahlem,
Reichensteiner Weg 24; Pfr. Schäfer
- 29) Philafrikanische und Allianz-Mission
Winterthur/Schweiz, St. Georgen-Str. 23; Missionar Hauenstein
- 30) Rheinische Missionsgesellschaft
56 Wuppertal-Barmen, Rudolphstr. 137/139; P. Paul-Gerhard Lohmann
- 31) Schweizer Indianer Mission
Rheineck/SG, Postfach 25; Präs. P. W. Sartorius u. 2 Personen
- 32) Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug,
6239 Vockenhausen über Eppstein; H. Batchelor
- 33) Wycliff Bibelübersetzer, 4752 Heeren-Werve,
Postfach 7; Miss. U. Wiesemann, Paul de la Camp,
Viola Galenzoski

Teilnehmer an der Missionskonferenz vom 21. - 25. April 1965 in Frankfurt/Main

1	Abboud, Michel Städ. ing. (Libanon)	Karlsruhe, Schneidermühlerstr. 32	-	a
2	Abel, Friedrich, Dipl.-Phys.	, 8542 Roth, Allee 10	-	a
3	Adeney, H. David, Gen. Sekr.	, 123 Waterloo Rd. Kowloon, Hongkong	-	d
4	Adeney, Michael, theolog. (USA)	, 2938 Moreland, Indianapolis IND.	-	b
5	Albers, Wolfgang, Missionsseminarist	, 3 Hannover-Ricklingen, Am Ginsterbusch 7	a	
6	Anders, Otfried, Betriebsw.,	85 Nürnberg, Kobergerstr. 81	k	
7	Arzet, Hans-Robert, agr.	, 7853 Steinen, Krs. Lörrach	a	
8	Athanasiadou, Wendula, sc.ed.	, 6442 Rotenburg/Fulda, Üb. d. Schanze	a	
9	Auel, Hermann, theolog.	, 3581 Unshausen üb. Wabern	a	
10	Aulmann, Renate, Assist.	, 625 Limburg, Offheimerweg 32	b	
11	Bachmann, Elsbeth, Berufsschullehr.	, 69 Heidelberg, Im Neulieb 27	a	
12	Bald, Ulla, Angest.	, 5 Köln-Klettenberg, Siebengebirgsallee 84	a	
13	Bartels, Manfred, Stoffdr.	, 56 Wuppertal-Barmen, Bundeshöhe 6	b	
14	Batchelor, David, Miss. Insp.	, WEK, 6239 Vockenhausen, üb. Eppstein	k	
15	Bauder, Wolfgang, Pfr.	, 6683 Elversberg/Saar, Spieserstr. 22	f	
16	Baumann, Emanuel, Missionsleiter, (Schweizer)	3600 Thun, Krankenhausstr. 26	h	
17	Baumann, Karin, sc.ed.	, 62 Wiesbaden, Erlenweg 13	k	
18	Baumann, Roland, E-Techn.	, 43 Essen, Heinrichstr. 36	k	
19	Baumann, Rudolf, Lehrer, (Schweiz)	Krankenhausstr. 26, 3600 Thun	a	
20	Beaupain, Ruthild, Ch.-Labor.	, 583 Schwelm, Westfalendamm 44	a	
21	Beck, Martin, Volksmissionar	, 6749 Klingenthal/Pfalz, Weinstr. 223	a	
22	Becker, Albrecht, theolog.	, 75 KA-Rüppurr, Holderweg 12	a	
23	Beeck, Werner, phil.	4974 Mennighüffen 56	a	
24	Beilharz, Heiner, Vikar	, 7107 Bad Friedrichshall 2, Schloßstr. 4	a	
25	Bender, Karl-Ludwig, cand. arch.	, 5893 Kierspe 1, Am Nocken 45	b	
26	vom Berg, Hans-Georg, theolog.	, 424 Emmerich, Postfach 62	a	
27	Berger, Karl-Heinz, Missionar	, 7 Stgt.-Möhingen, Ganzenstr. 13	k	
28	Bermpohl, Eckhard, Dr.med.	, 483 Gütersloh, Turnerstr. 21	k	
29	Bierlein, Werner, päd.	, 8501 Feucht, Unt. Kellerstr. 228	a	
30	Blanke, Wilhelm, El.-Ing.	, 8 München 49, Berner Str. 82	b	
31	Bläsing, Wilhelm, Gen.Sekr.	, 8 München, Schneckenburger Str. 37	k	
32	Bläsing, Friedel, Hausfrau	, 8 München, Schneckenburger Str. 37	k	
33	Bloch, Horst, Dr. Dipl.-Geologe	, 5911 Stift Keppel-Allenbach, Am Mückenbergl	k	
34	Boeckler, Martin, Dipl.-Ing.	75 Karlsruhe-Durlach, Karl-Weysserstr. 3	a	
35	Boeckler, Hanna, Hausfrau	, 75 Karlsruhe-Durlach, Karl-Weysserstr. 3	a	
36	Böse, Gerhard, theolog.	, 496 Stadthagen, Klosterfeld 16a	a	

37 Böttcher, Friedhold, Dipl.Phys., 7401 Wendelsheim	a
38 Böttcher, Sonja, Dr. med. 7401 Wendelsheim	a
39 Böttcher, Walter, Miss.-Insp., 1 Berlin 42, Kaiserkorso 4, Berl.Missionsges.	a
40 Borchert, Werner, theol. , 44 Münster,Nünningweg 111	a
41 Braasch, Michael, ing. 523 Altenkirchen, Heimstr. 21	a
42 Bräuchle, Christa, päd., 6950 Mosbach/Baden, Henschelberg 36	a
43 Brands, Lorenz, phil., 3011 Garbsens, Alte Ricklingerstr. 7	a
44 Breuing, Gisa, rer.nat., 85 Nürnberg, Pirdeheimerstr. 23	a
45 Brockhaus, Rolf, Verleger, 56 W.-Elberfeld, Deweerthstr. 70	f
46 Brodt, Marianne, Verkäuf., 7100 Heilbronn-Böcklingen, Helmholtzstr. 15	a
47 Brunner, Sieglinde, Kfm. Ang. 3 Hannover, Alte Döhrener Str. 54	k
48 Bürki, Hans, Dr., Angelrain 6, 5600 Lenzburg, Switzerland	d
49 Bürki, Ago Dr., " " "	d
50 Büttner, Birgit, päd. , 7144 Asporg, Bahnhofstr. 20	a
51 Busch, Klaus, geol., 6507 Ingelheim a.R., Wilh. Leuschner Str. 5	a
52 Busse, Joseph, Pfr. , 4813 Bethel, Bethelweg 53	f
53 <u>de la Camp</u> , Wycliff Bibelübersetzer, 4752 Heeren-Werve, Postfach 7	e
54 de la Camp, Hanna " " " "	e
55 Caspari, Magdalena, Rh. Missionsges., 5284 Drespe, Post Wiehl	a
56 <u>Dahl</u> , Hans, Kaufm., 6368 Bad-Vilbel-Heilsberg, Am Hang 91	a
57 Damaschke, Erwin, Dr.,Dipl. Volksw., 53 Bonn, Langwartweg 101	a
58 Damm, Hans-Heinz Pfr. 355 Marburg/L., Reitgasse 5	d
59 Damm, Christina " "	d
60 Daub, Ulrich, arch. 79 Ulm/Donau, Wettersteinweg 1	b
61 Däuber, Inge, phil., 714 Ludwigsburg, Friedrichstr. 82	a
62 Dedekind, Eckart, theol. (Südafrikaner) 2 Hamburg-Nienstedten,Rupertistr.67	d
63 Delatrée, Dirk, arch., 67 Ludwigshafen, Saarlandstr. 147	b
64 Deutschmann, Ursula, Zahnärztin, 6 Frankfurt/M. 1, Günthersburgallee 48	k
65 Dietlein, Erika, päd. , Gollhofen 92, Kreis Uffnheim	a
66 " , Marga, Lehrerin, " "	a
67 Digel, Elfriede, Bibliothek., 7 Stuttgart-1, Botnangerstr. 2	b
68 Dja-wad, Hatami, (Persien), 75 Karlsruhe, Schneidenhlerstr. 32	a
69 Dirks, Hannelotte, Schülerin, 4 Düsseldorf-Holthe, Henkelstr. 1	a
70 Drath, Elke, päd., 43 Essen-Ost, Eickenscheidter Fuhr 74	i
71 Droß, Werner, ing. 565 Solingen, Helenenstr. 5	d
72 Dulon, Günther, theol., 5281 Wiedenest, Bibelschule	k
73 <u>Eibach</u> , Ulrich, theol. 5909 Niederdresselndorf, Gartenstr. 45/1	a
74 Eichin, Klaus, med. 7853 Steinen, Neumattstr. 12	d
75 Eickel, Horst-Armin, Pfr, 43 Essen-Schonnebeck, Immelmannstr. 12	1

76 Elsenhans, Ernst, cand. rer. nat., 792 Heidenheim/Brenz, Martinstr. 12	a
77 Emmig, Dagmar, Doz. f. Rhythmik, 5 Köln-Nippes, Sechzigstr. 62/64	a
78 Endter, Evamaria, päd., 3551 Niederweimar	b
79 Engelmann, Elesabeth, Studienrätin, 415 Krefeld-Uerdingen, Parkstr. 93	i
80 Ernst, Rudolf, theol., 8729 Westheim 35	b
81 Evers, Dr.med. Gudrun, Med. Ass., 3052 Bad Nenndorf, Eichendorfplatz 3	9
82 Fees, Rainer, med., 67 Ludwigshafen/R. Rich.-Wagnerstr. 9	a
83 Fehlmann, Walter, theol., (Schweiz), 64 Bothwell St. Glasgow c.z.Scotland	b
84 Fehr, Margrit, päd. 736 Schopfheim, Postfach 85	b
85 Fein, Hans-Dieter, Dipl.-Ing., 68 Manhheim-Käfertal, Edenkobenerstr. 30	a
86 Felber, Elly, ap. Lehrerin, phil., 85 Nürnberg, Benekestr. 22	a
87 Feuerstein, Gisela, med.techn.Ass., 466 Gelsenkirchen-Buer, Feldhauserstr. 105	a
88 Feustel, Heidrun, Wycliff Bibelübersetzer, 4752 Heeren-Werve, Postfach 7	a
89 Fiehn, Marlis, Päd., 6945 Grossachsen, Leutershausenerstr. 11	b
90 Fleckenstein, Karl-Heinz, theol., 8752 Krombach 40, ü. Aschaffenburg	a
91 Flick, Hans, Missionsleiter, 56 Wuppertal-Vohwindel, Falkenhaynstr. 11	9
92 Flux, Reinhart, med., 59 Si-egen/Westf. Lörhrstr. 16	a
93 Förster, Harl-Heinz, cand. med., 43 Essen, Rich.-Wagner-Str. 9,b.Trentler	k
94 von Forstner, Ingrid, Ger.Ref., 6 Frankfurt/M., Schubertstr. 22	k
95 Fortlage, Vera, Journalistin, 612 Michelstadt, d. Orallestr. 37	f
96 Freischlad, Gudrun, päd., 43 Essen-Fintrop, Möllhoven 89	a
97 Freischlad, Ulrich, math.-nat. 43 Essen-Fintrop, Möllhoven 89	a
98 Frey, Ralf-Günter, math., 46 Dortmund, Baurat-Marx-Allee 22	d
99 Frischke, Anneli, phil. 69 Heidelberg, Dossenh. Ldstr. 47	a
100 Fröhling, Wolfgang, med., 43 Essen, Ligusterweg 53	a
101 Frör, Willi, theol., 852 Erlangen, Membacherweg 45	a
102 Führer, Wilfried, Bauing., 354 Korbach, Danziger Str. 12	a
103 Fürst, Susanne, Lehrerin (Schweiz) 4 Basel, Hauensteinstr. 128, (Ruanda-Miss.)	k
104 Gallmayer, Werner, Elektr., 7313 Reichenbach, Siegenbergstr. 120	a
105 Garthe, Ingo, Missionsseminar., 5678 Wermelskirchen, Hinterhufe 17	k
106 Gerlach, Friedrich, phil., 599 Altena, Eichendorffstr. 14	a
107 Gerken, Elfriede, Krankenschw., 2 Hamburg 1, Lohmühlenstr. 5	a
108 Glassner, Arthur, Dr. (Schweiz) 3300 Thun, Krankenhausstr. 26	d
109 Go, Evie, Schülerin, (Holland), Arnhem, Utrechtseweg 76	a
110 Göpfert, Thekla, Krankenschw., 85 Nürnberg, Straubinger Str. 8	i
111 Goldmann, Gerd, mach., 55 Trier, Zurmainerstr. 75	a
112 Graf, Manfred, el., 7 Stg.-Untertürkheim, Stubauerstr. 40	d
113 Graf, Margrit, med., 639 Usingen, Dahnhofstr. 5	a
114 Grötzingor, Sigrid, Praktik., 7531 Weiler, Hauptstr. 3	k

115	Grötziger, Waltraut, cand. med., 7311 Dettingen/Teck, Schulstr. 3	a
116	Grözinger, Gisela, 7902 Blaubeuren, Schulstr. 5	a
117	Güldner, Ingrid, se.ed., 3591 Netze/Waldeck	a
118	Günther, Walther, Dr. Pfr., Württ., Evang. Arbeitsgem. für Weltmission	h
119	Güting, Hans Ulrich, theol. cand. phil., 46 Dortmund, Kaiserstr. 10	a
120	Güting, Eberhard, theol., 46 Dortmund, Schwanenallee 1	d
121	Güting, Rainer, Dr. Lektor, P.O. 262, Kampala, Uganda	b
122	<u>Haas</u> , Christa, pharm., 75 Karlsruhe, Draisstr. 9	a
123	<u>Haas</u> , Helga, se.ed., 63 Gießen-Wieseck, Johannesberg 38	a
124	Habermeier, Anton, stud., 8859 Unterstall/Üb. Neuburg/Donau	9
125	Haeberle, Hermann, Pfr., 5 Köln-Dellbrück, Mauspfad 131, ev.V.f.d.Syr.Waisenh.	9
126	" <u>Haase</u> , Leonore,	9
127	Hägele, Peter C., cand. phys., 7 Stuttg.-Botnang, Lindpaintnerstr. 16	b
128	" , Kristina, stud. päd., " " "	b
129	" , Walter, Oberstud.dir., " " "	k
130	Hälbich, Uta, Päd., 8 München 13, Friedrichstr. 4 I	a
131	Haferkamp, Klaus, Masch.-bau, 5568 Daun, Rosengartenstr. 7	d
132	Hagenlocher, Klaus, Diak.Anw., 6800 Mannheim-Seckenheim, Hochstatt 3	a
133	Hahn, Liuba, phil., 6 Frankfurt S. 10, Mariannenstr. 6	k
134	Hammel, Sigrid, Reisesekrerärin, Marburg/Lahn, Reitgasse 5	k
135	Hanssen, Olaf, Dr., 3102 Hermannsburg, Ev. luth. Missionsanstalt	d
136	Harconrt, Anne, stud., 69 Heidelberg, Kapellenweg 3	b
137	Hauenstein, Alfred, Missionar,(Schweiz) St. Georgenstr. 23, 8400 Winterthur	e
138	Haupt, Helmut, phil, 5902 Weidenau (Sieg), Güterweg 30	d
139	Haupt, Reinhard, rer. pol. 5902 Weidenau (Sieg), Güterweg 30	d
140	Hauzenberger, Hans, theol. (Schweiz), Ginnheimer Kabdstr, 180, 6 Frankfurt/M.	b
141	Heil, Jürgen, Masch.bau, 43 Essen, Frohnhauser Str. 331	a
142	Heilmann, Günter, se.ed., 6346 Oberscheld/Dillkr., Schelde-Lahnstr. 7	d
143	Heinkelein, Karin, nat., 675 Kaiserslautern, Fischbacher Weg 54	a
144	Heinzelmann, Götz, Stud. 729 Freudenstadt, Frühlingsauweg 15	b
145	Hermann, Gerd, phys., 6341 Hirzenhain, Poststr. 6	a
146	Herr, Karl, Dr. med., Liebenzeller Mission, 7267 Bad Liebenzell	k
147	Hershey, Gaius, Erzieher/Prak, 6719 Marnheim/Pf. Heimschule Weierhof	b
148	Hertel, Reinhold, Schüler, 8 München 13, Kurfürstenstr. 34	a
149	Neumann, Karl, phil, 7403 Pfäffingen, Christopfstr. 142	a
150	Heumann, Eva, phil., 7403 Pfäffingen, Christopfstr. 142	a
151	Hildebrandt, Wolfgang, Masch.bau, 432 Hattingen/Ruhr, Blumenweg 7	a
152	Hilder, Christel, se.ed., 6497 Steinau, Sudetenstr. 14	k
153	Hillienhoff, Friedhelm, theol., 4923, Bösingfeld	a
154	Himanen, Hannu, med.,(Finnland) 69 Heidelberg, Humboldtstr. 2	a

155	Hirschhäuser, Gerd, math., 6341 Manderbach, Neustr. 24	d
156	Hobohm, Jürgen, theol., 53 Bonn, Kaufmannstr. 61	b
157	Hoene, Martin, apl. Lehrer, 6 Frankfurt 1, Wingersstr. 15	k
158	Höpfner, Willi, Pfr. Miss. Insp. 62 Wiesbaden, Walkmühlstr. 9, ev. Miss. Oberägypt. k	
159	Hörske, Herta, Gem.-Helferin, 3202 Bad Salzdetfurth, Martin-Lutherstr. 14	a
160	Hoffmann, Ilse, Hausfr., 483, Gütersloh, Siegfriedstr. 19	k
161	Hoffmann, Gerhard, 2 Hamburg 13, Mittelweg 143, Deutscher Ev. Miss.-Rat	9
162	Holler, Christian, Schüler, 8752 Dettingen/Üb. Aschaffenburg	a
163	Hüsken, Helmut, theol., 315 Peine, Bodenstedtstr. 15	a
164	Hnidens, Petrus, CVJM-Bundessekret. (Holland), 43 Essen, Rosastr. 12	k
165	Ihloff, Friedrich-Wilhelm, theol., 2357 Bad Bramstedt, Bimöhlerstr. 47	a
166	Jablonski, Hanspeter, Stud. 423 Wesel, Offermannstr. 1	a
167	Jacobs, Christhilde, päd., 68 Mannheim-Fdhm., Schwanenstr. 15	a
168	Jacobs, Dorothea, Übersetzerin, 7505 Ettlingen, Mahlbergweg 8	a
169	Jaeger, Inge, Krankenschw., 5281 Wiedenest, Bibelschule	a
170	Jakisch, Karin, phil., 415 Krefeld, Blückerstr. 57	a
171	Jersak, Dorothee, Stud. Ass. 718 Crailsheim, Ölbergstr. 7	a
172	Jerusalem, Manfred, E.techn., 66 Saarbrücken 1, Lulustein 11	a
173	Jung, Barbara, päd., 46 Dortmund, Redtenbacherstr. 3	a
174	Jungbauer, Ludwig, theol., 8391 Post Fürsteneck/Spitzendorf üb. Passau	a
175	Junker, Gerhard, Mach., 3551 Haddamshausen, Nr. 9 1/2	a
176	Kahre, Irmgard, Stud.Ass., 4973 Vlotho/Weser, Herforderstr. 33	b
177	Kalis, Heidrun, Ch.-Labor., 415 Krefeld-Bockum, Fuchspfad 35	a
178	Kalthoff, Paul Gerhard, med., 583 Schwelm, Große Weide 1	a
179	Karrer, Brigitte, Kindergärtn. 7151 Rielingshausen/b.Fam. Braun	a
180	Kasper, Irma, Kindergärtn., 51 Aachen, Oranienstr. 26	a
181	Katsiliéry, Georgia, med., (Griechenl.) 5 Köln, Mauritiussteinweg 77/79	a
182	Keddi, Brita, Schülerin, 588 Lüdenscheid, Karlstr-. 2	a
183	Keding, Magdalena, Mess.Schw., 74 Tübingen, Paul-Lechler-Str. 13, Deutsches Institut für Ärztliche Mission	d
184	Keiper, Ilse, Kaufm.Angest., 633 Wetzlar, Brühlsbachstr. 6	a
185	Kellert, Martin, theol., 433 Mülheim, Bruchstr. 40	a
186	Kerle, Horst, 5105 Laurenberg b. Aachen, Rochusstr. 28	d
187	Kern, Ray, Missionar (Amerikaner) Haag am Hausruck, Lambacherstr. 28, Österr.	b
188	Kiehne, Horst, Pfr., 3501 Rothwesten/Üb. Kassel	i
189	Kieninger, Helmut, math./phy., 757 Baden-Baden, Balzenbergstr. 1	d
190	Kishita, Hiroto, Pfr., (Japan), MBK, 4902 Bad Salzuflen, Hermann-Löns-Str.	k
191	Klaiber, Albert, Missionsseminarist, 2117 Tostedt, Uhlmannstr.	a
192	Klement, Heinz, Prediger, 663 Wiebelskirchen/Saar, Forsthausstr. 5	a

193 Klement, Ingeborg, Hausfr., 668 Wiebelskirchen/Saar, Forsthausstr. 5	a
194 Klitzing, Joachim, med., 817 Bad Tölz, Einbach 94	k
195 Klockgether, Ingeborg, Krankenschw., 29 Oldenburg i.O., Bürgerstr. 53	a
196 Klump, Hildegard, Angest., 66 Saarbrücken 1, Lulustein 11	a
197 Klusmann, Rudolf, theol., 4951 Holtrup 139, Kreis Minden	b
198 Knabe, Bernd, Bauing., 1 Berlin 28, Am Eichenhain 9	b
199 Kanppe, Eva-Maria, Sozialarbeit, 46 Dortmund, Hohestr. 105	a
200 Knecht, Hildegard, med techn.Ass., 7108 Möckmühl, Kreiskrankenhaus	a
201 Kneußel, Hans-Jürgen, chem., 6101 Nieder-Ramstadt, Am Pfaffenberg 5	k
202 Knorre, Heinrich, Dr. med., 74 Tübingen, Univ. Nervenklinik	a
203 Koch, Wilhelm, Pfr. 452 Melle, Roter Gang 5	h
204 Köth, Jürgen, theol., 658 Idar-Oberstein, Bismarckstr. 33	a
205 Kolberg, Ferdinand, Stud., 433 Mülheim-Ruhr, Borbecker Str. 126	a
206 Kosiarkowsky, Gerda, Schw., 6 Frankfurt	k
207 Kovacs, Árpád, Schriftenmissionar, (Ungarn), 5903 Geisweid, Wiesenstr. 39	a
208 Kpakiwa, Sahr-Yayah, Stud. (Sierra Leonean, 74 Tübingen, Charlottenstr. 8	b
209 Kränzel, Heidi, päd., 6101 Nieder-Ramstadt, Treppenstr. 3	k
210 Kreller, Gottfried, Dipl.-Kfm., 8 München 19, Böcklinstr. 2	a
211 Krogmann, Hans-Andreas, Geschäftsf., Missionsanstalt Hermannsburg	f
212 Krüger, Margarete, Deutscher Entwicklungsdienst, 532 Bad Godesberg	9
213 Külling-Irniger, Friedr. Lehrer, Postgässli 43, 3604 Thun 4 (Schweiz)	a
214 " " , Annemar. " " " "	a
215 Kümmel, Gislinde, rer. pol., 5 Köln-Nippes, Hartwichstr. 87.	a
216 Kuhl, Dieter, cand med., 4750 Unna, Iserlohner Str. 25	a
217 Kuhn, Inge, Stud. Ref., 668 Neunkirchen/Saar, Oberer Markt 9	a
218 Kunau, Andrea, rer. nat., 5 Köln-Lindent., Eckertstr. 7	a
219 Kunz, Wilfried, cand. phys., 6341 Eiershausen, Schwarzbachstr. 26	a
220 Kurth, Dora, Lehr., 7107 Neckarsulm-2, Eugen-Bolz-Str. 11	a
221 Lachmann, Werner, theol., 43 Essen-Steele, Ruhrstr. 19	a
222 Lambers, Hans, Prakt., 56 Wuppertal-Barmen, Bundeshöhe 6	b
223 Landau, Irmgard, rer.nat. 3559 Ernsthausen, Mühlenweg 4	a
224 Lange, Friedhelm, Schüler, 401 Hilden, Luisenstr. 3	b
225 Langenscheid, Ulrich, Mach., 5657 Haan/Rh. Birkenweg 15	a
226 Laumann, Maria, 53 Bonn, Rosenstr. 24	i
227 Lechner, Brigitte, Schülerin, 69 Heidelberg-Pfaffengrund, Blütenweg 25	a
228 Lennert, Karl, Prof. Dr., 23 Kiel 1, Hospitalstr. 42	k
229 Lenz, Hans, Miss.-Insp., 7325 Bad-Ecoll, Herrnh. Missionsdirektion	h
X 230 Leuenberger, Theodor, Dr.phil, (Schweiz), 7 Stuttg.-O. Gerokstr. 17	k
231 Hiermann, Siegfried, cand. mach., 6 Frankfurt/M. Friedberger Landstr. 80	k
232 Lindner, Edwin, Betriebsw., 39 Augsburg, Hessenbachstr. 29	a

233 Link, Christa, Stud.Ass., 67 Ludwigshafen/Rh., Erzbergerstr. 20	a
234 Lohmann, Heinrich, Oberkirchenrat, 2 Hamburg-Nienstetten, Winkelmannstr. 12 Generalsekretär der Ev. Arbeitsgemeinsch.f- Weltmission	k
235 Lohmann, Paulgerhard, Missionsreferent, 4133 Neukirchen-Vluyn,Wiesfurthstr.2a	h
236 Looden, Edith, Stud., 29 Oldenburg, Noackstr. 11	b
237 Loof, Hans-Helmut, phil.et theolog., 6841 Bobstadt, Lindenstr. 10	a
238 Lübbe, Walter, phil., 6845 Gr. Rohrheim, Wingertstr. 47	a
239 Lücke, Hartwig, Vikar, 4401 Altenberge, Südstr. 2	k
240 Lüdtke, Barbara, phil/theolog.,477 Soest, Meininger Weg 75	a
241 Lützenbürger, Hanni, 5903 Geisweid, Stillingstr. 36	i
242 Lux, Herta, Übersetzerin, 824 Berchtesgaden/Schönau, Haus Altvater	a
243 Maderlechner, Gerd, phys./math., 2050 Hamburg-Bergedorf, Raktor-Ritter-Str.15	d
244 Maier, Friedr., Missionsinspektor, Basel, Missionsstr. 21	e
245 Malthan, Ulrike, Lehr., 5 Köln-Sülz, Emmastr. 2	a
246 Markert, Siegfried, theolog., 79 Ulm/D. Schmaler Weg 8	a
247 Marschall, Eva-Maria, Reisesekretärin, 355 Marburg/L., Reitgasse 5	d
248 Marschner, Maria, pharm. 463 Bochum-Langendreer, Urbanusstr. 36	b
249 Martenstein, Elizabeth, se.ed., 355 Marburg/L., Bantzerstr. 1	a
250 Mascher, Berthold, cand.theol.et med., 3352 Einbeck, Altendorfer Tor 3	a
251 Mascher, Herbert, Miss.Sekr., 638 Dad Homburg v.d.H., Louisenstr. 121	k
252 Matthia, Jürgen, Pfr. (U.S.A.) 7403 Pfäffingen/Tübingen, Hauptstr. 5	a
253 Mayberry Larry, Prediger, 7403 Pfäffingen üb. Tübingen, Karlstr. 251	a
254 " Sherry,Hausfrau,	a
255 Mehrhoff, Elke, phil., 44 Münster, Korduanenstr. 27	a
256 Meiß, Walther, Gartenbauref. 3011 Ahlem, Friedr.-Ebert-Str. 11	a
257 Meun, Edeltraud, Rh. Miss.Gesell., 5911 Lützel, Kr. Siegen	a
258 Metz, Brigitte, Schülerin, 4 Düsseldorf-Eller, Josef-Stichstr. 6	a
259 Meyer, Heinrich, Bischof,Prof., 24 Lübeck, Plönniesstr. 6	d
260 Meyer, Mechthild, Ärztin, 351 Hann.-Münden, Kasselerstr. 21	i
261 Mölbitz, Hilda, phil., 3 Hannover, Laportestraße 24A	a
262 Möller, Elsbeth, theolog., 23 Kiel-Ellerbek, Franziusallee 125	a
263 Mogk, Elfriede, Lehr., 3551 Betziesdorf	a
264 Mohn, Heinrich, theolog., 6471 Düdelheim, Hauptstr. 51	a
265 Moore, Charlie, Pfr., Missionsmannschaft Rotes Meer e.V., 799 Friedrichshafen, Schmidstr. 11	9
266 Moyczynski, Bernd,Chemie-Ing.,8 München-Obermenzing, Lindpaintnerstr. 1	b
267 Moscovici, Jancu, Pfr. (Rumäne), 2 Hamburg 19, Am Weiher 5	h
268 Müller, Friederike, théol.,, 63 Giessen, Bodelschwinghweg 19	a
269 Müller,-Hartwig, phys., 3551 Wehrda, Am Berg 7	a
270 Müller, Heidi, Hochsch. f. Erz., 636 Friedberg/Hessen, Fichtenstr. 16	k
271 Müller, Heinz, Prokurist, 7207 Aldingen, Aixheimerstr. 54	d

272 Müller, Helga, Prokuristin, 31 Celle, Nordwall 5	9
273 Müller, Renate, Krankenschw., 31 Celle, Nordwall 5	9
274 <u>Nast</u> , Ilse, med., 7 Stuttgart-W. Hölderlinstr. 44	a
275 Nasution, Harris, Stud., (Schweiz) 74 Tübingen, Am Lustfrauen Tor 7, b. Vohl	a
276 Natzschka, Werner, Baudirektor i.R., 1 Berlin 38, Am Schlachtensee 114	a
277 Neddens, Helmut, theol., 3131 Satemin	b
278 Nehls, Gerhard, Missionar, 7 Stuttg.-Möhringen, Ganzenstr. 13	a
279 Nerrlich, Hans-Georg, päd., 437 Marl-Hüls, Ovelheider Weg 13	a
280 Neuer, Wolfgang, Abit., 69 Heidelberg, Bergheimerstr. 109a	a
281 Neukirchner, Arndt, theol., 7 Stuttg.-Degerloch, Albstr. 25	d
282 Nitz, Peter, rer.nat./theol., 5921 Girkhausen üb. Berleburg	d
283 Norsch, Hannelore, se.ed., 633 Wetzlar, Burgunderstr. 11	a
284 Nutz, Dietlinde, med., (Österr.), 1 Berlin-45, Sonnenbergerweg 32	a
285 Ohba, Hanna, theol., Allianz-Miss.-Barmen, 56 W.-Barmen, Postfach 12	a
286 Orth, Heidi, med., 6442 Rotenburg/Fulda, Ellingröderstr. 10	a
287 Ott, Johanna, phil., 8 München-Allach, Curiestr. 12	a
288 Panzer, Edeltraud, rer.nat., 4c3 Ratingen, Grabenstr. 13	b
289 Parzany, Jutta, päd., 43 Essen, Waldlehne 13	b
290 Paul, Hartwig, rer.nat., 4544 Ladbergen, Hölter 170	b
291 Pentz, Melanie von, phil., 5 Köln-Zellstock, Bornheimerstr. 1	k
292 Perschel, Sieglinde, sc.ed., 63 Giessen, Lessingstr. 18	k
293 Peyk, Detlef, phil./rer.nat., 295 Leer, Groningerstr. 56	b
294 Pfannschilling, Ernst, Sekretär, 62 Wiesbaden, Walkmühlstr. 8, Ev. Mission in Oberägypten	k
295 Pfeif, Christel, Schw., 32 Hildesheim	
296 Pfeifer, Rudi, Missionar, (Schweiz), Salzburg 2, Fach 237 (Österr.)	a
297 " , Barbara " " " "	a
298 Pfeifer, Noldi, BB.-Sekretär, (Schweiz) Salzburg 2, Fach 237 (Österr.)	a
299 Pfeiffer, Emma, Schw., 6 Frankfurt/M., Ludwig Rehn Str. 16	k
300 Pfeil, Rüdiger, theol., 41 DU.-Hamborn, Taubenstr. 27	b
301 Pflüger, Eberhard, med., 469 Herne, Ringstr. 29	d
302 Prenzel, Klaus, cand.med., 1 Berlin 61, Graefe Str. 39	d
303 Proß, Reinhard, cand.med., 6951 Mörtelstein, Str. 2	b
304 <u>Raaflaub</u> , Fritz, Miss.-Insp., (Schweiz), Basel, Missionsstr. 21	e
305 Rathlef, James, Evangelist, 7016 Gerlingen, Ganswiesenweg 37, Deut. India. Miss.	k
306 Reiswitz von, Ursula, Missionarin, 4902 Bad Salzuflen, Postfach 560, MBK-Miss.	k
307 Rekat, Gisela, Stud., 34 Göttingen, Roederstr. 15	b

308	Reploeg, Heidelinde, psych.,	427 Dorsten 1, Alter Postweg 57	I-III	b
309	Richardson, David, Stud., (Engl.),	Corpus Christi College, Cambridge	CUS	a
310	Richter, Hanna, Lehr.,	8 München 5, Müllerstr. 43	CUS	k
311	Richter, Wilhelm, math./phys.,	302 Gunzenhausen, Waldstr. 21	CUS	a
312	Roetting, Bruder Gerhard, Evgl. Ordensbr.,	67 Ludwigshafen-Mundenheim, Rheingönheimer Str. 156	CUS	a
313	Rohrbach, Hans, Prof. Dr.,	65 Mainz, Friedr. v. Pfeifferweg 7	CUS	k
314	Rolker, Erika, Rh.-Miss.-Gesellschaft,	32 Hildesheim, Moltkestr. 7a	CUS	b
315	Rompf, Manfred, theolog.,	37 Würzburg, Scheffelstr. 3a	CUS	b
316	Rompf, Waltraud, Krankenschw.,	73 Freiburg, Hauptstr. 8	CUS	b
317	Rosahl, Annelies, rer.pol.,	4 Düsseldorf, Wupperstr. 15	CUS	b
318	Rosin, Werner, theolog.,	235 Neumünster, Eichenallee 13	CUS	b
319	Rostan, Friedhelm, Betriebswirtschaft,	709 Friedrichshafen, Postfach 300	CUS	b
320	Rüggeberg, Rolf, E.-Techn.,	588 Lüdenscheid, Altenaer Str. 15	CUS	d
321	Ruthenberg, Hannelore, Missionarin, MBK-Mission,	4902 Bad Salzuflen, Herm-Löns- str. 14	CUS	k
322	Sahyoun, Hani, Stud., (Libanon),	75 Karlsruhe, Schneidemühlerstr. 32	CUS	a
323	Sauer, Karlfriedrich, Dipl.-Ing.,	7951 Ummendorf, Zeppelinstr. 32	CUS	a
324	Sautter, Hermann, Reisesekretär,	355 Marburg/L., Reitgasse 5	CUS	d
325	Sauer, Helga, Lehr.,	7951 Ummendorf, Zeppelinstr. 32	CUS	a
326	Seeberg, Martin, Gossner Mission,	1 Berlin 41, Mandjingstr. 19-20	CUS	f
327	Seegel, Liesel, Krankenpf-Schül.,	433 Mülheim/Ruhr, Reichstr. 50	CUS	a
328	Seewald, Peter, Bibelschüler,	5281 Wiedenest, Bibelschule	CUS	b
329	Selbmann, Rosemarie, Schül.,	78 Freiburg, Rosbaumweg 37	CUS	b
330	Sellach, Heidi, Kindergärtnerin,	6 Frankfurt/M. Buchwaldstr. 51 IV	CUS	k
331	Sick, Helmut, phil.,	792 Heidenheim, E.-Degelerstr. 11	CUS	b
332	Siedler, Irene, päd.,	35 Kassel, Pettenkoferstr. 25	CUS	b
333	Skora, Frank, theolog.,	35 Dassel, Im Druseltal 8	CUS	b
334	Smyrek, Erhard, phil.,	43 Essen, Metzendorfstr. 96	CUS	a
335	Soeder, Siegfried, rer.pol.,	4623 Altlünen, Wehrenboldstr. 30	CUS	d
336	Soest, van Aart, Arzt, (Holländer)	74 Tübingen, Paul-Lechler-Str. 24, Deutsches Institut für Ärztliche Mission	CUS	h
337	Song, Zigul, Stud., (Korea),	5 Köln-Lindenthal, Bachemer Str. 27	CUS	a
338	Spies, Hartmut, cand. med.,	6301 Leihgestern, Ringstr. 47	CUS	b
339	Specht, Wolfgang, phil.,	5673 Wermelskirchen, Wielstr. 43	CUS	b
340	<u>Schaake</u> , Gernot, Bauing.,	401 Hilden, Mozartstr. 29	CUS	b
341	Schäfer, Brigitte, sc.ed.,	3521 Niedermeiser, Zwergerstr. 64	CUS	k
342	Schäfer, Pfr.,	6 Frankfurt/M., Fürstenberger Str. 21, Jerusalemverein	CUS	k
343	Schäfer, Karl, BB-Sekr.,	35 Nürnberg, Ebenseestr. 19a	CUS	a
344	Schaeper, Elisabeth,	3551, Wehrda/Marbg./L., Waldweg 13	CUS	k

345	Schaible, Siegfried, Stud.math., 355 Marburg/L., Zeppelinstr. 23	k
346	Schalm, Gottfried, Missionar, z.Z. 59 Siegen, Weststr. 11	k
347	Scharrer, Waltraud, med., 3509 Altmorschen, Friedhofsstr. 115	b
348	Scheel, Martin, Dr. Pfr., 74 Tübingen, Paul-Lechler-Str. 24, Deutsches Institut. für Ärztliche Mission	h
349	Scheid, Karl-Friedrich, Schüler, 8 München 42, Villacher Str. 31	b
350	" Evi jur. " "	b
351	Schillhahn, Wolfgang, theol., 3323 Salzgitter-Gebhardshagen, Delle 7	b
352	Schimpf, Winfried, theol. et phil., 56 Wuppertal-Barmen, Grotestr. 10	d
353	Schleppi, Dieter, Missionar, 7 Stuttg.-Möhringen, Ganzenstr. 13 DMG	k
354	" , Berthy " "	k
355	Schmauss, Georg, Miss.-Dir., 882 Gunzenhausen, Wolfgang Krauss Str. 20 Marburger Mission	k
356	Schmid, Gesine, phil., 4509 Bad Essen, Bahnhofstr. 32	b
357	Schmidt, Alexandrine, MBK-Mission, 4902 Bad Salzuflen	k
358	Schmidt, Dora, Dr., 65 Mainz, Am Gautor 5	
359	Schmidt, Dorothea, phil., 433 Mülheim/R. Werdener Weg 11	b
360	Schmidt, Eugen, Miss.-Sekr., (Schweiz) St. Georgenstr. 23, 8400 Winterthur	e
361	Schmidt, Hannelore, sc.ed., 6391 Eschbach, Friedrichstr. 30	b
362	Schmidt, Hans-Karl, theol., 3581 Obervorschütz, Buschstr. 175	d
363	Schmidt, Ingeborg, Lehr., 755 Rastatt, Rosenstr. 62	b
364	Schmidt, Joachim, Dipl.-Ing. 74 Tübingen, Rosbergstr. 52	h
365	Schmidt-Lange, Frauke, med., 48 Osnabrück, Amelingstr. 8	b
366	Schöll, Hans-Martin, Kfm., Dienste in Übersee, 7 Stuttgart, Gerokstr. 17	h
367	Schöneborn, Felicitas, Krankenschw. z.Z. 563 Remscheid, städt. KrKhs. Inst.	b
368	Schreiner, Renate, med., 5909 Holzhausen, Kr. Siegen, Burbacherweg	a
369	Schrupp, Ernst, Leiter d. Bibelschule, 5231 Wiedenest, Bibelschule	d
370	Schucht, Elisabeth, sc.ed., 3525 Helmarshausen, Steinstr. 5	
371	Schulz, Detlef, theol., 1 Berlin 41, Birkbuschstr. 15	b
372	Schulz, Michael, sc.ed., 62 Wiesbaden/Kohlbeck, Helmholtzstr. 46	k
373	Schulze, Gerhild, jur., 53 Bonn-Venusberg, Heinr.-Els-Str. 9	b
374	Schulz-Richtenberg, Niklas, rer.pol., 4951 Namm, Ostlandstr. 2a	a
375	Schub, Bernd, med., 6719 Marnheim/Pfalz, Weierhof 22	k
376	Schweitzer, Ingeborg, Krankenschw., 707 Schwäbisch Gmünd, Lüderitzweg 16	b
377	Schweitzer, Ortwin, theol./phil., 74 Tübingen, Charlottenstr. 40/2	b
378	" Ingeborg, Lehr. " "	b
379	Stamm, Helmut, Stud. Ass., 793 Ehingen/Donau, Am hohen Baum 3	b
380	Steenken, Ute, theol., 2851 Bexhövede, üb. Bremerhaven	b
381	Steele, Francis R., Sekr., (USA) 53 Church Road, Malveru, Penna USA Missions- f mannschaft Rotes Meer, e.V.	
382	Steinacker, Hans, 799 Friedrichshafen, Schmidstr. 11, Missionsmannschaft Rotes Meer e.V.	d

383 Steinwender, Gerlinde, päd., 2 Hamburg-Altona, Julius-Leber-Str. 27	b
384 Stergellis, Johannes, Dipl.Math., 51 Aachen, Nizzaallee 20	b
385 Stober, Brigitte, Lehr., 7503 Neureut, Morgenstr. 4	b
386 Stockart, Erika, Schül., 662 Fürstenhausen/Saar, Freih.-v.Stein-Str. 35	b
387 Stoll, Wolfgang, 4543 Lienen, Börgerstr. 123	b
388 Strunk, Urda, rer.nat., 4 Düsseldorf, Deichstr. 10	b
389 Stücher, Heinrich, Bauing., 5911 Unglinghausen, Dorfstr. b	b
390 <u>Tapernoux</u> , Jean-Marc, Gen.Sekr.GBU, (Schweiz), 21 rue Serpente, Paris 6	a
391 Tesche, Reiner, theolog., 4951 Kutenhausen, Ritterstr. 11	a
392 Thimm, Friedmar, psych., 3203 Sarstedt, Wellweg 15	b
393 Thöne, Karl Helmut, BI, 6401 Ützhausen	k
394 Tomczak, H., P., Leipziger Mission, 852 Erlagen, Schenkstr. 69	
395 Trieflinger, Inge, Schw., 285 Bremerhaven-1, Krankenhaus	b
396 Uebele, Eberhard, med., 7151 Sinzenburg, Krs. Backnang.	a
397 <u>Vicedom</u> , Georg, Prof. Dr., 8806 Neuendettelsau, Missionsseminar	d
398 Vielhauer, Maria, Hi-Lehr., 75 Karlsruhe, Reinhold-Frankstr. 35	b
399 Vöhringer, Annemarie, phil./theol., 7421 Bernloch, Krs. Münsingen	b
400 Voigt, Ilse, Krankenschw., 3551 Wehrda/Marb./L., Waldweg 13	k
401 Vonier, Manfred, phil., 741 Reutlingen, Wielandstr. 14	b
402 Volkmann, Bodo, Prof.Dr., 65 Mainz, Am Gautor 3	d
403 Vosgerau, Jens-Peter, Pfr., 6331 Leun, Pfarrgasse 7	h
404 <u>Walter</u> , Fr., Missionar, Liebenzeller Mission, 7267 Bad Liebenzell	k
405 Walter, Ruth, päd., 68 Mannheim, Meerwiesenstr. 51	b
406 Warsing, Barbara, Ärztin, 425 Bottrop/Westf., Am Sandknappen 3	b
407 Warthemann, Silke, Doktorantin, 31 Zelle, Poststr. 7	k
408 Wedekind, Klaus, Stud.Ass., 7742 St. Georgen, Markt 5	f
409 " , Charlotte, Hausfr. " "	f
410 Weidemann, Irmtraud, päd., 6 Frankfurt/M.-Eschersheim, Birkholzweg 12	k
411 Weidemann, Roswitha, Kindergärtn., 6 Frankfurt/M. Birkholzweg 12	k
412 Weidling, Gundula, Hauptlehr., 753 Pforzheim, Bleichstr. 96	b
413 Weidner, Ralph, rer.nat., 6050 Offenbach/M., Waldstr. 239	k
414 Weinmann, Doris, päd., 6082 Mörfelden, Hermannstr. 10	a
415 Weinmann, Edeltraud, med., 6082 Mörfelden, Hermannstr. 10	k
416 Weiß, Heinrich, pol., 8645 Hubertushöhe, Post Steinwiesen/Ofn.	b
417 Welge, Gerhard, med.dent., 3402 Dransfeld, Lange Str. 49	k
418 Wergenthaler, Christa, päd., 346 Schwandorf, Hochrainstr. 13	b
419 Werle, Hans-Martin, theolog., 672 Speyer, Wormser Str. 35	k

420	Westerhausen, Christel, Ärztin, 493 Detmold, Kreiskrankenhaus	k
421	Westermann, Joachim, theol., 2 Hamburg 20, Hohe Weide 23	b
422	Westphal, Gisela, phil., 462 Castrop-Rauxel., Dortmundunderstr. 21	b
423	Wettach, Reinhard, theol., 75 Karlsruhe, Amalienstr. 77	d
424	Wetter, Paul, Pfr., 56 Wuppertal-Barmen, Martin-Luther Str. 12	e
425	Weyel, Hartmut, Seminarist, 6342 Haiger, Rodenbacher Str. 5	b
426	Wiesemann, Christel, Heb.-Schül., 6344 Eversbach, Jahnstr. 19	a
427	Wiesemann, Dieter, Gärtner, 6344 Eversbach, Jahnstr. 19	k
428	Wiesemann, Ursula, Miss.-Linguist, 6344 Eversbach, Jahnstr. 19	a
429	Wiesinger, Siegfried, Miss.Geschäftsführ., 3423 Bad Sachsa, Bahnhofsweg 15 Christoffel-Blindenmission im Orient	g
430	Wilke, Christian, cand.-ing. 2981 Berumerfehn/Ostfriesland	b
431	Wilke, Gerd-Hilmar, Praktik., 8 München 13, Theo-Prosel-Weg 16	b
432	Wilken, Bernd, fooest., 2 Hamburg-Altona, Othmarscher Kirchenweg 9	a
433	Wipprecht, Renate, 43 Essen-Dellwig, Ripshorster Str. 313	b
434	Wolf, Horst, Evang., 8535 Weihermühle, Post Emskirchen	a
435	Wolfrum, Helmut, Missionar, Evang.-Luth.Missionsanstalt, 8306 Neuendettelsau	g
436	<u>Zander</u> , Renate, art., 8 München 19, Romanstr. 101.	a
437	Zapp, Edith, phil., (USA), 65 Mainz, Forum 6, Altes Stud.Heim Mohr	b
438	Zehnder, Werner, Missionar SIM, (Schweiz), Rychenbergstr. 235, 8404 Winterthur	h
439	Zielen, Elke, rer.nat., 63 Gießen, Wilhelmstr. 36	a
440	Zimmermann, Volker, phys., 7 Stuttg.-Rohr, Herschelstr. 5B	b
441	Zindel, Hans, Sekr. SIM, (Schweiz) SIM, Postfach 35, 9424 Rheineck SG	h
442	Zink, Gertrud, phil., 352 Erlangen, Hindenburgstr. 64	b
443	Zint, Joachim, Ger.Ref., 64 Fulda, Ahornweg 35	b
444	Zöller, Elsbeth, Rh. Miss.-Gesell., 5903 Geisweid, Krs. Siegen	b

Teilnehmer aus Finnland:

445	<u>Koivusaari</u> , Lea, theol., Salasjärvi, Finnland	a
446	Linpgleu, Juhani, theol., Ulvilantie IIa B4, Munkkivoori, Finnland	g
447	Pietarinen, Marja-Kaarina, theol., Pohjoicranta 20.C62. Helsinki/Finnland	a
448	Panula, Pekka, theol., Kauhava, Finnland	a
449	Keskinen, Maila, theol., Raamattuopisto, Kauniainen, Finnland	b

Teilnehmer aus der Schweiz:

450	<u>Anliker</u> , Maria, Schw., Kinderspital, 3000 Bern	a
451	Balmer, Erika, Schw., Kreisspital, 7503 Samedan	a
452	Bohli, Gertrud, Heimleiterin, Wengen/Schweiz, CVJM Jugendhaus Alpenblick	k
453	Bosshard, Ulrich, phil.I, Hauptstr. 743, 7013 Domat-Ems	a
454	Burgherr, Walter, math., 6261 Wiliberg	a

455	Dejung, Claire, Ärztin, Friedenstr. 23, 8400 Winterthur	a
456	Dettwyler, Klaus, CVJM-Sekr., Rabbentalstr. 69, 3000 Bern	a
457	Eidenbenz, Hans, med., Gebhartstr. 24, 8404 Winterthur	a
458	" , Martin, Schül. "	a
459	Enderli, Hans-Peter, med., Klaraweg 18, 3006 Bern	a
460	Ernst, Elsbeth, med. Laborantin, Reiterstr. 10, 3000 Bern	a
461	Gallay, Raymond, Theologe, 7, route des Acacias, 1227 Genève	a
462	Gertsch, Heini, Lehrer, Zürichstr. 1, 8700 Küsnacht	a
463	Glauser, Peter, Arzt, Kreisspital, 8180 Bülach	a
464	Greuter, Ruth, Lehr., alte Dorfstr. 171, 8704 Herrliberg	a
465	Jacky, Werner, Reisesekr. d. VBG, Merkurstr. 70, 8032 Zürich	a
466	Juzi, Ulrich, Arzt, Brühlbergstr. 35, 8400 Winterthur	a
467	Katainen, Aino, med. (Finnland), Hopfenweg 43, 3000 Bern	a
468	Keller, Marianne, Dolm., Wiesenstr. 10, 8570 Weinfelden	a
469	Kräuchi, Heidi, Lehr., Ringstr. 6, 5200 Windisch	a
470	Kukuk, Gerhard, cand.phil., (Österreich) Casa Moscia Ascona/Tessin	b
471	Kurzen, David, cand. med., 8635 Dürnten ZH	a
472	Landis, Werner, bauing., Stadlerstr. 101, 8404 Winterthur	a
473	Lang, Brigitte, Langues mod., Friedrichshafen a.B., Fügenstr. 22	a
474	Maag, Judith, Lehr., 8193 Eglisau	a
475	Meili, Ruth, cand.phil.II, Laufferweg 8, 3006 Zürich	a
476	Meister, Hanni, Schw., Krankenhaus Neumünster, 8125 Zollikerberg	a
477	Menger, Renate, Schw., Rotkreuzspital, 3006 Zürich	a
478	Mettler, Dora, Schw., Freiestr. 18, 8032 Zürich	a
479	Mosimann, Ursula, Lehr., 8617 Möchaltorf	a
480	Nater, Hans, ing. ETH, Wernerstr. 3, 8038 Zürich	a
481	Nievergelt, Frau Lore, Dr. phil., Freiestr. 17, 8032 Zürich	h
482	" , Hans-Ulrich, Dr.phil., " "	h
483	Peters, Evelyn, techn.Lektorin, (USA) Hebelstr. 115, 4000 Basel	a
484	Pfaehler, Emanuel, Dr.med., Schulstr. 1000, 3542 Wiesendangen	h
485	" , Erica, Ehefrau, " "	h
486	Radecke, Georg Ewald, Seminarist, Rychenbergstr. 40, 8400 Winterthur 1	k
487	Rosenke, Ekkehard, phil./theol., (Deutsch), 4405 Nottulu, Appelhülsener Str.73	a
488	Schäfer, Doris, Sekr., Freiestr. 13, 8032 Zürich	a
489	Schürch, Francine, Lehr., Haldenweg 7, 8630 Tann-Rüti	a
490	Steinlin, Jürg, Masch.-zeichner, Fliederstr. 25, 9010 St. Gallen	a
491	Suter, Heini, arch., Zurlindenstr. 57, 3003 Zürich	a
492	Walch, Erika, Lehr., Buchholzstr. 14, 3702 Zollikon ZH	a
493	Waser, Alice, Arb.Lehr., Haldenweg 7, 8630 Tann-Rüti ZH	a
494	Welti, Iris, Lehr., Hüblerweg 10, 8952 Schlieren	a
495	Wirz, Adèle, Reisesekr. VBG, Ringstr. 6, 5200 Windisch	a

496 Woerlen, Albert, bauing., Chalet Berna, 6110 Wolhusen
497 Zangger, Hansruedi, Prediger, Sägefeliweg 14, 2506 Biel
498 Zuber, Madeleine, Lehr., Bienenstr. 5, 9244 Niederuzwil

a
a
a

Die Buchstaben f-k bedeuten folgende Tagungsadressen:

- a) Haus der Jugend, 6 Frankfurt/M, Deutschherrnuf, Tel., 64410
- b) 21. - 23. 4. im Haus der Jugend, 24. - 25. 4. 65: Jugendherberge Rüsselsheim, Rüsselsheim bei Frankfurt, In der Festung, Tel. 06142/5346
- d) Dominikanerkloster, Frankfurt/M, Kurt-Schumacher-Strasse 23, Tel. 20451
- e) Pension Vergölst, 6 Frankfurt, Braubachstr. 7, Tel. 283626
- f) Hotel Obermain-Brücke, 6 Frankfurt-Sachsenhausen, Kleine Rittergasse 5, Tel. 683136
- g) Hotel Maingau, 6 Frankfurt-Süd, Schifferstr. 38-40, Tel. 617001
- h) Hotel Neue Kräme, 6 Frankfurt, Neue Kräme 23, Tel. 26973 u. 27727
- i+k) Privatquartiere

=====
S M D - A R B E I T S K R E I S F Ü R Ä U S S E R E M I S S I O N
=====

Informationsblatt Nr. 4 / März 1965

F Ü R B I T T E N L I S T E

Liebe Mitarbeiter und Freunde !

Folgende Liste nennt die uns bekannten Missionare, Auslandspfarrer und Lehrer in Übersee, die aus der SMD hervorgegangen sind. Sie soll Ihnen eine Hilfe zur Fürbitte sein. Wir bitten Sie, diesen Dienst in Treue zu tun (vgl. Kol. 4, 2 + 3). Hochschulgruppen, die für einzelne Missionare Gebetsverantwortung übernommen haben, sind jeweils am Schluß genannt.

S Ü D A M E R I K A :

1. Fritz Gerber und Frau Helga (2 Kinder), deutscher Auslandspfarrer in Argentinien: Lukas, Conzales E.R. Cas. 12, Argentirien
HEIDELBERG
2. Erna Harmes ist seit März 1964 in Kolumbien als Studienrätin tätig:
Collegio Andino, Carrera 11, No. 82 51, Bogota, D.E.
3. Gisela Kappeler (Wycliff-Ausbildung) hat in Köln studiert und ist jetzt in Ann Arbor/USA bei Professor Pike.
4. Winfried Rathlef und Frau Dr. med. Renate geb. Otto wurden auf der Herbstkonferenz 1963 in Marburg verabschiedet und reisten mit der Deutschen Indianer Pionier Mission nach Brasilien aus:
Caixa postal 4, Dourados, Mato Grosso, Brasilien.
MAINZ
5. Albert Renschler und Frau (vier Kinder), deutscher Auslandspfarrer In Argentinien : Bahia Blanca, Juan Molinas 453
AACHEN - HAMBURG
6. Charlotte Teubner (Wycliff-Ausbildung), ehemals Zentralstelle, dann als Missionarin in Brasilien, arbeitet jetzt in Panama: New Tribes Mission, Tole / Chiriqui, Republik Panama,
BERLIN - STUTTGART
7. Ursula Wiesemann (Wycliff-Ausbildung), arbeitet mit der Barmer Allianz Mission in Brasilien unter Indianern. Seit Sommer 1964 studiert sie in Köln Sprachwissenschaften und wird am Seminar für Sprachmethodik (SSM) vom 2.8. - 16.10.1965 in Wuppertal unterrichten : Heimatanschrift Ewersbach/Dillkreis, Jahnstraße
GIESSEN / Marburg

8. H. Winkler und Frau Anneliese geb. Dax (ein Kind), deutscher Auslandspfarrer
in Argentinien : Bovril E.R., cas. cor. 5
FRANKFURT - FREIBURG - STUTTGART

A F R I K A :

9. Thomas Bearth und Frau Ilse geb. Braun (Wyckliff-Ausbildung), arbeiten seit Mai 1964 zusammen an der Übersetzung des NT in die Eingeborensprache der Touras /Elfenbeinküste : c/o Hadorn Boîte, Postale 211, MAN, Côte d'Ivoire, Elfenbeinküste
HEIDELBERG - KIEL - KÖLN - TÜBINGEN
10. Dr. rer. nat. Rainer Gütting ist Lehrer am Makerere University College, Mathematical Institute, P.O.B. 262 Kampala/Uganda, East Africa
MAINZ
11. Gerd Leuchtmann und Frau Erika wurden auf der Herbstkonferenz 1963 in Marburg verabschiedet und arbeiten zur Zeit in Ägypten :
z.HR. Fräulein Marianne Schmidt, 2391 Lüngerau, Schule
12. Ellen Wanitzek arbeitet als Krankenschwester mit der Herrenhuter Mission in Südafrika : P.O.Box 6, Ramontsa-Village, Bechuanaland - Protectorate.
MÜNSTER

A S I E N :

13. David und Dr. med. Eva Brougham geb. Flöring (zwei Kinder) arbeiten zusammen in Indonesien : "World Vision", Taipei American School, Shi Lin
Frankfurt - Karlsruhe
14. Dr. med. Hans Grüber und Frau Ulla (vier Kinder). Dr. Grüber ist seit 1957 Dozent am Christian Medical College in Ludhiana, Punjab /Indien und Berater der Studentenmission in Indien.
GÖTTINGEN - MÜNCHEN
15. Detmar Scheunemann und Frau Gisela, ist Lehrer an der Bibelschule Institut Indjil Indonesia, Batu via Malang, Java. Er ist dort in der Studentenarbeit tätig.
BONN - TÜBINGEN
16. Volkhard Scheunemann und Frau Gerlinde, geb. Curd (ein Kind) ist an derselben Bibelschule tätig.
MARBURG

Wir bitten die Gruppen, einen Mitarbeiter zu bestimmen, der die briefliche Verbindung zu dem jeweiligen Missionar aufrechterhält. Ferner bitten wir darum, uns wichtige Briefe der Missionare zur Einsichtnahme zuzuschicken, damit wir laufend informiert sind. Sollte diese Liste lückenhaft oder veraltet sein, dann bitten wir um eine entsprechende Mitteilung.

Adressen des Arbeitskreises: Eberhard Gütting, 44 Münster, Marientalstr. 30
Eberhard Troeger 521 Troisdorf, Görresplatz 18; Dieter Kuhl, 475 Unna, Iserlohner str. 25

Merkblatt für die Teilnehmer der
Studentenkonferenz für Weltmission.

1. Tagungsausweis: Die Namenskarte, die Sie bei der Anmeldung erhalten, gilt als Tagungsausweis. Da Gäste ohne Namenskarte keinen Zutritt zu den Veranstaltungen haben, bitten wir Sie, diese Karte stets sichtbar zu tragen.
2. Übernachtung: Es gelten die auf der Anmeldebestätigung genannten Quartierangaben. Für Teilnehmer, denen die Übernachtungsmöglichkeit "b" bestätigt wurde ("für die ersten beiden Nächte - 21. auf 22. und 22. auf 23.4.65 - im Haus der Jugend, danach in einer auswärtigen Jugendherberge") gilt folgendes: Sie bekommen bei der Anmeldung eine Dauer-Busfahrkarte (für 4 Fahrten), auf der vermerkt ist, ob Sie zur Jugendherberge Rüsselsheim oder Bad Homburg fahren. Die Busse stehen am Freitag, 23.4., und Samstag, 24.4., um 21.30 Uhr nach Beendigung des Abendvortrages bereit, um Sie in die jeweilige Jugendherberge zu bringen. Wir bitten Sie, nach Beendigung der Vorträge sofort in die Omnibusse zu steigen.
Gäste, die im Haus der Jugend oder in Privatquartieren untergebracht sind, bitten wir, sich bis 22.00 Uhr dort einzufinden.
3. Verpflegung: Sofern Sie auf Ihrer Anmeldung nichts anderes vermerkten, haben wir Sie für das gemeinsame Mittag- und Abendessen im Dominikanerkloster oder Haus der Jugend vorgesehen, und diese Mahlzeiten bereits verbindlich bestellt. Bitte verstehen Sie, daß wir auch um der Geschlossenheit der Arbeitstagung willen die Mahlzeiten gemeinsam einnehmen und keine Ausnahmen davon machen können. Das Frühstück nehmen Sie in Ihren Quartieren ein.
Bei der Anmeldung bekommen Sie verschiedenfarbige Essensmarken. Davon haben Gültigkeit:

Farbe blau mit Aufdruck "Abend":	am Mittwoch, 21.4., abends
" gelb	am Donnerstag, 22.4., mittags bzw. abends
" rot	am Freitag, 23.4., mittags bzw. abends
" orange	am Samstag, 24.4., mittags bzw. abends
" blau mit Aufdruck "Mittag"	am Sonntag, 25.4., mittags.

Der Essensorient ist auf den Karten sowie auf der Rückseite Ihrer Namenskarte vermerkt. Es bedeuten:
"D ptr." : Dominikanerkloster paterre
"D U.Geschoss": Dominikanerkloster Untergeschloß
"Haus der Jugend": Haus der Jugend am Deutschnherrnrufer 12.
4. Wir bitten Sie, bei allen Veranstaltungen zum gemeinsamen Singen schon 5 Minuten vor Beginn die Plätze einzunehmen.
5. Die Garderobe befindet sich gegenüber des großen Saals. Dort können Sie gegen eine einmalige tägliche Gebühr mehrmals täglich Ihre Garderobe abgeben.
6. Da in den Büroräumen des Hauses bis 16.00 Uhr gearbeitet wird, bitten wir, auf den Fluren möglichst jeden Lärm zu vermeiden.
7. Die Missionsausstellung ist täglich von 13.30 - 15.00 Uhr geöffnet im Saal der Paulsgemeinde, Am Römerberg 9.
8. Wir empfehlen Ihnen das Informationsmaterial, das fast alle vertretenen Missionsgesellschaften aus ihrer Arbeit mitgebracht haben, und das an besonders gekennzeichneten Tischen in den Fluren ausliegt.

9. Eine Informationsstelle für Missionsinteressierte befindet sich in einem Raum hinter der Stirnwand des großen Saales. Dort können Sie sich über spezielle Fragen Ihres Einsatzes in der Weltmission beraten lassen.
10. Auf dem Büchertisch finden Sie empfehlenswerte Missionsliteratur.
11. Während der Tagung dürfen grundsätzlich keine Schriften an die Teilnehmer verteilt werden.

Die Arbeitsmöglichkeiten für Ingenieure und für Gewerbelehrer der technischen Disziplinen in der Mission.

Für die technischen Berufe bestehen mancherlei Verwendungsmöglichkeiten in den Entwicklungsländern. Wer sich zu einem Aufenthalt in einem Entwicklungsland entschließt, sollte dies möglichst frühzeitig tun, damit er sich hier in Deutschland schon rechtzeitig vorbereiten kann.

Dazu gehört vor allem das Erlernen der Hauptverkehrssprache und die Einarbeitung in die Probleme des betreffenden Entwicklungsbereiches.

1. Ingenieure und Architekten werden in beschränktem Maße über die Missionsgesellschaften in Jungkirchen vermittelt. So sucht z.B. die Basler-Mission augenblicklich je einen Architekten für Borneo und Kamerun zum Bau von Krankenhäusern.

2. Maschinenbau- und Elektroingenieure können über die International Fellowship of Evangelical Students (IFES) in den folgenden Ländern eine Verwendung finden: Algerien, Brasilien, Ecuador, Ghana, Guinea, Indien, Irak, Kambodscha, Kenia, Kolumbien, Kongo, Laos, Libanon, Mexiko, Pakistan, Peru, Saudi-Arabien, UAR und Venezuela.

Die IFES stellt in diesen Ländern auch Verbindungen zu Freunden und Mitarbeitern der IFES oder zu ihr nahestehenden Missionaren her. Sie hofft, daß sich Diplomingenieure, die sich auf diesem Wege melden, auch selbst für den örtlichen Dienst an Studenten, Ingenieuren u.d. zur Verfügung stellen. Die IFES selbst wünscht von dem Bewerber eine kurze Stellungnahme, in der dargelegt wird, warum er glaubt, daß Gott ihn in seinem Beruf in Übersee gebrauchen will.

3. Die Arbeitsgemeinschaft "Dienste in Übersee", 7 Stuttgart-O, Gerokstr. 17 sucht u.a. Lehrer an Ingenieur- und Gewerbeschulen, ferner Ingenieure. Die Bewerber sollen beim Aufbau von Schulen und gewerblichen Projekten in Verbindung mit kirchlichen und anderen Stellen mitarbeiten. Der Einsatz dauert i.a. 3 Jahre.

4. Die bisher genannten Stellen wünschen einen Einsatz im Sinn der ökumenischen Diakonie und des christlichen Zeugnisses. Weitere Möglichkeiten zur Arbeit in Übersee bieten zahlreiche Institutionen, von denen folgende genannt seien:
Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED), 532 Bad-Godesberg, Truchseßstr. 100 setzt Diplom-Ingenieure und Gewerbelehrer in Ausbildungseinrichtungen und Gewerbeschulen nach fachlicher Eignung ein. Bisher haben sich über 5000 Interessenten gemeldet, davon sind etwa 1000 feste Bewerber. Der Einsatz dauert 2 Jahre.

Interessenten aus bau- und maschinentechnischen Berufen sowie aus Lehrberufen können im Rahmen des Internationalen Zivildienstes e.V., 2 Hamburg 1, Beim Strohhause 14, in bestimmten Entwicklungsprojekten, die sich aus dem Bedarf ergeben, eingesetzt werden. Vorbedingung ist die Teilnahme an kurzfristigen Arbeitslagern.
Der Einsatz dauert mind. 1 Jahr.

Die Carl-Duisburg-Gesellschaft für Nachwuchsförderung e.V., 5 Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 41-45 sendet für 1 - 2 Jahre u.a. Ingenieure aus zur persönlichen Weiterbildung für einen späteren Einsatz als Experte. Während dieser Zeit soll in Entwicklungsländern bei konkreten Projekten geholfen werden.

Vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde die Gesellschaft für Entwicklungsländer (GAWI), 6 Frankfurt, Bockenheimer Anlage 15, 53 Bonn, Wörthstr. 6 gegründet. Von ihr werden u.a. Techniker und Gewerbelehrer gesucht, soweit sie für die Mitwirkung an geplanten Entwicklungsprojekten gebraucht werden. Gute Möglichkeiten bestehen für Diplom-Ingenieure des Maschinenbaus und der Elektrotechnik als Dozenten an einer ingenieurschulähnlichen technischen Bildungsanstalt. Es empfiehlt sich, die für diesen Beruf geforderten 5 Jahre praktischer Tätigkeit auf jeden Fall vorher abzuleisten. Das interessierende Gebiet kann man auch über eine deutsche Firma kennenlernen, die Wirtschaftsbeziehungen dorthin unterhält oder dort selbst Niederlassungen besitzt.

Literatur : Kirchenbau und Ökumene - Evangelische Kirchenbautagung in Hamburg, hrsg. vom Arbeitsausschuß des Ev. Kirchenbautages, bearbeitet von G. Langmaak, Hamburg 1962 (Fr. Wittig-V., 203 S. DM 16.-)

Der Dienst der Theologen in der Weltmission

A. Der Dienst in der Missions- und Aufbauarbeit junger Kirchen.

Die aus der Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften hervorgegangenen jungen Kirchen können die Hilfe der evangelischen Christen in Deutschland noch nicht entbehren. Sie brauchen Brüder, die ihnen beim Aufbau der kirchlichen Arbeit und in der missionarischen Verkündigung zur Seite stehen und zur Vertiefung ihres geistlichen Lebens beitragen können. Sie rufen nach akademisch gebildeten Theologen für folgende Aufgaben:

1. Pioniermission

Die Pioniermission geschieht heute weitgehend in Zusammenarbeit mit den jungen Kirchen. Der Theologe wird als Verkünder, Berater und vor allem auch als Bibelübersetzer gebraucht.

2. Evangelisation

Der gesellschaftliche Umbruch und die technische Entwicklung in Afrika und Asien machen die Evangelisationsarbeit in Fabriken und Großstädten nötig. In der Radio-mission und vor allem in der Schriftenmission und Literaturarbeit wird die Hilfe der Theologen benötigt.

3. Unterweisung und Ausbildung

An vielen Orten besteht heute die Hauptaufgabe des Missionars in der vertiefenden Unterweisung der jungen Christen und in der Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter. Er wird als Religionslehrer, Bibelschullehrer, Akademie-leiter und als Dozent an Seminaren und Hochschulen eingesetzt.

4. Gemeindearbeit, Leitung und Beratung

Teilweise hat der Missionar noch die Stellung eines Gemeindepfarrers inne, teilweise ist er in die übergemeindliche Stellung eines Distriktmissionars, Bischofs oder gesamtkirchlichen Beraters gerückt. Vor allem wird seine Hilfe gebraucht beim Aufbau der Jugend- und Studentenarbeit, in der Männer- und Frauenarbeit und in der Krankenhaus- und Gefängnissseelsorge.

Hinweise:

Die Vermittlung des Dienstes geschieht noch weitgehend durch die Missionsgesellschaften. Vor allem die großen Gesellschaften (Basel, Hermannsburg, Berlin, Leipzig, Neuendettelsau, Rheinische M.) suchen ständig theologische Mitarbeiter. Auch die kleineren Gesellschaften brauchen hin und wieder Volltheologen für ihre Aufgaben. In den letzten Jahren sind auch Landeskirchen zur Aussendung von Pfarrern übergegangen. Die Dauer des Dienstes reicht vom einmaligen Einsatz (4-5 Jahre) bis zum lebenslangen Missionsdienst. Dabei spielt es eine Rolle, ob der Pfarrer nur von seiner Landeskirche beurlaubt oder ganz in eine Missionsgesellschaft übergewechselt ist. Für die Aufgaben in den jungen Kirchen ist ein gewisses Maß an Gemeindepraxis wünschenswert.

B. Der Dienst in deutschen Auslandsgemeinden.

Deutsche Auslandsgemeinden gibt es in allen Erdteilen. Zu unterscheiden sind die Gemeinden in Siedlungsgebieten, die sich zu Kirchen zusammengeschlossen haben (z.B. La Plata-Synode in Argentinien), und die Gemeinden in den großen Städten vieler Länder. In allen Gemeinden ist der Pfarrermangel sehr groß. So wird z.B. durch die theologische Hochschule in Brasilien der Bedarf an Pfarrern in diesem Land längst nicht gedeckt. Pfarrer aus der Evangelischen Kirche in Deutschland können durch das kirchliche Außenamt zu einem Dienst von zunächst fünf Jahren ausgesandt werden. Nach einem Urlaub können sie sich für eine weitere Periode zur Verfügung stellen. Der Dienst des Pfarrers in der Diaspora - besonders Brasilien ist hier gesehen - ist in jeder Hinsicht ein Dienst in äußerlich bescheidenen Verhältnissen und in vorderster Front. Neben der Betreuung der Gemeinden hat vor allem in Südamerika die Volksmission heute große Chancen und Aufgaben in einer von Materialismus und Spiritualismus weitgehend geprägten Gesellschaft.

Im islamischen Raum, der der Missionsarbeit weitgehend verschlossen ist, können zeugniskräftige deutsche Auslandsgemeinden von großer Bedeutung sein. Eine wichtige Aufgabe deutscher Gemeinden im europäischen Raum und darüber hinaus ist die Betreuung der "Auswanderer auf Zeit", die als Studenten, Praktikanten, Haustöchter und Lehrlinge die Heimat für eine begrenzte Zeit verlassen. Außerdem sind die Kurseelsorge und die Seemannsmission zu nennen, die sich im Aufbau befinden.

Literaturhinweis: M. Hennig (Hrsg.), Sie gingen übers Meer, Hamburg 1960
(Agentur des Rauen Hauses, 232 S.)

H.W.Gensichen: Die theologische Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas, in:
Ihr werdet meine Zeugen sein, Nürnberg 1963
Verlag der Bayr. Missionskonferenz

Einsatzmöglichkeiten für Mathematiker, Chemiker und Physiker im Rahmen
der Weltmission.

Größere Missionsgesellschaften schicken vereinzelt Mathematiker, Chemiker und Physiker nach "draußen", in den allermeisten Fällen wird es aber so sein, daß weder die einheimische Kirche noch die Missionsgesellschaft in der Lage ist, den Dienst solch qualifizierter Kräfte einigermaßen zu besolden, außerdem ist es ihnen oft gar nicht möglich, die Möglichkeiten und Fähigkeiten eines solch hochqualifizierten Arbeiters auszunutzen, d.h. ihn seinen Fähigkeiten gemäß einzusetzen. Deshalb wird es in der Regel so sein, daß sie sich den eingeborenen Regierungen zur Verfügung stellen und in ihrem späteren Dienst versuchen, in ihrer Umgebung als Missionar ein Zeuge für Jesus zu sein.

Wie groß die Möglichkeiten und der Wirkungsbereich eines solchen Dienstes sein kann, zeigen beispielsweise folgende Sätze eines Dozenten an dem College of Technology in Kumasi/Ghana: "... the opportunities for contact informally with the students are unlimited... Here one can do what one pleases (have Bible studies, discussions, prayer meetings) to influence the students Christian-wise. What is needed here, as elsewhere, is real men of God, who have Spirit-inspired enthusiasm, and who aren't afraid to take the initiative in leading the students!..."

Der Bedarf an hochqualifizierten Fachleuten der oben angeführten Gebiete in der Industrie der verschiedenen Missionsgebiete ist recht gering, da 90 % der Missionsgebiete zu den Entwicklungsländern zählen (wenn man einmal von Europa und Nordamerika als Missionsgebiete absieht) und noch keine nennenswerte Industrie besitzen. (So hat beispielsweise der Deutsche Entwicklungsdienst erst einen einzigen Mathematiker nach Übersee gesandt). In Frage kämen also hier nur Industriestaaten wie z.B. Japan. Hier arbeiten die Marburger Mission, die Allianz-Mission, die Liebenzeller-Mission, die Deutsche Ostasien Mission und einzelne größere Industrieprojekte wie z.B. Rourkela in Indien.

Der große Bedarf an Mathematikern, Physikern und Chemikern liegt daher fast ausschließlich vor für Lehrer und Dozenten dieser Fächer an Mittel- und Oberschulen und besonders an Lehrerseminaren, Universitäten und Colleges. Es ist allerdings äußerst schwierig, konkrete Zahlenangaben über Bedarf und Dringlichkeit zu machen. Vielleicht ist es möglich, aus Folgendem ungefähr die Dringlichkeit abzuleiten: Die UNESCO hat einen Plan aufgestellt, nach dem in Südamerika die Zahl der Mittel- und Oberschulen in der Zeit von 1961 bis 1965 um 68 % vergrößert werden soll, in der Zeit von 1965 bis 1970 sogar um 84 %. Dieser Plan ist naturgemäß nur durchführbar, wenn genügend Lehrer zur Verfügung stehen; (das aber heißt Vermehrung der Lehrerseminare und verstärkter Ausbau und Neubau von Universitäten. Hier werden dann natürlich entsprechend qualifizierte Dozenten gebraucht!), bzw. von anderen Ländern zur Verfügung gestellt werden.

Die Frage nach der Qualifikation läßt sich nur ganz allgemein beantworten. Erwünscht sind möglichst qualifizierte Leute. Es werden keine Leute gebraucht, die "nur" gute Christen, aber keine guten Fachkräfte sind - christlicher Dilettantismus und Begeisterung alleine genügen nicht. Es werden aber auch keine Leute gebraucht, die "nur" gute Fachkräfte sind und die die Religion der Weißen, die in den Augen der Farbigen immer das Christentum ist, unglaublich machen - guter Wille und humanitäre Nächstenliebe genügen auch nicht. Die eine Qualifikation ist das Fachwissen, möglichst mit Diplom oder Promotion, die andere ist das personale Verhältnis zu Jesus und die persönliche Bindung an Ihn. Der an der Universität in Kampala tätige Dozent Dr. Rainer Güting schreibt: "... Ich muß darauf hinweisen, daß christlicher Zeugendienst in Europa eine unentbehrliche Voraussetzung für die Arbeit hier ist, daß gründliche Bibelkenntnis und regelmäßiges Bibelstudium sehr wesentlich sind, sowie das persönliche Gebetsleben."

Um Auskunft darüber zu erhalten, was es an offenen Stellen für Naturwissenschaftler an Missionsschulen, Lehrerseminaren und Universitäten in Missionsländern und in der Industrie gibt, wendet man sich am besten an folgende Adressen:

- 1.) Inter-Varsity Christian Fellowship (IVCF)
1519 North Astor, Chicago 10, Illinois / USA
- 2.) Inter-Varsity Fellowship of Evangelical Unions
39 Bedford Square, London, W.C. 1, England

Auch an folgende Adressen kann man sich wenden:

- 1.) Überseeregister der ESG in Deutschland
7 Stuttgart-Bad-Cannstatt, Mercedesstr. 5-7
- 2.) Dienste in Übersee
7 Stuttgart-Ost, Gerokstr. 17
- 3.) Deutscher Entwicklungsdienst
532 Bad Godesberg, Truchseßstr. 100, Postfach 783
- 4.) Asia Christian Colleges Association
Annandale, North End Road, London N.W. 11
- 5.) Inter-University Council for Higher Education Overseas
33 Bedford Place, London W.C. 1
- 6.) Institute of Christian Education
46 Gordon Square, London W.C. 1

Quellenmaterial

- 1.) Jahrbuch evang. Mission 1964, Hamburg
- 2.) Lutherisches Missionsjahrbuch 1961, 1962, 1963 Nürnberg
- 3.) Missionary Opportunity Today, by Leslie Lyall
- 4.) Missionsblatt der Goßner-Mission, Nov. 1961 - Nov. 1963
- 5.) IVF, 39 Bedford Square, London W.C. 1
- 6.) Dr. R. Güting, Makerere Univ. College, P.O. 262, Kampala/Uganda
- 7.) Deutscher Entwicklungsdienst, 532 Bad Godesberg, Truchseßstr. 100
Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, 53 Bonn, Blücherstr. 16
Deutsche UNESCO - Kommission, 5 Köln, Komödienstr. 40
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 53 Bonn, Kaiserstr. 135-137

Lieder für den Missionstag

Lied 1

1. Jesus, der Christus gestern, heut und in Ewigkeit.
Er heißt uns Brüder und Schwestern, dient uns in Niedrigkeit.
Jesus, in diesem Namen liegt unser ganzes Heil.
Allen, die je zu ihm kamen, ward seine Liebe zuteil.
2. Gestern, das war die Stunde, da Gott ins Fleisch einging.
Gestern erscholl die Kunde, da er am Kreuze hing.
Gestern fuhr er zur Tiefe, gestern erstand er neu,
daß er mich heute riefe, bleibe mir ewiglich treu.
3. Heut ist die Schrift erfüllt, heut ist Gnadenzeit.
Noch ist das Ende verhüllt, doch ist es nicht mehr weit.
Schon spüren wir ein Ahnen von Gott, dem Schöpfer Geist,
~~drum laßt die Völker uns mahnen, solange es heut noch heißt.~~
4. Ewig ist Gott der Vater. Ewig ist Gott der Sohn.
Ewig ist Gott der Tröster. Ewig steht Gottes Thron.
Ewiglich bleibt der Name Jesus das Heil der Welt.
Ewig bleibt er das Amen, wenn alles andre zerfällt.

Lied 2

Kanon : "Gott aber kann machen, daß alle Gnade euch überströme, damit ihr an allem Gut allezeit alles in Fülle habt und überströmt zu allem gutem Werke."

Lied 3

1. Mein König, dir zu singen ist meines Herzens Freud
Dir soll die Harfe klingen hier und in Ewigkeit.
Will Satan hart anlaufen, dein Rüstung schützet mich.
Vor deinen lichten Haufen, der Böse stets entwich.
2. Herr, sammle deine Scharen zu Dienst und Waffengang.
Trutz Not und Todgefahren! Trutz aller Angst und Bang!
Ich will im Dienst verzehren mein Leben arm und schlicht.
Wollst gnädig zu mir kehren dein huldreich Angesicht.
3. Die Heerbannrufer gehen, ich will nicht müßig sein
und nicht am Markte stehen ; mein König, ziehe ein!
Dir soll die Harfe klingen hier und in Ewigkeit!
Mein König, dir zu singen ist meines Herzens Freud!

Lied 4

1. Kommt her, des Königs Aufgebot, die seine Fahne fassen,
daß freudig wir in Drang und Not, sein Lob erschallen lassen.
Er hat uns seiner Wahrheit Schatz zu wahren anvertrauet.
Für ihn wir treten auf den Platz, und wc's im Herzen grauot,
Zum König aufgeschauet!
2. Ob auch der Feind mit grossem Trutz und mancher List will stürmen,
Wir haben Ruh und sichern Schutzdurch seines Armes Schirmen.
Wie Gott zu unsren Vätern trat auf ihr Gebet und Klagen,
Wird er zum Spott dem feigen Rat, uns durch die Fluten tragen.
Mit ihm wir wollens wagen.
3. Er mache uns im Glauben kühn und in der Liebe reine.
Er lasse Herz und Zunge glühn, zu wecken die Gemeine.
Und ob auch unser Auge nicht in seinen Plan mag dringen:
Er führt durch Dunkel uns zum Licht, läßt Schloß und Riegel springen.
Des wolln wir fröhlich singen!

Lied 5 Kanon: Lobet und preiset ihr Völker den Herrn,
Freuet euch Seiner und dienet Ihm gern,
All ihr Völker lobet den Herrn.

- Lied 6
1. Abend ward, bald kommt die Nacht, schlafen geht die Welt,
denn sie weiß, es ist die Wacht über ihr bestellt.
 2. Einer wacht und trägt allein ihre Müh und Plag,
der läßt keinen einsam sein weder Nacht noch Tag.
 3. Jesu Christ, mein Hort und Halt, dein gedenk ich nun,
tu mit Bitten dir Gewalt:bleib bei meinem Ruhn!
 4. Wenn dein Aug ob meinem wacht, wenn dein Trost mir frommt,
weiß ich, daß auf gute Nacht guter Morgen kommt.

- Lied 7
1. Es ist ein Wort ergangen, das geht nun fort und fort,
das stillt der Welt Verlangen, wie sonst kein ander Wort.
 2. Das Wort hat Gott gesprochen hinein in diese Zeit.
Es ist hereingebrochen im Wort die Ewigkeit.
 3. Du Wort ob allen Worten, du Wort aus Gottes Mund,
lauf, und an allen Orten mach Gottes Namen kund!
 4. Künd auf der ganzen Erde, daß Gott ihr Herre sei,
daß sie auch Gottes werde und anderer Herren frei!
 5. Lauf, Wort, mit allen Winden durch jedes Volk und Land,
daß sich die Völker finden, so wie das Wort sie fand!
 6. Lauf, Wort, durch alle Straßen in hoch und niedrig Haus,
und ruf in allen Gassen ein hörend Volk heraus!
 7. Triff Freunde und triff Feinde, zwing, was dir widerstrebt,
und ruf uns zur Gemeinde, die aus dem Worte lebt!
 8. Erhalt das Wort in Gnaden, gib, Gott, ihm freien Lauf!
Du Wort, von Gott beladen, spreng Tür und Riegel auf!

- Lied 8
1. Zieht fröhlich hinaus zum heiligen Krieg,
durch Nacht und durch Graus erglänzet der Sieg.
Ob Wetter auch toben, erschrecket nur nicht,
blickt immer nach oben: Bei Jesus ist Licht.
 2. Und ob auch das Herz sich dunkel umzieht
mit trübendem Schmerz, der Friede entflieht;
wenn Mißmut und Zagen die Freudigkeit bricht:
O stillt die Klagen! Bei Jesus ist Licht.
 3. Wenn rings um euch bang die Götzennacht steht,
und wirds euch zu lang, bis daß sie vergeht,
so sei euer Hoffen nach oben gericht';
der Himmel bleibt offen: Bei Jesus ist Licht.

Lied 9: Kanon: Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn, sei gelobet der Name d.Herrn.

- Lied 10:
1. Nimm mein Leben, Jesu, dir übergeb ichs für und für.
Nimm Besitz von meiner Zeit; jede Stund sei dir geweiht.
 2. Nimm du meine Hände an, zeig mir, wie ich dienen kann,
nimm die Füße, mach sie flink, dir zu folgen auf den Wink!
 3. Nimm die Stimme, lehre mich reden, singen nur für dich;
nimm o Herr, die Lippen mein, lege deine Worte drein!
 4. Nimm mein Gold und Silber hin, lehr mich tun nach deinem Sinn;
nimm die Kräfte, den Verstand ganz in deine Meisterhand.
 5. Nimm, Herr, meinen Willen du, daß er still in deinem ruh;
nimm mein Herz, mach hier es schon dir zum Tempel önd zum Thron!
 6. Nimm du meiner Liebe Fall; Jesu, all mein Sehnen still;
nimm mich selbst und laß mich sein ewig, einzig, völlig dein!

Lied 11 Kanon: Dienet, dienet dem Herrn mit Freuden, mit Freuden.

Lied 12

- 1.Dankt, dankt dem Herrn, jauchzt, volle Chöre,
denn er ist freundlich jederzeit;
singt laut, daß seine Güte währe von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Jauchz, Israel, und bring ihm Ehre! Er zeigte dir es jederzeit;
frohlock, daß seine Gnade währe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lied 13

- 2.In jeder Angst, Not und Gedränge rief ich ihn, den Erbarmen, an;
er gibt mir Antwort in der Enge önd führt mich auf geraumer Bahn.
Der Herr ist für mich Macht und Gnade, läßt mich in ihrem Schutze ruhn.
Wer unternimmts, daß er mir schade? Was kann ein schwacher Mensch
mir tun?

- 3.Das ist der schönste aller Tage,
den Gott uns schenkt, weil er uns liebt,
daß jeder nun der Furcht entsage, sich freue, weil Gott Freude gibt.
Schenk heut, Erbarmen, Heil und Segen, es ist dein Tag der Herrlichkeit!
Gib, daß wir all erfahren mögen, wie hoch,Herr, deine Gnad erfreut!
4. Du bist mein Gott, dich will ich loben, erheben deine Majestät.
Dein Ruhm, mein Gott, werd hoch erhoben, der über alle Himmel geht.
Rühmt, rühmt den Herrn! Schaut, sein Erbarmen bestrahlet uns in trüber
Zeit
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lied 13:

- 1.Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor,
daß ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.

Lied 11

- 2.Er spricht wie an dem Tage, da er die Welt erschuf.
Da schweigen Angst und Klage; nichts gilt mehr als sein Ruf!
Das Wort der ewgen Treue, die Gott uns Menschen schwört,
erfahre ich aufs neue so, wie ein Jünger hört.

- 3.Er will, daß ich mich füge. Ich gehe nicht zurück.
Hab nur in ihm Genüge, in seinem Wort mein Glück.
Ich werde nicht zuschanden, wenn ich nur ihn vernehm.
Gott löst mich aus den Banden! Gott macht mich ihm genehm!

Lied 9

4. Er ist mir täglich nahe und spricht mich selbst gerecht.

Was ich von ihm empfahe, gibt sonst kein Herr dem Knecht.

Wie wohl hats hier der Sklave, der Herr hält sich bereit,
daß er ihn aus dem Schlafe zu seinem Dienst geleit!

5. Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht,

verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebracht;
will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versagt!

Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag!

Lied 14 1. Gott ruft dich heut durch Jesum Christ, der unser aller Heiland ist,
aus deiner Gottes trennung Not zu seinem heilgen Aufgebot.

2. Die Sünden dein hat Christ, der Herr, versenkt in seiner Liebe Meer;
weil du ein Sünder vor Gott bist, starb auch für dich der Herre Christ.

3. Wirf dich in seine Arme nun, verdamme allen Eigenruhm.

Christ ist allein der Freiheit Licht, die Kraft, die alle Ketten bricht.

4. Christ ist allein die rechte Straß; die geh, mein Herz, ohn Unterlaß;
denn Wahrheit, Leben, Seligkeit ist nur bei Christus uns bereit'.

5. So neig dein Herz zu wahrer Buß, Verlaß die Welt, setz deinen Fuß
mit Gottes Hilf in neues Land. Gott ruft dich heut, gib ihm die Hand!

Lied 15 1. Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt;
sollt ich sein der erste, der zuschanden ward?
Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort!
Eher fällt der Himmel, eh mich täuscht dein Wort.

2. Du hast zugesaget: Wer da bittet, nimmt;
wer da sucht, soll finden, was ihm Gott bestimmt;
wer im festen Glauben mutig klopft an
dem wird ohne Zweifel endlich aufgetan.

3. Nun, so will ichs wagen, Herr, auf dein Gebot,
alle meine Sorgen, eign und fremde Not,
all mein heimlich Grämen, alles was mich quält,
dir ans Herz zu legen, der die Tränen zählt.

4. Du bist mein Erbarmer und mein bester Freund,
meines Lebens Sonne, die mir lacht und scheint
auch in finstern Nächten und durchs Todestal
mir hinüberleuchtet zu des Lammes Mahl.

Literaturhinweise

Im folgenden wird eine knappe Auswahl aus der Fülle neuerer Literatur geboten, die wir zur Vorbereitung auf die thematischen Hauptreferate und insbesondere auf die Studiengruppen empfehlen. Ausführlichere Literatur-Hinweise und Einzelheiten zu einigen Sachgebieten und Berufsgruppen enthalten die Informationsblätter, welche von verschiedenen SMD-Gruppen erarbeitet worden sind und bei der Zentralstelle der SMD kostenlos bezogen werden können.

1. Grund und Ziel der Mission

G.F. Vicedom, *Missio Dei. Einführung in eine Theologie der Mission.*

2. Aufl. München 1960 (Kaiser-V., 103 S., 6,50 DM) Abschnitte:

Die Missio Dei - Die Herrschaft Gottes - Die Sendung - Das Missionsziel

Die Gemeinde des Heils

w. Freytag Reden und Aufsätze, Teil II, München 1961 (Kaiser-V., Theologische Bücherei, Bd. 13, 240 S. 10,- DM) Themenkreise: Vom Gegenüber - Von Kirche und Mission - Vom Gehorsam des Glaubens - Vom Sinn der Mission

2. Die gegenwärtige Lage der Weltmission

a) Mission in ökumenischer Zeit

W. Freytag/K. Hartenstein, *Die neue Stunde der Weltmission*, Stuttgart 1952
(Reihe: Weltmission heute (2), 31 S. vergriff.)

W. Freytag, Reden und Aufsätze Teil I, München 1961 (Kaiser-V., Theologische Bücherei Band 13, 296 S., 10,- DM) Themenkreis: Von den Kirchen - Vom Wandel der Situation - Vom Wesen missionarischer Verkündigung

H. Meyer, *Kirche für die Welt. Gedanken zur 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Neu Delhi*, Bad Salzuflen 1962 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (10), 16 S. vergriff.

H.H. Harms/G.F. Vicedom (Hrsg.), *Die missionierende Kirche. Die Mission in der Sicht der Dritten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Stuttgart 1962, (Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (21/22), 84 S., 3,50 DM) Beiträge u.a. von H. Meyer, Die Rolle der Kirchen Asiens und Afrikas in Neu Delhi; G.F. Vicedom, Die Stellung der Mission.

H. Meyer, *Mission in ökumenischer Verantwortung*, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (15), 24 S.

J. Hermelink, *Christ im Welthorizont*, Stuttgart 1962 (Kreuz-V., 150 S. 3,50,- DM Eine Sammlung von Aufsätzen aus dem Nachlaß des Verfassers, u.a. Welt im Umbruch - Zur Lage der Kirchen in Afrika - Was ist eine Junge Kirche? - Mission in unserer Zeit

G. Brennecke (Hrsg.), *Weltmission in ökumenischer Zeit*, Stuttgart 1961 (Ev. Missions-V., 330 S., 15,50 DM) Die Beiträge zahlreicher deutscher und ausl. Fachleute behandeln in einem ersten Teil die miss. und kirchl. Situation in den einzelnen geogr. Räumen (sehr gut zur ersten Inform.), in einem zweiten Teil die Entwicklung evangelischer Missionsarbeit, in einem dritten Teil die Missionsaufgabe in einer sich wandelnden Welt.

W. Freytag, *Kirchen im neuen Asien. Eindrücke einer Studienreise*, Stuttgart 1958 (Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (7/8), 63 S., 2,40 DM)

J.V. Taylor *Eine afrikanische Kirche wächst*, Stuttgart 1961, Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (19/20), 340 S. 2,40 DM An einem typischen Beispiel werden die kraftvollen Lebensäußerungen und die Schwierigkeiten einer selbständig werdenden jungen Kirche dargestellt (Kirche in Uganda).

b) Mission in nachkolonialer Zeit

G. Weth, *Afrika - unsere Verantwortung*, Neukirchen 1962 (88 S., 6,50 DM)

Ein Missionsinspektor gibt die Eindrücke einer Afrikareise wieder und zieht Folgerungen für die Missionsarbeit.

H. Meyer, So sah ich Afrika, Bad Salzuflen 1961 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt, (6), 16 S., 0,90 DM) Ebenfalls die Auswertung einer Reise.

G. Wölker, In Asien und in Afrika. Soziale und soziologische Wandlungen, Stuttgart 1962 (Kreuz-V., 120 S., 7,30 DM) Die in der Studienstelle für Entwicklungsländer leitend tätige Verfasserin setzt sich mit folgenden Problemkreisen auseinander: Bedeutung der Entwicklungshilfe - Soziale und soziologische Aspekte der Entwicklungshilfe - Probleme des Arbeitsmarktes - Agrarsoziale Neuordnung - Verstädterung in den Entwicklungsländern - Soziale Sicherheit - eine Funktion der wirtschaftlichen Entwicklung - Bevölkerungsdruck in den Entwicklungsländern.

3. Der missionarische Dienst heute

a) Das Zeugnis von Christus durch Verkündigung und Unterweisung

E. Viering, Mission in Afrika ist nicht zu Ende, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (14), 40 S., 2,- DM) Ein gutes Beispiel dafür, wie ein deutscher Theologe heute als Mitarbeiter einer Jungen Kirche (Togo) Pioniermission treiben kann.

Th. Schlatter, (Hrsg.) Die Bibel in der Welt, Bd. 5, Jahrbuch des Verbandes evang. Bibelgesellschaften in Deutschland 1961/62, Stuttgart (192 S.) Beiträge u.a. von O. Beguin, Der gegenwärtige Stand der Bibelverbreitung und der Bibelmission in der Welt; J-A. Roe, Die Bibel in Afrika; R. Steiner, Die Bibel in der Welt.

H-W. Gensichen, Die theologische Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas, in: W. Ruf (Hrsg.), Ihr werdet meine Zeugen sein, G.F. Vicedom zum 50. Geburtstag, Nürnberg 1963 (Verlag der Bayr. Missionskonferenz) S. 87-102

Wallis/Bennet, Noch 2000 Sprachen, Geschichte einer modernen Pioniermission (Wycliff-Bibelübersetzer) 167 S. DM 1,20 R. Brockhaus-Verlag, 1964

M. Hennig (Hrsg.) Sie gingen übers Meer, Hamburg 1960, (Agentur des Ruhenden Hauses, 232 S.) Ein Bericht über die deutschen Auslands- und Auswanderer-Gemeinden und die besonderen Fragen des pfarramtlichen Dienstes in diesen Gemeinden.

Informationsblatt Nr. 11: Aufgaben für Theologen in der Missions- und Aufbauarbeit Junger Kirchen und der Bedarf an Pfarrern für deutsche Auslandsgemeinden.

Informationsblatt Nr. 22: Neue Missionsaufgaben und Missionsmöglichkeiten I (Großstadtmission - Fabrikmission - Radiomission - Literaturarbeit)

Informationsblatt Nr. 23: Neue Missionsaufgaben und Missionsmöglichkeiten II (Jugendarbeit, Studentenmission, Akademikerarbeit)

Aum.: Informationsmaterial über die Arbeit der Übersetzung der Bibel in bisher unerforschte Stammessprachen ist erhältlich bei: Wycliff-Bibelübersetzer 4752 Heeren-Werve, Postfach 7

Die speziellen Aufgaben der Frauenmission behandeln folgende Titel:

H. Thomä, Frauen in fernen Ländern, Das Buch der Frauenmission, Stuttgart 1958 (Ev. Verlagsanstalt, 232 S.)

U. Brennecke, Unbekannte Frau. Aus Arbeit und Leben der afrikanischen Frau, Berlin 1960 (Ev. Verlagsanstalt, 104 S., 3,20 DM)

U. Brennecke, Frauen im Aufbruch Afrikas, Bad Salzuflen 1960 (MBK-Verlag Reihe: Christus und die Welt (3) 40 S., 1,30 DM)

Chr. Kupfernagel, Indische Frauen als Patienten und als Mitarbeiter, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (16), 24 S., 1,50 DM)

b) Das Zeugnis von Christus durch Diakonie und Gottesdienst

- Chr. Berg (Hrsg.) Ökumenische Diakonie, Berlin 1959 (Lettner-V., 296 S.
9,80 DM Beiträge u.a. von K.H. Pfeffer, Die neuen Staaten und die
Verantwortung Europas; G. Brennecke, Ökumenische Diakonie in der
Weltmission (Von der Stellung der Mission in Gebieten raschen
sozialen Umbruchs)
- S. Müller (Hrsg.) Ärzte helfen in aller Welt, Das Buch der ärztlichen Mission,
Stuttgart 1957, als Brückhaus-Taschenbuch Nr. 54/55 Wuppertal
1962 (213 S.)
- M. Scheel, Missionsärztlicher Dienst - eine Notwendigkeit, Bad Salzuflen 1961
(MBK-Verlag, Reihe Christus und die Welt (7).
20 S., 1,- DM
- Kirchenbau und Ökumene - Evangelische Kirchenbautagung in Hamburg, hrsg. vom
Arbeitsausschuß des Ev. Kirchenbautages, bearbeitet von G. Langmaak,
Hamburg 1962 (Fr. Wittig-V., 203 S. 16,- DM)
- G. Rosenkranz, Das Lied der Kirche in der Welt, Berlin und Bielefeld 1951
(Verlag Haus und Schule, 200 S., 6,20 DM)

c) Das Zeugnis von Christus durch gläubige Laien in Übersee

- P. Löffler, Die missionarische Bedeutung des christlichen Laien im Ausland,
in: Die mission. Kirche, hrsg. v.H.H. Harms und G.F. Vicedom (s.o.)
S. 72-77
- Elliot, Elisabeth, Im Schatten des Allmächtigen (Brockhaus-Verlag, 248 S., 12,80 DM)
- Kurt E. Koch, Unter der Führung Jesu, Brunnenverlag Giessen, 1963, 415 S., 14,80 DM
- F. Schröder, Europ. Fachleute in den Entwicklungsländern, in: Ökumenische Diakonie
hrsg. v. Chr. Berg (s.o.) S. 245-247
- J. Hermelink, Die christliche Verantwortung des deutschen Technikers in Indien,
ebd. S. 249-253
- Informationsblatt Nr. 13 Der Bedarf an Pädagogen, Philologen (u.a. geistesw.
Disziplinen) und Naturwissenschaftlern in der Schul-
und Hochschularbeit junger Kirchen und in den Ent-
wicklungsländern
- Informationsblatt Nr. 14: Der Bedarf an Ingenieuren und Architekten, Betriebs-,
Volks- und Landwirten in der diakonischen Arbeit junger
Kirchen in den Entwicklungsländern
- Handbuch der Entwicklungshilfe; Baden-Baden 1963 (Verlag Aug. Lutzeyer,
4000 S. 95,- DM); umfassendste deutsche Materialsammlung
zum Thema, ergänzend: Schriftenreihe zum Handbuch (1-10)
- Mitteilungen der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Bonn,
Drachenfelsstr. 3 (hier weitere Literatur, auch für einzelne Berufe)

4. Allgemeines

Jahrbuch Evang. Mission, Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe Hamburg
(letzter Jahrg. 1964)

Das Wort in der Bibel, Allgemeine Missionsnachrichten, hrsg. im Auftrag des
Deutschen Evangelischen-Missions-Rates, Verlag der
Deutschen Evangelischen Missionshilfe Hamburg (erscheint
sehr jährlich; Jahresbezugspreis: 6,- DM, für
Studenten 4,- DM)

Facharbeitsgruppe 4: Ingenieure und Techniker

20

Leiter:	Pfr. M. Seeburg, Gossner-Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19/ Pfr. O. Hanssen, Ev. Luth. Missionsanstalt 3102 Hermannsburg
Gesprächsleiter:	K. Haferkamp, 5508 Deutz, Postamt 124, 7 W. Führer, 334, Horbach, Danzigerstr. 12 W. Droß, 7 Stuttgart-Birkach, Alte Dorfstr. 79
Teilnehmer:	Baumann, Roland E.Techn. Braasch, Michael mach. Delatrée, Dirk cand. Arch. Fein, Haus-Dieter Dipl.-Ing. Führer, Wilfried Bauing. Haferkamp, Klaus mach. Heil, Jürgen " Hildebrandt, Wolfgang " Jerusalem, Manfred E.techn. Junger, Gerhard mach. Kolberg, Ferdinand stud. Langenscheid, Ulrich mach. Liermann, Siegfried cand. mach. Natzschka, Werner Baudirektor i.R. Rüggeberg, Rolf E.techn. Sauer, Karl Friedrich Dipl. Ing. Schaake, Gernot Bauingenieurwesen Stücher, Heinrich Bauingenieur Tapernoux, Jean-Marc Gen.Sekr. GBU Schweiz Thöne, Karl-Helmut cand. ing. Wilke, Christian cand. arch. Bender, Karl-Ludwig Bauing.-wesen Droß, Werner ing. Graf, Manfred Bau.-Ing. Schweiz Landis, Werner Ing. Nater, Hans arch. Suter, Hoini bauing. Woerlen, Albert mach. Abboud, Michel Arch. Daub, Ulrich Elektr. Gallmayer, Werner Bauing. Knabe, Bernd Gartenbauref. Mais, Walter

Regionalgruppe 7: Indien und Ceylon

Leiter: Miss. Insp. Seeberg, Großner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19/20

Dr.med. Scheel, Deutsches Institut für Ärztliche Mission,

74 Tübingen, Paul Lechler-Str.24

Gesprächsleiter: K. Trenzel, 1 Berlin 41, Graefestr.39

R. Aulmann, 625 Limburg, Offheimerweg 32

Teilnehmer:		
Beek, Werner	stud.phil.	
Bermohl, Eckhard	Dr.med.	
Eibach, Ulrich	stud.theol.	
Fees, Raines	cand.med.	
Fein, Hans Dieter	Dipl.-Ing.	
Flum, Reinhart	stud.med.	
Freischlad, Odrun	stud.paed.	
Freischlad, Ulrich	stud.rer.nat.	
Fröhling, Wolfgang	stud.med.	
Graf, Margit	stud.med.	
Grotzinger, Waltraud	stud.med.	
Sauer, Helga		
Sauer, Karl Friedrich	Dipl.Ing.	
Spies, Hartmut	cand.med.	
Scheel, Martin, Dr.	Pfarrer und Arzt	
Schmidt-Lange, Frauke	stud.med.	
Meiß, Walther	Gartenbauref.	
Marteinstein, Elisabeth	stud.sc.ed.	
Mascher, Berthold	cand.med. et.theol.	
Müller, Hega	Prokuristin	
Müller, Renate	Krankenschwester	
Orth, Heidi	stud.med.	
Keding, Magdalena	Mms.Schwester	
Kolberg, Ferdinand	stud.	
Lachmann, Werner	theol.	
Laumann, Maria		
Leuenberger, Theodor	Dr. phil. Schweiz	
Lindauer, Edwin	rer. polz.	
Waraing, Barbara	Ärztin	
Koivusaari, Lea	theol. Finnland	
Enderli, Hans-Peter	stud. med. Schweiz	
Ernst, Elsbeth	med. Labor.	"
Radecke, Georg Ewald	Seminarist "	
Woerlen, Albert	bauing.	"
Meili, Ruth	cand. phil.	"
Zuber, Madeleine	Lehr.	"
Haas, Christa	stud. pharm.	
Jersak, Dorothee	Stud. Ass.	
Harcoart, Anne	stud.	
Morczynski, Bernd	Chemie-Ing.	
Prenzel, Klaus	cand. med.	
Rosahl, Annelies	rer. polz	
Weinmann, Doris	päd.	
Seeberg, Martin	Stud. England	
Richardson, David	Dipl. Math. Griechenland	
Stergellis, Johannes	med. prakt. Schweiz	
Brönnimann, Ester		

Literaturhinweise

Im folgenden wird eine knappe Auswahl aus der Fülle neuerer Literatur geboten, die wir zur Vorbereitung auf die thematischen Hauptreferate und insbesondere auf die Studiengruppen empfehlen. Ausführlichere Literatur-Hinweise und Einzelheiten zu einigen Sachgebieten und Berufsgruppen enthalten die Informationsblätter, welche von verschiedenen SMD-Gruppen erarbeitet worden sind und bei der Zentralstelle der SMD kostenlos bezogen werden können.

1. Grund und Ziel der Mission

G.F. Vicedom, *Missio Dei. Einführung in eine Theologie der Mission.*

2. Aufl. München 1960 (Kaiser-V., 103 S., 6,30 DM) Abschnitte:

Die Missio Dei - Die Herrschaft Gottes - Die Sendung - Das Missionsziel
Die Gemeinde des Heils

w. Freytag Reden und Aufsätze, Teil II, München 1961 (Kaiser-V., Theologische Bücherei, Bd. 13, 240 S. 10,- DM) Themenkreise: Vom Gegenüber - Von Kirche und Mission - Vom Gehorsam des Glaubens - Vom Sinn der Mission

2. Die gegenwärtige Lage der Weltmission

a) Mission in ökumenischer Zeit

W. Freytag/K. Hartenstein, *Die neue Stunde der Weltmission*, Stuttgart 1952
(Reihe: Weltmission heute (2), 31 S. vergriff.)

W. Freytag, Reden und Aufsätze Teil I, München 1961 (Kaiser-V., Theologische Bücherei Band 13, 296 S., 10,- DM) Themenkreis: Von den Kirchen - Vom Wandel der Situation - Vom Wesen missionarischer Verkündigung

H. Meyer, *Kirche für die Welt. Gedanken zur 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Neu Delhi*, Bad Salzuflen 1962 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (10), 16 S. vergriff.

H.H. Harms/G.F. Vicedom (Hrsg.), *Die missionierende Kirche. Die Mission in der Sicht der Dritten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Stuttgart 1962, (Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (21/22), 84 S., 3,80 DM) Beiträge u.a. von H. Meyer, Die Rolle der Kirchen Asiens und Afrikas in Neu Delhi; G.F. Vicedom, Die Stellung der Mission.

H. Meyer, *Mission in ökumenischer Verantwortung*, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (15), 24 S.

J. Hermelink, *Christ im Welthorizont*, Stuttgart 1962 (Kreuz-V., 150 S. 3,50,- DM Eine Sammlung von Aufsätzen aus dem Nachlaß des Verfassers, u.a. Welt im Umbruch - Zur Lage der Kirchen in Afrika - Was ist eine Junge Kirche? - Mission in unserer Zeit

G. Brennecke (Hrsg.), *Weltmission in ökumenischer Zeit*, Stuttgart 1961 (Ev. Missions-V., 332 S., 15,80 DM) Die Beiträge zahlreicher deutscher und ausl. Fachleute behandeln in einem ersten Teil die miss. und kirchl. Situation in den einzelnen geogr. Räumen (sehr gut zur ersten Inform.), in einem zweiten Teil die Entwicklung evangelischer Missionsarbeit, in einem dritten Teil die Missionsaufgabe in einer sich wandelnden Welt.

W. Freytag *Kirchen im neuen Asien. Eindrücke einer Studienreise*, Stuttgart 1958 (Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (7/8), 63 S., 2,40 DM)

J.V. Taylor *Eine afrikanische Kirche wächst*, Stuttgart 1961, Ev. Missions-V., Reihe: Weltmission heute (19/20), 340 S. 2,40 DM An einem typischen Beispiel werden die kraftvollen Lebensäußerungen und die Schwierigkeiten einer selbständig werdenden jungen Kirche dargestellt (Kirche in Uganda).

b) Mission in nachkolonialer Zeit

G. Weth, *Afrika - unsere Verantwortung*, Neukirchen 1962 (88 S., 6,50 DM)

Ein Missionsinspektor gibt die Eindrücke einer Afrikareise wieder und zieht Folgerungen für die Missionsarbeit.

H. Meyer, So sah ich Afrika, Bad Salzuflen 1961 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt, (6), 16 S., 0,90 DM) Ebenfalls die Auswertung einer Reise.

G. Wölker, In Asien und in Afrika. Soziale und soziologische Wandlungen, Stuttgart 1962 (Kreuz-V., 120 S., 7,30 DM) Die in der Studienstelle für Entwicklungsländer leitend tätige Verfasserin setzt sich mit folgenden Problemkreisen auseinander: Bedeutung der Entwicklungshilfe - Soziale und soziologische Aspekte der Entwicklungshilfe - Probleme des Arbeitsmarktes - Agrarsoziale Neuordnung - Verstädterung in den Entwicklungsländern - Soziale Sicherheit - eine Funktion der wirtschaftlichen Entwicklung - Bevölkerungsdruck in den Entwicklungsländern.

3. Der missionarische Dienst heute

a) Das Zeugnis von Christus durch Verkündigung und Unterweisung

E. Viering, Mission in Afrika ist nicht zu Ende, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (14), 40 S., 2,- DM) Ein gutes Beispiel dafür, wie ein deutscher Theologe heute als Mitarbeiter einer Jungen Kirche (Togo) Pioniermission treiben kann.

Th. Schlatter, (Hrsg.) Die Bibel in der Welt, Bd. 5, Jahrbuch des Verbandes evang. Bibelgesellschaften in Deutschland 1961/62, Stuttgart (192 S.) Beiträge u.a. von O. Beguin, Der gegenwärtige Stand der Bibelverbreitung und der Bibelmission in der Welt; J-A. Roe, Die Bibel in Afrika; R. Steiner, Die Bibel in der Welt.

H-W. Gensichen, Die theologische Ausbildung im Bildungsumbruch Afrikas, in: W. Ruf (Hrsg.), Ihr werdet meine Zeugen sein, G.F. Vicedom zum 50. Geburtstag, Nürnberg 1963 (Verlag der Bayr. Missionskonferenz) S. 27-102

Wallis/Bennet, Noch 2000 Sprachen, Geschichte eines modernen Pioniermission (Wycliff-Bibelübersetzer) 167 S. DM 1,30 R. Brockhaus-Verlag, 1934

M. Hennig (Hrsg.) Sie gingen übers Meer, Hamburg 1960, (Agentur des Rauen Hauses, 232 S.) Ein Bericht über die deutschen Auslands- und Auswanderer-Gemeinden und die besonderen Fragen des pfarramtlichen Dienstes in diesen Gemeinden.

Informationsblatt Nr. 11: Aufgaben für Theologen in der Missions- und Aufbauarbeit Junger Kirchen und der Bedarf an Pfarrern für deutsche Auslandsgemeinden.

Informationsblatt Nr. 22: Neue Missionsaufgaben und Missionsmöglichkeiten I (Großstadtmission - Fabrikmission - Radiomission - Literaturarbeit)

Informationsblatt Nr. 23: Neue Missionsaufgaben und Missionsmöglichkeiten II (Jugendarbeit, Studentenmission, Akademikerarbeit)

Anm.: Informationsmaterial über die Arbeit der Übersetzung der Bibel in bisher unerforschte Stammessprachen ist erhältlich bei: Wycliff-Bibelübersetzer 4752 Heeren-Werve, Postfach 7

Die speziellen Aufgaben der Frauenmission behandeln folgende Titel:

H. Thomä, Frauen in fernen Ländern, Das Buch der Frauenmission, Stuttgart 1958 (Ev. Verlagsanstalt, 232 S.)

U. Brennecke, Unbekannte Frau. Aus Arbeit und Leben der afrikanischen Frau, Berlin 1960 (Ev. Verlagsanstalt, 104 S., 3,20 DM)

U. Brennecke, Frauen im Aufbruch Afrikas, Bad Salzuflen 1960 (MBK-Verlag Reihe: Christus und die Welt (3) 40 S. 1,30 DM)

Chr. Kupfernagel, Indische Frauen als Patienten und als Mitarbeiter, Bad Salzuflen 1963 (MBK-Verlag, Reihe: Christus und die Welt (16), 24 S., 1,50 DM)

b) Das Zeugnis von Christus durch Diakonie und Gottesdienst

- Chr. Berg (Hrsg.) Ökumenische Diakonie, Berlin 1959 (Lettner-V., 296 S.
9,30 DM Beiträge u.a. von K.H. Pfeffer, Die neuen Staaten und die
Verantwortung Europas; G. Brennecke, Ökumenische Diakonie in der
Weltmission (Von der Stellung der Mission in Gebieten raschen
sozialen Umbruchs)
- S. Müller (Hrsg.) Ärzte helfen in aller Welt, Das Buch der ärztlichen Mission,
Stuttgart 1957, als Brückhaus-Taschenbuch Nr. 54/55 Wuppertal
1962 (213 S.)
- M. Scheel, Missionsärztlicher Dienst - eine Notwendigkeit, Bad Salzuflen 1961
(MBK-Verlag, Reihe Christus und die Welt (7)
20 S., 1,- DM
- Kirchenbau und Ökumene - Evangelische Kirchenbautagung in Hamburg, hrsg. vom
Arbeitsausschuß des Ev. Kirchenbautages, bearbeitet von G. Langmaak,
Hamburg 1962 (Fr. Wittig-V., 208 S. 16,- DM)
- G. Rosenkranz, Das Lied der Kirche in der Welt, Berlin und Bielefeld 1951
(Verlag Haus und Schule, 200 S.. 6,20 DM)

c) Das Zeugnis von Christus durch gläubige Laien in Übersee

- P. Löffler, Die missionarische Bedeutung des christlichen Laien im Ausland,
in: Die mission. Kirche, hrsg. v.H.H. Harms und G.F. Vicedom (s.o.)
S. 72-77
- Elliot, Elisabeth, Im Schatten des Allmächtigen (Brockhaus-Verlag, 248 S., 12,80 DM)
- Kurt E. Koch, Unter der Führung Jesu, Brunnenverlag Giessen, 1963, 415 S., 14,80 DM)
- F. Schröder, Europ. Fachleute in den Entwicklungsländern, in: Ökumenische Diakonie
hrsg. v. Chr. Berg (s.o.) S. 245-247
- J. Hermelink, Die christliche Verantwortung des deutschen Technikers in Indien,
ebd. S. 249-253
- Informationsblatt Nr. 13 Der Bedarf an Pädagogen, Philologen (u.a. geistesw.
Disziplinen) und Naturwissenschaftlern in der Schul-
und Hochschularbeit Junger Kirchen und in den Ent-
wicklungsländern
- Informationsblatt Nr. 14: Der Bedarf an Ingenieuren und Architekten, Betriebs-,
Volks- und Landwirten in der diakonischen Arbeit Junger
Kirchen in den Entwicklungsländern
- Handbuch der Entwicklungshilfe; Baden-Baden 1963 (Verlag Aug. Lutzeyer,
4000 S. 96,- DM); umfassendste deutsche Materialsammlung
zum Thema, ergänzend: Schriftenreihe zum Handbuch (1-10)
- Mitteilungen der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Bonn,
Drachenfelsstr. 3 (hier weitere Literatur, auch für ein-
zelne Berufe)

4. Allgemeines

- Jahrbuch Evang. Mission, Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe Hamburg
(letzter Jahrg. 1964)
- Das Wort in der Bibel, Allgemeine Missionsnachrichten, hrsg. im Auftrag des
Deutschen Evangelischen-Missions-Rates, Verlag der
Deutschen Evangelischen Missionshilfe Hamburg (erscheint
sechmal jährlich; Jahresbezugspreis: 6,- DM, für
Studenten 4,- DM)



Liebe Mitarbeiter und Freunde!

Vier Begriffspaare kennzeichnen den Weg der SMD in den letzten 4 Jahren. Sie stehen als Leitworte über den Neujahrsnummern der antenne 14 bis 17 und kennzeichnen den Weg, den die SMD von der inneren Erneuerung zur Wirksamkeit nach draußen in diesen vier Jahren gegangen ist: Reinigung und Gehorsam, Offenheit und Offenbarung, zwischen Tod und Erweckung, Weltmission heute. Leitworte sind sie insofern, als damit wesentliche Momente unserer Bewegung umschrieben werden.

Reinigung vor Gott war das Grundelement priesterlichen Dienstes im alten Bund. Immer neue Reinigung und Überprüfung aller Motive durch den Heiligen Geist erfordert auch jeder Dienst am Menschen im Neuen Bund bis zum heutigen Tag. Die SMD steht und fällt damit, ob in ihrer alte Auftrag, Menschen zu retten für Gott, rein erhalten bleibt und durch immer neuen Gehorsam verwirklicht wird.

Offenheit brauchen wir gegenüber Gottes Führungen, damit wir den Mut haben, auch neue Wege an seiner Hand vorwärts zu gehen. Dies war in den vergangenen Jahren besonders im Blick auf den Ausbau der Akademikergemeinschaft, der Schwesternarbeit, der Ausländerarbeit und den Neuberufungen von Mitarbeitern nötig. Immer wieder haben wir dabei erfahren, daß dort, wo wir Gott gegenüber offen bleiben, er sich unter uns in seiner Liebe offenbart und uns seinen Willen kund tut. Noch aber warten wir, daß uns Gott auch in der Schülerarbeit neue Möglichkeiten eröffnet. Offenheit als Arbeitsstil hat sich auch den Menschen gegenüber bewährt, sowohl im engsten Mitarbeiterkreis wie gegenüber den anderen christlichen Bewegungen. Und wir hoffen, daß dies gute Verhältnisse zu Kirchen, Freikirchen und anderen Bewegungen der SMD auch in Zukunft erhalten bleibt. Denn eines teilen wir mit ihnen allen, daß wir ständig vom Tod der Selbstgenügsamkeit bedroht sind und täglich durch Gottes erweckendes Wort zur Nachfolge Jesu gerufen sind. Darum haben wir dieses zeitgemäß-unzeitgemäße Wort „zwischen Tod und Erweckung“ auf unseren 3 Frühjahrskonferenzen mitten in die geistliche Situation in Deutschland 1964 hineingestellt.

Werden wir nun gefragt: Und wofür hat Er Euch selbst in diesem Jahr wiede lassen, so müssen wir antworten: Für die Weltmission heute. Mehr und mehr ist uns klar geworden, daß unser auf Deutschland beschränkter Auftrag an den Studenten und Jungakademikern nur ein Teil der weltweiten missionarischen Verantwortung ist, der auf die Gemeinde Jesu Christi heute vor der Wiederkunft ihres Herrn zukommt. Oft muß Gott sehr konkret werden: Einst entdeckte Zinzendorf durch die „Mohren“, denen er in Europa begegnete, Gottes Liebe auch zu diesen Menschen aus fernen Ländern. Ähnlich zeigte uns Gott durch die vielen Kommissarionen, die aus allen Teilen der Welt zu uns kamen, sehr

Weltmission heute

(Aspekte aus einem Referat von Missionsdirektor Dr. D. Pörksen auf dem Deutschen Evangelischen Missionstag Berlin 1964. Nachschrift.)

Darf ich ausgehen von dem Bild der Gliedschaft. Wir sind alle Glieder am Leibe Christi, haben aber dabei — wie die Glieder — verschiedene Funktionen. Diakonie ist Diakonie und nicht Mission. Am Ende einer Synode der Vereinigten Lutherischen Kirche in Hamburg, die sich mit dem Thema Diakonie beschäftigte, hatten viele den Eindruck, jetzt ist alles Diakonie, alles. Und wir stehen jetzt genauso an dem Punkt, daß wir versuchen, allen klarzumachen, nun ist alles Mission. Dann ist Mission nämlich gar nichts mehr. Hier gilt es jetzt ganz klar herauszustellen, Diakonie ist nicht dasselbe wie Mission.

Entwicklungshilfe ist nicht Mission. Das scheint selbstverständlich zu sein, aber das ist es keineswegs. (Ich gewinne je länger desto mehr den Eindruck, daß das alte Wort, das vor 1914 ein Staatssekretär im Deutschen Reichstag sprach, „kolonisieren heißt missionieren“ hier eine Auferstehung feiert.) Entwicklungshilfe hat es primär zu tun mit der Entwicklung dieser im raschen Umbruch befindlichen Länder; so ist die Entwicklungshilfe ein eminentes Politikum. Die Mission hat es primär mit dem Reich Gottes zu tun. Daß hier Verbindungen sind, ist völlig deutlich. Aber klar sollte sein, daß bei allen Möglichkeiten der Zusammenarbeit auch ganz deutlich Grenzen zu ziehen sind.

Auch die Fachkräfte, das heißt die Frauen und Männer, die als Christen für Dienste in Übersee nach draußen gehen, sind nicht dasselbe wie die von den Missionsgesellschaften entsandten Missionare. Das ist eine klare Tatsache. Die einen versuchen, das christliche Zeugnis durch eine fachberufliche Tätigkeit zu geben, das sie schon rein zeitlich ganz fordert, so daß sie zum Zeugnis des Wortes oft weniger kommen als Berufstätige in Deutschland. Die anderen sind speziell zum Dienst des Wortes entsandt, der sie in Missions- und Gemeindedienst ganz fordern wird.

Auf der anderen Seite ist es ebenso klar, daß alle Kräfte draußen in der Gemeinschaft der Mission stehen. Als wir uns voriges Jahr auf Sumatra in Siantar zusammenfanden zum Gottesdienst, war es selbstverständlich, daß auch bei der anschließenden Besprechung die Schwestern und Brüder, die von „Dienste in Übersee“ herausgekommen waren, unmittelbar beteiligt waren. Sie gehören doch zu dem Kreis dazu. Klar aber muß sein, auch um dieser Männer und Frauen selbst willen, was sie sind, und was sie nicht sind.

Gerade nun an dieser Stelle möchte ich ein Wort über den „Laien“ als Schrittmacher und Träger der Mission draußen und in der Heimat sagen. Heute ist weithin in Kirche und Gemeinschaft die Mission Sache der Amtsträger geworden. Hier sind nicht mehr die Männer in der Gemeinde, die „Laien“, und auch nicht mehr die Frauen in der Gemeinde in der verantwortlichen Führung.

Wir haben viel von geistlicher Leitung gesprochen, seitdem die Bekennende Kirche damals diese geistliche Leitung forderte. Sind wir vielleicht dem Irrtum erlegen, geistliche Leitung bedeutet: Geistliche als Leiter? Die Mission sollte frei werden von der pastoralen Umklammerung. Es ist an der Zeit, daß Laien die Leitung der Missionsgesellschaften in die Hand nehmen. Es ist an der Zeit, daß der Weg für die volle Verantwortung der Laien hier in den Missionsgesellschaften frei gemacht wird. Hier liegt ein weites Feld der Betätigung vor uns. Wir Missionsdirektoren werden dann wieder, was wir ja eigentlich sein sollen, Seelsorger und Verkünder, nicht „general manager“, nicht eine Parallele zu Industriekapitänen mit mächtigen Unternehmungen, sondern schlichte Seelsorger und Verkünder. Das ist ein langer und ein schwerer Weg; ich sage das nun als einer, der über 30 Jahre dabei ist. Ich wäre gern Industriekapitän; entschuldigen Sie, wenn ich das so sage. Ich bin das auch gern in der Mission. Ich habe auch etwas gelernt vom management, langsam, aber doch ein bißchen. Doch das können andere beides besser. Geben wir es

konkret, wie weit sein Erntefeld reicht. Doch mehr noch, wie einst Zinzendorf, so ließ Gott auch uns Frucht sehen und aus diesen Menschen anderer Sprachen, Rassen und Religionen Brüder in Christus gewinnen. So führte uns Gott vor Augen, daß diese Ernte schnittreif ist, daß weltweit in den Menschen dasselbe Verlangen nach Frieden und Liebe ist wie bei uns, und daß sie — wie wir — nicht anders zu diesem Frieden kommen als durch Christus Jesus. Wir bieten ihnen Hunderte von Ersatzlösungen guter und schlechter Art in Deutschland an. Aber wem bringen wir die Erlösung? Konkreter: Wem bringen Sie persönlich diese einzige Erlösung, die es gibt, in Christus Jesus? An dieser Frage sind wir unruhig geworden, weil wir jahrelang an ihr schuldig geworden waren. Was also sollen wir tun? Ist mein Platz als Christ in der Kirche oder in der Mission, zu Hause oder „draußen“? — So werden besonders die Jünger unter uns fragen. Ein Zeichen echter geistlicher Besinnung ist es, ob jemand diese Frage konkret stellt. Der Gegensatz von „drinnen“ und „draußen“ ist allerdings nur noch im Blick auf die Vertrautheit der Heimat und das Wagnis der Ferne richtig gesehen, nicht mehr als Gegensatz von Kirche und Mission.

Während noch vor einem Jahrhundert „Landeskirche“ und „Heidenmission“ theoretisch wie praktisch Gegensätze waren, müssen wir heute Kirche und Mission weltweit zusammenschauen. Längst ist auch im Abendland die Illusion einer „Volkskirche“ vergangen: man rechnet mit 2 bis 5 Prozent praktizierenden Christen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Europa. So ist auch Deutschland Missionsland geworden, und jeder echte Christ wird schon hier zum Missionar an der Hochschule, in der Familie und am Arbeitsplatz. Andererseits ist auch draußen in allen Erdteilen Gemeinde Jesu Christi entstanden in ähnlich verschwindender Minderheit, unter ähnlichen Anfechtungen und in der Kraft des gleichen Herrn. So muß sich rechte Kirche heute überall als missionierende Kirche verstehen und rechte Mission wird überall Bildung selbständiger Gemeinden erstreben. Dies gilt ebenso für die theologische Grundlegung wie für die immer stärkere praktische Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Missionsgesellschaften und alten wie jungen Kirchen.

Neben den dabei auftauchenden neuen Gefahren des Exports von theologischem Liberalismus und säkularem Verwaltungsdenkern aus verweltlichten abendländischen Kirchen in die Missionsgemeinden ergeben sich doch eine Reihe positiver Aspekte:

1. Statt des konfessionellen Autoritäts- und Exklusivdenkens tritt in der Christenheit das neutestamentliche Bild von der einen Gemeinde als dem Leib Christi mehr und mehr in den Vordergrund.
 2. Die Erkenntnis gliedhafter Funktion jedes Christen und jeder Gemeinde im Gesamtorganismus der Christenheit läßt den einen für die Not des anderen auf weltweiter Ebene einsichtig werden und macht tatkräftige Hilfe möglich.
 3. Eine vertiefte Erkenntnis des einen Herrn der kleinen Schar wirklicher Christen und der einen Front gegenüber dem alten und neuen Heidentum bricht sich Bahn und führt auch Christen verschiedenster Herkunft zu Gebet, Bibelstudium und Zeugnis zusammen.
- Unter diesen allgemeinen Gesichtspunkten läßt sich auch die Frage „Wo ist mein Platz“ neu beantworten.

ab. Haben wir den Mut, hier auch zur Entzagung, wenn es sein muß, an manchen Stellen zum Opfer. Die Christenheit der Zukunft unter dem Kreuz Jesu braucht den Laien, dessen Liebe und Leidenschaft die Mission ist. —

Alles Reden von Welt-Mission nun wird zur Phrase, wenn wir an einem vorübergehen, einem der wartet, daß wir auf ihn zugehen, der Ausländer in Deutschland. Soll die Bahnhofshalle seine Heimat bleiben? Soll er von manchen wirklich ausgenutzt werden? Eine ganz schlichte Liebe, menschliche Liebe, sucht der Bruder bei uns, als Gast in der Familie und als Gast in der Gemeinde. Der Alltag entscheidet darüber, ob er bei uns wirklich zu Hause ist. Und der Sonntag und seine Ferien! Wie könnten wir aber anders, als diese Menschlichkeit ihm zeigen als die, die wir sind? Das Ziel ist auch hier völlig klar: Die Bekehrung, daß der andere ein Jünger Jesu Christi wird. Die evangelische Christenheit Deutschlands hat eine einzigartige Gelegenheit zur Weltmission in Deutschland. Gehen wir den Weg?

Mission im sechsten Kontinent, das heißt Mission in Europa.

Ich gewinne den Eindruck, daß Europa an diese Stelle gerückt wird, an die sechste Stelle. Einige Gedanken hierzu nur:

Es geht um die Mission unter den Christus-losen. Alle, die Jesus nicht wollen, brauchen die Botschaft. Dieses Zeugnis, daß sich Gott für sie, auch für sie entschieden hat, brauchen sie. Sie wissen das gar nicht. Wie sollen die Leute in Hamburg-Barmbek das wissen, deren Großvater schon aus der Kirche austrat? Hier liegt in West und Ost eine Missionsaufgabe für uns.

Das ist dann eine Mission anderer Art, diese Mission in Europa. Sie ist anders als Mission in Asien und Afrika. Und sie sollte auch nicht mit dieser Mission ohne weiteres in einen Topf geworfen werden. — Und doch ist es derselbe Auftrag. Bei dieser Arbeit geht es in besonderem Maße um die Begegnung mit dem einzelnen Menschen. Und es geht darum, daß er Christus begegnet. Vollzieht sich heute etwas Seltsames unter uns? Einer hat es so gesagt: „Verblutet sich die Christenheit an ihrer Auseinandersetzung mit anderen Religionen, oder führt sie wirklich ihren missionarischen Auftrag da aus, wo sie unmittelbar gefordert ist, beim Schritt über die Grenze zu dem hin, der unter ihr lebt?“

Bei der Zurüstung der Fachkräfte, die von „Dienste in Übersee“ nach draußen gingen, ist immer wieder während unserer Rüstzeiten an einer bestimmten Stelle die Frage aufgetaucht? „Glaubst du überhaupt an Gott?“ Die Frage wird einmal draußen gestellt werden. Sollten wir nicht diese Frage immer stellen hier, nicht nur bei dem, der nach draußen geht, sondern ständig bei unserer Mission hier?

Noch einmal zuletzt: Für den Weg bleibt das Ziel bestimmt. Die Christenheit ist das wandernde Volk Gottes und bleibt auf der Wanderschaft. Aber das wandernde Volk Gottes ist bald am Ziel. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Ich meine das gar nicht schwärmerisch, sondern ganz nüchtern und denke an Kierkegaard: „Eine kurze Zeit, dann ist's gewonnen.“ Wirklich gewonnen! Und wenn viele meinen, wir hätten also Jahrhunderte Zeit, haben wir Grund, uns auf das Kommen dessen zu rüsten, der unerwartet erscheint. Und mit seinem Kommen ist das Ende der Mission gegeben. Mission gehört nur zu diesem Äon. Das macht uns bescheiden, recht bescheiden. Wir sind nur Hilfsarbeiter. All unser Missionsdienst trägt den Stempel der Vorläufigkeit. Der eigentliche Dienst kommt am Ziel: Darf ich wieder an Kierkegaard erinnern: „Ewig, ewig mit Jesus sprechen. Das Gespräch mit Christus in der Vollendung und die Herrlichkeit dieses Dienstes steht vor uns. Aber das ist die besondere Gnade Jesu, daß er uns in seine Sendung mit hineinnimmt und seinen Weg zu unserem Weg macht.“

Wohl insgesamt kann man sagen, daß die Wachstumsgesetze der missionarischen Gemeinde heute weniger in kolonialen, kirchenpolitischen oder auch industriellen Hilfsaktionen an sich liegen — die doch den Gedanken abendländischer Expansionsneigungen nicht verleugnen können —, als vielmehr in der Zellbildung christlichen Lebens, die sich in der Gemeinschaft rechter Christen mit ihrem Herrn ereignet. So raten wir keinem, alleine sein Glück in der Weltmission zu suchen. Vielmehr empfehlen wir, daß wenigstens zwei sich hier schon eins werden über den gemeinsamen Weg und Dienst draußen, um bereits von Anfang an in einer geistlichen Bruderschaft oder Schwesterlichkeit zu stehen, so gewiß Gott draußen dann auch neue Gemeinschaft und neue Wege weisen kann. Dieses gottgewirkte Lebenszeugnis „praktizierender Christen“ alleine beeindruckt selbst die säkularisierte Gesellschaft des Abendlandes noch. Auf dieses Lebenszeugnis warten auch die Menschen draußen, denn nur dieses ist — selbst im Leben — stärker als die zahlenmäßig weit aus stärkeren Mächte des Heidentums alter und neuer Prägung.

Mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß in der SMD bei allem Wachstum in größere Verantwortung und weltweite Aufgaben hinein doch dies schlichte persönliche Lebenszeugnis von der Liebe Jesu im Zentrum bleibt, und mit dem Dank an Sie, die Sie als Freunde und Mitarbeiter den bisherigen Weg der SMD so treu begleitet haben, grüßt Sie — letztmalig an dieser Stelle — herzlich und froh

Ihr Hans-Heinz Damm

Was ist geblieben - was ist geworden?

Ein Wort des Dankes an unsere Freunde und Mitarbeiter

Die Studentenmission in Deutschland bestand gerade erst zwölf Jahre, als Dr. Hans-Heinz Damm 1960 der Berufung zum Generalsekretär der gesamten Arbeit Folge leistete. Fünf Jahre sind eine lange Zeit; eine ganze Studentengeneration umschließt sie. Umfassend Rückschau zu halten, dazu ist es sicherlich noch zu früh, weil der Generalsekretär noch höchst aktiv in der Arbeit steht. Doch wird er voraussichtlich im Sommer 1965, bevor die nächste Nummer der „antenne“ erscheint, nach Berlin zurückkehren sein, weil ihn die Brandenburgische Kirchenleitung nach Ablauf seiner Beurlaubung zum Gemeindedienst zurückwartet. Darum sei mir erlaubt, einige Schwerpunkte aufzuzeigen, die mir für die vergangene Zeit symptomatisch und für die Zukunft von Bedeutung zu sein scheinen.

Welche Belastungen mit dem Amt eines Generalsekretärs der SMD verbunden sind – und besonders auch damals vor fünf Jahren verbunden waren –, kann am besten der ermessen, der die vielfältigen Probleme einer missionarischen Arbeit in der akademischen Welt aus eigener Anschauung kennt. Hierbei kam es Dr. Damm zustatten, daß er früher selbst beim Aufbau von Studentengruppen beteiligt war und auch während seiner Tätigkeit als Dozent am Paulinum mit der Hochschulgruppe und dem Akademikerkreis in Berlin engen Kontakt gehalten hatte. So war es ihm nach seiner Amtsübernahme wichtig, der SMD im Rahmen der geistig-theologischen Auseinandersetzung sowie im Verhältnis zu Kirchen, Freikirchen und andern Bewegungen den geistigen Raum zu schaffen, der ihr entsprechend ihrem Auftrag und ihren Richtlinien zukommt. An zweiter Stelle ist der Gesichtspunkt der Kontinuität und Stabilisierung zu nennen. Ein Wort dankbarer Erinnerung sei bei dieser Gelegenheit den Vorgängern von Dr. Damm, besonders Martin Philipp, Günter Dulon und Dr. Ulrich Wever gewidmet, die mit großem Einsatz, unter vielen persönlichen Opfern und mit geistlicher Energie die Grundlinien gelegt haben, in denen sich auch heute noch die SMD-Arbeit bewegt. In den vergangenen Jahren hat sich die gesamte Arbeit stark ausgedehnt. Das zeigt sich rein äußerlich schon an den in allen Bereichen ansteigenden Zahlen der Gruppen, der Mitarbeiter, der Akademikerkreise, der überörtlichen Veranstaltungen, der vollzeitlichen Mitarbeiter, des Finanzetats usw. Ein besonderer Segen lag dabei auf den Studentenfreizeiten und Akademikertagungen. Sicherlich liegt das auch darin begründet, daß es Dr. Damm gegeben ist, bei aller Klarheit der Verküni-

gung eine persönliche und herzliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder wohl fühlen kann. In seiner fröhlichen und befreienden Art hat er vielen zum lebendigen Glauben und zu einer Gewißheit über die Vergebung der Schuld helfen können. Dankbar sind wir, daß die Kontinuität nun auch für die Übergangszeit gewahrt ist, bis ein neuer Generalsekretär die Gesamtleitung übernimmt.

Für die geistliche Zurüstung und den missionarischen Dienst war es – je größer die Arbeit wurde – desto wichtiger, daß auch geistlich gesonnene, tüchtige Mitarbeiter in den Reisedienst und die Geschäftsstelle berufen werden konnten, die in selbstloser Weise ihren Dienst getan haben, wobei wir neben allen andern besonders Fräulein Evamaria Marschall danken, die nun schon die längste Zeit den gewiß nicht leichten Reisedienst versieht. Denn geblieben ist der alte Auftrag, den Gott uns in der Studentenmission gegeben hat: Im persönlichen Zeugnis gegenüber dem einzelnen sowie im größeren Rahmen der Hochschulöffentlichkeit das Heil in unserem Herrn Jesus Christus zu verkündigen. Welche starke geistliche Verantwortung nun mehr und mehr auf die SMD zukommt, zeigen u. a. die Internationalen Studententagungen, die Studentenkonferenz für Weltmission in Frankfurt und nicht zuletzt auch die Tatsache, daß die nächste Generalversammlung der Internationalen Studentenmission (IFES) 1967 in Deutschland stattfinden wird. Mich persönlich verbindet vieles mit Dr. Damm. Bevor er sein Amt im Jahr 1960 antrat, hatte der Bruderrat der SMD mir vorübergehend die Leitung der Zentralstelle übertragen, so daß ich ihn gewissermaßen in sein neues Amt „einführen“ konnte. Deshalb freue ich mich besonders darüber, daß nun umgekehrt er mich in Marburg empfangen wird, wenn ich im Frühjahr die verwaltungsmäßige Leitung der Arbeit übernehmen kann.

Der Bruderrat und der Vorstand der Studentenmission sagen Dr. Damm in großer Einmütigkeit und von Herzen Dank für seine aufopferungsvolle und außerordentlich erfolgreiche Wirksamkeit in der Leitung der Gesamtarbeit. Wir freuen uns, daß er sich bereit erklärt hat, wo nötig, auch weiterhin mit seinen Erfahrungen und Ratschlägen zu helfen und in den verantwortlichen Gremien der SMD mitzuarbeiten. Unser Dank verbinden wir mit den allerbesten Wünschen für einen weiterhin gesegneten Weg in der Führung Gottes zum Nutzen der ganzen Gemeinde Jesu Christi.

Hans-Günter Langenbach

Der Bruderrat begrüßte den weiteren Fortschritt der Arbeit auf den verschiedenen Gebieten im Jahre 1964, das für die SMD wieder ein Jahr der Gnade unseres Herrn war. Dem auf 2500 Namen angewachsenen Kreis der Freunde, die innerlich und äußerlich das Werk tragen, gilt der Dank des Bruderrats an erster Stelle. Die Mithilfe des Freundeskreises ermöglichte es z. B., daß den Bezirken des Reisedienstes, die seit 1962 in Nord- und Süddeutschland aufgegliedert sind, nun neben den zwei männlichen auch zwei weiblichen Kräfte zugeteilt werden konnten. Unser Dank gilt an dieser Stelle auch Herrn Pfarrer H. A. Eickel und Herrn Vikar H. Lücke, die nach 2 bzw. 3 Semestern eines fruchtbaren Wirkens in der Studentenseelsorge im Oktober dieses Jahres wieder in den Kirchendienst zurückgerufen wurden. Nicht zuletzt auf ihren starken persönlichen Einsatz im Reisedienst gehen das gute Wachstum der neuen Gruppen in Aachen und Kiel sowie die gute Vorbereitung der Hochschulevangelisationen in München, Heidelberg und Frankfurt zurück. Noch heute denken viele von uns gerne an die Freizeiten, Tagungen und Gruppenabende, in denen sie uns mit ihrer „fröhlichen Botschaft“ Freund und Bruder geworden sind.

Rechtzeitig zum 1. November 1964 traten an ihre Stelle im Nordbezirk Herr Diplom-Volkswirt H. Sautter auf zwei Jahre und im Süden Herr Referendar D. Busch auf ein Jahr. Sie waren auf unsere Bitte hin im Vertrauen auf den Herrn rasch entschlossen, den Reisedienst aufzunehmen und haben ihn seither schon in fruchtbarer Weise durchgeführt. In den weiblichen Reisedienst trat neben Fräu-

lein E. Marschall, die besonders Süddeutschland bereist, nun Fräulein S. Hammel für den Nordbezirk, die wir herzlich willkommen heißen. Alle drei wurden auf der Herbstkonferenz für ihren neuen Dienst eingesegnet. Auch in der Schwesternarbeit konnten wir eine Neuberufung aussprechen: Schwester E. Schaeper übernahm die Arbeit von Schwester Chr. Wiesemann, die nach einer über zweijährigen, unermüdlichen und opferbereiten Aufbauarbeit in den Schwesternbibelgruppen sich nun für den Dienst in der Weltmission rüstet und dazu einen Hebammenlehrgang in Tübingen absolviert. Wir danken beiden und freuen uns, daß auch hier die Früchte ihres Tuns nicht ausbleiben.

In der Zentralstelle mußte angesichts des vervielfachten Arbeitsanfalls im Blick auf den Veranstaltungskalender, die Freundschafts- und Gruppenkorrespondenz, die Kartei, die Buchhaltung und den Versand der gesamte Bürobetrieb rationalisiert und neu durchorganisiert werden. Neben der Anschaffung moderner Büromaschinen – vielleicht ist ihnen der Freimaurer aufgefallen – war es wichtig, daß jedes Hauptgebiet nun von einer verantwortlichen Mitarbeiterin betreut wurde. Wertvolle Anregung und Hilfe verdanken wir hier dem rastlosen persönlichen Einsatz von Herrn Referendar H. A. Hilgenberg, der seine Frau Waltraud während ihrer langen Krankheitsmonate aufs beste vertrat. Die Buchhaltung verwaltete zunächst Frau I. Buchleiter und, als sie anlässlich ihrer Vermählung mit Herrn Tust uns im Frühjahr 1964 verlassen mußte, wieder Frau K. Rödiger aus Marburg, die der SMD schon in frü-

heren Jahren gute Dienste getan hatte. Die maschinenschriftliche Korrespondenz wurde von Frau M. Frauenstein bearbeitet und als sie damit am Jahresende wegen ihrer Schwangerschaft aufhören mußte, ab 1. Januar 1965 von Frau E. Eidam, denen beiden wir für ihre rasche und willige Arbeit danken. Die oft mühsame Verwaltung der ständig wechselnden und differenzierten Versandkartei liegt in den Händen von Frau L. Pitzer. Trotzdem sie oft „verschollene“ Adressaten erst durch das zuständige Einwohnermeldeamt ausfindig machen muß, läßt sie sich's doch nicht verdrießen. Leider fehlt uns mehr und mehr Büroräum für die steigende Zahl der Mitarbeiter und das vergrößerte Inventar.

Besonders freut sich der Bruderrat aber, daß mit Herrn Assessor H. G. Langenbach, so Gott will, ab 15. April 1965 der lang erbetene Geschäftsführer der SMD die verwaltungsmäßige Leitung der Arbeit übernimmt, so daß der Generalsekretär wieder mehr Freiheit für den Außendienst, die seelsorgerliche und literarische Arbeit gewinnt. Insgesamt wird die Zahl der vollzeitlich in der SMD tätigen Mitarbeiter dann zwölf betragen, während es 1960 noch vier waren! Nur mit Ihrer aller Hilfe werden wir auch in Zukunft all diesen Aufgaben gewachsen sein.

Im Blick auf die literarische Arbeit hat sich die Zusammenarbeit mit den Schweizer Bibelgruppen (VBG) bewährt. Sie besteht in der gemeinsamen Herausgabe der Semesterzeitschrift *dynamis* / *Studium und Zeugnis* – was für die *Dynamis* eine Steigerung der Druckauflage von 4000 auf ca. 10000 mit sich brachte –, der „Neuen Studienreihe“, die im Brockhausverlag erscheint, und der Kleinschriftenreihe „Glaube und Erkenntnis“. In allen Gremien sind Autoren und Redakteure aus beiden Ländern vertreten; federführende Herausgeber sind bei der Semesterzeitschrift die SMD (Dr. H.-B. Kaufmann), bei den Schriftenreihen die VBG (Dr. H. Bürki). Für die sich mehr und mehr formierende Akademikergemeinschaft erschien im dritten Jahr die interne Zeitschrift *PORTA*, deren Sonderdruck, das Adressenverzeichnis der AGD,

allen Freunden zugegangen ist. Dr. U. Wever, der die dynamis-Redaktion in 15 Jahrgängen hauptverantwortlich und in den letzten Jahren mitverantwortlich geleitet hatte, scheidet aus zeitlichen Gründen nun aus dem Redaktionskreis aus. Ihm wie den andern Hauptschriftleitern und ihren Redaktionskreisen danken wir für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit auf diesem wichtigen Sektor. Dank der emsigen Tätigkeit unserer ehemaligen Mitarbeiterin, Fräulein H. Lützenbürger, kann die Sendereihe „Glaube und Denken“, die im Zusammenwirken mit der SMD vom Evangeliumsrundfunk Wetzlar ausgestrahlt wird, nun auf das dritte Jahr regelmäßiger wöchentlicher Sendungen für Studenten und Akademiker zurückblicken. Durch Funkseminare wurden neue Referenten aus unseren Reihen dieser Aufgabe zugeführt.

Das Verhältnis zur Evangelischen Studentengemeinde wurde nach dreijähriger Vorarbeit durch die abgedruckten „Gemeinsamen Empfehlungen“ in einer Form neu geordnet, die der Bruderrat billigt und begrüßt. Froh sind wir auch über das gute Verhältnis zu allen anderen christlichen Bewegungen, Kirchen, Freikirchen und Missionsgesellschaften in Deutschland, besonders aber zur Internationalen Studentenmission (IFES), die jetzt in 69 Ländern der Erde vertreten ist. Sie hat die Einladung des Bruderrats, ihre Generalversammlung 1967 in Deutschland abzuhalten, angenommen.

In den Bruderrat sind an Stelle von Herrn Pfarrer M. Philipp und Herrn Fred Runki, denen wir zu ihren Berufungen nach Lübeck bzw. Frankfurt gratulieren, neu Herr Pfarrer E. Schnepel, Marburg, und Herr Prof. Dr. med. K. Lennert, Kiel, gewählt worden.

All dieser Dank, der im Grunde ein Dank an unseren gnädigen Gott-Vater ist, entbindet uns nicht, die großen Aufgaben zu sehen, die noch vor uns liegen: Der weitere Aufbau einer Arbeitsgemeinschaft für ausländische Kommissarinnen, der Neubeginn einer gut angelegten Oberschülermission, die Berufung eines Leiters der Akademikergemeinschaft und die Mitverantwortung der SMD für die wichtigen Dienste in der Weltmission heute.

Zum Verhältnis von SMD und ESGID:

Gemeinsame Empfehlungen

des Vertrauensrates der Evangelischen Studentengemeinde in Deutschland
und des Bruderrates der Studentenmission in Deutschland
an die
Evangelischen Studentengemeinden und die
Hochschulgruppen der Studentenmission
in der Bundesrepublik und Berlin (West).

Liebe Freunde,

wir wissen, daß sich die Evangelische Studentengemeinde in Deutschland und die Studentenmission in Deutschland zur Zeit als zwei Bewegungen gegenüberstehen, die sich in ihrer Arbeitsweise, Zielsetzung und deren theologischer Begründung unterscheiden. Unsere gegenseitigen Beziehungen variieren an den einzelnen Orten von brüderlicher Hilfe bis zu theologischer Ausschließlichkeit.

Die Evangelische Studentengemeinde in Deutschland leitet aus ihrem Selbstverständnis, wie es in ihrer Ordnung formuliert ist, keinen Anspruch ab, alle getauften evangelischen Studenten und evangelischen Gruppen als ihr zugehörig anzusehen; die Studentenmission in Deutschland versteht ihre Richtlinien nicht als eine Formulierung, an der sich Christsein oder Nicht-Christsein entscheidet. Weil wir uns in unserer Arbeit beide auf den Namen Jesus Christus und das Wort von der Versöhnung berufen, besteht die Gefahr, daß wir diese Berufung an den Hochschulen unglaublich machen. Deshalb bitten wir Sie, folgende gemeinsame Ablsprachen zu beachten:

1. Es bleibt der Entscheidung jedes Studenten überlassen, in welchen Kreis er sich hineingestellt sieht. Wir wollen die organisatorische Selbstständigkeit der örtlichen Gruppen und die je eigene Verantwortung für ihre Veranstaltungen gegenseitig achten, damit unnötige Spannungen vermieden werden.
2. Wir wollen alle öffentlichen negativen Äußerungen über den Glaubensstand oder die Wissenschaftlichkeit von Vertretern der jeweils anderen Seite in deren Abwesenheit vermeiden.
3. Wir wollen den freien Entschluß einzelner Studenten, von dem einen in den anderen Kreis zu wechseln, achten, aber zugleich alles unterlassen, was nach einer gegenseitigen Abwerbung aussieht.

4. Wir wollen die freie Tätigkeit der anderen Seite nicht behindern, also auch etwa kirchliche und akademische Stellen oder einzelne Personen, etwa Referenten, nicht gegen die andere Gruppe beeinflussen.

5. Wenn Gespräche zwischen unseren beiderseitigen Gruppen stattfinden, sollen sie vorrangig dem gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen, aber auch der redlichen Kritik aneinander dienen.

Wenn Spannungen und Mißverständnisse auftreten, so empfehlen wir, sich zur Klärung an unsere beiderseitigen Leitungen bzw. Geschäftsstellen zu wenden.

Werden Grundsatzgespräche von beiden Seiten gewünscht, sollen sie in der Regel von gleichrangigen Vertretern beider Seiten (Vertrauensstudenten und Gruppenleiter, Studentenpfarrer und Reisesekretäre miteinander) geführt werden.

6. Wir meinen, daß persönliche Kontakte der leitenden Studenten der örtlichen Gruppen, Terminabsprachen, Austausch der Semesterprogramme und gegenseitige technische Hilfen für beide Seiten förderlich sind.

7. Wir halten es für hilfreich, wechselseitig Gäste zu unseren überörtlichen Konferenzen einzuladen, um so gegenseitig an unser beider weiterem Weg teilnehmen zu können.

Theologische Spannungen in der Christenheit können fruchtbar sein; daß wir uns aber durch solche gemeinsame Empfehlungen auch gegeneinander abgrenzen müssen, ist zugleich ein Zeichen tieferer Unterschiede im Glauben, an denen wir leiden und durch die wir die Einheit des Zeugnisses für den einen Herrn an den Hochschulen praktisch immer wieder in Frage zu stellen drohen. Wir wissen uns aufgerufen zu vermehrtem Gebet um die Einheit derer, die Jesus Christus angehören, und hoffen darauf, daß unsere getrennten Wege durch die Barmherzigkeit Gottes in der Einheit des Heiligen Geistes zueinander finden werden.

Stuttgart und Marburg im Januar 1965

Für den Vertrauensrat
der Evangelischen Studentengemeinde
in Deutschland
Martin Schröter
(als Vorsitzender)

Für den Bruderrat
der Studentenmission
in Deutschland
Hans-Heinz Damm
(als Vorstandsmitglied)

Unsere neuen Reiseseekretäre stellen sich vor:

Sigrid Hammel

„Wie wird man eigentlich Reiseseekretärin?“ So oder ähnlich klang immer wieder einmal die Frage in den Gruppen, die ich zum ersten Mal besuchte. Dann hatte ich eine recht lange Geschichte zu erzählen: Wie ich in den ersten drei Semestern meines Mathematik- und Chemie-Studiums durch Ereignisse und Menschen zum Glauben an Jesus Christus hingeführt wurde und dann nach einer „Mitarbeiterstunde“ mit dem damaligen Reiseseekretär mein Leben ganz bewußt unter die Herrschaft Jesu Christi stellte. Aus diesem Anfang ergab es sich von selbst, daß die SMD mir Heimat und Aufgabe zugleich wurde.

Noch bevor meine Mutter starb, kam dann die Anfrage, ob ich u. U. bereit sei, nach dem Examen eine Zeitlang in den Reisedienst zu gehen. Sehr überraschend war diese Frage für mich eigentlich nicht. Vor dem Herrn machte ich später die Entscheidung davon abhängig, ob Er mir alle „Steine“ dazu aus dem Weg räumen würde. Auch als der Weg schon frei erschien, wurde während meines Examens die Frage noch einmal sehr brennend, ob ich nicht zunächst doch noch meine zwei Referendarjahre an einer Schule unterrichten sollte. So war ich gezwungen, noch einmal ganz neu die Frage des Reisedienstes zu durchdenken und zu durchbeten. Heute bin ich dankbar für diese schwierige Zeit eigener Klärung und schon froh über den gesegneten Anfang der Arbeit und die positive Reaktion der Gruppen.

Dietrich Busch

Meine eigentliche Heimat ist der Odenwald, wo ich meine Jugend verbrachte; in Michelstadt legte ich mein Abitur ab. Mit meinen Studien (Deutsch, Leibeserziehung, Pädagogik) strebte ich das Lehramt für Höhere Schulen an. Nach drei Jahren an der Universität in Frankfurt wechselte ich nach Marburg, wo ich 1963 mein Staatsexamen bestand. Anschließend verdiente ich mir an einer Gesamtschule bei Marburg meine ersten pädagogischen Spuren.

Immer mehr wurde das Marburger Land meine Wahlheimat. Das hängt sicher zusammen mit einer geistlichen Entwicklung; schon in Frankfurt lernte ich die SMD kennen und damit Freunde, die mir recht bald zeigten, daß meinem Leben das Woher und Wohin fehlte. Durch entscheidende Eingriffe Gottes in mein Leben – zu verschiedenen Zeiten und meist dann, wenn ich es nicht erwartet hatte, weiß ich, daß er mich in seine Nachfolge gerufen hat. Zeugen und Vorbilder auf diesem Wege waren Brüder wie Prof. K. Lennert, P. K. Sundermeier, P. H. Bruns und manche anderen Freunde mehr.

Im Blick auf die Unterbrechung meiner Referendarausbildung für ein Jahr zum Reisedienst in der SMD meinten viele, ich verlöre ein Jahr! Daß man jedoch im Dienst Jesu nur gewinnen kann, werden alle bestätigen, die sich um einen gehorsamen Weg der Nachfolge mühen. Schon früher merkte ich, daß man ohne Theologie kaum auskommt; so stehe ich jetzt vor dem Abschluß einer kurzen Ausbildung, die mir die Berechtigung erbringen soll, in der Schule Religionsunterricht zu erteilen. Auf die Erfüllung des Wortes meiner Aussendung (1. Thess. 5, 23 f.) warte ich noch; mein Hoffen auf Erfolg und die Kraft, im Dienst auszuhalten, gründen sich auf den Glauben, daß des Herrn Geist auf den Seinen ruht.

Hermann Sautter

Ich bin in Giengen an der Brenz am Ostrand der Schwäbischen Alb aufgewachsen. Mein Vater ist Photograph und wünschte sich in mir immer einen Nachfolger. Daraus ist leider nichts geworden, denn nachdem ich die Volksschule und eine Höhere Handelsschule besucht hatte, wurde ich kaufmännischer Lehrling und später Angestellter. In dieser Zeit besuchte ich eine der Sommerfreizeiten des Ev. Jungmännerwerks. Vorher respektierte ich die Frömmigkeit meiner Eltern, ohne selbst zu glauben. Auf dieser Freizeit durchbrach Gott meine skeptische Haltung und schenkte mir die Gewißheit, ihm zu gehören. In den folgenden Jahren half ich dann in der Jugendarbeit unserer Kirchengemeinde, bis ich eine Sonderreifeprüfung ablegte und mit meinem volkswirtschaftlichen Studium begann. Zwei Semester studierte ich in Tübingen, acht in Hamburg. Freunde machten mich auf die SMD aufmerksam, schon bevor ich in Tübingen mit meinem ersten Semester anfing. Ich war dann Mitarbeiter in den Gruppen Tübingen und Hamburg und verdanke der Gemeinschaft mit anders geprägten Christen und dem gemeinsamen Zeugnis mit ihnen sehr viel. Auch die Teilnahme am Bibelseminar in Moscia gab mir entscheidende Anregungen. Seit meinem Examen im Herbst vorigen Jahres bin ich nun Reiseseekretär in der SMD. Ich sah in dieser Aufgabe Gottes Ruf, der wichtiger war als meine Bedenken wegen einer mangelnden Vorbereitung. Zugleich sah ich in dieser Tätigkeit für mich die Chance, in der Seelsorge und Verkündigung sehr vieles zu lernen, was mir später in der Gemeindearbeit oder Mission zugute kommen wird. Ich habe inzwischen schon viele Gruppen besuchen können. Dabei erfuhr ich immer wieder, wie Gott selber handelt, und wir nur seine Handlanger zu sein brauchen. Ich möchte diese Erfahrungen nicht missen und bin der SMD dankbar, daß sie mir diese Möglichkeit des Dienstes gibt. Gern trage ich meinen Teil zu dieser reichen und fruchtbaren Arbeit bei.

AUS DER ARBEIT DER STUDENTENGRUPPEN 1963

Aus dem Bericht des Generalsekretärs anlässlich der Mitarbeiterbesprechung und Herbstkonferenz im Oktober 1964 in Marburg

Zur Lage und Entwicklung der Studentenarbeit

I. Ziel und Auftrag der SMD

In diesem Bericht geht es weniger um die Details der Semesterarbeiten und der Freizeiten, wie das in den Einzelberichten deutlich wird, als um die immer neu nötige Überprüfung unserer Arbeit an Hand von Auftrag und Ziel, die uns von Gott gegeben sind. Ich zitiere darum aus den Richtlinien der SMD Punkt 2a und 2b:

Ziel unserer Arbeit ist,

- durch persönliche und gemeinsame Bezeugung des Evangeliums Studenten zur Begegnung mit Jesus Christus zu bringen, damit sie errettet werden;
- uns gegenseitig zu einem Leben der Heiligung im Gehorsam gegen Gott und sein Wort anzuhalten, damit wir im Glauben als lebendige Glieder seiner Gemeinde wachsen.

Die Frage wird also lautieren müssen, wieweit entsprach unsere Arbeit 1964 äußerlich und innerlich diesem uns von Gott gegebenen Auftrag.

II. Zum inneren Zusammenhalt unserer Gruppen

(Richtlinien 2b)

- Ich beginne dabei mit der Statistik:
Es bestehen zur Zeit 22 SMD-Gruppen mit zusammen 655 Mit-

arbeitern. In den letzten 5 Jahren hat sich damit die Zahl der Mitarbeiter verdoppelt, 3 neue Gruppen (Gießen, Aachen, Kiel) sind hinzugekommen. Die durchschnittliche Größe einer Gruppe beträgt also 30 Mitarbeiter. Diese 22 Gruppen führten im SS 1964 22 Rüstzeiten und 93 Mitarbeiterstunden durch, d. h., pro Gruppe 4 Mitarbeiterstunden. Die innere Bruderschaft wird in 16 Gruppen als gut bzw. als meist gut bezeichnet, in 4 Gruppen als mäßig, in 2 Gruppen als schlecht. Jede Gruppe bis auf 3 hatten eine tägliche Gebetsgemeinschaft während der Woche, die übrigen 3- bis 4mal in der Woche. Die Beteiligung lag bei durchschnittlich 12 Mitarbeitern. 6 Gruppen berichten über einen besonders frohen und dankbaren Charakter dieser Zusammenkünfte, 13 waren mit dem Verlauf zufrieden, während 3 über eine allgemeine Gebetsmüdigkeit klagen.

b) Die geistliche Situation:

Alles in allem darf man sagen: der Zusammenhalt in den Gruppen ist wesentlich stärker geworden. Man darf darin eine Frucht der Rüstzeit über Bruderschaft und Mission sehen. Die Anregung ist auf die Gruppen übergegangen und wurde immer wieder aufgegriffen durch die Referate der Reiseseekretäre und durch Referenten wie Ernst Gleede, Erich Schnepel und Klaus Vollmer.

Das Stichwort Bruderschaft hat gezündet wie früher einmal das Stichwort Zweierschaft. Die Mehrzahl der Gruppen hat sie auch auf verschiedene Weise praktiziert, andere haben wenigstens ihr Fehlen als Mangel erkannt. Gute Erfahrungen sowohl auf geistlichem wie auch auf natürlichem Gebiet wurden dabei gesammelt und reichen vom „ständigen Gebet“ auf Freizeiten, offenen Aussprachen in Rüstzeiten und Mitarbeiterstunden bis zum social life der Nachtwanderungen, dem gemeinsamen Segeln und Kirschenessen.

Das gute Gleichgewicht zwischen natürlichem und geistlichem Zusammenhalt sollte weiter verfolgt und gefördert werden. Dabei gilt folgender Gesichtspunkt: unsere natürliche Zusammensetzung als Gruppe muß durch Buße, Gnade und Kraft geheiligt werden, als Geheiligte aber sind wir zur rechten Natürlichkeit befreit.

III. Zum gemeinsamen und persönlichen Glaubenszeugnis unserer Gruppen (Richtlinien 2a)

a) Auch hier zunächst die Statistik:

Insgesamt wurden auf 104 Hörsaalvorträgen und Offenen Abenden 5766 Gäste erreicht. Das macht pro Gruppe 4,5 Veranstaltungen mit insgesamt 263 Gästen, pro Mitarbeiter im Semester also 10 Gäste. In 68 Hausbibelkreisen wurden 330 Gäste erreicht, das macht pro Gruppe in 3 Hausbibelkreisen 15 Gäste oder pro 2 Mitarbeiter 1 Gast.

Auf 25 Freizeiten wurden 348 Gäste erreicht. Das macht pro Gruppe eine Freizeit mit 12 Gästen und pro 2 Mitarbeiter 1 Gast. Die Frage nach der Frucht der Arbeit läßt sich statistisch nur vorsichtig erfassen. Als ständige Gäste schlossen sich der Gruppe in Hausbibelkreisen 154 Gäste an, das heißt pro Gruppe 7 Gäste. Dankbar sind wir, wenn auch von vielen Lebensentscheidungen für Jesus Christus berichtet wird. Setzt man die Zahl der erreichten Gäste von insgesamt etwa 6000 im Vergleich zur Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland, so kommt man etwa auf 2 bis 3 Prozent.

b) Die geistliche Situation:

Inwieweit machen diese nüchternen Zahlenangaben etwas von der inneren Struktur unserer gegenwärtigen missionarischen Arbeit deutlich?

Zunächst ist sehr positiv zu werten, daß ca. 650 Mitarbeiter über 100 öffentliche Veranstaltungen in einem kurzen SS durchführen und ca. 6000 Kommilitonen unter die Verkündigung des Evangeliums bringen. Denn das heißt ja, daß durchschnittlich je 6 Studenten im Semester einen Offenen Abend vorbereiten, finanzieren und durchführen müssen. Es heißt auch, daß durchschnittlich jeder Mitarbeiter 10 seiner Kommilitonen mit der Botschaft erreicht hat. Das ist eine gute und anerkennenswerte Sachen, hinter der viel Fleiß, viel Liebe und Geduld stehen. Man könnte also sagen, daß das gemeinsame Zeugnis – sofern man den Offenen Abend und Hörsaalvortrag dafür in Anspruch nehmen will – in gutem Maße vorhanden ist, wie es auch von den Richtlinien vor Augen gestellt wird. In starkem Kontrast dazu steht aber die Gewinnung von Gästen durch Hausbibelkreis und Freizeiten, also durch das persönliche Zeugnis des Mitarbeiters. Wir hätten dies in Bruchzahlen pro Mitarbeiter (0,5) ausdrücken müssen. Das heißt, daß nur jeder 2. Mitarbeiter überhaupt einen Gast mit in eine Freizeit oder einen Hausbibelkreis gebracht hat. Was die Frucht anbelangt, so kommt nur auf 4 Mitarbeiter ein ständiger Gast. Stellt man dabei noch in Rechnung, daß dies Durchschnittszahlen sind und einzelne Mitarbeiter oft mehrere Gäste zu Hausbibelkreisen und Freizeiten bringen, so wird deutlich, bei wie vielen Mitarbeitern das persönliche, fruchtbare Zeugnis ganz fehlt. Und eine Gruppe stellte die rechte Diagnose: „Es fehlt uns wohl an der rechten Liebe zu unseren Gästen.“ Wo diese fehlt, fehlt aber in der Tat das Entscheidende; die Liebe Jesu zum Verlorenen. Es fehlt dann das, was den Inhalt des Evangeliums ausmacht: suchen und retten, was verloren ist. Es fehlt das, was der Grund unseres neuen Lebens und Bekenntnisses ist, die Gewißheit der Errettung aus der Nacht der Sünde und der Umnachtung eines „verkehrten Geschlechts“. Warum würden wir sonst den verlorenen Kommilitonen diese große Chance verschweigen? Es fehlt dann natürlich auch die persönliche Fürbitte wie die Freude darüber, daß ein Toter lebendig, ein Verlorener wieder gefunden wurde.

IV. Folgerungen

a) Innere Erneuerung

Auch das schönste und wärmste Bruderschaftsleben in der Gruppe und das beste Veranstaltungsprogramm können die Freude, die Jesus in Lukas 15 beschreibt, nicht ersetzen.

Wo die Liebe Jesu zum Verlorenen nicht mehr das entscheidende Motiv für die Arbeit einer Gruppe oder eines Mitarbeiters ist, wird aller Dienst letztlich steril. Die Gefahr erkennen, heißt noch nicht, sie überwinden. Denn das persönliche Zeugnis von Christus, ein Lebenszeugnis, läßt sich nicht produzieren, auch nicht durch Vorsätze. Es erwächst aus dem persönlichen Umgang mit Jesus Christus selbst. Die beste Diagnose wird nur dann zur Hilfe, wenn ich mich nun dem rechten Arzt mit der rechten Therapie anvertraue. Für uns heißt das: auf läßt uns wieder zu dem Herrn umkehren, der die Verlorenen und Verirrten liebt und auch die Starken bezwingt! Er hat uns zerschlagen, er wird uns auch heilen mit seiner starken Hand. Schon nach 2 Tagen wird er uns genesen lassen, am dritten Tag uns wieder aufhelfen, daß wir vor seinen Augen neues Leben haben (vgl. Hosea 6, 1-3).

b) Praktische Auswirkung:

Was heißt aber „persönliches Zeugnis“ nun praktisch?

Sicher gehört die Einladung zum Teeabend, der überreich Handzettel zum Hörsaalvortrag, die Weitergabe des Semesterprogramms dazu. Gewiß auch der Diskussionsbeitrag im Hörsaal und Hauskreis, wo ich als Christ Farbe bekenne. Letztlich aber geht es nicht um den Mitarbeiter, der möglichst oft ein Zeugnis „ablegt“ – wie ein Huhn ein Ei legt – und dann fort geht. Es geht um das Lebenszeugnis, das heißt, um die Augen, mit denen ich den suchenden Kommilitonen entdecke; um die Hände, die ihm in seiner Verlegenheit helfen; um die Füße, die ihn abholen oder begleiten; um das Notizbuch, in das ich seinen Namen und seine Adresse eintrage; um die Lippen, die sich für ihn zum Gebet bewegen; um das Abendbrot, das ich mit ihm teile, in all dem um das von Jesus regierte Herz, das den „Atheisten“ liebt. Ein solches Zeugnis aber ist stark genug, daß es auch ein Mohammedanerherz überwindet, wie wir im letzten Semester gesehen haben. Warum? Weil in all dem Jesus selbst handeln kann und weil es alles Früchte sind, die der Heilige Geist selbst bei den Mitarbeitern hervorgebracht hat. Vertreter für christliche Sprüche dagegen sind heute im allgemeinen mit Recht genauso unbeliebt wie alle Werber in eigener Sache. Ein passender Spruch im Bibelkreis braucht noch lange kein persönliches Lebenszeugnis zu sein. Sicherlich ist es zur Begegnung mit den andersdenkenden Kommilitonen wünschenswert, daß jede SMD-Gruppe genau wie einen Erstimmatrikuliertenabend so auch einen Korporationsabend im Semester durchführt, wobei wir von Semester zu Semester die Korporationen wechseln können. Nebenbei lernen wir uns auch einmal in andere Gesellschaft bewegen!

Noch viele andere Möglichkeiten zu echter Kontaktaufnahme mit nichtchristlichen Studenten gibt es im Blick auf überörtliche Sylvestertagungen, Skifreizeiten der SMD etc. Wir wollen sie hier nicht aufzählen. Zu leicht könnte sonst der Eindruck entstehen, es ginge um mehr Aktivität. Das wäre derselbe Irrweg wie der, den eine Gruppe versucht, die auf Öffentlichkeitsarbeit verzichtete, damit das persönliche Zeugnis stärker werde. Es erlosch vollends. Das auffallende ist viel mehr, daß gerade die Gruppen – wie Freiburg oder München – in denen das Lebenszeugnis der Mitarbeiter fruchtbar praktiziert wird, auch Zeit und Kraft für viele öffentliche Abende haben: so Freiburg sieben mit ca. 450 Gästen, München 14 mit 480 Gästen, Gruppen mit wenig Mitarbeitern, aber überdurchschnittlich großer Durchschlagskraft. Die Frage lautet also nicht: Mehr oder weniger Aktivität? sondern: Wer ist aktiv? Der pflichtbewußte, leergebrannte Mitarbeiter oder der lebendige Gott in seinen Mitarbeitern? Denn der lebendige Christus in uns zieht uns auf allen Wegen zum Verlorenen; wenn uns aber nichts zum Verlorenen treibt, treibt auch Christus sein Werk nicht in uns – trotz aller Aktivität.

Gruppenberichte:

Im folgenden geben die SMD-Gruppen durch ihre Semesterberichte einen Einblick in ihre Arbeit 1964. Wenn auch nicht von jeder Gruppe die ganze Breite ihrer Tätigkeit dargestellt werden kann, ergibt sich aus den verschiedenen Aspekten doch eine Gesamtschau der Arbeit.

SEMESTERPLANUNG

Lange vor Semesteranfang kommt auf den kleinen, neu gewählten Leiterstab die nicht leichte Verantwortung für eine gute Planung zu.

Hamburg: Jedes SMD-Semester beginnt, nach außen weitgehend unsichtbar, mit einer zwei bis drei Monate dauernden Planung. Dies ist wohl in jedem Fall die schwerste Zeit für einen neuen Gruppenleiter, wenn sich die Absagen der Referenten häufen, die Formulierung der Themen nicht gelingen will, die Arbeit im Studium nicht vorangeht, und wenn dann in dieser Zeit zur gesundheitlichen Schwäche noch Zweifel und eine tiefe innere Leere kommen, wie dies bei mir kurz vor Beginn des Semesters der Fall war, dann ist alles, als ob es der Satan daransetze, ein gesegnetes Semester schon im Ansatz unmöglich zu machen. Darum bin ich von Herzen allen denen dankbar, die in dieser Zeit mit ihrer Fürbitte hinter uns standen. Auch unsere neuen Leiter für das Wintersemester sind ganz besonders auf die Fürbitte angewiesen.

Wir durften im Laufe dieses Semesters erfahren, daß der Herr wirklich lebendig ist und selbst sein Werk unter uns hat. Als ich im Januar zum Gruppenleiter für das SS gewählt wurde, kannte ich die SMD-Arbeit und die Hamburger Gruppe erst etwa zwei Monate. Von den Aufgaben, die als Leiter auf mich zukommen würden, hatte ich keine rechte Vorstellung und auch mein Studienplan für die Ferien und das nächste Semester wurde so mit einem Schlag in Frage gestellt. Trotzdem nahm ich die Wahl an, weil ich mich vom Herrn in die Gruppe gestellt wußte und auch von IHM Kraft und Segen für das Semester erwartete.

Das gilt sowohl im Blick auf die vielen Gäste und Begegnungen als auch im Blick auf den Kassenbericht. Im Rückblick auf das Sommersemester dürfen wir dankbar sein, daß der Kassenbericht der Gruppe ohne Defizit abschließt, obwohl die finanzielle Lage mir manchmal große Sorge bereitete. Oft hätten größere Rechnungsbeträge dringend gezahlt werden müssen, obwohl die Kasse leer war.

Durch diese materielle Not zeigte Gott uns, daß er neben unserer Zeit, neben unserem missionarischen Einsatz unter den Studenten auch das ganz persönliche finanzielle Opfer fordert. So konnte eine Verschuldung durch die Opferbereitschaft der Gruppe und zahlreiche Spenden des Freundeskreises, dem ich im Namen der Gruppe recht herzlich für diese uns mutmachende materielle Hilfe danken möchte, vermieden werden.

RÜSTZEIT

Die Rüstzeit faßt zu Semesterbeginn möglichst alle Mitarbeiter für ein Wochenende zum gegenseitigen Kennenlernen und zur inneren wie äußereren Vorbereitung auf die kommenden Aufgaben zusammen.

Berlin: Einen wichtigen Platz nahm unsere dreitägige „Meditations-Freizeit“ mit Pastor Klaus Vollmer ein, noch vor Semesterbeginn. In der Stille beschäftigten uns Bibeltexte und Liedstrophen, über die wir nachdachten und uns anschließend aussprachen. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß die meisten Teilnehmer durch die Freizeit froh wurden, einzelne so nachhaltig, daß der persönliche Weg im ganzen Semester dadurch beeinflußt war. Gegenstand der Freude war – wenn ein einzelner überhaupt ein solches allgemeines Urteil aussprechen kann – die Liebe Gottes den Menschen gegenüber; unser Semesterprogramm trug als Motto daher eine Liedstrophe von Jochen Klepper, in der es u. a. heißt: „... das Wort der ew'gen Treue, die Gott uns Menschen schwört, erfahre ich aufs neue, so wie ein Jünger hört.“

Unsere Mittags-Gebetsgemeinschaften waren besser als im WS besucht. Sie waren durch Freude und Danken geprägt (zeitweise wenigstens).

Soweit man überhaupt einen Einblick nehmen kann in die Entwicklung eines Menschen, können wir doch von ein paar (ca. 5) Stu-

denten sagen, daß das Evangelium sie stark beschäftigt; eine Frau (mit einem Physik-Studenten verheiratet) ist zum Glauben gekommen und hat gleich durch ihre Natürlichkeit und Ursprünglichkeit auf uns einen guten Einfluß gehabt.

Münster: Die Situation zu Anfang des Semesters machte nicht viel Hoffnung. Einige ältere Mitarbeiter standen in Examensvorbereitungen und fielen fast für die Dauer des ganzen Semesters aus. Mitarbeiter in mittleren Semestern, die schon etwas Erfahrung in der SMD-Arbeit haben und sich auch zeitlich mehr einsetzen könnten, fehlen uns nach wie vor.

Die Rüstzeit mit Jochen und Elvira Hartig zeigte uns deutlich unseren großen Auftrag. In drei Bibelarbeiten wurde uns das Motto des Apostels Paulus lebendig: „So sind wir nun Botschafter an Christi statt.“ Wir hatten uns vorgenommen, einmal ganz still zu werden, um in Gottes Wort hineinzuhorchen. So legten wir vom Ende des Abendvortrages bis zum Frühstück am anderen Morgen eine „Schweigepause“ ein. Die Stille Zeit am anderen Morgen hielt jeder für sich allein. Indem wir bei der Vorstellung auch unsere kleinen Sorgen und Nöte, unsere Schwierigkeiten im Glaubensleben nannten, fanden wir Mitarbeiter leichter den Zugang zu einander. Die Stärkung, die uns diese Rüstzeit gab, war ein guter Start in das neue Semester.

Karlsruhe: Die Zurüstung auf dieses Semester geschah in Conweiler, bei der Pfarrer H. A. Eikel zum Thema „Dienst und Überforderung“ zu uns sprach. Schon da erkannten einzelne, daß wir als Gruppe nicht den Zusammenhang haben, den wir brauchen. Diese Erkenntnis ist für uns die Frucht dieses Semesters. Deshalb versuchten wir den ganzen Sommer über uns als Gruppe zu stärken. So war es vielleicht gut, daß nicht so viele Gäste da waren. Wenn wir nun auf diesem Gebiet ein kleines Stückchen weiter gekommen sind, so ist es doch unsere innige Bitte zu Gott, Er möge uns noch viel näher zusammenführen, damit wir die Tragkraft bekommen, die wir für die Gäste brauchen, denn: „Daran soll die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

MITARBEITERSTUNDEN

Hier setzt sich die Aufgabe der inneren und äußeren Zurüstung der Mitarbeiter für ihren Dienst auch während des Semesters fort.

Tübingen: Prof. O. Michel hielt uns am 10. Juli eine Mitarbeiterstunde mit dem Thema: „Wieweit ist der Glaube lösbar von seinem überkommenen oder unserem Ausdruck – wieweit nicht?“ Prof. Michel, der mit unserer Gruppe schon durch die Theologenarbeit wie ein Vater verbunden ist, konnte uns viel Weisheit weitergeben in klaren gedanklichen, aber auch vielen praktischen Ausführungen. Seine große Reife und manches hilfreiche Wort haben uns einiges bedeutet. So freuten wir uns sehr, daß, weil Pfarrer Eickel verhindert war, Prof. Michel sich bereit fand, uns an unserer Abschlußmitarbeiterstunde am 22. Juli das Abendmahl auszuteilen. – Dieser Abend verlief so, daß jeder Mitarbeiter kurz erzählte, wie es ihm im vergangenen Semester ergangen sei und was er in den Ferien vor habe. Jeder konnte sich die Namen und Daten der einzelnen als Gebetsanliegen notieren. Es wurde viel offenbar an Not und Versagen – an Freude und Dank und an Problemen. Die anschließende kurze Bibelarbeit von Fräulein Marshall über Joh. 21, 1–14, gab uns allen Mut, die Gemeinschaft und den Zuspruch des Herrn in seinem Mahl anzunehmen. – Das Abendmahl, an dem der eine und andere hintereinander ein Bibelwort, das ihm aufleuchtete, uns anderen mitteilte, war für uns eine große Stärkung, weil wir vor dem lebendigen Herrn standen.

MITTAGSGEBET:

Mittags, meist zwischen 13.00 und 14.00 Uhr, treffen sich die abkömmlichen Mitarbeiter in einem Raum im Universitätsbereich zu Sammlung, Anbetung und Fürbitte.

Gießen: Die Gebetsgemeinschaften waren meist sehr gut besucht, trotzdem (oder etwa deshalb?) fehlte oft die Lebendigkeit der Beteiligung. Wir versuchten, durch die Einleitung neue Impulse und Hinweise zu geben und jeweils einen Schwerpunkt des Anliegens zu setzen. Äußere Ordnung kann aber nur bis zu einem gewissen Grade bessern, letztlich sind wir abhängig von der Unterstützung des Heiligen Geistes.

Auf den Wunsch einiger Mitarbeiter hin setzten wir auch sammelnd eine Gebetsgemeinschaft an. In den Ferien vor dem Sommersemester traf sich ebenfalls ein kleiner Kreis, dessen Gemeinschaft besonders lebendig und stärkend war.

FREUNDESKREIS:

Viele ehemaligen Mitarbeiter jeder Gruppe und Freunde aus uns verbundenen Gemeinden bilden den Freundeskreis, der vielfach die Gruppe mit Rat und Tat unterstützt. Zu diesem Sektor der Gruppenarbeit gehört auch die Verbindung zu einzelnen Gemeinden und Missionsgesellschaften.

Tübingen: Eine große Hilfe ist es für uns, eine große Gruppe von Altfreunden zu haben, an deren lebhaften Interesse wir sehen, wie sehr sie hinter unserer Arbeit stehen. Jeder Kartengruß und jedes Gespräch bedeutete uns eine Stärkung. Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung machen unsere Arbeit möglich. Eine besondere Freude und Stärkung war für alle Beteiligten das Altfreundentreffen, wo Pfr. Erich Schnepel zu uns kam und viele schwäbische Altfreunde unsere Gäste waren.

Mission: Als besonders positiv zeigte es sich, daß die Missionsinteressierten in diesem Semester eine konkrete Aufgabe zu bewältigen hatten im Hinblick auf das Frankfurter Missionstreffen im kommenden Jahr. Die Arbeit an dem Bericht über „Ärztliche Mission“ ließ uns zusammenwachsen und stellte uns die Notwendigkeit des Gebets für die Missionsfelder und Missionare neu vor Augen. Der begonnene Gebetskreis soll im nächsten Semester weiterbestehen.

Einem Mitarbeiter öffnete sich der Weg nach Wuppertal zum Wyckoff-Kurs. — Am 11. 7. zeigte James Rathlef, der Leiter der Deutschen-Indianer-Pionier-Mission, einem kleinen Kreis von Mitarbeitern seinen selbstgedrehten Film über die südamerikanischen Indianerstämme, die zum größten Teil noch auf das Evangelium warten.

Gießen: Wie geplant, wurde am 22. 7. ein Einsatz in der Stadtmission veranstaltet. Obwohl der Besuch zahlenmäßig schwach war (Ferien), spürten wir herzliche Anteilnahme im Echo der Geschwister. Für das nächste Semester ist ein gemeinsamer Abend mit den Baptisten geplant.

VERHÄLTNIS ZUR STUDENTENGEEMEINDE (ESG)

Da das freundliche Verhältnis zur ESG in der Praxis immer wieder Spannungen ausgesetzt war, die aus der äußeren Parallelität bei glaubensmäßiger Verschiedenheit der Bewegungen herrührten, freuen wir uns, daß es nun durch die „Gemeinsamen Empfehlungen“ der beiderseitigen Leitungen grundsätzlich geregelt werden konnte.

Gießen: Der persönliche Kontakt einzelner Mitarbeiter zu Gliedern der ESG ist teilweise sehr gut. Einige Mitarbeiter halten abwechselnd mit Mitgliedern der ESG Andachten an der HfE. Am 18. 6. waren wir zu Gast bei einem Gemeindeabend der ESG, der harmonisch verlief.

Doch immer wieder müssen wir uns den „Umarmungsversuchen“ der ESG entgegenstellen. Die ESG versuchte auch in diesem Semester einen Vorstoß zu einer engeren Zusammenarbeit. Bei einem Gespräch wurden wir zur Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen (Gebetsgemeinschaften, Beteiligung am Gemeindeabend usw.) aufgefordert. Wir lehnten diese Vorschläge ab, um unserem eigentlichen Auftrag gerecht werden zu können. Solche Gespräche kosten viel Kraft und Zeit und dienen in keiner Weise unserer Arbeit. Es werden dadurch vielmehr fruchtlose Diskussionen im Mitarbeiterkreis ausgelöst. In diesem Zusammenhang sind wir froh über den Aufsatz von Vikar H. Lücke. Er hat einigen Mitarbeitern wesentlich geholfen, eine entsprechende klare Position gegenüber der ESG zu gewinnen.

Freiburg: Verschiedene Gespräche mit dem Studentenpfarrer Gerd Böttcher und mit den Studenten selbst, zeigten uns, daß wir mit der biblischen Botschaft gerade hier gefordert sind, wo trotz des guten Willens die theologischen Grundlagen für viele Studenten Ungewissheit und Gleichgültigkeit oder Zweifel bedeuten. Dabei erkennen wir immer deutlicher, daß wir nicht in jenem Dilemma

stecken, das uns die ESG anhängen möchte, nämlich entweder einen toten, dogmatischen, emotionalen Glauben zu verkündigen, der dem heutigen Studenten keine Antwort auf seine Fragen gibt, oder aber wie vielfach die ESG selbst, den Inhalt der biblischen Botschaft zu ändern. Vielmehr gibt uns der biblische Glaube, wenn wir ihn recht leben, gerade heute die Möglichkeit, mit den Studenten ins Gespräch zu kommen, seine Fragen zu verstehen und ihm zu antworten, ohne die biblische Botschaft ändern zu müssen. Nicht zuletzt wurde uns dies auch durch den starken Zustrom studentischer Gäste zu unseren Veranstaltungen und die Entscheidung einzelner für Jesus Christus deutlich. Auch die erste Hälfte des Winter-Semesters war gut, obwohl die Bibelkreise nicht alle ganz ausgelastet waren. Freizeit und offene Abende waren alle ausgezeichnet und erfreulich gut besucht. Für beides danken wir unserem Gott. In den kommenden Wochen wollen wir versuchen, neben der normalen Arbeit nach außen hin, uns als Mitarbeiter weiterzubilden, um aus dieser inneren Zurüstung verstärkt nach außen hin missionarisch wirken zu können und dabei die vorhandene gute Gemeinschaft der Mitarbeiter noch besser in die Arbeit einzubeziehen.

Die rechte Ordnung dieser mehr internen Aufgaben ist die Voraussetzung für eine rechte Durchführung des missionarischen Auftrags an den Hochschulen, den die Gruppen auf verschiedene Weise wahrnehmen:

MISSIONARISCHE HOCHSCHULWOCHE

Sie sind der weiteste und auch in der Werbung breit angelegte evangelistische Vorstoß in die Welt der Universität. Etwa alle 3 bis 4 Jahre führen die SMD-Gruppen solche Wochen an ihrer Hochschule durch. So 1964 Heidelberg und München, 1965 Frankfurt und Stuttgart.

Heidelberg: Ein Vorbereitungskreis zur Evangelisation im Wintersemester 1964/65 traf sich mehrmals zu organisatorischen Besprechungen und zu geistlicher Zurüstung. Über Fragen der Werbung und des Themas wurde in der ganzen Gruppe entschieden. Um mit Dr. Bürki schon vorher persönlichen Kontakt zu bekommen, fuhren etwa 15 Mitarbeiter zum internationalen Studententreffen nach Moskau. Unsere Sorge war die im Augenblick noch zu kleine Zahl an Mitarbeitern für diese große Aufgabe. Die offenen Abende und die Werbung dafür waren schon ein Test für die Evangelisation.

Was die Werbung angeht, so hatten wir uns auf große Plakate umgestellt. Hierdurch konnten wir einen größeren Kreis von Gästen erreichen, als uns durch persönliche Einladung möglich gewesen wäre. Viele Gäste sagten uns, sie seien auf das Thema der Plakate hin gekommen. Dennoch waren die Abende nicht so erfreulich gelungen, wenn nicht der Einsatz der Mitarbeiter in Einladung und Gestaltung dazu beigetragen hätte.

Der Abend mit Bischof Prof. Heidland über Toleranz war nach dem Urteil fast aller Mitarbeiter ausgezeichnet. Prof. Heidland grenzte Toleranz gegen Skepsis und Indifferenz ab und legte anschließend Luk. 9, 51–56, aus. Wir sind dankbar für die persönliche Art, mit der der Referent auch zeugnismäßig das Thema anfaßte. Am deutlichsten entsprach unserem missionarischen Anliegen der Abend über Atheismus mit H. Wittchow. Er bot sowohl eine sachlich gute Darstellung der verschiedenen Ausprägungen des Atheismus als auch eine klare biblische Verkündigung in diese Situation hinein. Da einige „Atheisten“ unter den Gästen waren, verlief die anschließende Diskussion äußerst hart. Wir waren der Situation fast nicht gewachsen und haben gerade von diesem Abend her einen Einblick in die Wirklichkeit unserer studentischen Umwelt gewonnen. Auch haben wir gemerkt, wie sehr an dieser Stelle unser Zeugnis gefordert ist, und daß wir uns in der Bibel noch lange nicht gut genug auskennen.

Die Evangelisation selbst war zunächst eine harte Glaubens- und Nervenprobe. Dr. Bürki war kurz vor Beginn bettläufig, so daß wir schon zwei Ersatzreferenten gebeten hatten (Prof. Volkmann und P. Vollmer). Dann konnte Dr. Bürki jedoch alle Abende halten. Die Aula war voll, z. T. überfüllt. Es gab Zustimmung und Ablehnung. Das Wichtigste aber war die geistliche Frucht. Eine ganze Anzahl von Kommilitonen entschloß sich, ernst zu machen mit der Nachfolge Christi, etliche kommen seither auch regelmäßig zu unseren Veranstaltungen.

München: Wir hatten unser Sommer-Semester bewußt als eine Vorbereitung auf die im Wintersemester stattfindende Evangelisation geplant. Wir wollten einfach erproben, mit welchen Schwierigkeiten wir dabei zu rechnen haben. Und in dieser Hinsicht haben wir viel gelernt.

Einerseits wollten wir durch eine Reihe von Hörsaalvorträgen stärker als bisher an die Hochschulöffentlichkeit herantreten. Die durchweg gutbesuchten Vorträge von Dr. H. Weigelt: *Credo, quia absurdum* (als einführender Teeabend), Dr. G. Ewald: *Grundlagen naturwissenschaftlichen und christlichen Denkens*, Pfarrer I. Woyke: *Ärger über das Kreuz*, Dr. med. E. Scharrer: *Über Psychologie des Glaubens*, und Oberpfarrer G. Schulz: *Hoffnungslose Fälle*, bildeten dabei gewisse Höhepunkte und gaben uns Gelegenheit, mit neuen Gästen in Berührung zu kommen.

Als eine weitere Vorbereitung war der Gemeindeeinsatz in einer Nachbargemeinde gedacht (in Erding). In dieser Gemeinde sollte im Oktober eine Evangelisation durchgeführt werden, bei der wir durch Hausbesuche und in anderer Weise helfen wollten. Deshalb stellten wir uns bei einem Besuch der Erdinger Gemeinde durch das Zeugnis zweier Mitarbeiter und die Predigt von Pfarrer Eickel vor.

Wir konnten neun offene Abende in Selbstgestaltung durchführen. Die etwa dreiviertelstündigen Einleitungen in die Themen übernahm jeweils ein Mitarbeiter, der sich mit einem zweiten zusammensetzen sollte, damit sie das anschließende Gespräch in zwei getrennten Räumen leiten konnten.

Mit vier Hausbibelkreisen – je zwei am Mittwoch und Donnerstag – wollten wir erreichen, daß die Zahl der Mitarbeiter bei den einzelnen HBKs geringer wird, um damit dem einzelnen mehr die Möglichkeit zu geben, sich am Gespräch zu beteiligen oder persönlichere Fragen zu stellen. Die Befriedenden empfanden besonders die sich anschließenden seelsorgerlichen Gespräche als sehr wesentlich und hilfreich. Möglicherweise hat gerade ein Hauskreis sehr zur Bekehrung eines Mädchens beigetragen, das im Laufe des Semesters zum Glauben kam.

Neben dem Bemühen um die deutschen Studenten, beschäftigen sich einige Mitarbeiter speziell mit ausländischen Kommilitonen. Um wenigstens einigen die Teilnahme an der Freizeit in Moscia zu ermöglichen, bestimmten wir unser Semesteropfer für die Finanzierung der Fahrt- und Unterhaltskosten von bedürftigen Ausländern. Ganz besonders freut es uns, daß Mehedi Bayati, ein Germanistik-Student aus dem Irak, sich im August von Dr. H. H. Damm taufen ließ.

So gingen wir erwartungsvoll in die Hochschulevangelisation Anfang Dezember mit Dr. Bürki und wurden nicht enttäuscht. Der Besuch war so stark, daß wir einen noch größeren Hörsaal wählen mußten, die Gespräche setzten sich in naheliegenden Cafés bis Mitternacht fort, am Ende der Woche bekannten 50 Studenten, mit dem Glauben ernst machen zu wollen, und noch heute wissen wir kaum, wie wir die vielen persönlichen Kontakte mit den Gästen recht weiterführen. Wenn wir auch dankbar und froh für alle diese Beweise der Liebe Gottes sind, so wissen wir doch, daß wir keineswegs am Ende, sondern am Anfang neuer Aufgaben stehen.

Frankfurt: Seit Beginn des Sommersemesters haben wir in der Nähe der Universität einen Raum gemietet, der als Gruppenzentrum dient und uns zur besseren Gemeinschaft hilft.

Unsere Mitarbeiterstunden im SS waren sehr stark durch die Frage bestimmt, ob wir im Winter eine Hochschulevangelisation durchführen sollen. Trotz der Schwierigkeiten haben wir uns schließlich dazu entschlossen. Zum Mittagsgebet trafen wir uns weiterhin in der Christus-Kirche in der Nähe der Universität. Der Besuch war im Vergleich zu früheren Semestern gut. Lob und Dank rückten – wohl auch durch die äußere Form – mehr in den Vordergrund.

Den Abschluß des Semesters bildete eine gemeinsame Abendmahlfeier. In den Semesterferien führten wir den Ausländerkreis und einen Hausbibelkreis weiterhin durch, wobei wir einen enormen Zuspruch von Gästen erfuhren. Im Wintersemester 1964/65 stehen 5 Offene Abende, 2 missionarische Freizeiten und vor allem Anfang Februar die Evangelisation mit Dr. Bürki auf dem Programm.

NEUIMMatrikuliertenabende

Sie stellen die erste Verbindung zu den Studenten her, die sich an der Hochschule neu eingeschrieben haben. Aufgabe der Gruppe ist es, daraus eine bleibende Verbindung werden zu lassen.

NICHT ALLE UNSERE WÜNSCHE

ABER

ALLE SEINE VERHEISSUNGEN

ERFÜLLT GOTT.

ER BLEIBT DER HERR DER ERDE.

ER ERHÖRT UNSERE GEBETE

UND FÜHRT UNS

AUF DEM BESTEN

UND GERADESTEN WEG ZU SICH.

DIETRICH BONHOEFFER

Am 8. Mai war dann der Eröffnungsteabend mit Dr. rer. pol. H. Kreikebaum, Mainz: „Zwischen Distanz und Engagement“. 50 bis 55 Gäste. Nachdem wir uns etwa 20 Minuten an den einzelnen Tischen unterhalten hatten, wurde die SMD (Zielsetzung und Arbeitsweise) vorgestellt. SMD nicht um der SMD willen, sondern Engagement für Jesus Christus. Es ist ganz gut, wenn diese Vorstellung ein persönliches Zeugnis enthält (Hilfe für den Referenten, Heraustreten der Gruppe aus ihrer Anonymität etc.) Anschließend Referat von Dr. Kreikebaum, dann eine enorm offene Aussprache. (Große Offenheit und Bereitschaft der Gäste, auch über so zentrale Themen wie Sünde, Erlösung, „Wo finde ich Rettung?“ etc. zu sprechen.) Die Kontakte gingen weiter bis zur missionarischen Freizeit in der JH Bingerbrück mit Pfarrer E. Gleede, Edenkoben. Thema: „Christentum – eine Zumutung?“

Gott hat uns auf der Freizeit ganz klein werden lassen. Wir haben eigentlich im Gespräch ziemlich oft versagt. Wir waren zwar mit großen Erwartungen zur Freizeit gefahren, aber nach menschlichem Ermessen hätten wir enttäuscht werden müssen. Das Wunderbare war nun: es geschah dennoch etwas. Gott war tatsächlich am Werk. U. a. machte sich eine Studentin auf den Weg, um sich zum Herrn zu bekehren (sie stand vorher dem Glauben sehr skeptisch gegenüber). Mittlerweile kommt sie regelmäßig zum Hausbibelkreis und zum Mittagsgebet. Außerdem fährt sie mit ihrer Freundin zusammen nach Moscia. Auch die anderen Gäste waren mehr oder weniger angesprochen worden. Ein großer Teil von ihnen kommt nun in die Bibelkreise. Wir können nur danken.

Nürnberg: Im vergangenen Semester hatten wir uns recht viel vorgenommen, fast zuviel für unsere kleine Gruppe. Einige von uns sind nämlich schon in hohen Semestern und müssen an Examenvorbereitungen denken, und andere haben in absehbarer Zeit Prüfungen vor sich.

Am 12. 5. begannen wir mit einem Teeabend zum Semesterbeginn (Humanismus – Existenzialismus – Christentum). Für diesen Abend hatten wir Prof. Dr. Dr. Köhler von der PH Nürnberg eingeladen. Er ist bei den Studenten der PH sehr beliebt, was sich auch auf den Besuch dieses Abends auswirkte: er war der bestbesuchte Abend des ganzen Semesters. Besonders freuen wir uns darüber, daß durch diesen Abend angeregt ein PHler in unseren HBK fand. Unseren letzten Vortrag, einen Teeabend mit Dr. Penner, Heroldsberg, veranstalteten wir am 6. 7. Auch hier kamen ungefähr 15 Gäste und einer von ihnen besucht jetzt unseren HBK. Alle diese Vorträge, bis auf den Hörsaalvortrag mit Prof. Ellinger, fanden in dem neuerrichteten, zentral gelegenen CVJM-Haus in Nürnberg statt. (PH = Pädagogische Hochschule; HBK = Hausbibelkreis.)

Stuttgart: Wir sind dankbar dafür, daß wir innerhalb der Gruppe wieder einen besseren Zusammenhalt gefunden haben, und daß in diesem Semester einige neue Mitarbeiterinnen zu uns gekommen sind. Am Anfang des Sommersemesters hatten wir uns vorgenommen, die neu an unsere Hochschule gekommenen Studenten persönlich aufzusuchen. Leider war es uns nicht möglich, alle Neuimmatrikulierten zu besuchen, da unser Mitarbeiterstab für diese Aufgabe zu klein ist. Wir waren uns klar darüber, daß nicht alle der aufgesuchten Studenten und Studentinnen zu uns kommen werden, aber es bot sich auf diese Weise eine gute Möglichkeit, die Kommilitonen auf unsere Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Es wäre falsch, wenn wir von einem Erfolg sprechen würden, den wir bei den Hausbesuchen hatten; denn nur bei nur bei ganz wenigen Studenten kamen wir zu einem längeren

Gespräch. Aber hierdurch wollen wir uns nicht entmutigen lassen, sondern uns vielmehr bemühen, auch im kommenden Semester die Kommilitonen aufzusuchen.

Dr. Weigelt sprach dann im Hörsaal-Vortrag über das Thema: „Das Menschenbild in Humanismus, Existentialismus und Christentum.“ Den zweiten Vortrag hielt Prof. Dr. H. Lamparter mit dem Thema: „Glaube an Jesus Christus – mehr als ein psychologisches Phänomen.“ Beide Vorträge waren, für unsere Verhältnisse hier an der Hochschule, gut besucht.

HÖRSAALVORTRAG

Im Hörsaalvortrag stellt sich die Gruppe dem Anspruch, als SMD-Hochschulgruppe die Studenten mitten in ihrer Welt und ihrer Diktion mit dem Evangelium zu konfrontieren. Hier werden i. A. die meisten Hörer erreicht, doch um so schwerer ist es, einzelne hierbei für eine verbindliche Glaubensentscheidung zu gewinnen; darum wird öfters damit eine Freizeit verbunden.

Darmstadt: Im vergangenen Semester haben drei Hörsaalvorträge stattgefunden: Dr. Buchholz „Der Mensch als Geschöpf und Maschine – Gedanken zur Kybernetik“, Dr. Ewald „Die Vernünftigkeit des christl. Glaubens“ und Dr. Stöckle „Psychologie und Glaube“. Wir haben uns sehr gefreut, daß die Besucherzahl gegenüber den vergangenen Semestern beträchtlich zugenommen hat.

Das Thema über Kybernetik fand sehr großen Anklang, doch zeigte es sich leider in der Diskussion, daß das wissenschaftliche Interesse die Evangeliumsverkündigung erdrückte. Daraus haben wir gelernt, nicht Themen zu wählen, die wegen ihrer Ausrichtung auf wissenschaftliches Gebiet eine große Besucherzahl garantieren, sondern ein Vortragsthema einzuziehen, das bei einer zwar kleinen Besucherzahl eine klare Verkündigung des Glaubens an Christus zuläßt.

Besonders legte uns Dr. Ewald in der Gebetsgemeinschaft vor seinem Vortrag ans Herz, in der Diskussion selbst ein Zeugnis abzulegen, um den Zuhörern zu zeigen, daß die Mitarbeiter hinter den Worten des Referenten stehen und auf diese Weise sein gesprochenes Wort lebendig machen.

Durch das anschließende Beisammensein mit Dr. Ewald fanden wir drei Gäste, die nun im Gebet mit uns verbunden sind.

Göttingen: Unser Hörsaalvortrag am 19. Juni mit Privatdozent Dr. Ewald aus Mainz stand unter Thema „Beziehung zwischen naturwissenschaftlichem und theologischen Denken“. Im Anschluß daran fand am folgenden Wochenende eine Freizeit mit Fr. Eva-Maria Marschall und Dr. Ewald statt, die sich unter dem Thema „Wissenschaft und Erkenntnis von Gott“ noch weiter mit der Problematik des vorangehenden Abends beschäftigen sollte. Beim Vortrag war der Hörsaal fast bis auf den letzten Platz besetzt, die Aufführungen von Dr. Ewald waren ausgezeichnet. – Neben allen naturwissenschaftlichen und theologischen Überlegungen fehlte nicht der persönliche Anspruch – und die anschließende Diskussion war sehr rege, offen und sachlich. Auf Grund dieses Gesprächs entschlossen sich noch einige Naturwissenschaftler, an der Freizeit teilzunehmen. Mit einigen Gästen konnten nach der Freizeit der Kontakt aufrecht erhalten werden, einige kamen sogar regelmäßig ins Mittagsgesetz, während andere jede weitere Einladung konsequent ablehnten.

OFFENE ABENDE

Verbindlichen Charakter tragen die Offenen Abende, wobei meist an kleinen Tischen Tee und Gebäck gereicht wird, so daß sich leichter ein zwangloses Gespräch ergeben kann. Hierbei wird auch mehr und mehr die Chance erkannt, Korporationen einzuladen und dort einen Gegenbesuch zu machen.

Erlangen: In diesem Semester veranstalteten wir zwei Teeabende. Gleich der erste Abend wurde zu einer Enttäuschung. Das lag nicht am Thema „Ich kann nicht glauben“ und auch nicht am Referenten Vikar Wiland Wiemer aus Barmen, sondern schlicht und einfach am Datum: Am 14. 5. fand nämlich in Erlangen das Bergkirchweihfest statt. So geschah es, daß wir nur 6 Gäste begrüßen konnten, obwohl wir wie stets bei unsren Teeabenden zwischen 30 und 50 Gäste erwartet hatten. Zuerst war die Enttäuschung herb, doch

wurde es trotzdem noch ein sehr schöner Abend. Alle 6 Gäste gingen anschließend noch zur weiteren Diskussion mit in ein Gasthaus, 3 davon kommen bis heute ab und zu in den Bibelkreis. Unser 2. Teeabend am 3. 6 mit Dr. rer. nat. Busse aus München stand unter dem Thema „Was ist Wahrheit? Das Fragen des Menschen in Wissenschaft und Glauben“. Es kamen etwa 50 Gäste, darunter eine schlagende Verbindung (Corps Bavaria), die wohl in diesen Vortrag geschickt worden waren. Es gab anschließend eine heftige Diskussion, in der Dr. Busse z. T. sehr angegriffen wurde. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es uns doch mit Erfolg gelang, hin und wieder Gäste vom Hörsaal in den Hausbibelkreis einzuladen. Im Ganzen war aber der Erfolg gering.

Göttingen: Eine für uns völlig neue Gelegenheit, unsern Herrn zu bezeugen, ergab sich, als wir von einer schlagenden Verbindung zu einem „kulturellen Institut“ eingeladen wurden. Mit den Verbindungsstudenten war ausgemacht, daß zunächst jemand von ihnen Ziele und Wesen ihrer Gemeinschaft, sodann jemand von uns die unserer Gemeinschaft darlegen sollte. Es wurde dabei klar, daß uns als Christen sämtliches Streben nach Selbstverwirklichung genommen ist. Das anschließende Gespräch stieß von den Verbindungsstudenten her ganz zentral nach, so daß wir aufgefordert wurden, zu erzählen, wieso wir an Jesus glaubten, wieso gerade an ihn, weshalb nicht nur an Gott usf. Das Gespräch verlief so, wie wir es uns an manchem offenen Abend gewünscht hätten. Aufschlußreich war es, daß eben diese Fragen von Studenten gestellt wurden, die sonst nicht zu uns kommen. Es erzählte jemand, daß bei vielen seiner Bundesbrüder im angetrunkenen Zustand die verdrängten Fragen nach Gott immer wieder durchbrechen.

Wuppertal: Wir veranstalteten im vergangenen Semester drei Offene Abende. Einer fand im Rahmen der ESG statt. Wir luden durch Plakate und – in diesem Semester zum ersten Male – durch Handzettel, die wir nach den Vorlesungen am Ausgang der Hörsäle verteilt, ein. Der erste Abend war gleichzeitig der äußerliche Höhepunkt des Semesters. Dr. Kaufmann sprach über das Thema: „Psychologie des Glaubens und Unglaubens“, das besonders viele Pädagogikstudenten zu diesem Abend führte. Es waren fast 100 Gäste anwesend.

GEMEINSCHAFT MIT AUSLÄNDERN

Um ausländischen Kommilitonen in ihrer Situation gerecht zu werden, braucht es oft einen besonderen Einsatz und viel Geduld im Umgang mit ihnen. Oft streuen die Gruppen hierbei einen guten Samen aus, während die Frucht dann auf den Ausländertagungen eingebracht wird.

Tübingen: Zu Beginn des Semesters luden wir wieder schriftlich 250 ausländische Kommilitonen zu einem Internationalen Teeabend ein, zu dem einige Gäste erschienen. Unser syrischer Bruder Fayez Sayoun (Karlsruhe) bezeugte, wie er in der SMD mit Jesus Christus in Verbindung gekommen war und dadurch auch die entscheidende Hilfe für sein Studium bekommen hatte. Ein Nigerianer, der schon ein Semester lang am Rand der Gruppe gestanden hatte, bekam durch dieses Zeugnis Mut, sein eigenes Leben Jesus anzuvertrauen. Zwei andere ausländische Studenten besuchten einen unserer Hausbibelkreise.

Fürs kommende Semester wünschen wir uns, daß noch viele SMDler Freundschaft mit einzelnen Ausländern schließen, um diese für Christus zu gewinnen. Einige haben sich für das Sylvesterentreffen angemeldet.

Göttingen: In dem Ausländerkreis, der in diesem Semester wieder seit längerer Zeit stattfand, wurde guter Kontakt zu den ausländischen und deutschen Gästen gefunden. Es wurden dort Themen wie „Moral und Religion“, „Israel“ behandelt. Zur Freizeit in Moscia wurden sämtliche ausländischen Kommilitonen schriftlich eingeladen.

FACHKREISE

Allmählich bilden sich in unseren größer werdenden Gruppen bestimmte Fachkreise heraus, in denen Mediziner, Theologen oder Pädagogen das Gespräch mit ihresgleichen suchen, um Fach- und Glaubenserkenntnis in rechter Weise zueinander in Beziehung zu setzen.

Hamburg: Medizinerkreis: Unser Medizinerkreis traf sich in diesem Semester dreimal in der Woche zu recht früher Stunde (7.30 Uhr), was leider eine z. T. spätrliche Beteiligung zur Folge hatte. Andererseits haben wir aber erfahren, daß gerade der Morgen für ein gemeinsames Gebet gut geeignet ist.

Probleme, die uns in den Hauptzusammenkünften unseres Kreises beschäftigten, waren u. a. die rechte Nachfolge Christi und das tägliche Auf-sich-nehmen des Kreuzes, die Wiedergeburt und die stetige Erneuerung im Heiligen Geist, unser Bekenntnis vor den Kommilitonen und die Menschenfurcht. Natürlich gab es auch Fragen, die sich durch unser Studium bzw. unseren späteren Beruf ergaben: Wie weit kann angesichts der Gefahr des routinemäßigen Helfens als Arzt noch Seelsorger sein? In welchem Verhältnis steht unser auf die medizinische Therapie gerichtetes und Gottes direktes Handeln?

Ich habe oft erfahren, und damit spreche ich bestimmt für manchen anderen, daß ich durch diese, wenn auch kleine Gemeinschaft neue Kraft und Glaubensgewissheit bekommen habe.

Heidelberg: Theologenkreis: Der Theologenkreis hatte sich in diesem Semester zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der im Neuen Testament zitierten Messiasweissagungen herauszuarbeiten. An diesem Kreis nahmen auch einige Studenten teil, die sonst nicht zu den Veranstaltungen unserer Gruppe kamen.

Tübingen: Leider können wir dem Wunsch einiger Altfreunde (Ludwig-Hofacker-Kreis), offen mit Vorträgen und Freizeiten in die theologische Diskussion als Partei einzugreifen, nicht entsprechen, da unser miss. Auftrag sich an alle Studenten richtet. Wir sehen unseren Weg vielmehr so, daß die Theologen unter uns selbst solide Arbeit leisten – z. B. im Theologenkreis mit Prof. Michel und Helgo Lindner, für den wir sehr dankbar sind und der für jeden offen ist – und so ein Fundament schaffen, von dem her wir missionarisch arbeiten können, ohne daß zwischen beiden sich ein Riß auftut. Unser Theologenkreis besteht nun schon einige Semester und tut eine theologisch saubere und biblisch fundierte Arbeit, die vielen in ihren Problemen und Anfechtungen durch das Studium Klarheit gibt.

Denn es ist so, wie Präsident Niemöller, der auf unserem Hörsaalvortrag vor 1200 Gästen sprach, sagt: „Es gibt ja in der Tat heute junge Theologen, die Atheisten sind, weil Gott für sie auch ein „Mythos“ ist. Und ich würde sagen, das wird auch mit denen nicht anders werden – bis ihnen Jesus begegnet. Dann wird der Mythos plötzlich Realität. Ich bin gar nicht überrascht: Wer mit Jesus nicht hinkommt, muß ehrlicherweise Atheist werden.“

HAUSBIBELKREISE

Nach wie vor ist der Hausbibelkreis die persönlichste Form des missionarischen Gesprächs und damit das Zentrum der Arbeit. Gerade hier wird darum ebenso stark die Hingabe wie das Versagen des Mitarbeiters deutlich.

München: Unsere drei Hausbibelkreise waren wesentlich besser besucht als im vergangenen Semester. In zwei Hausbibelkreisen behandelten wir ausgewählte Texte nach Markus. Der dritte Kreis versuchte an Hand der Gleichnisse Jesu die ganz andere Wirklichkeit des Reiches Gottes zu erfassen. Im Durchschnitt wurden die Kreise von 12 Personen besucht; die Hälfte davon waren Gäste, die regelmäßig wiederkamen. Wir freuen uns, daß einige von unseren Gästen „unterwegs“ zum Glauben sind. Ein Kreis, der in der Nähe der PH liegt, bildete ein gewisses Zentrum der SMD-Arbeit an den PHlern. Obwohl die Atmosphäre an den meisten Abenden aufgeschlossen war, schwiegen doch einige Gäste nahezu konstant. Reden wir zu klug herum? Gehen wir Mitarbeiter falsch an den Text heran? Wir Mitarbeiter gingen oft davon aus, was uns am Text unklar war, anstatt einmal zu bezeugen, was wir begriffen hatten. Haben wir vielleicht mehr Fragen als Antworten oder haben wir uns nicht gründlich genug auf den Text vorbereitet, um mit dessen Fragestellung genügend vertraut zu sein? Nicht nur der Einleitende sollte den Text genau kennen! Wenn wir weitergeben wollen, müssen wir uns zunächst ganz persönlich von Gottes Wort treffen lassen; unser Zeugnis wirkt sonst leicht schablonenhaft, kraftlos und wenig überzeugend. Diese Bereitschaft, der vollen Botschaft standzuhalten, fehlt uns sicher allzu oft.

FREIZEITEN

Auf den Freizeiten ist der Student für ein Wochenende von seinen sonstigen Bindungen äußerlich getrennt. Hier ist darum auch eine gute Gelegenheit zur inneren Lösung und Neubesinnung auf den Glauben. Darum erwarten die Gruppen besonders hier geistliche Frucht.

Marburg: „Jesus Christus – Krisis des denkenden Menschen“ war das Thema der Wochenendtagung mit Pfarrer Vollmer in Oberweimar, an der acht Gäste teilnahmen. Das Thema war in ein Referat „Der Absolutheitsanspruch Jesu als Krisis des denkenden Menschen“ mit einem Gespräch am Abend, eine Besinnung über Luk. 19, 1–10, am Sonntagmorgen und eine Bibelarbeit über Matth. 16, 24–26, mit der Zusammenfassung „Geistliches Leben“ aufgegliedert. Schon das erste Referat provozierte derart, daß die Gespräche untereinander und mit dem Referenten sofort in Gang kamen. Pfarrer Vollmer sagte ganz klar und verbindlich die Botschaft von Jesus Christus und wies immer wieder auf den Absolutheitsanspruch hin. Die Atmosphäre war offen, persönlich und wesentlich für das Ergebnis. Sowohl Gäste, als auch Mitarbeiter sind an diesem Wochenende innerlich weitergekommen.

INTERNATIONALE STUDENTENMISSION (IFES)

Ähnlich wie die SMD in Deutschland, veranstalten auch andere Bewegungen der IFES, die jetzt in 69 Ländern arbeitet, Missionstage und Hochschulevangelisationen.

FINNLAND

Inzwischen hat sich die neugebildete, aber schon recht starke Evangelisch-Lutherische Studentenmission in Finnland der IFES (Internationalen Studentenmission) angeschlossen.

PHILIPPINEN

Die Studentenbewegung in den Philippinen ist dankbar für ihre erste Missionskonferenz, die Anfang Dezember mit 136 Teilnehmern durchgeführt wurde. Die Redner waren Mr. David Masumi Toyotome. 36 der Teilnehmer hörten den Ruf des Herrn in Seinen Dienst und sind bereit für IHN zu arbeiten, wo immer der Herr sie gebrauchen will ob in den Philippinen oder in Übersee. Gott schenkte wieder frischen Mut für die Arbeit in den Universitäten und führte neu die Verantwortung vor Augen, die ein Christ dort hat in Haus, Kirche, Schule und ganz Asien.

SÜDAFRIKA

Pfr. Michel Green wird während März und April Südafrika besuchen, und die *Evangelical Christian Union, Rhodes University* bittet um Fürbitte für die Vorlesungen, die er dort Ende März halten wird. Das Thema wird sein „Christliche Reife“.

USA: URBANA MISSIONSTAGUNG

Während der Urbana Missionstagung, durchgeführt von den Studentenbewegungen der Vereinigten Staaten und Kanada, hat Gott in wunderbarer Weise gesegnet. Über 7000 Studenten nahmen an dieser Tagung teil, von denen welche sich zum Herrn bekehrten und viele ihr Leben dem Herrn ausliefernd und versprachen, IHM dienen zu wollen, wohin immer ER sie rufen würde. Es waren Abgesandte von Mexiko und den Antillen anwesend und Hunderte ausländischer Studenten unter den Teilnehmern. Laßt uns für die jugoslawischen Studenten beten, mit denen dort Kontakt aufgenommen werden konnte, und für die Möglichkeit, daß diese am IFES-Leiterkursus im August teilnehmen können. Der neue Leiter der nordamerikanischen Studentenmission ist Dr. John Alexander.

VIETNAM

Preist den Herrn für die interessierte Aufnahme der evangelistischen Vorlesungen mit Dr. Masumi Toyotome Anfang Dezember. An jedem der drei Nachmittage kamen etwa 300 Studenten, von denen ungefähr die Hälfte keine Christen waren. Viele von ihnen hörten zum ersten Male das Evangelium und von 5 weiß man, daß sie ihr Leben dem Herrn Jesus Christus übergeben haben. Mehrere hatten tiefe, bedeutungsvolle Fragen, und anschließend an jede Vorlesung wurde die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen genutzt. Laßt uns für die Nacharbeit beten. In einem Studentenheim treffen sich zwei gläubige Studenten jeden Morgen um 6 Uhr mit drei ungläubigen Studenten zum Bibelstudium. Die „ungläubigen“ Studenten hatten darum gebeten.

AUS DER WELTMISSION HEUTE

IFES MANPOWER REGISTER

Mit dieser Arbeit wurde im letzten Frühling begonnen, und es sind bis jetzt schon fast 1000 Stellen auf unserer Liste, die Christen eine Möglichkeit bieten würden, in Entwicklungsländern an wichtigen Plätzen neben ihrem Beruf ein Zeugnis zu sein. Wir ermuntern gläubige Akademiker von Universitäten und Hochschulen und entschiedene Christen mit einer Spezialausbildung, die in ihren Berufen Erfahrungen sammeln wollen, sich an uns um Vermittlung zu wenden.

Wir wollen durch das Manpower Register:

- die Anwärter beraten, informieren und vorbereiten auf die veränderten Verhältnisse in Übersee;
- solche Bewerber, die eine Stellung in Übersee angenommen haben, mit Christen in ihrer neuen Umgebung in Verbindung bringen;
- die Christen in ihren neuen Stellungen ermuntern, aktiv in der örtlichen Gemeinde mitzuarbeiten und der IFES zu helfen in ihren Bemühungen, Studenten für den Herrn zu gewinnen.

Wir sind sehr daran interessiert, daß Gott akademisch gebildete Christen dazu leiten möchte, durch dieses einfache, persönliche Zeugnis zu dienen, indem sie ihr Leben mit den Einheimischen leben, ein Leben, das dem Leben Jesu Christi gleicht, in welchem die Früchte des Heiligen Geistes offenbar sind.

Wir wollen dafür beten, daß Gott es Studenten ins Herz gibt, die bestmögliche Ausbildung zu bekommen und dann in ihrer Karriere das Beste für das Reich Gottes zu suchen. Das Manpower Register im IFES-Zentralbüro möchte dabei behilflich sein, den rechten Platz zu finden.

Aus der Fülle der Missionsbriefe geben wir drei symptomatische Berichte wieder:

Charlotte Teubner berichtet:

Im Namen Jesu grüße ich Sie in der SMD alle sehr herzlich mit Jes. 25, 4. Jedem einzelnen von Ihnen danke ich sehr für jeden Gruß der Liebe, der mich erfreute, und besonders danke ich für alle Fürbitte. Ich habe diese Ihre Fürbitte sehr gespürt, wenn mich Gott oft so ganz anders führte, als ich es mir gedacht hatte. Statt mir die so lange erwartete Hilfe in der medizin. Arbeit, die holländ. Krankenschwester Gonne zu geben, wurde mir die einzige hierige Mitarbeiterin Eleanor auch noch genommen (während ihres sechsmonatigen Heimatlurlaubs). Die Mitarbeiterin der Bibelübersetzungs- und Spracharbeit ging für 1 Jahr mit ihrer Familie in Heimatlurlaub. Die Missionare von unserem „Versorgungspunkt“ Tolé gingen (alle um die gleiche Zeit) nach Chepo, um unter den Cuna-Indianern zu arbeiten, und das andere Ehepaar, das auch unter den Guaymis arbeitete, ging in die Staaten zurück. So blieb ich dann noch ganz allein in der Guaymi-Arbeit für mehrere Monate. Doch hatte der Herr für einige Wochen eine Lehrerin hergesandt, die ihre Ferien hier verlebte und dann hatte ER mir die beiden Indianer-Mädchen Alexandrina und Marina zubereitet, die mir helfen sollten.

Der Herr segne Euch alle in Eurem nicht leichten Missionsdienst unter den oft so komplizierten Komilitonen. – Ich hoffe, in den nächsten Wochen Gelegenheit zu haben, die IVF-Studentengruppe in Panama City kennenzulernen, die ein amerikanischer Arzt leitet. Vielleicht darf ich auch in nächster Zeit einen kleinen Erholungsaufenthalt bei Erna Harmes in Bogota haben, doch weiß ich noch nicht genau ob und wann.

In Seiner Liebe und Seinem Dienst verbunden grüßt Sie alle ganz herzlich

Ihre Charlotte Teubner,
c/o New Tribes Mission, Tolé/Chiriquí, Republik Panama

Studienrätin Erna Harmes berichtet:

Hier in Bogota hofften wir mit Jugendlichen einen Hauskreis zu eröffnen. Doch wir konnten nur eine Zusammenkunft durchführen, den Geschwistern, die uns in ihre Wohnung einluden, würde sonst vom Klerus, der diesen Stadtteil verwaltet, das Haus abgenommen. (Und das, obwohl wir das erste Treffen sehr frei in Form eines „Tea-meetings“ gestalteten.) Die Jugend der Gemeinde hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, sie gehört jetzt zu der aktivsten Gruppe. Wir haben einen systematischen „Besuchsdienst“ begonnen, wenn auch zunächst mit nur ca. 1 Dtzd. Leuten, aber besser so als mit „Mitläufern“.

Die Studentenfreizeit war sehr fein. 43 Teilnehmer aus 3 Orten, davon 8 Ungläubige. Wir konnten feststellen, daß wohl alle einen Schritt weiterkamen in der Nachfolge bzw. darauf zu. Zu einem öffentlichen Bekennen wagten wir nicht aufzufordern, dazu war die Zeit eindeutig zu kurz. Die Nacharbeit ist aber gesichert.

In Bogota beginnen wir jetzt das erste volle Semester unserer Studentenarbeit. Wir wollen (am 19.2.) einen Erstimmatrikulierabend gestalten. Ein Wagnis, aber wir meinen, es tun zu können. Die Einladungen können wir nur persönlich zustellen. Immerhin hoffen wir, von den Sekretariaten Adressen zu erhalten. Die Arbeit geht gut voran. Wir Mitarbeiter müßten noch mehr „zusammenrücken“. Was uns fehlt, sind gläubige Redner.

Persönlich geht es mir nach wie vor glänzend. Die nächsten drei Monate werden in der Schule hart, da wir zu 10 Leuten 5 Kollegen mitvertreten müssen.

Ich vertraue nur auf die Kraft des Herrn. – Seien Sie ihm ganz herzlich befohlen! Mit besten Grüßen

Ihre Erna Harmes

Colegio Andino, Carrera 11 No 82-51, Bogota, D. E. Colombia, Südamerika.

Thomas und Ilse Bearth berichten:

Die Arbeit an der Bibelübersetzung trafen wir in verschiedenen Phasen:

Im Gouro das vollendete Neue Testament seit Jahren im Gebrauch der Gemeinden, Bücher des Alten Testaments abgeschlossen oder in Vorbereitung, das Neue Testament in Revision; im Gagou weit fortgeschrittene Erforschung der Sprache und Anfang der Übersetzung des Markusevangeliums. Demgegenüber steht die Begegnung mit Vertretern von Stämmen, die noch nichts haben: dem Kwia, dem Bété, dem Nyabwa-Evangelisten in Daloa. – Diese menschlichen Begegnungen waren für uns der Anruf des Herrn, der auch für diese Stämme sich selbst gegeben hat und der durch die Laute, Töne und grammatischen Ordnungen hindurch in ihren Herzen offenbar werden will. Im Einverständnis mit den Missionaren und Afrikanern, mit denen wir an Ort und Stelle darüber sprachen, geben wir diesen Ruf als Gebetsanliegen weiter. Wir möchten, daß die Namen dieser Stämme von einer großen Zahl betender Menschen vor dem Throne Gottes genannt werden. Nach dieser Erweiterung unseres Blickfeldes freuen wir uns, wieder für eine längere Zeit in Kpata sein zu dürfen. Das dringlichste Anliegen unseres letzten Rundbriefes: „Wer wird nach dem 1. Oktober unser Sprachhelfer sein?“ – hat Gott in unerwarteter Weise noch vor diesem Datum beantwortet: Luo Gaston, ein junger Mann mit Schulabschluß aus einem entfernten Toura-Dorf hat sich uns vollzeitig zur Verfügung gestellt. Da er sich auch als Übersetzungshelfer eignet, sind wir mit ihm an die Übersetzung biblischer Geschichten gegangen. Am letzten Sonntag vor unserer Reise trug er den Christen in Kpata den Anfang des Schöpfungsberichtes vor. Mit Nachdruck werden wir uns aber weiterhin um das tiefere Verständnis der Grammatik, um die Erweiterung des Wortschatzes, den Anwendungsbereich der einzelnen Wörter und um eine für unsere Umgebung annehmbare Aussprache bemühen.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie

Thomas und Ilse Bearth, geb. Braun
c/o Walter Hadorn, B.P. 211, Man., Côte d'Ivoire.

AUS DER SCHÜLERARBEIT

Wer hätte es gedacht, daß 45 Teilnehmer der Sommerfreizeit vom vergangenen Jahr sich zu einem Wochenede in Schloß Burg treffen würden? Diese beiden Tage waren wie eine Bestätigung der Arbeit im Sommer 1964, die unter dem Thema stand: „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte!“

Voller Dankbarkeit sehen wir, gerade auch nach diesem Freizeittreffen, auf das, was Gott unter Schülerinnen und Schülern gewirkt hat, wie einige die große Freude, die er schenkt, ganz konkret für sich in Anspruch genommen haben.

Ein Abschnitt aus einem Brief eines Mädchens, das schon zum zweiten Mal mit in Bornholm war, spricht deutlich von Gottes Handeln in seinem Leben: „Eigentlich sind diese beiden Freizeiten für mich nicht zu vergleichen. Bornholm 1963 hatte ich fast keine Ahnung, wie sich die Nachfolge nun praktisch für mich auswirkt.

Ich kam mit etwas rosigen Voraussetzungen in den Alltag zurück. In diesem einen Jahr habe ich einen kleinen Einblick bekommen, wie Nachfolge aussehen müßte. Oft habe ich es spüren müssen, daß ich allein nicht weiter kam. Von der Freizeit in diesem Jahr habe ich mir Wegweisung erhofft, sozusagen ein neues Gesetz, das ich mir aufstelle, und das ein Christ einhalten muß. Als ich kam, hatte ich mich restlos festgerannt, aber damit, daß mich Gott so konkret ansprechen würde, habe ich nicht gerechnet. Außerdem hat mich sehr beeindruckt, daß ich so unmittelbar die Macht des Gebetes erfahren durfte. Mir kam es so vor, als spürte ich, daß so viele hinter unserer Freizeit standen."

Wie soll nun die Arbeit unter den Schülern weitergehen? so fragen wir uns ganz besonders zum Beginn eines neuen Jahres. Es ist wichtig, daß die Verbindung zu den Jungen und Mädchen bestehen bleibt, daß sie selbst einen Kreis finden, in dem sie eine geistliche Heimat haben können u. a. mehr.

Darum sind für dieses Jahr mehrere Rüstwochenenden für Schüler und wieder drei Sommerfreizeiten geplant:

- eine Mädchenfreizeit in Moscia am Lago Maggiore vom 31. Juli bis 14. August 1965;
- eine gemischte Freizeit in Koppelsberg/Plön in der Holsteinischen Schweiz vom 3. bis 15. August 1965;
- und eine gemischte Freizeit auf der dänischen Insel Bornholm vom 12. bis 26. August.

AUS DER ARBEIT UNTER KRANKENWESTERN 1964

Schwester Ilse Voigt berichtet:

Ob Sie uns verstehen und ob es Ihnen auch manchmal so geht, daß man viel lieber schweigen möchte und die ausgestreute Saat Gott befehlen möchte? Es ist ja letztes tiefes Geheimnis, daß wir bei all unserer Arbeit nur dabeistehen können und beobachten, wie Gott Frucht werden läßt.

Andererseits sind wir unseren Freunden und Mitbettern schuldig, kurzen Bericht zu geben.

Das vergangene Jahr war durch intensiven Reisedienst ausgefüllt. Es wurde uns dabei deutlich, daß ein Abend, an dem meistens von uns für die Schwestern ein Bibelabend gehalten wird, nicht genügt. Die Schwestern kommen müde von ihrem Dienst dazu, und es bleibt viel zu wenig Zeit, mit den Schwestern in persönlichen Kontakt zu kommen. Manche Schwester würde gern mit uns verschiedene Fragen besprechen, von ihren Nöten etwas sagen, andere würden gern auf irgendeine Weise sich in der Bibelgruppe mitbeteiligen – es bleibt viel zu wenig Zeit dazu. So sind wir dazu übergegangen, uns für ein Krankenhaus 2 bis 3 Tage Zeit zu nehmen und merken es ganz deutlich, daß es so richtig ist und wir auch dadurch einen ganz anderen Kontakt haben.

Eine große Freude ist uns der ständig wachsende Mitarbeiterkreis. Immer mehr Schwestern wissen sich für die Arbeit unter Schwestern mitverantwortlich. Unsere Mitarbeiter-Kartei zeigt rund zweihundert Namen, aber nicht nur von Schwestern, sondern auch von Freunden, die bereit sind, uns mit Gaben und auch vor allem in der Fürbitte zu unterstützen.

Immer wieder werden wir auch von Gemeinden eingeladen, in denen wir aus der Schwesternarbeit erzählen und die dann ganz praktisch hinter uns stehen. Diese Verbindung erhalten wir durch unsere Gemeindeschwestern, die sehr froh sind, mit uns Kontakt zu haben, da sie sehr oft sehr einsam auf ihrem Platz sind. Auch Eltern unserer Schwestern fangen an, sich langsam für die Arbeit zu interessieren und helfen schon hier und da mit.

Wenn auch das Interesse für die Schwesternfreizeiten von Seiten der Schwestern selbst da ist, so werden sie nicht so besucht, wie wir es uns denken. Immer wieder versuchen wir dafür eine geeignete Zeit zu finden und machen dann die Erfahrung, daß eine andere Zeit besser gewesen wäre. So wurde auch der Bibelkurs für Schwestern in Moscia im letzten Jahr von deutschen Schwestern sehr spärlich besucht.

Mitarbeitereschulung. Bis jetzt haben wir immer wieder versucht, unseren Mitarbeiterinnen durch unsere Besuche, durch kleinere Bibelstudiumsbriefe, durch Bücher usw. die so notwendige Hilfe zu geben. Das aber genügt nicht und so haben wir zu einer ersten Mitarbeiterrüstzeit eingeladen und hoffen, daß wir es im Laufe des Jahres wiederholen können. Auch mit einer kleinen „Wochenend-Bibelschule“ haben wir angefangen und haben dabei große Freude erlebt. Auch da wurde der Wunsch nach Wiederholung laut. Noch einige Hinweise auf unsere Freizeiten in diesem Jahr:

10. bis 14. März Kurzfreizeit in Berlin, zu der wir auch west-

Wir sind dankbar und freuen uns, daß sich nach dem Aufruf auf der Herbstkonferenz in Marburg viele Jungakademiker und Freunde der SMD zur Mithilfe in der Schülerarbeit bereitgefunden haben. So dürfen wir zuversichtlich und voller Vertrauen auf Gottes Führung den begonnenen Weg weitergehen, in dem Bewußtsein darum, daß er auch die ganz kleinen Anfänge in der Schülerarbeit schon segnet.

Renate Droß

Hinweise

Im Auftrag von Herrn Gottfried Freiherr von Rotenhan, 8601 Rentweinsdorf, möchten wir mitteilen, daß die dortige Patronatspfarrstelle ausgeschrieben ist und in etwa einem halben Jahr frei sein wird. Herr von Rotenhan würde sich besonders freuen, wenn aus unseren Reihen ein Theologe die Arbeit dort weiterführen würde und bittet um Meldungen von Interessierten direkt an ihn.

Pfarrer Jens Peter Vosgerau (6331 Leun) sucht eine Kindergärtnerin, die in dem evang. Kindergarten in Leun oder in Tiefenbach die Stelle der Leiterin übernehmen will (1. 4 oder 15. 4. 1965). In Leun besuchen etwa 50, in Tiefenbach 40 Kinder den Kindergarten. Eine Helferin bzw. Pflegerin steht der Leiterin zur Seite. Bezahlung nach BAT. Tel. Biskirchen 250.

deutsche Schwestern eingeladen haben. Wir freuen uns über eine ganze Reihe Anmeldungen, die wir bereits erhalten haben.

Soeben bekamen wir die Nachricht, daß der Bibelkurs für Schwestern in Moscia nicht wie zuerst gemeldet im Juni, sondern vom 5. bis 29. Mai stattfindet.

Die für Mai geplante missionarische Freizeit in Österreich, Treffen, muß daher verschoben werden.

Außer verschiedenen regionalen Wochenendfreizeiten soll noch eine Rüstzeit und Begegnung von Berliner Schwestern mit westdeutschen Schwestern im Oktober in Helmstedt stattfinden. Für November ist noch eine Wochenendfreizeit in Berlin geplant. Näheres ist im monatlichen Mitarbeiter- und Freundesbrief zu erfahren. Dieser Brief kann bei uns angefordert werden.

Viele von Ihnen wissen es bereits, daß Schw. Christel Wiesemann dem Ruf in die äußere Mission gefolgt ist und sich zur Zeit in Tübingen zur Vorbereitung und Ausbildung befindet. Wir danken ihr auch an dieser Stelle für alle von ihr geleistete Arbeit recht herzlich.

Ihre Nachfolgerin in der Arbeit ist Schwester Elisabeth Schaeper, die sich Ihnen kurz vorstellen will:

„Meine erste Tätigkeit begann ich 1948 in West-Berlin als Wirtschaftsschwester. Meine Ausbildung in der Krankenhauspflege machte ich später in Hildesheim. Anfang Dezember 1958 kamen wir zum ersten Mal zu einer Bibelgruppe zusammen. Nach dem Besuch von Schw. Ilse im Februar 1959 wußte ich um meinen Auftrag und meine Mitverantwortung in der Bibelgruppe. Nachdem ich die Gruppe im Frühjahr 1960 selbstständig übernahm, machte ich die Erfahrung, daß mir trotz eines arbeitsreichen Tages der Herr Zeit und Kraft schenkte für die Vorbereitung und Durchführung der Bibelstunden und damit seinen Segen für uns alle. Der Beruf machte mir mehr Freude. Ich wußte um die Berufung und den Auftrag im Dienst an Patienten und Mitschwestern. Allmählich wurde mir klar, daß Gott mir noch andere Aufgaben zeigen wollte. Zunächst dachte ich an die Äußere Mission und fand Gelegenheit, in Berlin einen Bibelkurs zu besuchen. Im Mai 1963 fuhr ich nach England, um dort in der Krankenpflege neue Erfahrungen zu sammeln und meine Sprachkenntnisse zu erweitern. Während dieser Zeit erhielt ich durch Begegnungen mit Schwestern und Missionarinnen aus aller Welt einen weiten Blick für die Arbeit im Reich Gottes. So diente mir diese Zeit in besonderer Weise zur Vorbereitung, ohne daß ich wußte, welche Aufgaben einmal vor mir liegen würden.“

In diese Zeit hinein erhielt ich den Ruf in den vollzeitlichen Dienst der SBG als Nachfolgerin von Schwester Christel Wiesemann. Alle Schwierigkeiten wurden gelöst und so konnte ich mit frohem Herzen mein „Ja“ zu diesem Ruf geben und bin nun seit dem 1. Mai 1964 im Dienst der Schwesternbibelgruppen.“

Mein besonderes Arbeitsgebiet ist Berlin. Tür um Tür öffnet sich dort, und ich freue mich, gerade dort den Dienst unter den Schwestern tun zu können.

Vermählungen:

Dezember 1963: Michael Möbius und Christa, geb. Petruschke, Pullach/Gettorf.
März 1964: Dr. med. Hans Ulrich Gerbershagen und Dorothea, geb. Barthel, Siegen — Vikar Friedhelm Müller und Wiltraud, geb. Setzkorn, Boppard/Niederissigheim.

April: Pastor Rolf Woyke und Irmhild, geb. Schneider, Burbach/Wattenscheid — Thomas Bearth und Ilse, geb. Braun, Basel/Köln — Arnold Morgenthal und Anne, geb. Schwalb, Blieskastel.

Mai: Dr. Ing. Elmar Buch und Annemarie, geb. Hoff, Ferndorf — Heinz Lindenhorst und Margarete, geb. Hirtz, Hamm/Neunkirchen.

Juni: Klaus Teschner und Brigitte, geb. Langenscheid, Haan.

Juli: Vikar Hans Blitt und Monika, geb. Benke, Ludwigshafen/Gimmeldingen.

Juni: Wilfried Meyer und Ingeburg, geb. Koop, Osnabrück.

Juli: Klaus Hafner und Gerlinde, geb. Ströver, Bremen/Hann.-Münden.

August: Joachim Zint und Ingrid, geb. Brockhagen, Fulda/Borken — Bernd Tölzel und Annemarie, geb. Rudolph, Grasbeuren/Egg — Vikar Fritz Lenhard und Elke, geb. Reinstorff, Hbg.-Volksdorf — Dr. Reinhold Mannhardt und Edith, geb. Matyas, München.

September: Vikar Hartwig Lücke und Karin, geb. Nohl, Essen/Helmarshausen — Pfarrer Kurt Hämerling und Elisabeth, geb. Rössner, Frankfurt/M.

Oktober: Vikar Dieter Fischer und Ingeborg, geb. Wittig, Mannheim/Brackwede — Dr. Bernhard Zipf und Bryony, geb. Hole, Heidelberg/Merrow — Ortwin Schweitzer und Ingeburg, geb. Möbius, Schwäbisch Gmünd/Neumünster — Dipl.-Ing. Manfred Brünninghaus und Ilse, geb. Weiss, W-Ronsdorf/Siegen.

November: Martin Klinke und Dr. Helga, geb. Ludwig, Frankfurt/M.

Dezember: Ulrich Fischer und Lieselotte, geb. Kunz, Gummersbach/Freiburg — Gerhard Brockhagen und Gudrun, geb. Bonke, Borken/Berlin.

Todesfälle:

Unsere besondere Anteilnahme gilt den Angehörigen von Therese Hilgenberg, geb. Westermann, Borken/Bez. Kassel (21. 1. 1964) — Alfred Lüling, Vollmarstein/Ruhr (24. 1. 1964) — Hilde Seidel / Dr. med. Gottfried Beyreuther, Linda/München (23. 3. 1964) — Dipl.-Ing. Dr. Hans Hanke, Münster (24. 4. 1964) — Verlagsbuchhändler Wilhelm Brockhaus, Wuppertal (im Oktober 1964).

UNSER TERMINKALENDER 1965

Skifreizeiten: Die Skifreizeiten sind bereits alle voll belegt.

27. 2.—10. 3. 1965 Hirschegg/Kl. Walsertal,
Referenten: P. Vollmer, Prof. Ewald, Stud.-Ref. D. Busch
1. 3.—12. 3. 1965 Bergwang/Fernpaß,
Referenten: Pfr. Eichin, Pfr. Manz, Dipl.-Volkswirt Sautter, Ref. S. Hammel
15. 4.—25. 4. 1965 Obergurgl/Ötztal,
Referenten: Stud.-Ref. D. Busch, Dr. H. Penner u. a.

Mitarbeiterrüstzeit:

10. 4.—19. 4. 1965 Jugendherberge Rüsselsheim b. Frankfurt/M.,
In der Festung
Referenten: Pfr. I. Woyke, Assessor H. G. Langenbach, E. M. Marschall, Dr. H. Damm.

Missionstag 1965 in Frankfurt, Dominikanerkloster

19. 4.—21. 4. 1965 Tagung des Vorbereitungskreises für den Missionstag

21. 4.—25. 4. 1965 Studentenkonferenz für Weltmission (Missionstag)
Referenten:
David Adeney, Missionar und Generalsekretär, Hongkong,
Hans Bürki, Dr. phil., Schweiz,
Hans-Heinz Damm, Dr. theol., Marburg,
Olaf Hanseen, Dr. theol., Hermannsburg,
Kurt E. Koch, Dr. theol., Karlsruhe,
Heinrich Meyer, Bischof, Prof. Dr. theol., D. theol. D. D., Lübeck
Georg Vicedom, Prof. theol., D. D., Dr., Neuendettelsau.

Mitarbeiterbesprechung:

25. 4.—28. 4. 1965 Tagungsort Frankfurt, Haus der Jugend Mainufer,
Referenten: Pfr. I. Vollmer, Ass., Langenbach.

Pfingsttagungen der AGD:

4. 6.—8. 6. 1965 in Maschen bei Harburg. Mit Prof. Lennert., Dr. H. B. Kaufmann, E. M. Marschall.

Anmeldungen für alle Veranstaltungen (außer IST I-III) an SMD 3550 Marburg, Reitgasse 5, Tel. 42 49

HERAUSGEBER: Studentenmission in Deutschland mit den angeschlossenen Arbeitszweigen. **ZENTRALSTELLE:** Marburg a. d. L., Reitgasse 5. **KONTEN:** Postscheckkonto Frankfurt/Main 56457 — Kreissparkasse Marburg a. d. L. 726. **SCHRIFTLEITUNG:** Dr. H. H. Damm. Die ANTENNE erscheint jährlich einmal und wird kostenlos zugestellt. Bei Beteiligung an den Unkosten oder Unterstützung der Gesamtarbeit der SMD können obige Konten benutzt werden. Für Spendenbeträge werden auf Wunsch steuerabzugsfähige Quittungen ausgetellt.

Druck: Buchdruckerei H. Rathmann, Marburg/Lahn